Mat. med. 468 m

Hirschel

Fiche

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hydriatica

oder

Begründung der Waſſerheilkunde

auf

wiſſenſchaftliche Principien, Geſchichte und Literatur.

Mit Darlegung aller neueren Schriften über Waſſerheilkunde nach ihrem Inhalte und Werthe.

Motto: Suum cuique.

Von

Dr. Bernhard Hirſchel,
prakt. Arzt in Dresden.

Leipzig,
Verlag von Otto Wigand.
1840.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Vorwort.

Die Zeit iſt hoffentlich vorüber, wo man ſich ſchämen mußte, über kaltes Waſſer zu ſchreiben, weil man dadurch leicht in gar zu ſchlechte Geſellſchaft gerieth. Der Spott iſt ſeitdem dem Ernſte gewichen. Es bedarf daher hoffentlich keiner Entſchuldigung, wenn auch der Verfaſſer gegenwärtigen Verſuchs es unternahm, dieſes Thema der Zeit anzuſtimmen. Für Freunde der guten Sache braucht's deſſen ohnehin nicht, die Feinde verdienen keine ſolche. Sein Verſuch ſoll ja auch eher die Literatur der Waſſerheilkunde um viele Schriften vermindern, als um eine vermehren. Er beabſichtigt weder Anpreiſung noch Zurückweiſung der Methode, ſondern die Feſtſtellung der Hydriatik innerhalb wiſſenſchaftlicher Grenzen, das iſt der rothe Faden, der durch das Ganze läuft. (Die weitere Motivirung gibt die nächſtfolgende Einleitung.) Der Verfaſſer wird es ſich angelegen ſein laſſen, das was er jetzt durch kritiſche Zuſammenſtellung mehr auf indirekte Weiſe zu gewinnen ſuchte, durch Erfahrungen direkt feſter zu begründen. Vorerſt gab es noch zu viel niederzureißen, ehe an einen neuen weiteren Anbau gedacht werden konnte. — In Bezug auf die Geſchichte muß ich dankbar Mauthners Verdienſte um fleißiges Quellenſtudium erwähnen; für die Literatur habe ich von allen Seiten zuſammengetragen; aber trotz der großen Anzahl hier verzeichneter Schriften iſt vielleicht dennoch

Digitized by Google

hier und da eine Lücke geblieben. Ein jeder Nachweis darüber wird von mir mit größtem Danke angenommen werden. — Was die dritte Abtheilung der Literatur — die Kritik der neuen Schriften über Waſſerheilkunde — betrifft, ſo habe ich zu dieſem Behufe die hieher gehörigen Schriften ſämmtlich ſelbſt geleſen, was mir größtentheils durch die Güte des Herrn Martini möglich wurde, der mir als Vorſtand die Bibliothek des hydrodiätetiſchen Vereins in Dresden freundlichſt zur Benutzung ſtellte. — Möge dieſes Büchlein mit derſelben guten Meinung aufgenommen werden, in der es geſchrieben wurde; ich ſelbſt, der ich weiß, wie ſehr die Ausführung hinter der Idee zurückgeblieben iſt, bin aufrichtig von ſeinen Mängeln überzeugt, deren freundliche Rüge mir keineswegs unangenehm ſein kann und wird!

Dresden, den erſten Weihnachtsfeiertag 1839.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Einleitung.

Zur vorläufigen Verſtändigung über Zweck und Methodik dieſes Verſuchs.

Dem Verfaſſer iſt es Ernſt um eine vorurtheilsfreie Beurtheilung, um eine vernunftgemäße Ausbildung der Lehre von der Anwendung des kalten Waſſers im geſunden und kranken Zuſtande. Er wird darum weder Lob noch Tadel ſparen, wo er ſie angebracht glaubt, er wird ſich weder vor dem hämiſchen Haß der Einen fürchten, noch dem Beifall der Andern nachjagen. Die Parteien ſtehen ihm fern. Die Wahrheit ſoll ihn über die Parteien ſtellen. Die Wahrheit aber gibt hier die Wiſſenſchaft. Darum wird er ſtreben, auf wiſſenſchaftlicher Baſis die Hydriatik zu begründen, denn ſo wird am Beſten für eine feſte, unantaſtbare, dem Parteihaß unzugängliche, unvergängliche Stellung derſelben geſorgt. Die Pfeiler einer ſolchen Baſis aber ſind: wiſſenſchaftliche Principien, Geſchichte und Literatur. Die wiſſenſchaftlichen Principien, von der Theorie wie von der Erfahrung gebildet, geben die Richtſchnur für die Beurtheilung, wie für die Handhabung dieſer Lehre; die Geſchichte gibt die Entwickelung derſelben, den Beweis ihrer Nothwendigkeit und die Andeutung ihrer Erforderniſſe, immer mit dem Finger auf die

Digitized by Google

Gegenwart deutend; die **Literatur** den Nachweis für beide Theile, und die Möglichkeit einer weitern, vollſtändigen Bearbeitung.

Im erſten Theile wird der Leſer zuerſt auf die Stellung hingeführt, welche der Kaltwaſſergebrauch im Leben jetzt einnimmt, und ſo ihm in kurzen Umriſſen der Standpunkt angewieſen, von dem aus er das Ganze zu betrachten hat. Die Urſachen einer übermäßigen Ausdehnung einerſeits und einer allzugroßen Beſchränkung andererſeits geben die Motive ab für die ſchwanke Stellung der Hydriatik im Leben, wie indirekt die Mittel zur Abhülfe derſelben. Als direktes Mittel gilt die Begründung auf wiſſenſchaftlicher Baſis, da die falſche und unſichere Stellung der Hydriatik in der Wiſſenſchaft ihr hemmend im Leben entgegentritt. Um daher zuvörderſt dieſe — wiſſenſchaftliche — Stellung zu begründen, wird ſie mit andern Heilmethoden, das kalte Waſſer mit andern Heilmitteln verglichen, die Frage über deſſen Anwendbarkeit in geſunden und kranken Zuſtänden, über Univerſalkraft ꝛc. erörtert. Dies führt zu einer Betrachtung des gegenwärtigen Zuſtandes der Hydriatik, der als ein den Forderungen der Wiſſenſchaft nicht entſprechender bezeichnet wird, welche behufs einer weitern Bearbeitung genauer angegeben werden. In aphoriſtiſcher Kürze ſchließt ſich hieran ein Verſuch einer Berückſichtigung **aller** Formen und Anwendungsweiſen nach den Principien einer wiſſenſchaftlichen, vorurtheilsfreien Hydriatik.

Der zweite Theil, die **Geſchichte**, enthält die Entwickelung von einzelnen Rudimenten an bis zur vollkommenen Ausbildung; ſie betrachtet in philoſophiſcher Weiſe die Geſchichte der Hydriatik im Zuſammenhange mit der Geſchichte der Medicin; ſie weiſt die Verdienſte derer nach, welche das kalte Waſſer zum Heilzwecke verwenden, und weiſt den Tadel derer zurück, welche von beſtändiger Verachtung des kalten Waſſers ſprechen; ſie beweiſt das Alter und die Nothwendigkeit des Kaltwaſſergebrauchs, und widerlegt dadurch die Meinung von der Neuheit oder der Unnützlichkeit deſſelben; ſie

Digitized by Google

deutet auf die Nothwendigkeit einer wiſſenſchaftlichen Bearbeitung, indem ſie durch ihre Thaten den Schaden des Mißbrauchs, den öftern Verfall bezeugt. Sie knüpft ſich an die Vergangenheit, lehrt die Gegenwart verſtehn, und die Zukunft herbeiführen. —

Der dritte Theil, die Literatur, gibt zunächſt die Belege für die Geſchichte. Sie wird ſich daher ſtreng an dieſe anſchließen, und theils als Nachweis für den Text derſelben dienen, theils aber auch in ſelbſtſtändiger Ordnung mit den ſämmtlichen Werken über kaltes Waſſer bekannt machen. Sie wird dem Forſcher den Zutritt zu dem Quellengenuß geſtatten, die Wahrheit beſtätigen, die Lüge zurückweiſen, für eine wiſſenſchaftliche Bearbeitung ſorgen helfen, — vor Wiederholungen einerſeits, vor Unvollſtändigkeit andererſeits bewahren. — Sie ſoll aber auch ihr vorzügliches Augenmerk auf die neuere Zeit richten, die uns mit »Waſſerſchriften« (von und für Laien zumeiſt) ſo unendlich geſegnet hat. Darum wurde in der Einleitung zur Literatur die Frage erörtert, ob für Laien über mediciniſche Angelegenheiten geſchrieben werden dürfe, ob ſie ſelbſt und in wie weit ſie dazu befähigt ſeien, insbeſondere über Waſſerheilung zu berichten. Hiermit waren die oberſten Principien für die Beurtheilung gegeben. Man verſuchte aber auch dieſe ſelbſt insbeſondere darzuthun. Der letzte Theil der Literatur ſucht daher, immer im Streben nach wiſſenſchaftlicher Bearbeitung, die Literatur vom Kothe zu reinigen, das Korn von der Spreu zu ſondern. Sie wird in rückſichtsloſer Sprache die Diebe, welche ſich durch geſtohlnes Gut bereichern, an den Pranger ſtellen, die Lügner und Charlatane brandmarken, den Schreiern den Mund ſtopfen. Sie wird durch Inhalt ihre Kritik belegen und Erſatz für das Buch ſelbſt gewähren, oder den wißbegierigen Forſcher dahin leiten, wo er ſeinen Durſt befriedigen kann. So ſoll ſie zugleich den mit Sumpfwaſſer überſchwemmten Augiasſtall reinigen, und daneben die Linien angeben, nach welchen ein beſſeres Gebäude zur Zierde der Wiſſenſchaft zu conſtruiren iſt.

Digitized by Google

So glaubt der Verfaſſer der Wahrheit und der Wiſſenſchaft, ſeinen Führern, ſo gefolgt zu ſein, wie es ſeine noch jugendlichen Kräfte erlauben. Mögen bald Stärkere dieſen immer glänzenden Fahnen folgen. So lange es noch zu kämpfen gibt, iſt der Sieg nicht errungen, und der Kampf gegen Vorurtheil und Lüge iſt ſchwer und lang. —

Digitized by Google

Erſter Theil.

Wiſſenſchaftliche Principien.

Erſter Abſchnitt.

Stellung des kalten Waſſers als diätetiſches und Heilmittel im Leben.

Es iſt keineswegs eine neue Erſcheinung, wenn das Beſtreben ganzer Maſſen auf die Erfindung und Anwendung eines Univerſalmittels hingerichtet wird, und wenn im Glauben an ein ſolches Triumphlieder angeſtimmt werden, welche in der Freude über den errungenen Sieg zugleich den ſtarren Gegner höhnen; es iſt keineswegs neu, daß man dem kalten Waſſer eine ſolche Kraft zuſchreibt, und in ſolcher Meinung es den mannigfachſten Leiden gegenüberſetzt. Diejenigen, welche in dieſem Streben nur ein Produkt der Mode ſehen und achſelzuckend die »ephemere« Doctrin von der Seite anblicken, kennen ebenſowenig die Geſchichte der Medicin überhaupt, wie die der Kaltwaſſeranwendung insbeſondere. Wüßten ſie, wie jenes Streben nach einem Univerſalmittel immer wieder in den Köpfen der Laien und Aerzte auftaucht (unſere Badeärzte ſind ja auch nicht frei davon), wüßten ſie, durch welche Kämpfe, durch welche Entwickelungen hindurch ſich eben die Hydriatik als ſolche herausgeſtellt hat, ſie würden nicht eine ernſthafte Sache, ernſthaft in Bezug auf Nutzen und Schaden der Menſchheit, lächerlich finden, ſie würden ſie nicht für eine Erſcheinung des Tages halten, die mit dem Momente der Geburt in ihr voriges Nichts zurückſinkt. Aber es iſt eine neue Erſcheinung, daß der ſo oft dem Arzte feindlich gegenüberſtehende Laie hier in voller Rüſtung auftritt, auf das Recht der Ebenbürtigkeit pochend, das Schild

Digitized by Google

der Erfahrung in den Händen, um den Kampf für Menſchenwohl zu kämpfen; es iſt neu, daß Laien eine ganze Lehre ausbildeten, ſie der ärztlichen Kunſt gegenüberſtellten und, durch die Verachtung ihrer Lehre von Seiten der Aerzte nur immer reger angeſpornt, die Grenzen immer weiter und weiter ausdehnten, bis endlich die Aerzte, gleich getrieben von der befruchtenden Wahrheit wie von der verderbnißbringenden Lüge dieſer Methode, ihr Augenmerk auf ſie zu richten anfingen. — In dieſen Worten aber liegen die Motive zu der jetzigen Stellung der Kaltwaſſeranwendung im Leben, Uebertreibung von der einen Seite, Verachtung von der andern, — allzuweite Ausdehnung, ein zu vielſeitiger Gebrauch, plötzlich erſtanden, mit Macht weiter verbreitet hier, ſtarre Begrenzung, Geringſchätzung, ſtete Hinderniſſe dort, und das ſowohl in diätetiſcher wie in therapeutiſcher Beziehung. Daher iſt die Stellung der Kaltwaſſeranwendung noch eine ſchwanke; wenn hier die Grenzen nicht näher gerückt werden, kann Mißbrauch den Ruf und Segen dieſes Mittels unterdrücken; werden dort die Schranken nicht niedergeriſſen, kann ein vernunftgemäßer Gebrauch nicht allſeitig durchdringen. Zur Heilung dieſer Uebel gehört aber Kenntniß der urſächlichen Momente. Betrachten wir daher die Urſachen der Verbreitung wie die der Beſchränkung.

A. Urſachen der Verbreitung.

Wenn jener Ausſpruch der Tadelnden oder Leichthinaburtheilenden (denn leider! fallen dieſe Begriffe hier oft zuſammen), die Hydriatik ſei »ein Produkt der Mode«, mit einem ähnlich klingenden, ſie ſei »ein Produkt der Zeit«, vertauſcht würde, ſo würde dies auf eine Kenntniß der Entwickelungszuſtände deuten, durch die die Waſſerheillehre zu einem ſo enormen Umfang gelangt iſt. Denn unſerer Zeit als ſolcher ward es aufbehalten, nachdem das kalte Waſſer von den früheſten Aerzten und Laien gebraucht und gerühmt, in den verſchiedenſten innern und äußern Uebeln anempfohlen war, und diätetiſch und therapeutiſch bei den verſchiedenſten Nationen angewendet, ja ſchon mehre Male als Univerſalmittel geprieſen worden war (ſ. Geſchichte), daſſelbe aus der Vergeſſenheit oder Vernachläſſigung, in die es immer wieder von Neuem verſank,

Digitized by Google

durch einen gewaltſamen Anlauf emporzuheben und zu einer weit gediehenen Celebrität zu bringen. Ein ſolches Phänomen kann kein zufälliges ſein; es müſſen mit dem innerſten Gewebe der Zeit ſeine Fäden zuſammenhängen, die wir vor den Augen Derer abzurollen verſuchen werden, welche, an ein tieferes Forſchen gewöhnt, ſich nicht mit der Oberfläche der Betrachtung begnügen. Da aber merkwürdiger Weiſe dieſe Verbreitung allein von Laien ausging und ihnen allein zugeſchrieben werden muß, ſo fällt die Unterſuchung dieſer Urſachen mit der Beantwortung der Frage zuſammen: wie es kam, daß gerade Laien dieſe Methode prüften und prieſen? Hier finden wir denn die Urſachen der Verbreitung der Kaltwaſſeranwendung

1) in der Zeit, d. h. in der Richtung und dem Geiſte unſerer Zeit,
2) in der beſondern Stellung der Laien,
3) in den Aerzten und der Medicin überhaupt. *)

ad 1. Es leuchtet aus Vielem hervor, daß unſere Zeit dazu berufen ſei, eine künftige beſſere vorzubereiten; es ſcheint ſich im Kampf mit dem allenthalben aufgehäuften Krankheitsſtoff ein neues Leben, eine friſchere Geſundheit entwickeln zu wollen, daher der Kampf der Extreme, welche im politiſchen und ſocialen Leben ſich ſo deutlich beurkunden, daher die widerſprechendſten Erſcheinungen, der höchſte Unglaube und der höchſte Aberglaube, die ausſchweifendſte Lebensluſt hier, dort an der Zeit erkrankte Gemüther, der wachſende Luxus auf der einen Seite, Sehnſucht nach Rückkehr zur Einfachheit des frühern Lebens auf der andern. Es iſt das Streben der Zeit, aus den geſchraubten künſtlichen Lebensverhältniſſen in ein naturgemäßeres Leben zurückzutreten, es iſt mit einem Worte die größere Achtung vor der Natur, welche dieſer (ſcheinbar) ſo einfachen und natürlichen Lehre den Weg bahnt. So zeigt ſich dieſe kritiſche Richtung unſerer Zeit im Kampf

*) Das Folgende entlehnen wir größtentheils aus einem früheren von uns verfaßten Aufſatze im medicin. Argos, Bd. 1. Heft 3., „Das Laienweſen in der Waſſerheilkunde“ betitelt.

Digitized by Google

gegen alles Beſtehende, ſei es auf dem Wege der Revolution oder Reformation. Wenn im Staatenleben, in der Philoſophie, Theologie ſich gewaltige Aenderungen vorbereiten, wenn ſelbſt gegen hiſtoriſche Data und Facta angekämpft wird, wollen wir uns wundern, wenn derſelbe Kampf ſich gegen eine Wiſſenſchaft erhebt, die noch lange nicht das Ziel der Vollkommenheit erreicht hat, deren Mängel den Wunſch nach Verbeſſerung ſo laut werden laſſen? Hierzu kömmt die Aufhebung jedweden Zunftzwanges, welche keiner Klaſſe ihre Vorrechte gönnt und daher auch den Aerzten das Monopol der Heilung entreißen zu dürfen glaubt, und ein beſonderes Zeitmoment, die meiſt unreife Aufklärung des Volks über alle Wiſſenſchaft und Kunſt. Jene leidige Converſationslexicongelehrſamkeit, welche in wenig Bänden über alle Wiſſenſchaft und Kunſt abſpricht, befördert nur allzuſehr die Oberflächlichkeit, das gelehrtſeinſollende Hineinſchwatzen in alle Gegenſtände des Tages, die triſte Halbaufklärung, welche mit ihrem ſtolzen Dünkel ſchlimmer iſt, als völlige Ignoranz. Daher auch jenes tollkühne Zerſtören, ohne Macht und Einſicht, etwas Beſſeres zu gründen, daher jenes Eindringen Unberufener in das Heiligthum einer Wiſſenſchaft, für deren Erkenntniß die befähigtſten Jünger alle Güter ihres Lebens, ja dieſes ſelbſt opferten. Betrachten wir ferner die Verbreitung naturhiſtoriſcher Kenntniſſe, welche, an ſich löblich, den Schritt von den Vorhallen in das Innere ſcheinbar leicht erſcheinen läßt, und die jetzt vorherrſchende praktiſche Lebenstendenz, welche, um Wiſſen und Theorie unbekümmert, nur die Erfahrung, den Nutzen, die Praxis im Auge hat und dieſe als Gemeingut betrachtet, ſo werden wir es leicht erklärlich finden, daß eine Lehre wie die Waſſerheilkunde einen ſolchen Anklang und Eingang fand, wenn wir namentlich im Speculationsgeiſt unſerer Tage, der, durch die Geſchraubtheit unſerer Verhältniſſe gezwungen, ſelbſt das Heiligſte, Geſundheit und Leben, nicht verſchont und aus dem Verderben ſeiner Mitmenſchen Nahrung ſaugt, einen nicht unbedeutenden Hebel erblicken.

ad 2. Eine andere Reihe von Gründen liegt in den Laien, im Publikum ſelbſt. Da iſt es denn vor Allem eine uralte Neigung

des Volkes zum Selbſtcuriren, die hier im großartigſten, ausſchweifendſten Maßſtabe auftritt. Es hat etwas eigenthümlich Lockendes, ſein eigner Arzt zu ſein; es iſt die Befriedigung eines egoiſtiſch-ſüßen Triebes, ſich zu vertrauen, ſich ſelbſt Leben und Geſundheit zu danken, und es wird ſich dieſes in das innerſte Weſen eingegrabene Gefühl der Selbſthülfe eben ſo wenig läugnen als wegdemonſtriren laſſen. Dazu kommen die Vorurtheile des Laien gegen den Arzt, den der große Haufe nicht als Freund, ſondern mehr als aufgedrungenen Retter betrachtet, und an deſſen Kunſt ihn das große Heer ungeheilter und unheilbarer Krankheiten zweifeln lehrt. Dieſem Vorurtheil zur Seite ſtellt ſich der Einfluß der Quackſalber, der Schäfer, Schmiede, Abdecker ꝛc., welche ſich durch ſcheinbare Wohlfeilheit und durch prunkvolle Anpreiſungen über den Arzt erheben, vorzüglich aber der Einfluß der Prediger und Schulmeiſter, die, für das Höchſte des Menſchen, für ſein geiſtiges Wohl zu ſorgen beſtellt, in den Augen des großen Haufens als Alleswiſſende daſtehn und dadurch auch auf die phyſiſche Bewachung und Behandlung ihrer Clienten influiren; dieſe ſind es vorzüglich, welche nicht bloß in den Grenzen der Diätetik, wo ſie unendlichen Segen bereiten könnten, ſondern welche an Arztes Statt über Leben und Geſundheit zu verfügen ſich unterfangen. Denken wir uns nun dieſe Methode, durch Natürlichkeit, Einfachheit, Wohlfeilheit dem oft ſehr zuſammengeſetzten und künſtlichen Verfahren vor den Augen des großen Haufens imposant gegenübergeſtellt, mit glücklichen Reſultaten, weil durch ſolche Umſtimmung die meiſt künſtlichen Krankheiten des Luxus weichen, was wundern wir uns, wenn einem ſolchen Anſtoße, der noch dazu modern iſt, die Maſſe folgt, um über Waſſer zu ſchreiben, mit Waſſer zu curiren?

ad 3. Sed audiatur et altera pars. Werfen wir nicht bloß einen Stein auf die große Maſſe der Nichtärzte, die Medicin ſelbſt und vor Allem die Aerzte trugen nicht weniger dazu bei, die Hydriatik durch Laien verbreiten zu laſſen. Während nämlich der pathologiſche Theil unſerer Wiſſenſchaft, und vorzüglich Diagnoſtik, Semiotik und pathologiſche Anatomie unausgeſetzte Fortſchritte in neuerer Zeit gemacht haben, ſtehen wir auf dem Gebiete der Therapie

noch ganz wie ſonſt. Daher das beſtändige Streben, dieſen zunächſt in das Leben eingreifenden Theil zu verbeſſern, daher von Aerzten aus die Homöopathie, von Laien die ſogenannte Hydropathie. Darum deuten dieſe Erſcheinungen in der Geſchichte der Medicin auf eine mangelhafte Kenntniß der Heilmittel, und ſollten ein ernſter Fingerzeig ſein, unſere Wiſſenſchaft allſeitig auszubilden. Aus eben dieſem Mangel entſprangen die Spaltungen der Aerzte unter ſich, welche dem Laien nicht unbemerkt bleiben konnten. Er mußte durch einen oft unwiſſenſchaftlich geführten Streit, der ſelbſt über die Urprincipien der Heilung Schwanken und Ungewißheit verrieth, ſein Zutrauen erſchüttert ſehn, er mußte in dem Arzte am Krankenbette nicht mehr das leitende Schickſal, ſondern nur den waltenden Zufall erblicken. Und nun noch dazu jene Berufungen auf das Publikum, jenes unkluge, gehäſſige, unnütze Hineinziehn des Laien in den Streit der Allo- und Homöopathie, jene Appellation an die Einſicht des Publikums, das Buhlen um ſeine Gunſt mit einem Aufwand von Schein- und wahren Gründen, um ſich eine Partei und einen Glauben zu erwerben: — mußte es nicht dem Volke ein Recht verleihn, ſich in die Myſterien unſerer Wiſſenſchaft einzudrängen? wo man es zum Richter aufrief, konnte es da nicht leicht zum Kläger werden? Und ſo iſt es, ſo hat man die Grundveſten der Achtung vor dem Wiſſen und Können des Arztes untergraben, daß ein Profeſſor Oertel in Ansbach mit einem Hauche das vielhundertjährige Gebäude unſerer Wiſſenſchaft umzuſtoßen und unter Waſſer zu ſetzen verſucht. Allerdings mußte es auch auffallen, daß mit der Diätetik überhaupt auch der diätetiſche Nutzen des kalten Waſſers vernachläßigt, daß es in Krankheiten ſo wenig angewendet wurde. Und wie benahmen ſich die Aerzte gegen die auftauchende Lehre? Die meiſten zeigten eine ſtolze Verachtung, weil ſie — und mit Recht — eine allzugroße Ausdehnung lächerlich fanden, und — ſchwiegen; andere gaben, aus Furcht, zu viel zuzugeſtehn, und der Meinung, der Laie brauche nicht Alles zu wiſſen, weil er nicht Alles verſtände, nur Halbaufklärungen; eine ſtreng wiſſenſchaftliche Begrenzung und Erörterung, wie Prüfung durch Thatſachen, ward anfangs von Keinem verſucht, und ſo kam es, daß

die Verachtung für Neid, die Halbaufklärung für ein Zugeſtändniß, die Widerlegung für eine Unmöglichkeit gehalten wurde. Dieſen Gründen allen aber ſetzte die Charlatanerie ſolcher Aerzte die Krone auf, welche, im Gefühl ihrer Unfähigkeit zu Beſſerem und im eifrigen Streben, ſich in der Gunſt des Publikums emporzuſchwingen, mit Vernachläßigung aller Wiſſenſchaftlichkeit, ſelbſt gegen eigne Meinungen und Grundſätze, der Lieblingsneigung des Volks in laienhaften Büchern und in einem eben ſo gehaltloſen praktiſchen Treiben zu ſchmeicheln ſuchten. *)

Und ſo iſt es geſchehn, daß, anſtatt dieſer übermäßigen Ausbreitung einer Lehre, welche in ihrem Kerne ſo manches Gute enthielt, freiwillig entgegenzutreten, und durch eine wiſſenſchaftliche Begrenzung jenen unſeligen Herausforderungen wie übertriebenen Lobpreiſungen ein glückliches Ende zu bereiten, man unbekümmert den Laien die Sache überließ, bis endlich die öffentliche Meinung mit ihrer immer ſiegreichen Stimme die Aerzte zur Betrachtung, zur Entſcheidung zwang, die um ſo ſchwerer durchdringen kann, je ſpäter ſie der bereits vor dem Forum der großen Menge entſchiedenen Sache ihren nachtheiligen Einfluß auf Leben und Wiſſenſchaft zu zeigen ſich abmüht.

B. Hinderniſſe der Verbreitung.

Wenn wir im vorigen Abſchnitt im Wunſche nach einer vernünftig mäßigen Ausbildung der Waſſercuren die Urſachen der Verbreitung überhaupt und die der laienhaften Uebertreibung insbeſondere darzuſtellen verſuchten, ſo liegt es in demſelben Streben, auch die Hinderniſſe anzugeben, welche der weitern Waſſeranwendung immer noch entgegentreten. Auch hier haben wir eine dreifache Reihe von Gründen, welche liegen:

1) in der Zeit, d. h. in der Richtung und dem Geiſte unſerer Zeit,
2) in der beſondern Stellung der Waſſerärzte (vorzüglich Laien),
3) in der beſondern Stellung der Aerzte.

*) So weit der Aufſatz im Argos.

In dieſer Betrachtung werden wir aber finden, daß Mehreres, was uns dort indirekt von einigen Seiten zur Verbreitung beizutragen ſchien, hiervon andern Seiten direkt hemmend entgegentritt.

ad 1. Bei aller Achtung vor einem naturgemäßen Leben, welches jetzt mehr um ſich greift, ſind die ganzen Verhältniſſe unſeres ſocialen Lebens ſo künſtlich zuſammengeſetzt, ſo durch tauſend Fäden des Herkommens, der Gewohnheit, Geſellſchaft, des Vorurtheils verknüpft und verwirrt, daß es einer angebornen oder durch beſondere Erziehung und Umſtände entwickelten Kraft bedarf, ſich aus dieſem Netze zu entwirren, und in freierer Bewegung des Geiſtes und Körpers Macht naturgemäß zu entfalten. Die Hauptſtütze dieſes künſtlichen Treibens aber iſt der Luxus, der, lockend durch ſinnlichen Genuß, die Triebfedern des Willens erſchlafft und, mit der Wolluſt und Weichlichkeit im Gefolge, an ein eignes Emporſtreben verzweifeln läßt. Dieſer ſinnliche Genuß, dieſer überſchwängliche Reichthum an den mannigfachſten Variationen künſtlicher Getränke wird noch lange den Gebrauch des kalten Waſſers darniederdrücken. Dem Verwöhnten iſt dieſe herrliche Gottesgabe zu ſimpel, dem an Künſtelei Siechen zu natürlich, dem Vornehmen zu gemein, dem Schwächling zu kräftig. Mit Waſſer läßt ſich keine Fröhlichkeit, wie ſie in ſo vielen Zirkeln herrſcht, bereiten, mit Waſſer kein Prunk, kein Luxus treiben! Und nun kommen die Vorurtheile, die eben den Widerwillen hervorrufen und unterhalten; dieſe ſind ſtufenweiſe verſchieden. Während der Eine von Nutzloſigkeit des kalten Waſſers ſpricht, behauptet der Andere, es ſei ſchädlich. Wenn doch alle dieſe Feinde des kalten Waſſers bedächten, daß ſie es ſelbſt ſind, welche durch Widerwillen und Verweichlichung daſſelbe unnütz oder ſchädlich machen, und daß es in Jedes Macht gegeben iſt, den heilſamen Kräften dieſes unſchätzbaren Elements ein freies, wohlthätiges Spiel zu geſtatten. Wenn aber bereits in der diätetiſchen Anwendung ſo viel Schwierigkeiten zu beſiegen bleiben, wie will man da in Krankheiten überall durchzubringen ſuchen, wo alle jene Wirkungen des Luxus und der Weichlichkeit, doppelt vermehrt, alle Zweifel durch natürliche Beängſtigung ſtärker rege machen? Dazu kommt die Furcht vor dem Mißlingen

der ungewohnten Cur, die Unkenntniß der heilſamen Wirkungen des Waſſers, die Furcht vor Spott, und die Stellung der Waſſerärzte.

ad 2. Wiewohl das Gute überall ſiegt und durchdringt, von Wem es auch geboten werde, ſo thut doch bei einer großen Klaſſe von Leuten der Umſtand, daß die Hydriatik vorzugsweiſe von Laien bearbeitet und empfohlen wird, der Verbreitung derſelben Eintrag, da man trotz aller Schmähungen nie das ärztliche Anſehn ganz untergraben wird, welches in Sachen der Geſundheit ſtets das höchſte Orakel iſt und bleiben wird. Da aber auch, vorzüglich in der neueſten Zeit, Aerzte ſich der Sache angenommen, ja ſie auch angeprieſen haben, ſo kann dieſer Umſtand nur geringere Bedeutung haben. Das Moment iſt mehr ein inneres als äußeres. Es iſt vorzüglich der Standpunkt der Schriften oder vielmehr der Mangel eines Standpunkts in den Waſſerſchriften, der vorzüglich der weiteren Verbreitung entgegentritt. *) Ein Theil ſchreibt mehr für Laien, ein anderer mehr für Aerzte, der für Gebildete, jener für Jedermann. Aber faſt Alle verkennen mehr oder weniger ihren Zweck. Jener ſchreibt zu gelehrt, zu hochtrabend, um von Laien verſtanden zu werden, Dieſer zu wenig wiſſenſchaftlich, um Aerzten nur im Entfernteſten zu genügen, ein Dritter füllt ſein Buch mit elenden Gemeinheiten, fabelhaften Geſchichten ꝛc., die jeden Gebildeten anekeln oder durch Unwahrſcheinlichkeit ſelbſt der großen Maſſe lächerlich erſcheinen; die aber für Alle ſchreiben, genügen gewöhnlich keinem Einzigen. Soll auf dieſe Weiſe das Gute gefördert, die Luſt und der Muth zur Anwendung des kalten Waſſers geweckt werden? Anſtatt durch eine vernünftigmäßige Diätetik den Gebrauch des kalten Waſſers, nach Rückſichtsnahme auf die Individualität, mit den übrigen Genüſſen und Gewohnheiten in Harmonie zu bringen und ſo durch allmählige Reform das ganze individuelle (und ſomit auch ſpäter

*) Wir verweiſen hierüber auf die Einleitung zur Literatur, worin wir die Erforderniſſe für populäre und wiſſenſchaftliche Schriften auseinandergeſetzt haben, ſo wie auf die Kritik der Schriften über Waſſerheilkunde.

ſociale) Leben umzugeſtalten, will man tyranniſch Alles zwingen, den Fahnen der Heilprediger des Waſſers zu folgen. Man vergißt, daß Zwang zum Guten unnütz oder ſchädlich iſt, und ſucht mit Sturmgeſchrei das auf Momente zu erringen, was man durch eine Taktik des Friedens ſicher für immer gewinnen würde. Und eben ſo in therapeutiſcher Hinſicht. Würde man mit einer Ruhe, die nur das Bewußtſein eines guten Zweckes und der Beſitz eines durch Erfahrung bewährten Heilmittels gewährt, vor dem Forum der Oeffentlichkeit auftreten und mit der Kraft der Wahrheit ſagen: das kalte Waſſer hat ſolche Eigenſchaften, ſolche Wirkungen, und wirkt demnach, wie es die Erfahrung lehrt, in den und den krankhaften Zuſtänden, wie auch die Wiſſenſchaft beweiſen kann nach den und jenen Principien, die Wahrheit würde gewiß alle Vernünftigen erfaßt und zu Verſuchen aufgemuntert haben. Aber der Mißbrauch iſt es, welcher hier, wie überall, ſchadet. Dadurch, daß man das kalte Waſſer gegen Alles pries, erweckte man mit Recht den Verdacht, wie den Spott der Vernünftigen; dadurch, daß man es überall anwendete, erlangte man viele unglückliche Reſultate, die leicht zu einem trüglichen Schluß vom Einzelnen auf's Ganze führen. Wir können in aufrichtiger, guter Meinung die, welche der Kaltwaſſermethode freundlich zugethan ſind, nicht genug zur Mäßigung, zum ruhigen Betrachten ermahnen. Wahrlich, durch S c h r e i e n und S c h i m p f e n wird nichts gewonnen, ſondern durch B e l e h r e n und B e w e i ſ e n. Glaubt der Prof. Oertel etwa, ſein Toben und Raſen habe der guten Sache genützt? Sein koloſſaler Poſaunenſchall mit dem Grundtone einer gigantiſchen Grobheit hat zwar auf Momente die Augen der Welt nach ihm hingelenkt, aber nur, um den Lärmſchlager bald in die entfernte Rumpelkammer der Vergangenheit zu werfen (ſ. die Geſchichte). Was e r angeregt, wäre vergangen, wenn nicht die Erfahrung eines Prießnitz glücklicherweiſe ſeiner Lehre coätan geweſen wäre; von ſ e i n e r Lehre iſt wenig vorhanden, von ihm ſelbſt ſind ſeine eignen Jünger abgefallen, wie die Hahnemann's. Glauben der Prof. Oertel und Conſ. etwa durch ihr Schimpfen ü b e r den Aerzten zu ſtehn, warum berufen ſie ſich denn immer auf Ausſprüche von Aerzten, warum jenes Frohlocken, wenn hier oder dort vielleicht

ein Arzt zur »beſſern Erkenntniß« gelangt. Heißt das nicht eine Autorität anbeten, die man kurz vorher mit Füßen trat? Darum keine Prahlereien und Worte, ſondern Belehrung und Thaten, nicht Uebertreibung, ſondern Mäßigung. Aber es iſt nicht allein der Standpunkt dieſer Schriften, es iſt auch die völlige Unkenntniß dieſer Scribenten, deren wir leider! eine Legion beſitzen, der Mangel alles Wiſſens von der Eigenthümlichkeit des Lebens, den Funktionen des Körpers, dem Verhalten in Geſundheit und Krankheit, geſchweige denn eine Kenntniß der Mittel zur Heilung, welche zuſammt dem Eigennutz, dem Brodſchreiben, der Buchflickerei und der Charlatanerie zu deutlich dem Reflektirenden in die Augen fällt, um ihn noch über den Werth und die Abſicht des Buchmachers, hier Waſſerarzt genannt, zweifeln zu laſſen. Ja, ſprechen wir es immerhin aus, die Schriftſteller, die Schriften über Waſſerheilkunde in ihrer nimmer endenden Aufeinanderfolge und in ihrem ewig monotonen Nichts ſind es zumeiſt, die, anſtatt zu nützen, der Verbreitung ihres Objekts bei den Vernünftigen ſchaden. Wie in einer andern Branche die unwiſſenſchaftlichen Träger gegen die Lehre ſelbſt Verdacht erweckten, ſo auch hier. Denn nicht immer unterſcheidet ſich Perſon und Sache leicht, da dieſe oft von jener bedingt wird. — Ein andres Hinderniß oder vielmehr eine Gefahr droht unter beſondern Umſtänden den Waſſerkuren gerade durch eine Einrichtung, die wir unter andern Beziehungen als ein Mittel zur Beförderung betrachten können, wir meinen die Waſſerheilanſtalten; nicht dieſe an ſich, ſondern die Art ihrer Einrichtung und Verwaltung. Wenn wir nämlich in Prießnitz einen Mann achten, der durch Inſtinkt und langjährige Beobachtung eine genaue Kenntniß des kalten Waſſers erlangt hat, und der durch faſt rationelle Empirie einer großen Anzahl Menſchen Heilung und Beſſerung ſchaffte, ſo glauben wir, daß es einem Zweiten wohl erſt nach langen Studien gelingen möge, ſich dahin emporzuarbeiten. Bei einem Laien müßten wir einen gleichen Inſtinkt vorausſetzen, der aber nur ſelten vorhanden ſein dürfte, der Arzt würde vermöge ſeiner Studien bloß die Methodik dieſer Behandlungsweiſe zu lernen brauchen. Da glaubt denn aber ſo mancher Laie im ſtolzen Dünkel gleich Prießnitz ſchalten zu können,

und kämpft mit Waſſer gegen die Krankheit auf Leben und Tod; da glaubt denn ſo mancher Arzt vermöge ſeines Standes auch die Kenntniß dieſer Methode, welche doch eine eigne Uebung vorausſetzt, inne zu haben. Vielleicht ſind ſie auch einen Monat lang bei Prießnitz geweſen; ein reicher Spekulant bietet hülfreich ſeine Hand, und nun wird eine Waſſerheilanſtalt errichtet. Werden wir da nicht bald von Verſchlimmerungen, von unglücklichen Kuren überhaupt hören? Wird das nicht der ganzen Sache ſchaden, wenn immer neue Klagen über fehlgeſchlagene Hoffnungen erſchallen? Dazu kommt die Uneigennützigkeit von Prießnitz, hier die Habſucht; dort werden die Unheilbaren zurückgewieſen, hier ſucht man um Glanzes und Gewinnſtes halber ſo viel als möglich herzulocken; dort wirkt die ganze Scenerie, die ſtrenge Diät, pſychiſche und phyſiſche Umſtimmung, das ſtrenge Folgſamkeit gebietende Anſehn von Prießnitz, dem unabhängigen Alleinſeligmachenden; unſere Anſtalten ſind oft nur Vergnügungsörter; in der Nähe großer Städte gelegen, wiederholen ſie das Bild derſelben, da iſt an keine Umſtimmung zu denken, Alles bewegt ſich im alten Gleiſe; — wo iſt der Achtung=gebietende Blick, der ohne Appellation ſofortige Entlaſſung diktirt? Darum wollen wir wünſchen, daß man alle dieſe Umſtände in Bezug auf Wahl des Arztes, des Ortes, der Einrichtung genau erwäge, ehe man durch ein übereiltes halbes Unternehmen dem Rufe einer nur unter gewiſſen Umſtänden hülfreichen Kur einen unheilbaren Schaden zufügt.

ad 3. Wenn wir aber auch die Aerzte als einer weitern Verbreitung hinderlich anklagen, ſo findet dies theilweiſe einen Entſchuldigungsgrund in den eben entwickelten Verhältniſſen, einerſeits in der Beſchaffenheit der Zeit, indem die Einführung einer dem gewöhnlichen Leben ſo entgegengeſetzten Verfahrungsart Schwierigkeiten macht, und andererſeits in der Art und Weiſe der Waſſerärzte, deren excentriſches und herausforderndes Treiben wir eben als abſtoßend ſattſam bezeichnet haben; vorzüglich darum, weil man mit milderen Mitteln zu demſelben Ziel zu gelangen glaubt. Doch gereicht es allerdings dem größten Theil der Aerzte zum Vorwurf, daß ſie aus Stolz, weil die neue Methode von einem Laien herſtammt, dieſelbe ſtreng zurückweiſen, daß ſie aus

gerechter Verachtung des ungeheuern Mißbrauchs mit dieſem ſelbſt das Gute, welches der Hydriatik zum Grunde liegt, niederdrücken, daß ſie aus Gewohnheitsliebe nicht zur Prüfung einer neuen Methode die Hand bieten, daß ſie aus Furcht vor Spott der Kollegen oder Tadel der Kranken ſo ſchwer oder gar nicht zu einer weitern Anwendung des kalten Waſſers ſchreiten, daß ſie aus Unglauben ſich nicht überzeugen wollen, und daß ſie aus Unkenntniß ein falſches, leichthin verächtliches Urtheil über die Lehre fällen. Ein großer Theil von ihnen kennt weder die glücklichen Reſultate, noch weiß er, wie mit dieſem einfachen Körper, deſſen Nutzen er nur von einigen Seiten kennt, die verſchiedenſten Modifikationen in der Behandlung bewirkt, die verſchiedenſten Reſultate erzeugt werden. Und doch hat Gräfenberg die merkwürdigſten noch lebenden Beiſpiele von Heilungen, die mindeſtens eben ſo bewundernswerth ſind wie die an andern Bade- und Brunnenörtern erzählten, aufzuweiſen. So lange daher die Aerzte ſich nicht allgemein der neuen Lehre bemächtigen, ſie prüfen, ihre Grenzen feſtſtellen und ſie durch ihre Autorität als gediegene Wahrheit in das Leben einführen, wird die Hydriatik immer einen unſichern Standpunkt im Leben einnehmen.

Bereits aber fangen einige Hinderniſſe an zu ſchwinden; es tauchen bereits unter den Laien vorurtheilsfreie, zur Mäßigung rathende Stimmen auf, die Aufmerkſamkeit der Aerzte iſt neuerdings auf die Waſſerkuren gelenkt, und es läßt ſich erwarten, daß bei dem Streben nach einer beſſern Uebung der Körperkräfte durch ein naturgemäßeres Leben einerſeits, und bei der Neigung unſerer Tage, alles Gute zu erfaſſen und zu heilſamen Lebenszwecken zu verwenden andererſeits, der Waſſerheilung bald die Achtung gezollt werden wird, die ihr gebührt. Hat ſie die übermäßige Erweiterung auf der einen Seite aufgegeben zu Gunſten der Erweiterung auf der andern, oder mit andern Worten, iſt ſie extenſiver geworden durch größere Intenſität, ſo wird ihr Standpunkt im Leben wie in der Wiſſenſchaft kein ſchwanker mehr ſein, und es würde eine wahre Freude für den Verfaſſer ſein, wenn er durch Angabe der Hinderniſſe, wenn auch auf negativem Wege dazu ein kleines Scherflein beigetragen hätte. Um aber auch auf poſitive

Digitized by Google

Weiſe der Verkennung der Hydriatik entgegenzuwirken, wollen wir in dem folgenden Abſchnitte den Standpunkt, welcher der Hydriatik in der Wiſſenſchaft gebührt, bezeichnen und feſtſetzen, denn dieſer iſt es beſonders, welcher ihr im Leben Stütze und Kraft verleiht.

Zweiter Abſchnitt.

Stellung der Hydriatik in der Wiſſenſchaft.

Die Wiſſenſchaft, zu welcher die Waſſerheilkunde in Beziehung tritt, iſt und kann keine andere ſein als die Medicin, deren Ziel ja eben auch Heilung iſt. Die Ermittlung dieſer Beziehung gibt den Standpunkt der Hydriatik und löſt die Fragen über ihre Entſtehung, ihr Auftreten, über ihren gegenwärtigen Zuſtand, wie über ihre Zukunft, beſtimmt ihren abſoluten und relativen Werth, in Beziehung zu den verſchiedenen Heilmethoden, zu den verſchiedenen Doktrinen der Medicin und zu den verſchiedenen Heilmitteln.

A. Beziehung zu andern Heilmethoden.

Man hat ſich ſeit Entſtehung der Homöopathie viel über die Vorzüge derſelben vor der Allöopathie, oder umgekehrt, geſtritten, daſſelbe Schickſal theilte die fälſchlich ſo genannte Hydropathie, beſſer Hydriatik, Hydrotherapeutik, Waſſerheilung genannt. Wir ſagen: fälſchlich, denn wenn die Allöopathie dadurch ihren Namen erhielt, daß ſie ein *ἄλλοιον πάθος*, die Homöopathie, daß ſie ein *ὅμοιον πάθος* erzeugt, ſo müßte die Hydropathie ein Waſſerleiden hervorbringen (was allerdings in Bezug auf die Waſſerliteratur der Fall iſt), wenn die Bildung dieſes Wortes den übrigen homogen ſein ſollte. Man ſieht, wie lächerlich dies iſt. Jener Streit aber beruht auf einer logiſch und ſcientifiſch falſchen Baſis. Wie kann man einen Theil dem Ganzen gegenüberſtellen wollen? Und iſt Homöopathie, Waſſerheilung nicht ein Theil der Allöopathie, d. h. der Medicin, denn Allöopathie taufte man ſie erſt, als man ſie im Siegestaumel einer neugewonnenen Lehre gänzlich umzuſtürzen

glaubte. Wir wollen hier keineswegs jenen oft wiederholten Streit über die Vorzüge einer allöopathiſchen oder homöopathiſchen Behandlung (ſo muß es offenbar heißen) noch einmal aufwärmen, denn wir wiſſen, daß nicht mit den Künſten der Logik, noch mit aprioriſtiſchen Principien, noch mit höhniſchem Lächeln dieſe vor das Forum der Erfahrung gehörige Sache entſchieden wird; aber wir glauben der Wahrheit und unſerem Zwecke es ſchuldig zu ſein, dieſen gerade in den Schriften über kalt Waſſer ſo oft erwähnten Umſtand zur Berichtigung mancher Irrthümer (deren ſich unter Anderen auch Richter ſchuldig gemacht hat) zu berühren. Die Homöopathie iſt nur ein Theil der älteren Medicin, ſie hat dieſelben Vorſtudien, Anatomie, Phyſiologie, die Lehre von der Entſtehung der Krankheiten, Pathogenie, von den Krankheitsurſachen, Aetiologie, von der Bedeutung der Krankheitsſymptome, Semiotik, pathologiſche Anatomie, kurz die ganze Pathologie mit ihr gemein, ohne die ſie nicht beſtehen kann, und ohne die ihre Jünger zu empiriſchen Pfuſchern herabſinken. Jene anfänglichen Träume von Umgeſtaltung der Pathologie, indem eine homöopathiſche Behandlung ganz andre Krankheitsbilder, Verlaufe, Ausgänge machen ſollte, wie jene dämoniſche Lehre von den chroniſchen Krankheiten, werden von den Vernünftigen unter ihnen bereits verlacht; eine genauere Bekanntſchaft mit den Heilmitteln, deren Vergleichung unter einander, wie deren Anwendung in Krankheiten nach Krankheitszuſtänden, nach Analogie der Gattungen und Arten, hat gezeigt, daß ſelbſt eine (homöopathiſche) allgemeine Therapie nicht überflüſſig ſei, aus der dann eine, wenn auch unvollkommne Rangirung der Heilmittel folgen wird. Was alſo unterſcheidet die Homöopathie von der Allöopathie? Sie unterſcheidet ſich von dieſer durch eine beſſere Kenntniß der Heilmittel, durch einfache Verordnung, durch kleine Doſen, vor Allem durch das Princip: similia similibus. Aber die beſſere Erkenntniß der Heilmittel nützt auch der Allöopathie, auch hier wird täglich mehr vereinfacht, und die kleinen Doſen der Homöopathie ſteigen. Es bleibt alſo das Princip, welches dem contraria contrariis gegenüberſteht. **Beide Principe aber beruhen auf einem Boden**, auf der Naturheilkraft. Nun iſt es Sache der Erfahrung, zu beſtimmen,

Digitized by Google

in welchen Fällen die Naturheilkraft auf eine ſolche Weiſe im Krankheitsindividuum anzuregen ſei, oder auf eine ſolche. Man träume daher nicht von einer Vereinigung beider Methoden durch Verſchmelzung, ſondern grade durch Sonderung, d. h. durch Feſtſtellung beſtimmter Normen (ſo weit in der Medicin allgemeine Principien gelten) für die eine oder die andere Verfahrungsart; man träume nicht von einem Sieg, von einer Vernichtung der einen durch die andre, ſondern beide Methoden (nicht Syſteme) werden nebeneinander beſtehn, feindlich oder freundlich, wie es die Zeit und die Menſchen, welche die Zeit tragen und bilden, vor Allem, wie es die Erfahrung will, welche in der Medicin das Schickſal repräſentirt. —

Und nun die ſogenannte Hydropathie! Verſteht man darunter die Anwendung des kalten Waſſers nach der früheren Art, oder die neuere Verbindung des Kaltwaſſergebrauchs mit dem Schwitzen nach der Prießnitziſchen Methode, oder beide zuſammen als ſelbſtſtändige Lehre vom kalten Waſſer, immer iſt dieſe rudimentäre Doktrin keineswegs einer ganzen Wiſſenſchaft mit ihrer tauſendjährigen Erfahrung und ihrem redlichen Schaffen und Wirken gegenüberzuſtellen. Wie ſie jetzt iſt, (namentlich haben wir hier die Gräfenberger Heilart im Auge) iſt ſie nur eine auf Erfahrung und Vergleichung analoger Fälle baſirte Behandlungsweiſe. Wie ſie einſt, und wir hoffen, in Kurzem werden wird, gehört ſie als wiſſenſchaftlicher Theil zur alten Medicin, wie auch ihr Princip das contraria contrariis iſt, indem ſie durch Gegenſatz die Naturheilkraft zur reinſten Entfaltung ihrer Thätigkeit bringt, die ſich durch Schweiße, kritiſches Fieber, Ausſchläge, Geſchwüre ꝛc. darlegen. Sie iſt daher nicht eine von der allöopathiſchen Kurweiſe verſchiedene Methode, wie die Homöopathie, ſondern ſie theilt alle ihre Doktrinen mit der Allöopathie, und die Hydriatik iſt nichts weiter als die Lehre von der Heilung gewiſſer Krankheiten durch beſtimmte Anwendung des kalten Waſſers, d. h. eines nach Regeln der Allöopathie zu verwendenden Heilmittels (nicht Arzneimittels). Eine Schrift über Waſſerheilkunde iſt daher gleichzuſetzen einer Monographie über die vielſeitige Anwendung eines einzigen (unſchätzbaren) Heilmittels. Und von dieſem Geſichtspunkte aus muß

Digitized by Google

eine wiſſenſchaftliche Betrachtung der Hydriatik ausgehn. — Immerhin möge man das kalte Waſſer als diätetiſches Mittel weit und breit anwenden, — wir gönnen ihm die größtmöglichſte Ausdehnung, weil wir für moraliſche und phyſiſche Reinigung und Kräftigung des Menſchengeſchlechts glühen, aber es ſteht als diätetiſches Mittel, wie jedes andere, unter den Principien der Phyſiologie und Diätetik; immerhin möge dem Waſſer auf Krankheiten ein größerer Spielraum eingeräumt werden, aber als Heilmittel fällt es, wie jedes andere, unter die uralten Geſetze der Medicin, ob es ein künſtliches oder natürliches Mittel ſei, ob von Laien bewährt oder von Aerzten, ob in wenigen Krankheiten anwendbar, ob in vielen oder in allen (??). Als ſolches erleidet es die Erklärung ſeiner Wirkung nach den Geſetzen der Phyſiologie, als ſolches ſeine Anwendung nach den Normen der Pathologie und Therapie, als ſolches erhält es ſeine Stellung unter den übrigen Heilmitteln und ſomit ſeinen relativen Werth; als ſolches wird ſeine Doſe, ſeine Form, ſeine Anwendungsweiſe wiſſenſchaftlich feſtgeſtellt. Die Erfahrung aber handhabt die Wiſſenſchaft, die rationelle Praxis des individualiſirenden Arztes ſteht oben an und diktirt ihre Befehle nach dem Standpunkt der Dinge.

B. Vergleichung mit andern Heilmitteln.

Haben wir nun nach wiſſenſchaftlichen Principien der Kaltwaſſeranwendung ihren Rang als ſelbſtſtändige Doktrin, als ſelbſtſtändige Heilmethode gewonnen und das kalte Waſſer ſelbſt in Bezug auf ſeine heilkräftige Wirkung unter eine einzige Abtheilung der Medicin, die Pharmakodynamik oder Lehre von der Wirkung der Heilmittel, gebracht, ſo liegt es uns nun auch ob, mit Hülfe derſelben Principien, welche aber zu dieſem Zwecke der Erfahrung nothwendiger als je bedürfen, dem kalten Waſſer ſeine Stellung unter den Heilmitteln anzuweiſen und ſo in allgemeinen Umriſſen den Werth deſſelben an's Licht zu ſetzen. — Hier haben wir zuerſt das eigenthümliche Phänomen, daß ein und daſſelbe Mittel als diätetiſches und therapeutiſches gebraucht und mit dem vorzüglichſten Nutzen in beiden Fällen angewendet werden kann. In dieſer Beziehung ſteht das kalte Waſſer einzig da. Zwar

werden viele diätetiſche Mittel auch als Heilmittel gebraucht, wie Kaffee, Milch, Wein, Eſſig ꝛc., aber theils wird ihr Gebrauch mit Unrecht in das gewöhnliche Leben eingeführt, iſt daher nur wenigen Naturen zuträglich, theils iſt ihre diätetiſche wie therapeutiſche Anwendung eine ſehr geringe, beſchränkte. Das Waſſer aber verdient in dieſer Beziehung in der That alle enthuſiaſtiſchen Lobſprüche, weil es den größtmöglichſten Nutzen für den Kranken und für den Geſunden ſchafft, wie es kein Mittel neben ihm vermag, weil es innerlich und äußerlich in der weiteſten Ausdehnung gebraucht, läſtigen Individualitäts-Rückſichten am Wenigſten ausgeſetzt iſt, da es von den meiſten Naturen vertragen wird. Dieſer ausgebreitete Nutzen aber erklärt ſich leicht dadurch, daß das Waſſer eine natürliche Zuſammenſetzung, keine künſtlich gemiſchte iſt, daß es dem menſchlichen Organismus ſomit homogen iſt, ſich ihm leicht aſſimilirt, unter allen Umſtänden leicht in die Säftemaſſe eingeführt und wieder ausgeſchieden wird, daß es, äußerlich gebraucht, keine künſtliche Exaltation der Nerven- und Gefäßthätigkeit erzeugt, ſondern durch direkte Erhöhung der Lebensthätigkeit die geſunden vitalen Kräfte des Organismus naturgemäß ſteigert. Daher auch ſein ausgebreiteter diätetiſcher Nutzen, um ſo mehr, da es den immer auf uns einwirkenden Krankheitspotenzen durch ſein ſtetes Gleichgewichthalten entgegenwirkt und daher als diätetiſches Mittel das beſte Prophylaktikum iſt. — Wollte man aber aus dem Grundſatze, jedes Heilmittel müſſe auch krank machen, wenn es wirklich Heilmittel ſein ſoll, dieſe Kraft dem Waſſer abſprechen, ſo würde man ſehr irren, denn das Waſſer macht auch krank. Dies ſehen wir nicht nur etwa bei übermäßigem Gebrauch als Getränk und Bad, bei zu öfterer Wiederholung, bei contraindicirenden Umſtänden, — denn dies würde durchaus nichts beweiſen, — ſondern auch bei ganz richtiger Anwendung. Wir finden Blutandrang, Kongeſtivzuſtände nach Kopf und Bruſt, Schneiden, Herzpochen, Schlagfluß, Unterdrückung gewohnter Sekretionen, Rheumatismen, Katarrhe, mannigfache Ausſchläge, Hautentzündungen ꝛc. im Gefolge des gewöhnlichen Waſſergebrauchs als Umſchlag, Bad, Douche ꝛc., vorzüglich aber gilt dies (was wir immer zu unterſcheiden haben) bei der Prießnitziſchen Methode. Hier erfolgen im

Digitized by Google

Verlauſe der Anwendung Fieber, Entzündungen einzelner Theile, Hautausſchläge der verſchiedenſten Art, profuſe Sekretionen, Blutungen, lauter abnorme Zuſtände, durch welche hindurch die Krankheit ihrem Ende entgegengeführt wird. Und wenn auch hier die eigenthümliche Verbindung der Diaphoreſe mit dem Kaltwaſſergebrauch bedeutend in Anſchlag zu bringen iſt, ſo ſpricht dies doch überhaupt für die Heilkraft der Prießnitziſchen Methode, an die ſo manche Ungläubige immer noch zu zweifeln belieben. Das alſo ſteht feſt, feſt auf Erfahrung und Wiſſenſchaft, daß das kalte Waſſer nicht nur diätetiſch, ſondern auch therapeutiſch heilſam iſt. Seine vielſeitige Heilſamkeit aber, wie auch die Art ſeiner Wirkſamkeit, übertrifft alle übrige Mittel des Heilſchatzes. Jene Vielſeitigkeit erlangt es durch die ſo verſchiedene Nüancirung ſeiner Gebrauchsweiſe, durch welche zahlreiche Modifikationen des Erfolges erzielt werden. Darum auch iſt es ein großer Irrthum, wenn man ſich nicht überreden kann, daß ein ſo einfacher Körper ſo mannigfache Wirkungen erzielen kann. Denn ganz anders wirkt das Waſſer als Getränk, anders als Bad, anders als Waſchung, Douche, Tropfbad, Umſchlag, Dampfbad, anders als Prießnitz's Kurart. Welches Mittel bietet eine gleiche Auswahl der Formen, der Anwendungsweiſe? — Ferner iſt die Art ſeiner Wirkung eine ganz vorzüglich heilſame, weil ſie rein auf die natürliche Bethätigung der Naturheilkraft hingeht. Daher keine künſtliche Steigerung mit nachfolgender Erſchlaffung, keine Erregung, Erhitzung, Schwächung, Anlage zu organiſchen Veränderungen im Gefolge, ſondern die völlige Ausgleichung abnormer Proceſſe, durch harmoniſche Thätigkeit erkennbar. Durch beide Vorzüge aber, Vielſeitigkeit und Naturgemäßheit, iſt eben die ausgebreitete Anwendung und die öftere Heilung mittelſt bloßen Waſſers möglich geworden, ſo daß kein Mittel eine ſo große Anzahl von Krankheiten zu heilen im Stande iſt. Iſt es aber darum ein Univerſalmittel? Verdient es in dieſer Beziehung die übertriebenen Lobſprüche? Nein, gewiß nicht, aus Gründen a priori und a posteriori nein! Wenn ſich die lobpreiſenden Laien dabei auf das Zeugniß von Aerzten berufen, ſo haben ſie ſich darin geirrt, daß ſie eine im Enthuſiasmus ausgeſprochene Hyperbel nach dem Maßſtabe der Realität gemeſſen

Digitized by Google

haben, daß ſie eine approximative Aeußerung für eine vollkommen adäquate gehalten haben. Die Aerzte haben damit nur andeuten wollen, daß das kalte Waſſer vielen, ja den meiſten allgemeinen Indikationen oder Heilmethoden Genüge leiſte, nicht aber, daß es alle Krankheiten heile. Zwiſchen dieſen beiden Eigenſchaften iſt noch eine gewaltige Kluft, die Kluft zwiſchen den Regeln der allgemeinen Therapie und der Behandlung eines ſpeciellen Falles. Und ſelbſt wenn es allen Heilmethoden entſpräche (wir meinen unter Heilmethoden ſolche wie die: antiphlogiſtiſche, auflöſende ꝛc.), ſo wäre darum jene Specificität, welche einzelne Organe, einzelne Krankheitszuſtände und einzelne Formen von einem Heilmittel erheiſchen, immer noch nicht dem Waſſer zuerkannt. Ein Univerſalmittel aber iſt das kalte Waſſer nicht, weil es überhaupt kein ſolches gibt, weil es kein ſolches geben kann. Der menſchliche Organismus iſt eine Einheit durch eine Vielheit; er iſt belebt, weil alle ſeine Theile belebt ſind; jedes Leben ſeiner Theile iſt ein eignes, ſelbſtthätiges Leben, welches aber dieſes Leben nicht für ſich hat, ſondern für die übrigen Theile zugleich. Die Harmonie aller dieſer Leben gibt das ganze ungetheilte Leben oder die Geſundheit, d. h. das harmoniſche Zuſammenwirken aller einzelnen belebten Theile zur großen Idee einer regelmäßigen Thätigkeitsäußerung. Reißt ſich aber ein Organ los aus dieſem Einklang, und entwickelt es ein ſeparates Leben für ſich, d. h. eine größere oder geringere Thätigkeit, als für jene Idee der Geſundheit taugt, ſo entſteht die Krankheit. Immer aber herrſcht die Idee des Lebens, d. h. der Erhaltung des Einklangs vor, das ganze Streben des Organismus wird dahin gehn, dieſe Disharmonie auszugleichen, es wird alſo auch in der Krankheit das Streben aller Theile ſich auf eine Herſtellung der regelmäßigen Thätigkeit beziehen. Das iſt die Naturheilkraft, identiſch mit der Idee des Lebens. Wie aber das geſunde Leben äußerer Potenzen bedarf zur Anregung, zur Nahrung, ſo auch das kranke. Daher verlangt die Naturheilkraft oft äußerer Potenzen zur Anregung, zur Nahrung. Alle dieſe Potenzen werden eins und daſſelbe bezwecken, das Leben, ſie werden eben ſo verſchieden ſein, als die einzelnen Erkrankungen. Denn jedes erkrankte, wie jedes geſunde Organ

Digitized by Google

verlangt ein ihm homogenes Leben, eine ihm homogene Kraftäußerung, um auf ſeine Art zum Leben, hier zur Wiedergeneſung erweckt zu werden. Die Lunge verlangt Luft, der Magen Nahrung, das Blut Chylus, dieſes erkrankte Organ verlangt Heilung auf dieſem, ein andres auf jenem Wege. So werden alle Heilpotenzen auf ein Ziel losarbeiten, aber auf verſchiedenen Wegen und auf ſo verſchiedene Arten, als die Idee des Lebens ſich in den einzelnen Krankheiten unendlich verſchieden darſtellt. Die Natur iſt ein Univerſum, ſie iſt es aber durch das Beſondere, der Menſch iſt ein Organismus, er iſt es aber durch Organe, beide ſtehen zuſammen in Wechſelwirkung als ganzer Mikrokosmus zu dem ganzen Makrokosmus durch den Mikrokosmus in ſich. Daher hat auch die Natur nicht eine Kraft, durch die ſie den Menſchen belebt und errettet, ſondern ſie hat ihm eine Vielheit von Kräften gegeben, die ſeiner eignen Vielheit entſpricht. Nun entwickelt zwar das Waſſer in ſeiner verſchiedenartigen Anwendung vielfach verſchiedene Kräfte, jene Modifikationen ſind aber nicht hinreichend, der ſo vielfach variablen Natur, die ſich in den mannigfachſten Krankheitsindividuen ausſpricht, entgegenzuwirken. Durch den verſchiedenen Werth ſeiner Formen, welche durch die raffinirende Kunſt des Menſchen in verſchiedene Richtungen gelenkt, zu verſchiedenen Gradationen erhoben worden ſind, durch ſinnige Kombination, wie es namentlich von Prießnitz geſchieht, wirkt das kalte Waſſer bald als alleiniges Heilmittel, bald mit andern im Verein, bald palliativ, bald radikal, bald lokal, bald allgemein, örtliche Leiden beſchwichtigend und heilend, oder den ganzen Organismus in ſeiner Totalität erfaſſend und erhebend, durch den Gegenſatz vermehrter Sekretionen ableitend oder kritiſche Umſtimmung hervorbringend, dennoch aber oft der ſpecifiken Kraft ermangelnd, welche ſpecifiſche Abweichungen zur Geſetzmäßigkeit zurückführen. Darum iſt das kalte Waſſer kein Univerſalmittel, das beweiſt die Vernunft, welche keine Univerſalheilkraft zuläßt, das die Wiſſenſchaft und die Erfahrung, welche uns ſtets eine große Anzahl unheilbarer Krankheiten zuführt, wie z. B. die organiſchen Metamorphoſen, um uns zu erinnern, daß wir keine Schöpfer in minimo ſind; welche uns Krankheiten nennt, wo kaltes

Digitized by Google

Waſſer gar nichts nützt, andere, wo es ſchadet. Darum haben auch ſelbſt die ſchwärmeriſcheſten Verehrer des kalten Waſſers Gegenanzeigen aufgeſtellt, welche aber bis jetzt eben ſo wenig wiſſenſchaftlich geordnet ſind, wie die Anzeigen ſelbſt. — Die Hauptanzeige bei Heilung eines jeglichen Uebels bleibt aber der Grundſatz, ſchnell, ſicher und angenehm zu heilen, und dies dürfte einigermaßen dem Werthe des kalten Waſſers für die Anwendung etwas entziehen. Denn wenn wir mit andern Mitteln eine angenehmere, ſchnellere und ſichere Heilung erzwecken können, warum zu einem weniger vortheilhaften unſere Zuflucht nehmen? Und allerdings wirkt das kalte Waſſer in vielen Fällen nur palliativ, in andern viel zu langſam, und in der Prießnitziſchen Anwendung rauh. Alles dies muß bei der Beſtimmung vom umſichtigen Arzt berückſichtigt werden. — Was nun endlich die Stellung des kalten Waſſers unter den Heilmitteln ſelbſt betrifft, ſo wollen wir dieſe nur kurz berühren, da ſie aus den weiter unten folgenden Indikationen deutlich hervorgehen wird. Das kalte Waſſer läßt ſich vermöge ſeiner mannigfachen Wirkung durch die einzelnen Gebrauchsweiſen, durch welche es bald als resolvens, bald als alterans, bald als antiphlogisticum ꝛc. auftritt, keiner beſtimmten Klaſſe einverleiben; als Prießnitziſche Anwendung tritt es in Beziehung zu den Badekuren, mit denen ſie in der Gebrauchsweiſe, Zeit der Anwendung, Form und Art der Krankheiten ꝛc. (meiſt chroniſche, vegetative Leiden) die meiſte Aehnlichkeit hat. Sie wird daher auch, wie jede andere Badekur, nur für die eingewurzelten Fälle, welche, den gewöhnlichen Medikamenten nicht weichend, einer beſondern Umſtimmung bedürfen, reſervirt bleiben, und dürfte, bis weitere Erfahrungen lehren, einige Analogie mit einer Brunnenkur in Teplitz, Iſchl ꝛc. haben, die ſie in vieler Hinſicht noch übertrifft. Da aber alle dieſe Punkte erſt feſtgeſtellt werden müſſen, weil der gegenwärtige Standpunkt der Beobachtung noch nicht ſo weit gediehen iſt, ſo führt uns dies zunächſt zur Betrachtung des gegenwärtigen Zuſtandes der Hydriatik.

Digitized by Google

Dritter Abſchnitt.

Gegenwärtiger Zuſtand der Hydriatik.

Wie die Geſchichte darlegt, auf die wir hier vorzüglich verweiſen, beſtand die frühere Ausbildung der Heillehre des kalten Waſſers immer nur in einzelnen Empfehlungen, eine vollſtändige Zuſammenſtellung, welche uns eine genaue Kenntniß der geſammten Wirkungen des kalten Waſſers und ſeiner einzelnen Gebrauchsweiſen (wir ſprechen hier vorzüglich von der therapeutiſchen Anwendung) gegeben hätte, fehlt uns eben ſo gut, wie von jedem andern Heilmittel. Nun iſt aber die Anwendung des kalten Waſſers in neuerer Zeit theils überhaupt allgemeiner worden, theils hat die geniale Erfindung von Prießnitz dem kalten Waſſer Kräfte zu entlocken gewußt, die man früher nicht kannte, die aber vor der Hand mehr eine zügelloſe Bewunderung, als eine wiſſenſchaftliche Erläuterung und Beſtimmung erfahren haben. Es iſt nicht uninteressant hierbei zu bemerken, wie gerade dieſe Erfindung und weitere Anwendung des kalten Waſſers zu einer Zeit gemacht wurde, wo die humoralpathologiſchen Anſichten bei uns und in Frankreich (vergl. Delaroque, Piorry u. A.) wieder aufzutauchen ſuchen, welche eben bei der Prießnitziſchen Methode, wo die Säfte mit ihren Sekretionen und materiellen Ausſcheidungen eine Hauptrolle ſpielen, bedeutende Beſtätigung erhalten. Es iſt ferner ein bedeutungsvolles Zeichen für den Mangel unſeres bisherigen Heilverfahrens, daß die Welt genöthigt iſt, zu immer neuen Methoden ihre Zuflucht zu nehmen, die nicht allein Ausgeburten der Mode ſind, ſondern, einem dringenden Bedürfniß abzuhelfen, von Aerzten — die Homöopathie — und Laien — die Hydriatik — erfunden und gebraucht worden ſind. Und wie in jener Methode, ſo liegt auch in dieſer neuen methodiſch-conſequenten Anwendung eines Mittels in Verbindung mit einer Schwitzkur viel für eine Bereicherung unſeres Heilapparates. Um deſto mehr iſt es zu verwundern, daß bis jetzt noch ſo wenig von Seiten der Wiſſenſchaft geſchehen iſt, um dieſe Hydriatik zu conſtatiren. Was wir bis jetzt haben, ſind

Digitized by Google

einzelne Beſtimmungen über die einzelnen Anwendungsweiſen, Allgemeines über deren Wirkung und Gebrauch in Krankheiten aus der alten Zeit; hierauf aus neuerer Zeit Empfehlungen des kalten Waſſers nach Oertel'ſcher Manier, im Uebermaß und gegen Alles; alphabetiſche Krankenregiſter mit dem monotonen Refrain: kalt Waſſer! Luftige Zuſammenſtellungen aller Krankheiten, gegen die einmal das kalte Waſſer mit Nutzen gebraucht wurde u. dgl. m. Später kam die Prießnitziſche Kurweiſe hinzu. Man gab uns Berichte über Gräfenbergs (des Wohnortes von Prießnitz) Lage, Reiſebeſchreibungen dahin, Erzählungen von der Umgegend, dem Eſſen und Trinken, den ökonomiſchen Verhältniſſen, weil dies alles ſo wunderbar von unſerm Treiben abſtach, endlich auch von dem eigentlichen Heilverfahren; anfangs nur beſchreibungsweiſe, dann lobte man daſſelbe, dann erwartete man eine neue Aera für die Welt von dieſer Heilart, dann ließ man einige Ausnahmen gelten, indem man zufällig mit einfließen ließ, Prießnitz ſchicke dergleichen Kranke zurück ꝛc. Erſt ſpäter verſuchte der Verf. der Reſultate (Dr. Melzer, ein Laie) Beſchränkungen genauer anzugeben, ſo weit es ſein Standpunkt erlaubte, verſuchten Kröber und Schnitzlein eine wiſſenſchaftliche Erklärung und Beſtimmung, bearbeitete Mauthner einen Theil der Anwendungsweiſen des kalten Waſſers wiſſenſchaftlich, ſuchte Richter die Stellung der Waſſerkuren wiſſenſchaftlich zu begründen und demgemäß zu empfehlen. Aber alles dies ſind nur Rudimente. Noch immer iſt die Stellung der Hydriatik eine ſchwankende im Leben, weil ſie in der Wiſſenſchaft eine ſchwankende iſt; von dieſer erwartet ſie ihr Heil in jenem. Was wir von der Anwendung des kalten Waſſers wiſſen, iſt eine Kenntniß der phyſiologiſchen Wirkungen, ein ungefähres Wiſſen von den Krankheitszuſtänden, gegen die es anwendbar iſt, eine rudimentäre Kenntniß von den beſonderen Formen, die den Kaltwaſſergebrauch erheiſchen, von andern, die ihn verbieten; eine lückenhafte Bekanntſchaft endlich mit der Art der Anwendung, der Auswahl unter den verſchiedenen Formen ꝛc. Noch immer fehlt uns eine aus den oberſten Principien abgeleitete, durch die Erfahrung bewährte folgerechte Lehre von der Anwendung dieſes Heilmittels, noch immer kennen wir den Standpunkt und die

Digitized by Google

Beziehung nicht genau, die das kalte Waſſer zu andern Heilmitteln hat, noch immer ſind, — was das Wichtigſte iſt, — die Grenzen ſeiner Anwendung nicht geſteckt, die Indikationen und Kontraindikationen für den Gebrauch überhaupt und die einzelnen Formen insbeſondere nicht beſtimmt. Namentlich herrſcht über die Hydrodiaphoreſe, wie man die Methode von Prießnitz nennen könnte, noch große Ungewißheit, Unklarheit und Unbeſtimmtheit. Wir haben ſchon oben gezeigt, daß die Hydriatik nicht etwa eine beſondere Wiſſenſchaft iſt, aber ſie verlangt dennoch ein beſondres Studium und, eben weil ſie ein Theil einer Wiſſenſchaft iſt, eine dieſer homogene Bearbeitung. Soll ſie anders von dauerndem Nutzen ſein, und nicht durch unendlichen Mißbrauch verdrängt werden, ſo muß ſie in der Wiſſenſchaft feſtgeſtellt werden, nach den Principien der Theorie auf den Pfeilern der Erfahrung aufgerichtet.

Vierter Abſchnitt.

Erforderniſſe für eine wiſſenſchaftliche Bearbeitung der Hydriatik.

Aus dem Obigen geht bereits deutlich hervor, was wir hier verlangen. Die Grundzüge für eine diätetiſche Anwendung haben wir früher angedeutet; ſie fallen mit einer auf geſunde phyſiologiſche Kenntniß des Organismus und deſſen Wechſelwirkungen mit äußeren Potenzen baſirten Diätetik zuſammen und müſſen künftig aus einem wiſſenſchaftlichen Werke über Hydriatik verbannt oder nur als Nebenſache betrachtet werden, können aber in einer Lehre vom kalten Waſſer überhaupt beibehalten werden. Die Grenzen einer populären Darſtellung, deren Vortheile und Nothwendigkeit für Aufklärung über Mißverſtändniſſe, für Ermunterung zur Ablegung von Vorurtheilen hier vorzüglich in die Augen fallen, haben wir in der Einleitung zur Literatur zu beſtimmen verſucht (ſ. unten). Hier bleibt uns daher nur die Betrachtung der Erforderniſſe für eine wiſſenſchaftliche Begründung der Heilung durch kaltes Waſſer, als deren Baſis wir wiederholt Erfahrung

und Wiſſenſchaft nennen, da noch weitere Data nothwendig ſind, um theils das Alte zu beſtätigen, theils vorhandene Lücken durch Neues auszufüllen.

Wie aber die Phyſiologie die Baſis der ganzen Medicin iſt, ſo muß auch von ihr aus die Lehre von der Anwendung des kalten Waſſers beginnen. Es müſſen daher nach allen Seiten hin die Wirkungen beſchrieben werden, welche das Waſſer überhaupt in ſeiner Eigenſchaft als Waſſer, d. h. als reines, natürliches, unverfälſchtes Medium, wie in ſeinen verſchiedenen Gebrauchsweiſen (Eigenſchaften des Waſſers, Zuſammenſetzung, Art der Anwendung ꝛc. müſſen vorher auseinandergeſetzt werden) auf den geſunden Organismus ausübt. Dieſe Wirkungen werden als verſchieden darzuſtellen ſein, abhängig: a) von der Art des Einwirkenden, d. h. der Temperatur, Zuſammenſetzung, der Form, der Anwendung des Waſſers ꝛc., oder b) von dem Reagirenden, d. h. dem Alter, Geſchlecht ꝛc. der Individualität des Geſunden. Nach demſelben organiſchen Nexus, der zwiſchen Phyſiologie und Pathologie obwaltet, wird von der Einwirkung auf den geſunden Organismus auf den Einfluß des kalten Waſſers in Krankheiten zu ſchließen ſein, immer die Erfahrung, das Experiment im Auge, ein aus ſpeciellen Fällen gezogenes Reſultat darbietend, das als Abſtraktum wieder als Nachweis für konkrete Fälle dienen muß. Dieſes Abſtraktum wird ſich am Beſten nach der Norm der allgemeinen Therapie unter der Firma der bekannten Heilmethoden dieſes Gebiets herausſtellen. Allgemeine Therapie und allgemeine Pathologie zuſammengehalten, werden dann die für das kalte Waſſer paſſenden Krankheitszuſtände ergeben. Aus dieſen allgemein pathologiſchen Umriſſen müſſen dann mit Hülfe der älteren und neueren Erfahrungen, deren Prüfung und Vermehrung ein ſtrenges Poſtulat iſt, ſich die ſpeciellen Krankheits f o r m e n herausſtellen, in denen das kalte Waſſer Nutzen ſchafft, wie die, wo es unwirkſam bleibt und wo es nachtheilig wirken würde. Hieraus würden ſich dann beſtimmte Anhaltspunkte für die Anwendung des kalten Waſſers ergeben. So weit würde die Lehre der Wiſſenſchaft gehn; nun aber beginnt das Geſchäft des Arztes, nach den Regeln einer rationellen Individualiſirung zu beſtimmen, ob dieſe an und für

ſich für den Kaltwaſſergebrauch paſſende Form in dieſem Falle wirklich indicirt oder kontraindicirt ſei; ihm liegt es ob, aus diagnoſtiſchen, ſemiotiſchen und prognoſtiſchen Gründen ſein Verfahren einzuleiten; nach ſeinen durch ein beſonderes Studium gebildeten Kenntniſſen und wohlbewährten Erfahrungen wird er die Form des Waſſers, die Dauer, die Wiederholung, reſp. das Schwitzen, kurz alle näheren Umſtände beſtimmen und durch die Stürme der Kriſe hindurch den Kranken nach wiſſenſchaftlichen, durch Individualiſirung bezeichneten Principien zur Geſundheit zurückführen. Die Wiſſenſchaft gibt die Anleitung und die Principien für die That, der Arzt aber die Ausführung und die That ſelbſt.

Und ſo haben wir im Beginn dieſes Theils, auf die Vergangenheit deutend, durch die Gegenwart hindurchgehend, mit der Zukunft geredet. Denn dieſe wiſſenſchaftliche Begründung liegt in der Zukunft, weil es einer Reihe fortgeſetzter Beobachtungen und Erfahrungen bedürfen wird, die Geſetzmäßigkeit, die Beſtimmtheit für die Anwendung des kalten Waſſers zu erlangen, die ihr in allen Fällen einen ſichern Erfolg gewährt. Doch ſchon jetzt iſt die Maſſe der Thatſachen eine ſo große, daß wir eine dem ſich annähernde Bearbeitung nächſtens hoffen dürfen. Freuen wir uns indeſſen über die weitere Anwendung eines Mittels, welches durch glückliche Kombination ſo kräftig geſteigert wurde, daß es oft da noch helfend auftritt, wo uns alle übrigen Kräfte im Stich ließen.

Fünfter Abſchnitt.

Keineswegs als Muſter, als Paradigma für jene oben berührte wiſſenſchaftliche Bearbeitung, ſondern als beſcheidner Verſuch, in kurzen, gedrängten Sätzen die ganze Lehre von der Anwendung des kalten Waſſers in Krankheiten wiſſenſchaftlich zu umfaſſen, ſo manchen Irrthum zu berichtigen, ſo manches Vorurtheil zu zerſtreuen, vorzüglich auch um zu weiterer Kultivirung anzuregen, wozu eben die fragmentariſche Weiſe dieſer Aphorismen den reichſten Stoff bieten wird, — in dieſer Abſicht treten die folgenden Sätze vor die Augen des Leſers, von dem ſie eben ſo wohl eine

Digitized by Google

unparteiiſche Berückſichtigung, als eine freundliche Rückſichtsnahme im lebhaften Gefühl ihrer Unvollkommenheit erbitten.

Aphorismen zu einer Hydriatik.

I. (Definition.) a. Die Hydriatik, Hydrotherapeutik, auch Waſſerheilkunde, Hydropathie (fälſchlich!) genannt, iſt die Lehre von der Anwendung des Waſſers, vorzugsweiſe des kalten, in Krankheiten. b. Sie iſt keine ſelbſtſtändige Wiſſenſchaft oder Doktrin, oder Heilmethode, ſondern gehört zur allöopathiſchen Behandlung, von deren Heilapparat das kalte Waſſer einen Theil bildet, das aber wie jedes Heilmittel ein beſonderes Studium und eine beſondere Kunſt der Anwendung erheiſcht. — c. Das Waſſer wird auch als diätetiſches Mittel im weiten Umfange gebraucht, die Lehre davon gehört aber nicht in die Hydriatik, ſondern in den beſondern Theil der Diätetik.

II. (Erforderliche Eigenſchaften des Waſſers.) Ein zum Heilzwecke beſtimmtes Waſſer muß rein ſein, weder zu hart, noch zu weich, flüſſig, geſchmack- und geruchlos, und friſch. Als Getränk erheiſcht es etwas Kohlenſäure und einige mineraliſche Beſtandtheile. Die Kälte iſt zwar in den meiſten Fällen Haupterforderniß, zu einer vollſtändigen Hydriatik gehört aber auch die Lehre vom lauen und warmen Waſſer, eben ſo gut wie die vom Eis und Schnee. *)

III. (Arten der Anwendung.) Das Waſſer wird innerlich und äußerlich angewendet. Innerlich als Getränk, in die Höhlen des Körpers als: Einſpritzung (Klyſtier), Mundbad, Schnupfen, Gurgeln. Aeußerlich a. über den ganzen Körper als: Waſchung; Einwicklung in kalte Leinen; Tauchbad (Unterart: Schaukelbad); Wannenbad; Wellenbad; Flußbad; Seebad; b. partiell als: Waſchung; Umſchläge (naſſe und trockne, anſchließende); Halbbäder; Sitzbäder; Fuß-, Bein-, Arm-, Hand-, Kopf-, Augen-, Ohren-, Mund-, Genitalienbäder; Begießung α. mit großen Waſſermaſſen: Sturzbad (Unterart: Plongirbad, Ueberraſchungsbad);

*) Wir beſchäftigen uns hier bloß mit dem kalten Waſſer.

Digitized by Google

β. mit Strahl: Douche (herab-, aufſteigende, Seitendouche); Tropfbad; Traufbad; Staubregenbad. — Komplicirte Arten: Dampfbäder, Gräfenberger Schwitzbäder. —

IV. (Verſchiedenheit der Wirkungen.) Die Wirkungen des Waſſers ſind verſchieden a. nach der Individualität des Gebrauchenden, abhängig von Alter, Geſchlecht, Temperament, Konſtitution, Gewohnheit, Geſundheitszuſtand (Reaktionsfähigkeit); b. nach der Individualität des Waſſers, abhängig von ſeinen phyſikaliſchen und chemiſchen Eigenſchaften, d. h. von der Temperatur, der Schwere, Dichte, Härte, Zuſammenſetzung, und von ſeinen verſchiedenen Anwendungsweiſen überhaupt und insbeſondre (Dauer, Wiederholung, Wechſel, Verbindung mit andern Mitteln, Diät ꝛc.).

V. (Hülfsmittel für die Wirkungen des Waſſers.) Klima, Jahreszeit, Tageszeit, Witterung, ſtrenge phyſiſche und pſychiſche Diät, Willensſtärke.

VI. (Phyſiologiſche Wirkungen des Waſſers.) Das kalte Waſſer, innerlich genommen, bewirkt zuerſt einen kühlenden, gelind reizenden und zuſammenziehenden Eindruck, der, von der Schleimhaut des Mundes aufgenommen, ſich weiter bis in den Magen und Darmkanal fortpflanzt, deren Schleimhäute es ſanft anregt, zu geringer Kontraktion reizt und reinigt. Dadurch wirkt es wohlthätig auf die Verdauung, demzufolge oft größerer Appetit und leichtere Exkretion eintritt. Von hier aus gelangt es ſchnell in die Blutmaſſe, der es ſich gelind kühlend, verdünnend beimengt, und mit der es im raſchen Säfteumſchwung an die Grenze der organiſchen Thätigkeit, an die Kapillargefäße, gelangt, wo in ſteter Wechſelwirkung Umbildung und Ausſcheidung erfolgt. Daher ſeine beſondere Einwirkung als Getränk auf die Nieren, deren Sekretion es bedeutend beſchleunigt, und zuweilen auf die Haut, wo es bei manchen Individuen größere Transſpiration erzeugt. Durch eine ſolche Erregung der Verdauung, durch eine ſolche Bethätigung des Blutlebens und Freimachen der Sekretionen bringt das kalte Waſſer lebendige Reizung der Muskeln und Nerven und freie elaſtiſche Harmonie des Körpers. Aeußerlich gebraucht, beginnt ſeine Thätigkeit auf einem andern Punkt, nicht von dem Centrum nach der Peripherie, ſondern umgekehrt. Durch ſeine kalte, zuſammen-

Digitized by Google

ziehende Einwirkung ergreift es zunächſt die Hautnerven und Muskeln, zieht dieſe kräftig zuſammen, und drängt ſo aus den peripheriſchen Theilen das Blut in das Innere zurück. Dadurch erfolgt die Erſtwirkung, welche als Froſt den Körper durchſchauert, als Zittern der Glieder, Beklemmung, Schwindel, Herzpochen, Ohrenſauſen, Seufzen, Gähnen, Zuſammenſchnüren, Krämpfe, Gliederſchmerzen, zuweilen Bewußtloſigkeit u. ſ. w. auftritt. Die Centraltheile aber, durch den von Nerven und Gefäßen fortgeleiteten Eindruck aufgeregt, ſuchen durch kräftigeren Impuls und vitale Reaktion eine gleichmäßige Blut- und Kraftvertheilung herbeizuführen, und ſtrahlen nun ihre organiſche Thätigkeit nach der Peripherie aus, welche als größere Röthe und Wärme der Haut und als verſtärkte Muskelkraft, freierer, kräftiger Blutumlauf, vermehrte Sekretion im Magen (Hunger, Durſt), auf Haut, in Nieren, Darmkanal, als belebte Nerventhätigkeit im ganzen Organismus ſich darlebt. Vor Allem geſtärkt, zu größerer Ausſcheidung geneigt wird die Haut, welche zunächſt berührt iſt. Aber auch der moraliſche und pſychiſche Eindruck, der als Freude am Leben, als Wohlgefallen an geſunden Genüſſen und als gekräftigter Wille ſich darſtellt, ſteht dem phyſiſchen nicht nach. Die allgemeine Wirkung des Waſſers iſt daher eine erregende, Nerven und Gefäße ſtärkende und die vitale Kraftäußerung bis zu einem dem Organismus heilſamen Grade erhebende, daher eine dem Poſtulate der Geſundheit entſprechende.

A. (Verſchiedenheit der Wirkung nach dem Individuum.) Auf das Kindes- und Greiſenalter macht das Waſſer einen ſtärkern Eindruck, als auf das Jünglings- und Mannesalter; das weibliche Geſchlecht wird gewaltiger ergriffen, als das männliche; das ſanguiniſche und choleriſche Temperament werden leichter erregt, als die übrigen; ſchwache Konſtitution, Ungewohntſein, manche Krankheitszuſtände erheiſchen beſondere Vorſichtsmaßregeln. Der Gebrauch des Waſſers paßt daher nicht für Jeden.

B. (Verſchiedenheit nach der Beſchaffenheit des Waſſers.) 1. Wärme wirkt der Kälte entgegengeſetzt, ſie erhöht die Transſpiration nicht durch innere Kraft von dem

Centrum aus, ſondern wirkt durch äußere Erhitzung, Expanſion, Exaltation direkt auf die Peripherie; ſie wirkt daher erſchlaffend, Nerven und Muskeln abſpannend, doch auch zu gewiſſer idiopathiſcher Erhebung des Hautlebens beitragend; Lauheit iſt nur gradweiſe von ihr verſchieden; zu große Kälte erſtarrt und ertödtet die Reaktion durch übermäßige Gegenwirkung. Dichte hindert die Reſorption, vermehrt die Muskelanſtrengung, Reibung der Peripherie; Schwere und Härte vermindern die Aſſimilirbarkeit, Durchdringlichkeit, Reſorption. Kohlenſäuregehalt wirkt belebender, reizender, aber auch erhitzender; größerer Salzgehalt verdünnt mehr, befördert die Sekretionen leichter, löſt mehr auf, ſchwächt aber und erſchlafft leichter.

2. (Verſchiedenheit nach der Anwendungsweiſe.) Als Getränk — ſ. innerliche Wirkung. In den Höhlen als Einſpritzung, Mundbad, Schnupfen, Gurgeln ꝛc., reinigend, auflöſend, durch Kontraktion belebend, anregend, kühlend, ganz wie auf den innern Theilen überhaupt. Als Klyſtier insbeſondere die Exkretionen befördernd. Die kalte Waſchung, gradweiſe geringer als das Bad; die Einwicklung in kalte Linnen, langſamer, weniger die Nerventhätigkeit anregend, weniger belebend, mehr Gefäßreaktion erzeugend, nachhaltender und mehr profuſe Transſpiration; das Tauchbad (Unterart: Schaukelbad), plötzliche Erſchütterung der Nerven, kräftige, momentane Reaktion; das Wannenbad, weniger belebend, geringere Erſtwirkung, ſchwächere Reaktion, ſchwächerer pſychiſcher Eindruck als das Wellenbad; das Seebad, kräftigerer Impuls, größere Erhebung der Pſyche, mächtigerer Eindruck auf die Peripherie (durch Salzgehalt und Wellenſchlag) als im Flußbade; — partielle Waſchung, partielle äußere Wirkung; kalte Umſchläge, kühlend; enganſchließende (ausgerungene), aufregend, diaphoretiſch; partielle Bäder, partielle äußere Einwirkung durch größere Reaktionserzeugung für die betreffenden Theile erregend, oder bei zu großer einſeitiger Erregung durch gleichmäßige Blutvertheilung kühlend, oder durch antagoniſtiſche Blut- und Nervenleitung derivirend. Begießung (von geringer Höhe), kühlend, ſchwach erregend, ſteht in der Mitte zwiſchen

Digitized by Google

Tauchbad und kalter Waſchung. (Die folgenden wirken außer der Kälte noch durch Stoß.) Sturzbad (Unterart: Plongirbad, Ueberraſchungsbad), mächtig erſchütternd, kräftig durchdringend, ſchnell und allgemein, heftig reizend (verſchieden nach Höhe, Temperatur und Menge des Strahls). Douche, weniger plötzlich als das Sturzbad, mehr allgemein als das Tropfbad, kräftig erregend und erſchütternd, mit nachhaltender Reaktion (verſchieden nach Höhe, Temperatur, Durchmeſſer, Dauer); Tropfbad beſtimmt lokal, ſichere Reizung mit nachhaltender Reaktion; Traufbad, kühlend, weniger erſchütternd, ſanft anregend und ſtärkend; Staubregenbad, ſchnelle, kurze Abkühlung, gelinde Hauterſchütterung, wohlthätige elektriſche Reibung.

3. Die beſondere Art der Anwendung bezieht ſich auf Dauer, Wiederholung, Wechſel, Kombination und Komplikation mit andern Formen und Mitteln. Die Oertel'ſche Anwendung zieht faſt alle Formen ohne Umſicht in Gebrauch; Hauptſache iſt Getränk, zunächſt folgt das Bad; daher ſeine innere und äußere Einwirkung. Ihr Hauptgrundſatz: Im Uebermaß! und: Für Alle und Alles! ſtürzt dieſe ganze rüde Doktrin (vgl. VI. A.). — Das Dampfbad wirkt durch vorausgehende Erhitzung mittelſt Dämpfe, alſo künſtliche Exaltation der Gefäßthätigkeit, vermehrte Transſpiration durch vermehrte Expanſion, mit nachfolgender Kälte als Begießung, Regen- oder Wannenbad, um einer Erſchlaffung der Haut vorzubeugen, zu toniſiren, und das geſtörte vitale Gleichgewicht, welches der äußern Einwirkung erlegen war, durch ſelbſtthätige Reaktion wiederherzuſtellen. — Die Methode von Prießnitz beruht auf dem Gebrauche der meiſten Formen, welche in gewiſſe Beziehung zu einer vermehrten Diaphoreſe gebracht werden. Ihre Baſis iſt die Lebensthätigkeit, in Krankheiten Naturheilkraft genannt. Sie ſtärkt die Lunge durch die Luft, die Verdauung durch geſunde Nahrung, die Haut durch Schweiß und Kälte, und bethätigt ſo alle Heerde der Geſundheitserzeugung. Der Schweiß wird durch wollene Decken oder naſſe Einwicklungen durch die eigne Thätigkeit des Organismus hervorgerufen, im erſten Falle mehr paſſiv durch ſchlechte Wärmeleitung, im zweiten mehr aktiv durch den Verſuch der Wärmeausgleichung.

Digitized by Google

Durch ſtetes Waſſertrinken und Lufteinlaſſen wird zugleich die innere Hitze abgekühlt und ohne Verluſt organiſcher Materie die Sekretion fortgeſetzt. Der ſo vorbereitete Organismus wird darauf durch die Kälte des Bades recht eigentlich lebenskräftig, erregbar, reaktionsfähig, geſtärkt, zu allſeitiger Bethätigung ſeiner Kräfte erhoben. —

VII. (Wirkungen des kalten Waſſers auf pathologiſche Zuſtände.) Sie ſtützen ſich auf die phyſiologiſchen im Allgemeinen und Beſondern. Innerlich gebraucht, wirkt das kalte Waſſer demnach kühlend gegen erhöhte Gefäßthätigkeit, auflöſend gegen Stockungen, die gehemmten Se= und Exkretionen befördernd, die krankhaften Miſchungsverhältniſſe der feſten und flüſſigen Theile umändernd; äußerlich wirkt es erhöhte Gefäß= und Nerventhätigkeit herabſtimmend, beruhigend, die geſunkne erhebend und erregend, die geſchwächte Muskelkraft und das Hautſyſtem kontrahirend, kräftigend, die abnorme Vegetation durch vermehrte Se= oder Exkretion herauf=, oder durch vermehrte Reſorption herabſetzend, — umändernd. Seine Totalkraft iſt geſtützt auf die Naturheilkraft. Durch eine dem Poſtulate der Vitalität entſprechende Einwirkung auf dieſelbe ermächtigt es ſie, die Krankheit zu entfernen, — Harmonie aller Funktionen herbeizuführen.

A. Die Individualität des Kranken erfordert beim Gebrauche des kalten Waſſers eben dieſelbe Rückſicht, wie bei jedem andern Mittel. Das kalte Waſſer ſagt keineswegs allen Kranken zu.

B. 1. Die Individualität des Waſſers iſt bei der Anwendung in Krankheiten ſehr zu berückſichtigen. Bei gewiſſen Zuſtänden wirkt eine höhere Temperatur ſehr vortheilhaft, wie z. B. bei manchen Entzündungen, Krämpfen ꝛc.

2. Die Form des Waſſers wirkt nach denſelben Modifikationen verſchieden beim Kranken wie beim Geſunden. Die Formen für den ganzen Körper wirken verſchieden wie sub VII. (äußerlich), die für den partiellen Gebrauch nach ihren Nüancen (ſ. VI. B. 2) gegen örtlich ſich ausſprechende Leiden kühlend, beruhigend, anregend, auf Nerven und Gefäße ableitend, oder krankhafte Vegetation umſtimmend.

Digitized by Google

3. Das Dampfbad wirkt vorzüglich die erkrankte vegetative Sphäre, namentlich des Hautſyſtems, durch größere Bethätigung des letzteren umſtimmend, — die Prießnitziſche Methode wirkt, inſofern ſie die einzelnen Formen benutzt, wie dieſe; in ihrer Totalität ergreift ſie die ganze Säftemaſſe, und ändert daher vorzüglich die aus einer krankhaften Vegetation hervorgehenden Erſcheinungen durch gewaltige Bethätigung der Produktion an ihrer Wurzel ab. Die Produkte dieſer Umänderung zeigen ſich zunächſt als Fieber mit kritiſchen Schweißen und Ausſchlägen der verſchiedenſten Art (blaurothe Flecken, Badefrieſel, Eczema, Ecthyma, Papulae, Veticulae, Bullae, Pustulae, Furunkel, Geſchwüre), ſeltener als Hämorrhoïdalfluß und Menſtruation. —

VIII. Nach der Norm der allgemeinen Heilmethoden wird daher die Wirkung des kalten Waſſers zu bezeichnen ſein als: antiphlogiſtiſch, ableitend, reſolvirend, alternirend, ſedirend, excitirend, toniſirend, und unter gewiſſen Umſtänden als evakuirend (diuretiſch, diaphoretiſch, purgirend).

IX. Dennoch iſt das kalte Waſſer kein Univerſalheilmittel, weil es kein ſolches gibt und geben kann, und weil die Erfüllung der allgemeinen Indikationen nicht die Heilung des beſondern Falles in ſich ſchließt.

X. (Krankheitszuſtände.) Die Krankheitszuſtände, welche unter dieſe Heilwirkungen des kalten Waſſers fallen, ſind: 1) Leiden des Gefäßſyſtems: fieberhafte, entzündliche, kongeſtive, exanthematiſche Krankheiten, Blutflüſſe. 2) Leiden des Nervenſyſtems: Schmerzen, Schwächen, Krämpfe, Lähmungen. 3) Leiden der vegetativen Sphäre: Stockungen, Retentionen von Se- und Exkretion, oder übermäßige Ausſcheidungen, Neubildungen, organiſche Krankheiten, Rheumatismus, Gicht, chroniſche Exantheme. 4) Dyskraſien. 5) Chirurgiſche Uebel. 6) Geiſteskrankheiten.

XI. (Beſondere Formen für die beſonderen Krankheiten.) (Mehr adjutoriſch.) Als Getränk: bei Fiebern, Entzündungen, akuten Exanthemen aller Art, beſonders Roſe, Kongeſtivzuſtänden, Blutflüſſen, Hämorrhoïden, Menſtruationsanomalieen, Katarrhen, Schleimflüſſen, bei mangelnder Diureſe

Digitized by Google

(beſ. Waſſerſucht) und Diaphoreſe, beginnender organiſcher Rück- oder Neubildung, wie Verhärtung ꝛc., bei Skropheln, Abdominal-ſtockungen, Obſtruktion, Ikterus, Gallenſtein, überhaupt Gallen-leiden; Hypochondrie, Pollution, Lithiaſis, Geiſteskrankheiten. Als Einſpritzung in Höhlen: in die Genitalien, bei Schwäche dieſer Theile, chroniſcher Entzündung, Schleimflüſſen, Prolapſus, beginnender Degeneration (wie die Bäder); in die Naſe: bei Schlaff-heit der Naſenſchleimhaut, Naſenbluten, Neigung zu Schnupfen, Stockſchnupfen, chroniſchem Schnupfen, beginnender Polypenbil-dung, Schwäche oder Verluſt des Geruchsſinnes; in die Mundhöhle auch als Gurgeln und Ausſpülen wie bei Mundbad; in die Ohren: wie bei Ohrenbad; als Klyſtier: bei hartnäckiger Stuhlverſtopfung, Krämpfen hyſteriſcher Art, Hypochondrie, Windſucht, Diarrhöe, Darmblutung, Blaſenlähmung, Kolik, Ruhr, Cholera, Lienterie und ähnlichen Zuſtänden, Würmern, Ileus, Prolapsus ani, Hämor-rhoïdalzuſtänden, Brüchen, beginnender Degeneration der Schleim-haut, Fiſteln; — ableitend von Leiden des Kopfes, der Bruſt ꝛc. — Als kaltes Bad: bei Fiebern, beſonders exanthematiſchen und nervöſen oder fauligen, Entzündungen, Verwundungen, Blut-flüſſen paſſiver Art, wie Hämorrhoïden, Menſtruation im Ueber-maß aus Schwäche, paſſive Kongeſtionen; bei Nervenſchwäche, Neuralgieen, Epilepſie, Hyſterie, Krämpfen (toniſchen und kloni-ſchen), Lähmungen, Ohnmacht, Katalepſie ꝛc.; Verdauungsſchwäche, Ikterus, Verſtopfung, Durchfall, Kolik, Ruhr, Cholera, Schleim-flüſſen, chroniſchen Katarrhen, Fettanhäufungen, Anſchoppungen in der Leber, Pfortader, Hämorrhoïdal- wie Menſtruationsanomalieen, Hypochondrie, Hyſterie, Leiden des Uterus, Rheumatismus, Gicht, chroniſchen Exanthemen; Skropheln, Rhachitis, Syphilis, Krätze, Hydrargyroſis, Hydrophobie, Geiſteskrankheiten, vorzüglich Manie und Melancholie. — Wannenbäder nur, wo Flußbäder nicht anwendbar ſind. Dieſe ſind des größeren Wellenſchlags we-gen bei den meiſten Uebeln vorzuziehen, da ſie belebender ſind als jene. — Seebäder vorzüglich gegen vegetative Krankheiten, na-mentlich der Haut und Drüſen. Außerdem bei Abdominalſtockun-gen, Skropheln, Hyſterie, beginnenden Verhärtungen, erſchöpfendem Schweiße und Katarrhe, chroniſchen Nervenkrankheiten, Lähmungen ꝛc.

Digitized by Google

— Tauchbäder beſonders in chroniſchen Nervenkrankheiten mit allgemeiner Erſchöpfung nach Onanie und andern Ausſchweifungen, als Folge langwieriger Leiden. Ferner in akuten Fiebern adynamiſcher Art, in Typhus, Faulfieber und bösartigen Exanthemen und in Vergiftungszufällen. — Kalte Waſchungen bei geringeren Graden mehr lokal auftretender ähnlicher Zuſtände, wie bei »Bad« angeführt wurden, wo es einer allgemeinen Reaktion nicht bedarf, oder wo dieſe aus andern Urſachen nicht räthlich iſt; mehr um eine ſanftere örtliche Einwirkung herbeizuführen, z. B. bei chroniſcher Heiſerkeit, Kropf, Bruſtkrämpfen, Herzklopfen, organiſchen Fehlern, Pollutionen, Nachtripper, Leucorrhoea; meiſtens nur adjutorium oder als Erſatzmittel des Bades. — Naſſe Einwicklung bei ſehr torpider Haut bei ähnlichen Zuſtänden, um Schweiß zu erzeugen oder Reſorption zu befördern, oder als Erſatz des Bades, vorzüglich wegen der gleichmäßigen Einwirkung bei akuten Exanthemen, Nervenfiebern, Cholera (?). — Kalte Umſchläge vorzüglich bei Entzündungen, Roſe, Kongeſtivzuſtänden, Blutungen, Otorrhoea, Frakturen, Hernien, Verrenkungen, Verbrennung, Erfrierung, Geſchwüren, Aneurysmen, Varices, Neuralgieen (auch von Prießnitz u. A. an entfernte Orte als ableitend gelegt). — Enganſchließende Umſchläge gegen Abdominalſtockungen, Verſchleimung, gichtiſche und rheumatiſche Schmerzen, Knochenauftreibung, Gliedſchwamm, Geſchwüre, Gichtknoten, Fiſtelgänge, Caries, Brand. — Halbbäder, wo man die allgemeine Wirkung der Ganzbäder nicht haben will oder mehr eine nachhaltende Reaktion beabſichtigt (bei Prießnitz als Vorbereitung auf die Vollbäder), vorzüglich zur Beruhigung und Herabſtimmung bei Gefäß- und Nervenleiden, auch ableitend von Entzündungen und Kongeſtivzuſtänden des Oberkörpers; Sitzbäder (kurze Zeit gebraucht, erregend, ſtärkend; längere Zeit, ableitend) bei Schwäche der Genitalien, Menſtruationsbeſchwerden, Leukorrhöe, primärer ſyphilitiſcher Affektion (?), Unterleibsſtockungen, Hämorrhoïden, Stuhlverſtopfung, Ruhr, Diarrhöe, Cholera (durch vermehrte periſtaltiſche Bewegung); ableitend bei Fiebern, Blut- und Nervenleiden, vorzüglich bei Geiſteskrankheiten. Fuß- und Beinbäder gegen rheumatiſche Leiden, Fiſteln, Flechten, Knieeſchwamm ꝛc., alte

Digitized by Google

Fußgeſchwüre, Erfrierung, hartnäckige Stuhlverſtopfung, krampfhafte Urinverhaltung; vorzüglich als Ableitungsmittel gegen Kopf- und Bruſtleiden, Kopfſchmerz, Kongeſtionen, Schwindel, Neigung zu Schlagfluß, Kopfreißen, Zahnſchmerzen ꝛc. Hand- und Armbäder bei örtlichen, entzündlichen, chirurgiſchen Uebeln; gegen Brennen bei ſchleichenden Fiebern, partielles Schwitzen, Erfrierungen, Psoriasis palmaria; ableitend bei Kopf- und Bruſtleiden, beſonders bei Naſenbluten. Kopfbäder bei rheumatiſchen Leiden, Augenentzündungen, Taubheit, Kongeſtivzuſtänden. Augenbäder vorzüglich gegen entzündliche Leiden rheumatiſcher, katarrhaliſcher und kongeſtiver Art; Ohrenbäder gegen Gehörſchwäche, Taubheit, Rheumatismus, Ohrenzwang, Otorrhoea, verhärtetes Ohrenſchmalz; Mundbäder bei Entzündung der Mundhöhle und des Halſes, Speichelfluß, Katarrh, Drüſenanſchwellung, üblem Geruch, Zahnſchmerz, Epulis, Durſt, Schwämmchen, Skorbut. Genitalienbäder bei Entzündungen, Pollutionen, Impotenz; Nachtripper, Syphilis, Leucorrhoea, Menstruatio nimia, Abortus, Gebärmutterblutſturz, Prolapsus vaginae et uteri, beginnender Degeneration ꝛc. — Begießung, gegen entzündliche Fieber, vorzüglich aber gegen Nervenfieber; bei Typhus mit Apathie oder Erethismus, Faulfieber, Gallenfieber, Peſt, gelbem Fieber, Cholera, Exanthemen, beſonders Scharlach, Maſern; aktiven und paſſiven Kongeſtionen; Sonnenſtich, Gehirnentzündung, Hydrocephalus acutus, Delirium tremens, häutiger Bräune; Trismus, Tetanus; Melancholie, Hypochondrie und Nervenleiden, Geiſteskrankheiten (von Abdominalſtockungen abhängig), narkotiſcher Vergiftung, Coma vigil, Lethargie, Scheintod, Hydrophobie (Begießen der untern Gliedmaßen), bei Miserere (der Schaamgegend), bei Urinverhaltung durch mangelnde Kontraktion der Blaſe. Ammon hat Begießung und Sturzbad auch bei Kriebelkrankheit mit Nutzen angewendet. Sturzbad in denſelben Zuſtänden bei tiefgeſunkener Erregbarkeit, wo größere Reaktion, Umſtimmung, tiefere Umänderung der Metamorphoſe bewirkt werden ſoll. Douche (bei mehr örtlichen Leiden) gegen Varices, Varicocele, Hämorrhoidalknoten, variköſen Kropf, Angioklaſieen, kallöſe, atoniſche Geſchwüre, Drüſengeſchwülſte, lymphatiſchen Kropf, Anſchwellungen und Stockungen

Digitized by Google

in Leber, Milz, Meſenterialdrüſen; Tumor albus; Gichtknoten, Kontrakturen, Ankyloſen, Ganglien und andere Geſchwülſte; chroniſchen Rheumatismus; Neuroſen: Schwindel, Migräne, Gedächtnißſchwäche, Algien, nervöſe Proſopalgie, Schwerhörigkeit, Krämpfe, Zittern, Lähmung, Ohnmacht, Scheintod; Profluvien aus Schlaffheit und Atonie. Aufſteigende Douche bei habituellem Durchfall mit Schwäche, Leucorrhoea, Menstruatio anomala, Impotenz oder Schwäche der Genitalien, Neigung zu Abortus, Hämorrhoïdalknoten, haemorrhoïs nimia, beginnender induratio uteri, Prolapsus; Augendouche bei Amauroſe, veralteten rheumatiſchen Leiden, anfangenden Thränenfiſteln. Ohrdouche bei Schwäche des Gehörs, Rheuma, Taubheit. — Tropfbad bei chroniſchem, hartnäckigem Kopfſchmerz, Fothergillſchem Geſichtsſchmerz, Neuralgieen, Lähmungen; Geiſteskrankheiten in der Form tiefer Melancholie, fixen Wahns, ſtupiden Wahnſinns; Kontrakturen, Geſchwülſten und anderen Ablagerungen auf unedle Theile, Knochen ꝛc. Bei Ohnmacht, tiefem Sopor, Scheintod (auf die Magengegend). — Traufbäder: Dysphorie, Reizbarkeit, Empfindlichkeit des Nervenſyſtems, erhöhte Reaktion, Neigung zu Rheumatismen, Katarrhen, Schweißen; Schwächefieber ohne materielles Leiden, mehr aus Verſtimmung der Nerven hervorgehend; bei nervöſer Schwäche durch Erſchöpfung der Nerventhätigkeit (Onanie, Venus ꝛc.), Hyſterie, Hypochondrie. — Staubregenbäder: Rheumatismus, Gicht, Katarrh, Durchfall, akute und chroniſche Entzündungen, Kongeſtionen, erhöhte Venoſität, örtliche venöſe Krankheiten (Hämorrhoïdalleiden), Abdominalſtockungen, Hypochondrie, Hyſterie, Menſtruationsanomalieen. Nervöſe Reizbarkeit, Konvulſionen, krampfhafte Bruſt- und Unterleibsleiden, Halblähmung; Kontrakturen, Verhärtungen, Geſchwülſte, Geſchwüre, Brand; Hautjucken, zurückgetretne Exantheme (bei Kindern), Skropheln; dynamiſche Störungen der Sexualorgane, ſyphilitiſche Blennorrhöe, beginnender scirrhus fungus uteri, Prolapsus. Das Dampfbad wirkt vorzüglich gegen materielle Leiden, insbeſondere des Hautſyſtems; Gicht, Rheumatismus, Krätze, Flechten, andere Exantheme; Syphilis, Merkurialkrankheit, Skropheln; chroniſche Katarrhe, Stockſchnupfen, Heiſerkeit; Angina, Drüſenkrankheiten,

Anſchwellungen, Hypochondrie, Hyſterie, Krämpfe, Neuroſen, Folgekrankheiten und Reſiduen von Gicht und Nervenkrankheiten, wie Knoten, Kontrakturen, Lähmungen. — Die Methode von Prießnitz wirkt, inſofern ſie die einzelnen Formen anwendet, auch gegen die durch dieſelben heilbaren Krankheiten, als Methode aber durch Schwitzen mit Kaltwaſſergebrauch gegen Entzündungen (vorzüglich Bruſt= und Bauchfellentzündungen), Exantheme, Cholera, Dysenterie, Schleimfieber, Gallenfieber, Wechſelfieber, Typhus, Faulfieber, Nervenfieber; Hyſterie, Nervenſchwäche, Neuralgieen (beſonders durch Metaſtaſen, ſchlechtgeheilte Wunden, materielle Leiden bedingt), Lähmung; Katarrh, Rheumatismus, atoniſche, anomale Gicht; vorzüglich aber gegen Säftekrankheiten und Fehler der organiſchen Metamorphoſe und Reproduktion (eigentliches Feld für dieſe Methode). Daher gegen Arzneikrankheiten (mit Vorſicht, weil die aus ihrem Verband gelöſten Arzneien die Krankheiten leicht wieder frei werden laſſen), beſonders Merkurialkrankheit; Gicht mit Ablagerung, Kontrakturen, Ankyloſen; Geſchwulſte und Geſchwüre aller Art; Hämorrhoïden, Menſtruationsanomalieen, Blennorrhöe, Hypochondrie, chroniſche Hautausſchläge, Abdominalſtockungen, Skropheln; Wundſchäden, Fiſteln, Gelenkanſchwellungen; degenerirte ſekundäre Syphilis; äußere Entzündungen; Geiſteskrankheiten (?). —

XII. (Auswahl unter den verſchiedenen Arten.) Die Auswahl unter den verſchiedenen Gebrauchsweiſen hat daher ihre Indikationen ebenſo gut, wie die Wahl des Waſſers an ſich. Sie hat auch ihre Kontraindikationen ebenſo gut, wie die Wahl des Waſſers an ſich.

XIII. Es gibt viele Zuſtände, ja die meiſten der oben erwähnten ſind dergleichen, bei denen das kalte Waſſer nur ein Unterſtützungsmittel der Kur iſt, zu deren Vollendung es anderweitiger Arzneimittel bedarf, andere Zuſtände, bei denen ein anderes Mittel ſchneller, ſanfter oder ſicherer wirkt, andere, bei denen das kalte Waſſer nichts nützt, noch andere, bei denen es ſchadet. — Das Waſſer kann daher bei den meiſten Formen nutzen, ohne ein Univerſalheilmittel zu ſein. — Eine vollſtändige Hydriatik hat

Digitized by Google

genau für die einzelnen Fälle nach obigen Motiven ihre Indikationen und Kontraindikationen feſtzuſtellen.

XIV. Die weitere Anwendung des kalten Waſſers im Allgemeinen und der Prießnitziſchen Methode insbeſondere wird nichts nutzen: bei bereits vorwärts geſchrittener organiſcher Veränderung und Verbildung innerer Organe mit oder ohne Zehrfieber, bei gewiſſen Leiden der Sinnesorgane, wie dynamiſche Amauroſe, Cataracta, Lyrechia ꝛc., bei tiefgeſunkner Nerventhätigkeit, wie bei tabes dorsualis aus Erſchöpfung, bei Lähmung aus derſelben Urſache, Epilepſie, Delirium tremens, bei rein dynamiſchen, beſonders lokalen Nervenleiden, wie Neuralgieen, Anaesthesieen, bei ſo tiefgeſunkner organiſcher Reproduktion, daß Säfteverderbniß Statt findet, wie in den verſchiedenen Formen der Waſſerſucht.

XV. Die weitere Anwendung des kalten Waſſers im Allgemeinen und der Prießnitziſchen Methode insbeſondere ſchadet (iſt kontraindicirt): in gewiſſen Fällen zu großer Reaktion, wie Apoplexia, Neigung zu aktiven Blutflüſſen, beſonders Haemoptysis, aktiven Kongeſtionen nach Gehirn, Herz, großen Gefäßen; bei ſo krankhafter Reizbarkeit und ſolcher Nervenſchwäche, daß Ueberreizung zu fürchten iſt; bei ausgebildeten idiopathiſchen Leiden oder örtlicher Schwäche wichtiger Organe, beſonders der Bruſt, wie Tuberkeln mit und ohne Erweichung, alle Arten Phthiſen, und bei der organiſchen Metamorphoſe blut- und nervenreicher Organe des Herzens, der großen Gefäße, der Leber, Gebärmutter.

XVI. Die beſondern Indikationen und Kontraindikationen ergeben ſich aus der Kenntniß der Individualität der Krankheit, des Kranken, und des Waſſers und ſeiner Anwendung zuſammengenommen. —

Digitized by Google

Zweiter Theil.

Geſchichte der Waſſerheilkunde.

Einleitung.

Was geſchieht, iſt eine Entwicklung; was geſchehen iſt, hat eine Entwicklungsſtufe vollendet; Geſchichte iſt die Darlegung des Geſchehenen in ſeiner Entwicklung, in ſeiner allmähligen Heraufbildung, eine Geſchichte der Waſſerheilkunde wird daher, ſoll ſie ihren Zweck anders erfüllen, dieſe in ihrer Andeutung, Entſtehung und allmähligen Geſtaltung ſchildern müſſen. Aber ſie ſelbſt iſt erſt ein Werdendes, ein nach beſtimmter Form und Deutung Strebendes, das erſt im Dunkel der Empirie nach der Leuchte des Geſetzes zu haſchen angefangen. Darum wird die Geſchichte der Waſſerheilkunſt, wie ſie jetzt iſt, im Verhältniß noch unvollendeter ſein, als jede andre Geſchichte, aber ſie wird in philoſophiſcher Durchführung der Geneſis dieſer Lehre nicht weniger Belehrung, nicht weniger Stoff für geiſtige und moraliſche Unterhaltung darbieten, als jede andere. Sie wird, in ſolchem Geiſte behandelt, darthun, wie die Rudimente einer jeden Erſcheinung in dem Schooße der früheſten Zeiten verborgen liegen, um durch allmähligen Anbau endlich an die Augen des Tages zu gelangen; wie das überall Vorhandene, das Allen zunächſt Liegende in weiter Ferne oft vergeblich geſucht wird; wie das Einzelne, ohne wiſſenſchaftlichen Vereinpunkt, immer wieder zurücktritt in Nacht und Nichts; wie durch ſchwache Kräfte, durch unſcheinbare Einfachheit, durch den angebornen Inſtinkt eine fruchtbare Wahrheit gefunden wird; wie dieſe Wahrheit vielfach verkannt von der einen Seite, überſchätzt, gemißbraucht von der andern, falſche Deutung erleidet, bis ſie geläutert

aus den Stürmen der Mode in den Frieden der bekannten Wahrheiten einzieht; wie endlich überhaupt die Geſchichte einer jeglichen Wiſſenſchaft, eines jeden Zweiges derſelben, in Geſetz und Zeit konform einhergeht mit der Geſchichte des Menſchengeſchlechts. Wir unterſcheiden in der Geſchichte der Waſſerheilkunde drei Perioden; die erſte repräſentirt die älteſte Zeit, Vorzeit; die zweite die mittlere Zeit, Uebergangszeit; die dritte die neuere Zeit, empiriſche Bildungszeit der Waſſerheilkunde; an der Grenze der letzten befinden wir uns jetzt, dann eine vierte, die Zeit der wiſſenſchaftlichen Geſtaltung und Ordnung bereitet ſich vor. Sie kann nicht lange ausbleiben.

Erſte Periode.

Aelteſte Zeit. Vorzeit.

Von Erſchaffung der Welt bis zu den Arabern ✕ — 900.

Erſter Abſchnitt.

Von Erſchaffung der Welt bis auf Galen.

Von ✕ — 131 n. Chr.

Der Gebrauch des Waſſers als diätetiſches Mittel verliert ſich bis in die älteſten Zeiten des Menſchengeſchlechts, denn es war das natürlichſte Getränk, und die Kunſt hatte noch damals nicht die Natur verdrängt. So finden wir es denn zuerſt in der Bibel bei mannigfachen Gelegenheiten, da die Südgluth des Morgenlandes und deſſen Lebensweiſe eine ſtete Kühlung und Erfriſchung forderte. Wir finden es als Nahrungsmittel dem Brode an die Seite geſtellt, wir ſehen es zur Erfriſchung dem Gaſtfreunde gereicht, und zum Baden für Kranke und Geſunde verwendet, ja Moſes verordnete es ſchon zu Beſprengungen und Begießungen. Auch die poetiſche Sprache der Bibel ſchmückt ſich oft durch Vergleiche mit Waſſer. Der alte Ganges, von Badenden beſucht,

Digitized by Google

wurde göttlich verehrt, der Nilſtrom war den Aegyptern ein Gott, der Frauen und Länder befruchtete. Daher ſtritten die Aegypter mit den Chaldäern, ob der Waſſergott oder Feuergott größer ſei, und der Waſſergott ſiegte. Denn er war ein Gott, der die Geſundheit ſtärkte und Heilung brachte. — In den älteſten Zeiten tranken auch die Perſer nur Waſſer *), bis ſie den Wein kennen lernten. Aber in hohem Anſehn ſtand das Waſſer, beſonders als Bad, bei den äſthetiſchen, die Schönheit des Körpers mit Kraft einenden Griechen. Darum ſingt ſchon der alte Homer von der badenden Nauſikaa, von dem badenden Agenor, der Heilung des verwundeten Hektors im Xanthos, und Theokrit berichtet von einem Flußbade 240 junger Mädchen. Herkules, ſpäter als göttlicher Beſchützer der Thermen angebetet, läßt auf alten Münzen einen Strahl Waſſers aus dem Rachen eines Löwen auf ſich ſprühen, und bei ſeinem Gottesdienſte goß man Flüſſigkeiten über ſeine Statue. — Der Wirklichkeit näher gerückt, finden wir die Kinder, Greiſe und Jungfrauen der Spartaner in kalte Bäder getaucht, die das Geſetz geheiligt hatte. »Alles Uebel wäſcht das Meer hinweg«, ſagt ein griechiſches Sprüchwort, und »das Beſte auf Erden iſt Waſſer« Pindar. Die Macedonier waren den warmen Bädern ſo feind, daß ſelbſt ihre Frauen nach der Niederkunft kalt baden mußten. Die Scythen, deren Körper wie ihr Geſicht an Kälte gewöhnt war, badeten kalt, denn es war dies eins ihrer erſten Geſetze. Die alten Italer tauchten ihre Neugebornen in den Fluß, und die alten kräftigen Römer, ihre Nachkömmlinge, waren große Verehrer des Kaltbadens, was ſich noch dann erhielt, als ſie ſchon, an Kraft und Sitten verweichlicht, ihren wolluſtſiechen Körper zu warmen und lauen Bädern flüchteten. Damals war es auch, wo der verweichlichte Kaiſer Auguſtus, der die Berührung eines Luftzuges ſcheute, der ſich in eine trockene Wanne ſetzte, um ſich Bewegung zu machen, am Rande einer Abzehrung ſtehend, aus ſeinem mit Pelzwerk tapezirten Zimmer und aus den warmen Bädern auf den Rath des Antonius Muſa heraustrat und durch Genuß des kalten Waſſers und kalter Be-

*) Vgl. Herodot 1, 71.

gießungen ſeine volle Geſundheit wieder erhielt; was dem Muſa eine kaiſerliche Belohnung und einen verbreiteten Ruf brachte. Aber auch unſere heldenſtarken Vorfahren, die alten Deutſchen, hatten ihre kalten Bäder. Sie verehrten ihre Gottheiten am Liebſten in waſſerreichen Hainen, an Brunnen, und der Rheinſtrom empfing die Neugebornen, wie Klaudian ſingt: natos explorat gurgite Rhenus. — Die alten Gallier hatten heilige Quellen, worin ſie ſich nicht nur ſelbſt wuſchen, ſondern auch ihre Kranken baden ließen.

Was wir ſo in allgemeinen Umriſſen deutlich an den Tag gelegt, erhellet noch klarer aus den Belegen der Schriftſteller der beiden größten Nationen des Alterthums. Hatte ſchon Pythagoras (530 J. v. Chr.) den Gebrauch der kalten Bäder aus Aegypten nach Griechenland verpflanzt und als geſetzmäßig ſeinen Schülern zur Kräftigung des Geiſtes und Körpers dringend empfohlen, ſo war es noch mehr Hippokrates (454 v. Chr.) [1] *), der Urquell aller mediciniſchen Wahrheiten für uns und kommende Zeiten, welcher durch ſein gewichtiges Wort dieſe Anwendung heiligte. Er ging in den Tempel des Aeskulap, und aus den Notiztafeln der Geneſenen erkannte er, daß das Weſentliche der Heilung durch Flüſſigkeiten vollbracht wurde. Er ſprach zuerſt die Behauptung aus, daß kaltes Waſſer wärme, warmes kühle, er kannte Begießungen und Reibungen. Warme Begießung erzeugt Schlaf **), bei Ohnmacht nützt kalte Begießung! ***) Mit Begießung behandelt er den Starrkrampf; Gelenkleiden hebt und mildert eine kalte Begießung und löſt den Schmerz †). Beim Bade empfiehlt er Ruhe; Andre ſollen ſchnell begießen und darauf abwiſchen (reiben). Er empfiehlt außerdem das kalte Waſſer in Gelbſucht, Hypochondrie, Rheumatismus, in Lähmungen, Geſchwülſten, Geſchwüren, in Gicht, Fiebern (mit oxymel), Lungenentzündung, Lungenſucht ꝛc.

---

*) Die beigefügte Zahl bezieht ſich auf die Nummer der erſten Abtheilung der Literatur.

**) Hippocrat. Op. ed. Kühn Tom. II. de liquid. c. pag. 15. 4.

***) l. c. pag. 157.

†) l. c. Tom. III. p. 742.

Für Gegenanzeigen der Bäder hielt er galligen Zuſtand, Ekel, Durchfall, Verſtopfung, große Schwäche und hinreichendes Naſenbluten. Ja er empfahl ſogar zuerſt den Badeſchwamm. Vgl. Aphor. 21. 22. 23. 25. Sekt. X. So empfahl auch Herodikus, der zur Zeit des peloponneſiſchen Krieges lebte (431—404 v. Ch.) das Baden in Verbindung mit kunſtmäßigem Reiben zur Erhaltung, Stärkung und Herſtellung der Geſundheit. Dionippus a Kos [2]) behielt von allen diätetiſchen Vorſchriften des Hippokrates nur das Trinken bei hitzigen Fiebern bei, während die Schüler des Chryſippus a Knidos (340) ſchon das Trinken als ſchädlich verdammten. Gegen dieſes Vorurtheil kämpfte der um die Diätetik ſehr beſorgte Stifter einer neuen Schule, Eraſiſtratus a Ceos [3]) (340), der auch beim Sonnenſtich einen kalten gewäſſerten Schwamm auflegen ließ, wacker an. In Rom, wohin die Medicin jetzt flüchtete, war das Kaltbaden ſchon lange in Gebrauch, die von gymnaſtiſchen und ſoldatiſchen Uebungen ermüdeten Römer ſtürzten ſich in die nahe Tiber. Unter Lucius Tarquinius Priskus (616 — 578 v. Chr.), der durch feinere Bildung an Erhöhung des Lebensgenuſſes gewöhnt war, ſcheinen die Badeanſtalten ihren Urſprung genommen zu haben. Mauthner*) ſpricht ſogar die Vermuthung aus, daß damals die Fallbäder entſtanden ſeien. Wenigſtens hat Karus die Zeichnung eines Doucheapparates in Rom vorgefunden, und die Nothwendigkeit, ſtatt des trüben Waſſers der Tiber und der Quellen Roms entfernte Gewäſſer nach Rom zu leiten (die erſte Waſſerleitung errichtete Appius Claudius 312 v. Chr.), konnte leicht auf die Douche führen. Durch die Griechen aber, mit denen die Römer ſeit den Kriegen gegen Pyrrhus (282 v. Chr.) bekannter wurden, lernten ſie mit der verfeinerten Art zu leben auch die beſſere Einrichtung der Bäder kennen. Man ließ ſich ſchon durch beſondere Diener, Aquarii genannt, aus Muſcheln, ausgehöhlten Kürbiſſen oder aus irdenen Gefäßen mit kaltem oder warmem Waſſer überſchütten, bis Asklepiades a Pruſa [4]) (90 v. Chr.), wie in der Medicin überhaupt, ſo auch

*) L. W. Mauthner, Die Heilkräfte des kalten Waſſerſtrahls. Wien 1837. S. 124.

in der Geſchichte der Bäder eine neue Epoche herbeiführte. Er war es, der ganz im Gegenſatze zu ſeinen ſubtilen atomiſtiſch=mechaniſchen Anſichten die naturgemäßeſten Grundſätze in Bezug auf Therapie ausſprach. Sicher, ſchnell und angenehm zu heilen, war ſein Beſtreben; Fieber war ihm der wichtigſte Heilungsproceß, Diät und Bewegung ſeine Lieblingsmittel. Er führte zwar die Weine in den Arzneigebrauch ein, erwarb ſich aber auf der andern Seite durch ſein eifriges Verfechten des Kaltbadens den Beinamen Ψυχρολούτης. Er beſtimmte ſogar die Indikationen für die Anwendung deſſelben in Krankheiten, empfahl den innerlichen Gebrauch des kalten Waſſers ſelbſt gegen Durchfall, und bediente ſich der Balneae pensiles, über deren Natur die Autoren verſchiedener Meinung ſind. Baccius, Bergius, Wichelhauſen, Cocchi halten dafür, daß dies die von Sergius Orata erfundenen Schaukelwannen ſeien, um mit dem Bade Bewegung zu verbinden. Nach Merkurialis wurden ſie nicht gerollt, ſondern an Stricken aufgehängt. Geßner, Sachſe halten ſie für eine Art Regen= oder Sturzbäder, wo das Waſſer von verſchiedener Wärme, in die Höhe geleitet, auf die Badenden ſich ergoß. Sprengel und Gumpert erklären den Asklepiades für den Erfinder des Tropfbades, und Oſann (juste milieu) nimmt beide Meinungen an. Eine Stelle des 100 Jahre ſpäter lebenden Seneka deutet ebenfalls auf dieſe ſchwebenden Bäder hin; aus eben derſelben Stelle erkennen wir die Art der Erwärmung ſolcher Badezimmer, da ſpäter warme Bäder allgemeiner wurden. In dem großen öffentlichen Thermon befand ſich die Heizung in der Mitte des Gebäudes, in den Privatbädern der reichen Römer aber unterirdiſch, um den Fußboden und die Badeflüſſigkeit gleichmäßig zu erwärmen. Man hatte ſchon damals eine Art Luftheizung; durch Röhren nämlich, welche ſich durch alle Badehallen, ſelbſt in die Wohngebäude erſtreckten und unter zierlichen Geſtalten, zum Verſchließen eingerichtet, endeten, wurde eine gleichförmige Heizung erzielt. Wahrſcheinlich iſt nach Baccius, daß man die aus jenen unterirdiſchen Oefen hervordringenden Dämpfe, zu Waſſer verdichtet, in den obern Gemächern als Staubregen auf die Badenden rieſeln, wie auch durch Röhren das Waſſer von oben herabfallen ließ. Wenigſtens waren Be=

Digitized by Google

ſpritzungen und Abwechslung kalter und warmer Bäder gewiß in Gebrauch, wenn auch erſtere bloß durch den Mund eigens dazu beſtimmter Sklaven auf verſchiedene Theile ausgeübt wurden. Ueberhaupt wurde das Baden methodiſch betrieben, und es war ein Glück, daß Mode und Luxus ſich auch dieſes Artikels bemächtigten, um ſo die den Schwelgenden läſtige Rückſicht auf die Geſundheit zum angenehmen Geſetz zu machen *). Ihre Zimmer hatten eine warme Lage, die Fenſter nach Süden und Weſten gerichtet, für eine Nüancirung der Temperatur, nicht für plötzlichen Wechſel eingerichtet. Neben dem mit einer Decke aus Ziegelſteinen, die mit Lehm zuſammengefügt waren, verſehenen Hypokauſtum, wo die Heizung durch Kohlen und brennbare Kugeln vorgenommen wurde, befanden ſich die verſchiedenen Thermengemächer, zuerſt das Vaſarium mit drei übereinander befindlichen Keſſeln, die nach der verſchiedenen Entfernung vom Hypokauſtum kochendes, laues und kaltes Waſſer enthielten, welches durch Röhren abgeleitet und wieder friſch gefüllt werden konnte; daran ſtieß das ſehr heiße Balneum mit einem großen Baſſin (Labrum, Alveus), auf deſſen Rand (oder auch auf Bänke, Solia) ſich diejenigen ſetzten, welche ſich waſchen wollten. Im Lakonikum wurde geſchwitzt. Dazu waren Stühle und Bänke durchlöchert, um die Dünſte hindurch zu laſſen, Niſchen angebracht, und ein Keſſel mit Deckel und Kette zur beliebigen Vermehrung der Dämpfe, indem man dieſe anzog. Im Tepidarium konnte man lau baden, im Frigidarium ließen ſich die Ankommenden reiben und ſalben, und eine Wanne mit kaltem Waſſer (Baptiſterium) kühlte die bereits Gebadeten ab. Das Eläotherium endlich enthielt die Büchſen mit Salben und Oelen, welche eingerieben und mit Bürſten oder Striegeln wieder abgekratzt wurden. So finden wir alle Stufen und Badearten, vermuthen aber, daß die Anwendung der Kälte ſehr zurückgedrängt war. Dies würde noch weitere Fortſchritte gemacht haben, hätten nicht die damaligen Aerzte Einhalt gethan. So war es die bereits oben erwähnte Kur des Antonius Muſa [5]) (10 n. Chr.), welche dem kalten Waſſer neuen Ruf und den Aerzten ihre erſte bürgerliche

*) Wir folgen in dieſer Beſchreibung ganz dem Berichte Mauthner's.

Stellung in Rom verſchaffte *). Derſelbe wandte auch, wie Horaz ſingt, kalte Sturzbäder an und heilte dadurch den Lieblingsdichter des Kaiſers und des damaligen Roms **). Daß es an Neidern der Kaltwaſſerkur nicht gefehlt, ſieht man aus Dio Kaſſius' Vorwurf, Muſa habe den Sohn der Oktavia, Marcellus, durch kaltes Baden getödtet, während dieſer in den warmen Bädern zu Bajä ſtarb. Sein Bruder Euphorbus [6]), Arzt des Königs von Numidien, folgte dem Beiſpiel ſeines Bruders. — Themiſon [7]), ehemaliger Schüler des Asklepiades (50 v. Chr.), mußte ſchon durch die Hauptſtützen ſeiner Schule, Zuſammenziehung und Erſchlaffung, durch die er Alles erklärte und heilte, auf die guten Wirkungen des kalten Waſſers, das er häufig empfahl, geführt werden. Sein Anhänger Eudemus empfahl kalte Waſſerklyſtiere im Magenſchmerz. Vor Allem aber war es Celſus [8]) (23 n. Ch.), der mit der Tiefe und Gründlichkeit ſeiner Forſchungen auch dieſes Mittel hochachtete und es als diätetiſches und therapeutiſches Mittel anpries. Er empfiehlt es gegen Aufſtoßen (lib. I. c. 2), Kopfſchwäche (c. 4), Triefäugigkeit, Stock- und Fließſchnupfen, geſchwollne Mandeln (c. 5), Magenſchwäche (c. 8), Magen- und Gelenkſchmerzen (c. 9), Peſt (c. 10), hitziges Fieber (lib. III. c. 7), ſchleichendes Fieber (c. 9), Wahnſinn (c. 18), Schlafſucht (c. 20), Epilepſie (c. 23), Gelbſucht (c. 24), Kopfweh (lib. IV. c. 2), Zungenlähmung (c. 3), Blutſpeien (c. 3), Lungenübel (c. 7), Cholera (c. 11), Ruhr (c. 15), Lienterie (c. 16), Tenesmus (c. 18), Durchfall (c. 19), Mutterkrankheit (c. 20), Pollution (c. 21), Gicht (c. 24), zur Blutſtillung (lib. V. c. 1), zum Heilen der Wunden (c. 2), tollen Hundbiß und Waſſerſcheu (c. 27) — und kennt ſeine Anwendung als Getränk, Waſchung, Bad, Begießung und Beſpritzung. Das damals entſtehende Chriſtenthum heiligte den Gebrauch des Flußbades durch die Taufe, als eine Wiederholung jener ägyptiſchen göttlichen Verehrung des Flußgottes im andern Sinne, während gerade der höchſte Luxus Roms Fluß- und Regenwaſſer zu Bädern heiſchte, wohlriechendes Waſſer

*) Vgl. Dio Kaſſius 53.

**) Horat. Ep. l. 1. cp. 15.

Digitized by Google

durch Kaligula, Seewaſſer durch Nero herbeigeführt wurde. Einen letzten, aber nur momentanen Impuls gab Charmis [9]) aus Maſſilien (54 — 68 n. Chr.), der ſogar kalte Bäder im Winter erlaubte, die der Philoſoph Seneka mit Enthuſiasmus gebrauchte, weßwegen er ſich auch einen Ψυχρολούτης nennt. Der Stifter der eklektiſchen Schule, Agathinus [10]) (80 n. Chr.), leitet von den warmen Bädern alle Zufälle der Schwäche und Reizbarkeit her und lobt dagegen kalte Bäder, die er mit Reibungen und Douchen verbindet, ja ſogar bei kleinen Kindern angewendet wiſſen will. — Sein Schüler Archigenes [11]) (100 n. Chr.), ſo verdient um Pathologie und Semiotik, und durch die erſte Eintheilung der Mineralquellen nach chemiſchen Beſtandtheilen bekannt, vernachläßigte darum das gemeine Waſſer nicht; Arktäus [12]) (60? n. Chr.), der größte Arzt zwiſchen Hippokrates und Galen *), wendete es gegen Gehirnentzündung an und empfiehlt Schwimmen und Kaltwaſchen gegen Kopfſchmerzen und Schwindel. Soranus [13]) (100?) empfiehlt das kalte Bad beſonders bei Engbrüſtigkeit, langwierigem Huſten, Körperſchwäche und Gicht. Herodot [14]) (117) bedauert die Verſchmähung der kalten Bäder zu Rom und empfiehlt Schwimmen im Meere. Doch wäre bei der ſteigenden Verweichlichung, dem Gebrauche warmer Begießungen und Einreibungen, den Abirrungen der Praxis und dem Mangel an wiſſenſchaftlichem Zuſammenhalt der Aerzte, das kalte Waſſer gewiß ganz in den Hintergrund getreten, wenn nicht Galen [15]) (131—200), der Mann der Autorität ſo vieler Jahrhunderte, der Stifter der Allopathie, deſſen Lehren noch jetzt gelten wie damals, das kalte Waſſer, wie das warme, und zwar nach beſtimmten Indikationen angewendet hätte. Er gebrauchte warme Begießungen, lehrte die vorſichtige Anwendung der warmen Douche an Heilquellen, ließ kalt baden, nach warmen Bädern plötzlich eintauchen, und empfahl ſogar Tauchbäder in der Auszehrung.

*) Siehe Leſſing, Handbuch der Geſchichte der Medicin. Berlin 1838. Hirſchwald. 1r Thl. S. 96.

Zweiter Abſchnitt.

Von Galen bis auf die Araber; von 131 n. Chr. — 900.

Als hätte ſich die Zeit durch die Erſchaffung eines Mannes wie Galen erſchöpft, ſo ruhte ſie nachher aus, vielleicht um die Wahrheiten, die er verbreitet, erſt recht Wurzel ſchlagen zu laſſen. Daher war es, als ob mit dieſem Lichte der ganze Himmel der Mediciu auf lange erleuchtet werden ſollte, und nur wenige Sterne tauchten Jahrhunderte hindurch auf. Darum wiſſen wir aus der kommenden Zeit nur, daß Antyllus [16]) (200) kein Feind des kalten Waſſers war, vorzüglich aber gegen Hautausſchläge Seewaſſer anwandte, daß Cälius Aurelianus [17]) (210) kalte Tauchbäder ſehr liebte, in Wahnſinn kalte Waſchungen, in Lähmung kalte Begießung mit Salz- und Seewaſſer oder Sturzbäder aus gemeinem Waſſer, in der Waſſerſucht und Blaſenleiden Begießungen, in Blutflüſſen kalte Umſchläge, überhaupt kaltes Waſſer gegen Hirnentzündung, Kopfweh, Magenkrampf, Gelbſucht, Epilepſie, Gicht, Kolik, Cholera, Bleichſucht, Auszehrung, Pollution, Waſſerſcheu und Aphonie empfahl, [Oribaſius [18]) (360), ſelbſt ein Freund des kalten Waſſers, berichtet uns mehr verdienſtlich von den Verdienſten Anderer, als daß er eigne Beobachtungen gebe], daß Aëtius [19]) (543) Kaltwaſſer gegen Fieber, Augenſchleimflüſſe, Menſtruationsfehler, Leukorrhöa, Verſtopfung der Naſe und Verluſt des Geruchs, Wahnſinn, Sonnenſtich, Samenfluß, Alexander von Tralles [20]) (570) gegen Gallenfieber, Podagra, Zehrfieber, Sodbrennen, Paul von Aegina [21]) (670) gegen Sonnenſtich, Augenkrankheiten, Harnfluß, Kolik ꝛc. empfahl. Von dieſer Zeit an wurde dann das Streben der Aerzte ein immer künſtlicheres, man haſchte nach neuen Ideen, Sophemen und Mitteln, die einzelnen Zweige wurden von Einzelnen angebaut, aber das Ganze blieb, was es unter Galen war, mit dem dieſe Epoche bequem ſchließen könnte.

Und ſo hat die Geſchichte der Waſſerheilkunde mit der erſten Periode der Geſchichte der Medicin ihren erſten Cyklus vollendet. Wie dieſe ſelbſt von

der Natur geboten, von großen Männern der Natur abgelauſcht, nach natürlichen Geſetzen geordnet, erreichte ſie einen ziemlich hohen Grad der Ausbildung, um ſich im weiteren allzukünſtlichen Anbau der Medicin zu zerſplittern und zu verlieren. Wir ſahen die Anwendung des Waſſers in den Zeiten der Kraft, als Labung und Erfriſchung und Reinigung, wir ſahen es in den Zeiten des heitern Griechenthums, als Mittel zur Verſchönerung, in den Zeiten der Schwäche, als Stärkungsmittel des Geiſtes und Körpers. Als diätetiſches Mittel anfangs, ward es nach und nach auch ein therapeutiſches. Die größten Männer empfahlen es, andere traten ſchon damals vorurtheilsvoll als Feinde auf. Anfangs in der einfachſten Geſtalt, ward es nach und nach in verſchiedenen Formen angewendet. Alles aber iſt nur Andeutung Einzelnes, von einem Ganzen, einem wiſſenſchaftlich Beſtimmten kann keine Rede ſein, und auch dieſes Einzelne geht unter, um ſpäter in andrer Geſtalt wieder aufzutauchen. Dies der erſte Cyklus, die erſte Stufe der Entwicklung, die Vorzeit der Waſſerheilkunde.

Zweite Periode.

Von der arabiſchen Medicin bis zur Ausbildung der Waſſerheilkunde durch Hahn. 900 — um 1800.

Mittlere Zeit. Uebergangszeit.

In jeder Entwicklungsgeſchichte, und das iſt, wie wir geſehn, eigentlich jede Geſchichte, finden wir nicht nur Andeutung des Zukünftigen in den frühern Stadien, ſondern auch Wiederholung früherer Zuſtände in den folgenden, ſo daß oft der Verdacht eines Rückſchrittes, der aber nur ſcheinbar iſt, bei dem Unkundigen erwartet wird. Wir werden dieſe Behauptung auch in dieſem Zeitraume beſtätigt finden, den wir eben deßwegen in zwei Abſchnitte theilen, immer den Fortgang der Entwicklung im Auge, und, des

Leſers Ueberſicht über die Ereigniſſe zu erleichtern, bedacht. Der erſtere ſoll uns noch einmal die Zeiten der Vernachläßigung vor Augen führen, um uns dann im zweiten zu einem größern Aufſchwung der Waſſerkuren zu führen, die den Uebergang zur folgenden Periode bilden und ſo den Charakter dieſer Periode konſtituiren.

Erſter Abſchnitt.

Von der arabiſchen Medicin bis auf Floger.
Von 900—1650.

Von der einſeitigen Ausbildung der Medicin unter den Arabern, die mehr als die Erhalter und Vertreter der griechiſchen Medicin, denn als ſelbſtſtändige Forſcher in der Geſchichte der Medicin genannt werden, konnte um ſo weniger für die Kenntniß der Anwendung des Waſſers erwartet werden, als ja ihr Streben gerade dahin ging, die Chemie und Pharmakologie zu bereichern und neuen Mitteln Eingang zu verſchaffen. Darum, wenn ſie auch das kalte Waſſer empfahlen, ſo beſchränkten ſie es doch ungemein, und zeigen durch ihre Aengſtlichkeit einen von Vorurtheilen beengten Geiſt. Dennoch rühmt Rhazes [22]) († 923) bei Magenſchwäche und ſchlechter Verdauung kaltes Waſſer (und Buttermilch), bei beginnender Eruption der Maſern und Pocken, kaltes Waſſer als Getränk und Dampfbäder, im Fingerwurm Eingraben des kranken Gliedes in Schnee, gegen Fieber kaltes Waſſer, gegen Naſenbluten kalte Waſchungen des Kopfes und Begießungen, deren Nutzen er genau kannte. Avicenna [23]) († 1036), der Fürſt der Aerzte von den Arabern genannt, kennt die kalten Bäder und ihren Gebrauch, warnt aber vor ihnen bei Erbrechen, Ekel, Durchfällen, und räth zu individualiſiren nach Alter, Konſtitution und Jahreszeit. Die belebende Wirkung des Einſpritzens von kaltem Waſſer in's Geſicht gegen Ohnmacht, Aſthma, Fieber, lobt er, und die Spritze und das Sieb, welche von ihm zum Gebrauche von Klyſtieren und Fallbädern erwähnt werden, geben einen Beweis, wie auch dieſe Formen der Anwendung den Arabern nicht fremd

waren. Merkwürdig iſt die Beſtätigung der Meinung des Hippokrates durch den beſten Diätetiker ſeiner Zeit, Iſhak ben Soleinan [24]) (†940), daß Klima und Ortslage auf die Natur des Quellwaſſers verändernd einwirkten *). Doch auch dieſe Erinnerungen gingen vorüber, die griechiſch-arabiſchen Aerzte der folgenden Jahrhunderte vergaßen über die Maſſe ihres Arzneiſtoffes gänzlich des kalten Waſſers, und in jenem Walde der Finſterniß, welche die Mönchsmedicin beſchattete, rieſelte keine Quelle einer beſſern Einſicht. Die Wiſſenſchaft verdrängte der Glaube, die Weisheit des Alterthums war Teufelswerk; Gebet, Religion, Weihwaſſer und Reliquien die Heilmittel, die Aerzte ſelbſt wurden verachtet. Dieſe Verachtung aber war die Urſache der Trennung der Medicin von der Hierarchie, es entſtanden die Salernitaniſche Schule, Univerſitäten und die Zeichen einer beginnenden Morgenröthe der Wiſſenſchaften leuchteten auch der Medicin mitten im Dunkel myſtiſcher Nacht. Doch erſtreckte ſich die Aufklärung nicht auf den Kaltwaſſergebrauch, ja die Furcht vor dieſem war ſo groß, daß ſelbſt religiöſe Akte, wie das Eintauchen des Täuflings in kaltes Waſſer, dadurch modificirt wurden, indem nach einer Kirchenordnung vom Jahr 1287 bloß Waſſer über den Scheitel des Kleinen gegoſſen wurde **). Karl's des Großen Beiſpiel, der das Schwimmen ſehr begünſtigte, hatte alſo nicht lange gefruchtet. Doch nöthigte der in der Zeit der Kreuzzüge entſtehende Ausſatz wenigſtens zu warmen Bädern, die nun allgemein eingeführt wurden. Eine Klaſſe von Aerzten erhielt aus dieſer Zeit den Namen Bader, es entſtanden Badehäuſer, Badeſtuben für Arme. Ueberall aber fürchtete man die Kälte; durch Schwitzen allein ſuchte man ſein Heil und vermauerte ſich gegen etwa eindringendes Quell- und Fließwaſſer ſorgſam. Warm waren die vor Hochzeiten und Trauungen üblichen Brautbäder, die Bäder vor dem Ritterſchlag, die Bäder an dem Feierabend der Arbeiter, welche zu den durch die Straßen ziehenden Badeproceſſionen mit klingenden Becken Gelegen-

*) Vgl. Leſſing's Geſchichte der Medicin 1838. S. 226.
**) Vgl. Mauthner's Heilkraft des kalten Waſſerſtrahls. Wien 1837. S. 162.

heit gaben. Aber auch dieſe öffentlichen Bäder traten zurück, als ſie Sittenloſigkeit und Luſtſeuche verbreiten halfen. — Die große Seltenheit der Anwendung des kalten Waſſers macht es daher erklärlich, wie die Scholaſtiker, deren eine Hauptſchule doch die chirurgiſchen Uebel mit anfeuchtenden Mitteln behandelte, nicht auf das Waſſer fielen; (Wilhelm von Saliceto behandelte dagegen Kopfverletzungen mit Einhüllung in Lammsfelle); warum Gentilis da Foligno [25]) († 1348), der ſo großen Werth auf Diät legte, ſo viel Schätzbares in der Medicin leiſtete, ſo ſpitzfindige Unterſuchungen über die Nachtheile kalter Bäder liefert. (Dennoch aber empfiehlt er kalte Begießungen gegen große Schwäche und träge Lebensäußerungen.) In jenen Zeiten war es auch, wo der Gebrauch der Heilquellen mehr in Aufnahme kam, und Verbeſſerungen und Erfindungen in der Anwendung derſelben gemacht wurden. Italien war es namentlich, welches die natürlichen Spritzbäder durch künſtliche Douchen (doccia) nachahmte und wichtige Belehrungen darüber mittheilte. Peter Tuſſignano [26]) (1336), Joannes de Dondis [27]) (1395) kannten ihre Anwendung, Savonarola [28]) († 1462) hat zuerſt den Namen Duccia *); derſelbe war es, der im Brand das kalte Waſſer unter gewiſſen Einſchränkungen, kalte Bäder beim Mutterblutſturz und kalte Augenbäder bei Augenſchwäche empfahl und den Markgrafen Nikolaus von Eſte ſelbſt vom Podagra durch kalte Begießungen heilte. — Wiewohl unter vielen Beſchränkungen, empfiehlt auch Mengo Bianchelli [29]) (1441) den Kindern kalte Bäder, und räth, nach Avicenna, Begießungen bei Gelenkſchmerzen; Barzizi [30]) (1450) rühmt kalte Waſchungen nach lauwarmen Bädern als ſehr ſtärkend und die aufſteigende Douche in Krankheiten der Gebärmutter, und der nach Befreiung vom Joche der Schule ringende Kardanus [31]) (1501—76), deſſen Theorie der allgemeinen Wirkung der Bäder merkwürdig iſt, rühmt kalte Begießungen gegen Podagra, wenn die Gelenke noch nicht geſchwollen ſind. Fernelius [32]) († 1558), einer der Vorläufer des Paracelſus, ſpricht von der kühlenden und wärmenden Nachwirkung der kalten Bäder

---

*) Vgl. Mauthner l. c. p. 165 ff.

Digitized by Google

und empfiehlt ſie gegen Auszehrungen. So finden wir, daß franzöſiſche und italieniſche Aerzte, zu denen ſich der Geiſt der Hippokratiſchen Medicin flüchtete, dem Waſſer wenigſtens einigen Nutzen zuerkannten. Je mehr aber in der damaligen Zeit das Gebiet der Wiſſenſchaftlichkeit erweitert und erhellt wurde, einen deſto kräftigeren Aufſchwung, wie wir es ſo oft vor dem völligen Verſiechen ſehn, nahm der Aberglaube; Schwärmerei und Myſtik, Hexenproceſſe, Inquiſitionsgerichte, Nekromantie, die ſogar in Salamanka gelehrt wurde, und Chiromantie, Aſtrologie und Alchymie waren die Loſungsworte der damaligen Zeit, bis, vorbereitet durch Erfindung der Buchdruckerkunſt, durch die Verpflanzung griechiſcher Gelehrſamkeit, durch die Entdeckung Amerika's, Licht über die Gemüther hereinbrach, das auch auf die Umgeſtaltung der Medicin ſeinen ſegenbringenden Einfluß üben mußte. Paracelſus [33]) (1517) war dazu berufen, der dumpfen Nachbeterei der griechiſchen und arabiſchen Aerzte ein Ende zu machen; auf ſelbſtſtändiges Studium derſelben und auf Beobachtungen gründete dieſer geniale Meiſter, deſſen Verdienſte erſt die neuere Zeit wahrhaft zu würdigen beginnt, ſein kühnes Syſtem. Die Phyſiologie war die Baſis ſeiner Theorie, die Naturheilkraft die Baſis ſeiner Praxis. Mit lebendigem Geiſte durchflog er die Räume der Wiſſenſchaft und ahnte die Zeiten, die da kommen ſollten und mußten. Will man ihn aber darum tadeln, daß er aſtrologiſche und myſtiſche Studien nicht verachtete, daß er zum Lobe des kalten Waſſers nichts geſchrieben, ſo heißt das, nach einſeitiger Beurtheilung über einen Geiſt abſprechen, der trotz ſeines Adlerflugs in der Zeit wurzelt und, ihren Richtungen nie ganz entfremdbar, vorzüglich aus der Chemie Nahrung und Belebung ſeiner Studien zog. Daß er wenigſtens dem kalten Waſſer nicht ganz fremd war, ſehen wir aus der Empfehlung deſſelben zum Getränk und Untertauchen bei Waſſerſcheu. Genug, es kam Leben in die Wiſſenſchaft, und die einzelnen Zweige derſelben gingen einer beſſern Bearbeitung entgegen. Die von Paracelſus belobten künſtlichen mineraliſchen Bäder, welche ſchon in Italien bekannt waren, fanden zwar vielen Anklang, namentlich wurde die Douche daſelbſt, und nicht ohne Nachtheil, fleißig angewendet, wie es das Beiſpiel von Matthäus Battiſenus

Digitized by Google

(1537) lehrt, auch empfahl der reiche Charlatan Thurneyſſer zum Thurn [34]) (1530—1596), der die erſte Ueberſicht über die Heilquellen Europa's gab, in der bigotten Anbetung des Paracelſus mineraliſche Waſſer ſehr, während er das gemeine gänzlich verachtet, — aber es gab doch viele Aerzte dieſer Zeit, welche auch auf das gemeine Waſſer ihr Augenmerk richteten. Gualtherus Ryff [35]) aus Straßburg (1544) und Bartholomäus Viotti a Clivolo [36]) (1550) lobten beſonders das kalte Waſſer als Traufbad. Ugulinus de Monte Catino [37]) (1553?) rühmt Sturzbäder gegen Schwäche des Kopfes. Amatus Luſitanus [38]) (1562) empfahl es im hitzigen Gallenfieber, in der Cholera, Darmentzündung, bei der böſen Weiberbruſt, Geſchwulſt und Geſchwüren. In dieſe Zeit fällt auch die Erſcheinung des Buches de balneis [39]), welches durch eine fleißige Zuſammenſtellung alles bereits über Bäder Geſchriebenen dieſe Heilart auf den Boden der Geſchichte zu ſtützen geeignet war. Andreas Baccius [40]) (um 1588) hält die Begießungen für ein Erſatzmittel der Bäder bei Gehirnentzündung ꝛc., und führt eine zweifache Art an, die eine innerhalb, die andere außerhalb des Bades. Günther von Andernach [41]) (1487—1574) rühmt in ſeinem Werkchen über Bäder Begießungen der Haut mit gemeinem Waſſer, um Ausſonderungen zu befördern, Schlaf zu erzeugen und Trockenheit zu lindern, ja er klagt über die Vernachläßigung der Bäder, die bei der leicht Fäulniß bedingenden Ueppigkeit nicht anzuwenden wären, und warnt die an reichliche Koſt gewöhnten Deutſchen vor der Kopf-, Magen und Leber gefährdenden Douche. Auch ein Laie, Heinrich Rantzau [42]) in Holſtein, ſpricht, wie wir in dem von Vittich Vinar 1587 überſetzten Buche leſen, von dem kalten Baden und Kopfbegießungen ſehr rühmlich. Als einen Fehler beim Gebrauch der heißen Douche gegen Kopfübel, tadelt Johann Zecchius [43]) (1597), daß man nicht vorher gelinde Waſchungen mit gemeinem Waſſer anwende. Wenn nun durch das Bekanntwerden mineraliſcher Quellen, durch das Streben, Panaceen und Zaubermittel für Krankheiten zu erfinden, durch mehre nun eingeführte Arzneimittel, wie China, Ipekakuanha, und durch die eigenthümliche Richtung der Zeit das kalte Waſſer ſehr verdrängt war, ſo geſchah dies noch

Digitized by Google

mehr, als durch das allgemeine Verbreiten der Luſtſeuche, welches man theilweiſe dem gemeinſchaftlichen Gebrauch der Bäder zuſchrieb, die Aerzte gezwungen wurden, dieſen zu entſagen. Daher finden wir bei Mercurialis [44]) (1530 — 1606), der gleichwohl den Nutzen lauer und kalter Bäder kennt, arzneiliche Begießungen und Beträuflung, bei dem Botaniker Joh. Bauhinus [45]) (1541 — 1613) die Empfehlung der Boller Schwefelquellen (auch der Dampf=, Douche= und Schlammbäder); Julius Cäſar Claudinus [46]) (1619) widerrieth ausdrücklich kalte Flüſſigkeiten zum Beträufeln, weil ſie die innere Wärme auslöſchen. Daniel Sennert [47]) (1572 — 1637) ließ Hektiſche ſogar mit lauer Milch begießen. Nichtsdeſtoweniger bewährt der um die Verbeſſerung der Traufbäder verdiente Johann Lamzweerde [48]) (1608) das kalte Waſſer rühmend; Henricus ab Heers [49]) (1608) verrichtet eine Aufſehn=erregende Kur eines Ausſatzes durch kalte Sturzbäder. Prosper Alpinus [50]) († 1617), der klaſſiſche Bearbeiter der Semiotik, durch Beobachtungsgabe und Gelehrſamkeit gleich ausgezeichnet, lobte den diätetiſchen Gebrauch, die Kühlung durch kaltes Waſſer und beſchreibt die Aegyptiſchen Nilbäder, wie er die Krankheiten nennt, gegen die ſie kalte Bäder gebrauchen. »Nichts iſt nützlicher gegen Kopfſchmerz, als Beträuflung mit lauem Flußwaſſer«, heißt es bei ihm. Ludwig Septala [51]) († 1638) empfiehlt kalte Douche= und Tropfbäder im Sonnenſtich, im Kopfſchmerz, beſonders aus reizenden Urſachen, Kaltwaſſer=Trinken im Durchfall, und kalte Ueberſchläge in der Kolik. Er empfiehlt Kälte als blutſtillend, beim Bluthuſten ausgenommen und bei großer Empfindlichkeit, weil ſie, wenn auch ſchmerzſtillend, Krämpfe und Starrheit erzeugt. Fabricius Hildanus [52]) (1560 — 1634) rühmt die Heilkraft des kalten Waſſers bei Erfrierungen, wobei er ſich auf den Gebrauch der nördlichen Völker, erfrorne Glieder mit Schnee zu reiben, beruft. Vor plötzlicher Beſpritzung mit kaltem Waſſer nach Erhitzung warnt er durch ſein eigenes Beiſpiel, indem er ſich dadurch als Kind eine Lungenlähmung zugezogen hatte. Das größte Lob, auf eigne Erfahrung geſtützt, ertheilt Herrmann von der Heyden [53]) (1643) dem kalten Waſſer, das er geradezu über die Arzneien ſetzt und einen Segen

Gottes nennt, der für Reiche wie für Arme gleich zur Hand iſt. Er rühmt es gegen Erfrierungen, Migräne, Wahnſinn, Paralyſe, Heiſerkeit, Schulterſchmerz, Verſtopfung, Ruhr, und hat in einer Epidemie 360 Ruhrkranke mit kaltem Waſſer geheilt. Severinus [54]) (1580—1656) empfiehlt einfaches Waſſer zu Tropfbädern; Sylvaticus [55]) (1575—1656) rühmt ebenfalls Tropfbäder. Diemerbroeck [56]) (1665) erzählt einen Fall von einem Ruhrkranken, der eben ſo merkwürdig iſt wie der des Kaiſers Marimilian I., welcher durch Kaltwaſſer-Trinken, nachdem er ſchon völlig aufgegeben war, ſich ſelbſt rettete. Moebius [57]) (1611—1664) kennt ebenfalls Tropfbäder aus gemeinem Waſſer, Guernerus Rolfinccius [58]) (1598—1673) lobt neben arzneilichen Douchen Waſchungen aus kaltem Waſſer gegen verjährten Kopfſchmerz. — In der nun folgenden Erörterung über die Bedeutung des Wortes Embrocalio *) erkennt man noch die Vorurtheile der Zeit; ſo erlaubt Ettmüller [59]) (1611—1683) nur in deſperaten Fällen, wie in der Waſſerſcheu, die kalten Bäder, die er ſehr fürchtet; ſo wundert ſich Willis [60]) (1621—1675) außerordentlich über die Heilung eines Wahnſinns durch kaltes Eintauchen; ſo erzählt Borellus [61]) (1620—1689), der ſonſt dem diätetiſchen Gebrauch des gemeinen Waſſers nicht abhold iſt, von einem durch kalte Douche entſtandenen Blödſinn. Zu verwundern iſt, daß bei der damals herrſchenden Anſicht von der Verdickung des Blutes nicht auf ein Verdünnungsmittel wie Waſſer gedacht wurde. Aber die Holländer empfehlen dafür lieber den eben Mode gewordenen Thee. Bittie [62]) (1678) erzählt von einer kalten Quelle in York, welche wegen ihrer Heilkraft gegen Rhachitis, Gicht, Krämpfe, berühmt war (das Trinken des kalten Waſſers befördert nach ihm die Zeugungskraft), und Bartholin [63]) († 1680), ein Däne, der über die Anwendung des Schnees ſchrieb, empfahl Einreibungen mit demſelben gegen Peſt, hitziges Fieber, Lungenſucht, Magenkrampf, Kolik, Verſtopfung, Gicht, Verbrennung und Erfrierung. So hat auch der in der Geſchichte der Medicin einzig daſtehende van Helmont [64]) († 1644), dem

*) Vgl. hierüber Mauthner, l. c. S. 202 ff.

Digitized by Google

das Waſſer der Urſtoff aller Dinge war, Begießen des Hauptes als diätetiſches Mittel und Eintauchen in kaltes Waſſer in Geiſteskrankheiten empfohlen, und ſein Sohn Fr. van Helmont [65]) († 1699), der ſich ſelbſt (nach Sachſe) bis in ſein ſiebzigſtes Jahr kaltes Waſſer auf den Kopf pumpen ließ, iſt ihm nicht weniger gewogen. So wären wir denn endlich an das Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts gelangt, welches, durch ſo viele geiſtige Regung ausgezeichnet, durch allgemeine Theilnahme zum Gedeihen des Wiſſens unendlich beitrug. Und ſo werden wir denn auch in den folgenden Zeiten das, was von Wenigen einzeln angedeutet wurde, allgemeiner verbreitet und eine beſſere Erkenntniß vom Nutzen des kalten Waſſers ſelbſt bei Nichtärzten erwachen ſehen, zu der vorzüglich Floyer beitrug.

Zweiter Abſchnitt.

Von Floyer bis Hahn, von 1650—1780.

(Engländer.)

Nachdem allmählig, durch die Entwicklung der Zeiten bedingt, ein größerer Aufſchwung der Gedankenfreiheit erſtanden war, nachdem Reiſen und Verkehr die Wiſſenſchaften bereichert, genaues Studium der Alten die Meinungen geläutert und auf Treu und Glauben angenommene Satzungen verſcheucht oder geprüft hatten, konnte auch das Vorurtheil gegen das kalte Waſſer nicht mehr länger beſtehen. Was daher von den einzelnen mediciniſchen Größen des vorigen Abſchnitts ängſtlich erkämpft ward, die Schritt vor Schritt Terrain zu gewinnen ſtrebten, das errang mit einem Schlag ein kühner Engländer, Floyer genannt (1649—1714). Was Guidot [66]) (1691) durch Einführung der Pumpen in die Bäder, Robertſon durch kalte Bäder und Eintauchen, Locke († 1704) durch Empfehlung des Trinkens, Waſchens, Badens und Schwimmens (Gedanken von Erziehung der Kinder, Leipzig 1761) eingeleitet, das vollführte Floyer's [67]) Psychrolusia, welche in London erſchien und kurz hintereinander (1702—1732) ſechs Auflagen erlebte. Ein begeiſterter Lobredner der Kälte durch Waſſer und die kalten Bäder insbeſondere, rühmt er in einer frü-

Digitized by Google

hern Schrift deren Wirkung auf die feſten und flüſſigen Theile, auf Nerven, Säfte, Circulation und Abſonderung. Er empfiehlt darum, Bäder ſelbſt im Hauſe zu bereiten, aber nur kurze Zeit darin zu verweilen, und nennt die Krankheiten, bei denen vor mineraliſcher Douche kalte Begießungen den Vorzug haben, als: Kopfſchmerz, Gedächtnißverluſt, Melancholie, Lethargie, Stupor, Taubheit, Blindheit, Krämpfe, Lähmungen. Noch gerüſteter trat er gegen ſeine Gegner in der oben erwähnten Psychrolusia auf, worin er die Urtheile des Alterthums und hochgeachteter Männer mit ſeinen eigenen Erfahrungen vereint und zur Bekämpfung der alten Scheu auffordert. Hier empfiehlt er ferner kaltes Waſſer gegen Zahnweh, Hirn- und Halsentzündung, Harnübel, Hämorrhoïden, Fieber, Gicht, Reißen, Geſchwulſt, Entzündung, Bleichſucht, Leukorrhöa, Unfruchtbarkeit, Abortus ꝛc.; beſonders Kindern, welche dadurch der engliſchen Krankheit entgehen würden, außerdem auch Thieren, — alſo in einem ziemlich ausgedehnten Bereiche von Krankheiten. Seine Bemühungen hatten günſtige Erfolge, und viele Aerzte traten in ſeine Fußtapfen. So hatten Bayonard[68]), Pitcairne, Browne, Blair[69]) und Wainewright[70]) ſchöne Erfolge; Blair von Fallbädern gegen Raſerei und Lähmung; Bayonard von Heilung rhachitiſcher Kinder mit kaltem Waſſer. Fuller[71]) rühmt in ſeiner Gymnaſtik das kalte Waſſer. Smith[72]) hat in ſeiner Abhandlung von den Heilkräften des Waſſers (1724) nur Rühmliches geſagt, John Hancocke[73]) (1722) in einer ſiebenmal in einem Jahre verlegten Schrift Waſſer gegen Fieber und Peſt empfohlen. Dennoch aber klagt ſchon Georg Cheyne[74]) (1671—1748) im Jahr 1725 über Vernachläßigung der Bäder, die er für eben ſo nothwendig im Hauſe hält, als Tafel- und Schlafgemach, da ſie das ganze Blut und Nervenſyſtem erſchüttern, alle Stockungen entfernen und das beſte Verwahrungsmittel gegen Rheumatismen ſind. »Fleißiges Eintauchen und Begießen iſt nützlich und Waſſer als Getränk beſſer denn Wein, denn alle Kunſtgetränke ſind nicht zum täglichen Gebrauch beſtimmt.« Ein anderer Landsmann Richard Mead[75]) (1673—1754) tadelt geradezu warme Bäder bei Lähmungen und räth kalte Tauchbäder in Wahnſinn, Lähmung,

Veitstanz und Waſſerſcheu. Hunham [76]) († 1768), der große Schüler des größern Boerhaave, nennt die ſtärkende Wirkung des kalten Waſſers eine wunderbare und empfiehlt es beſonders gegen die engliſche Krankheit. Thomas Short [77]) (1750) hat in ſeiner diätetiſchen Schrift unter vielen Badekuren die Heilung eines ſchmerzhaften Rippenſtoßes. Er lobt kalte Bäder wider einige Arten von Waſſerſucht und den Biß toller Hunde. So kam es, daß das kalte Waſſer nun auch auf das Anrathen ſo vieler ausgezeichneten Männer häufiger angewendet wurde, ja man bediente ſich ſogar zu Hauſe einer Art von Traufbad, indem man von der Höhe durch einen Trichter kaltes Waſſer fallen ließ. Daß dieſe Volksaufklärung ſo langſam vor ſich ging, lag wohl größtentheils, wie wir aus einer Stelle bei Lucas [78]) (1750) ſehen, am Mangel diätetiſch-populärer Schriften, deren Verbreitung die damaligen Aerzte aus Furcht vor den Quackſalbern ſcheuten. Dieſer Lucas, um die Verbeſſerung der Pumpen verdient, ging noch weiter als Floyer, indem er das Waſſer eine allgemeine (Jedem) unter beſtimmten Umſtänden zuträgliche Arznei nennt, die man, auf paſſende Art verwendet, in allen hitzigen und langwierigen Krankheiten bewährt finden wird. Bei ihm treffen wir auch die erſte Erwähnung der Einhüllung in ein kaltbewäſſertes Betttuch, von einem Achtzigjährigen vorgenommen. Als Volksarzt wirkte noch beſonders William Buchan [79]) (1729—1805), der das kalte Baden der Kinder den Eltern dringend an's Herz legt und die Vorurtheile der Ammen dagegen zu entkräftigen ſucht.

(Holländer.)

Eine geiſtreiche Anſicht von der Wirkung der kalten Bäder entwickelte der große Holländer Herrmann Boerhaave [80]) (1660—1738), der ihre Wirkung mit der einer Febris intermittens vergleicht. Wie nahe dieſer geiſtreiche Mann aber auch der in unſerm Jahrhundert gefundenen Wahrheit eines durch Kaltwaſſergebrauch erzeugten künſtlichen und zwar heilſamen Fiebers war, ſo erſtreckten ſich ſeine Folgerungen doch nur auf die Anwendung gegen Lähmung und gegen ganz verzweifelte Fälle. Er ſpricht von Jucken, Schmerzen, Wärmeerzeugung, Schweißen, topiſchem Fieber, er kennt die aufregende Wir-

Digitized by Google

kung durch Beſprengen mit wenig Waſſer und das Untertauchen, aber — hoc remedium non proponitur, nisi in desperatis casibus, ubi homo vel instar ferae bestiae vitam insanam semper degit, vel periculoso hoc remedio penitus liberari debet. An ſich ſelbſt erprobte er den Nutzen kalter Waſchungen in Augenentzündungen, Eintauchen in Waſſer empfiehlt er als palliative und radikale Kur bei Hydrophobie.

(Italiener.)

In Italien finden wir, trotz der ſo beſuchten Heilquellen, die Anwendung des kalten Waſſers gekannt, doch mehr innerlich als äußerlich. Hier war es, wo das kalte Waſſer zuerſt in einer noch nie geſehenen Ausdehnung als Andeutung einer ſpätern Zeit in allgemeiner herriſcher Anwendung mit Mißbrauch und Härte in Gebrauch kam. Namentlich war es ein Kapuziner, der früher Medicin ſtudirt hatte, Pater Bernardo[81]) aus Sicilien, ein Schüler des Rovida, welcher durch ſeine um das Jahr 1724 verübten Wunderkuren auf der Inſel Malta Aufſehen in ganz Europa erregte. Er wendete vorzüglich Eiswaſſer an, das er entweder als Getränk zu 6—8 Maaß des Tages oder als Klyſtiere oder als Umſchlag und Beſtreichung mit Eisſtücken gebrauchen ließ. Die Verſchiedenheit der Anwendung bezog ſich mehr auf die Menge, als auf die Art der Anwendung. Kriſen durch Haut, Harn und Stuhl waren ſein Hauptzweck. Da er viel zu kühn auftrat und namentlich jeden Blatterpatienten heilen wollte, ſo mußte dies die Aerzte zum Widerſpruch anſpornen. So auch lobte Nicolo Crescenzo[82]) (1727) eine einfachere Behandlung, aber indem er nicht in der Anwendung des Waſſers, welche alt iſt, ſondern in der neuen Art das Heil findet, ſpricht er geradezu den Aerzten, welche den Verfall der Medicin durch ihr Treiben herbeigeführt haben, die Fähigkeit ab, mit Waſſer zu behandeln, wenn ſie ihr früheres Verfahren nicht ganz aufgeben. Er und Dalli[83]) (1727) in Malta wenden jedoch nur innerlich kaltes Waſſer an, Bäder, Begießungen und Umſchläge nur äußerſt ſelten. Lancisius[84]) (1654—1720) nennt kalte Bäder von Douche als Verwahrungsmittel gegen Krämpfe. Mit ſchonungsloſer Härte und der unverſchämteſten Dreiſtigkeit treten zu derſelben

Digitized by Google

Zeit Todano (1722) und Sangez auf, der erſtere Medicus per aquam, der zweite per glaciem genannt. Todano[85] erinnert in ſeinem Ausſpruche, daß Alles durch kaltes Waſſer heilbar iſt und daß man im Uebermaaß trinken müſſe, an Oertel, aber er unterſcheidet ſich von ihm durch eine in Grauſamkeit ausartende Exaltation. Nicht kaltes Waſſer genügt, nein es muß mit Schnee und Eis vermengt werden, der Kranke muß aller 3 Stunden 5 Pfund trinken; wenn die Kranken frieren, dürfen ſie nicht zugedeckt werden, der Froſt iſt nothwendig zur Kur, wie der Hunger, denn die Kranken dürfen nichts als 2—4 Gelbes von friſchen Eiern genießen. (Ob nicht dieſe Entziehungskur Vieles zur Heilung beigetragen hat?) Wenn aber der Kranke den Froſt gar nicht verträgt, ſo ſolle man ihm naßkalte Ueberſchläge auf Leber und Lenden machen. (Erinnerungen an die Umſchläge bei Prießnitz.) Ohnmachten, Schlafſucht und andre gefährliche Symptome ſchaden nichts, man müſſe nur mit Trinken ausſetzen, Eiswaſſer in's Geſicht ſpritzen, Schnee in die Hände geben, auf die Füße legen; auf das Haupt odere andere ſchmerzhafte Theile naßkalte Umſchläge machen, oder bei höchſtem Sopor Eis auf die Herzgrube legen. Gebärende werden eben ſo wenig ausgenommen, als Kinder. Erſteren legt man zur Erleichterung der Geburt Schnee oder Eis auf die Lenden; um das Kindspech abzutreiben, gibt man den Neugebornen 4 Unzen kalt Waſſer nach und nach den Tag über. Nach dieſer einfachen Methode zeigen ſich keine Pocken ꝛc. Ein Schwindſüchtiger iſt nach 11tägigem Faſten und 40tägigem Waſſertrinken geneſen. — Ein treuer Genoſſe dieſes Unweſens war Sangez[86] aus Meſſina, der alles Heilbare mit Schnee und Eis heilte und bei äußerſter Gefahr in hitzigen Fiebern den Kranken ganz nackt auf ein doppeltes, an ſeinen vier Enden aufgehängtes Betttuch legen, ringsum bis an den Mund mit Schnee bedecken, dann ſo lange ſchaukeln ließ, bis er in Schweiß gerieth. Inzwiſchen ließ er fleißig Eiswaſſer trinken. Da ſtand ſie auf einmal, die Anwendung der Kälte und des Waſſers, nach ſo langer Verachtung rieſengroß da, in ihrer Ausdehnung und Ausſchweifung mit der Härte der Zeit gepaart. Konnte eine ſolche Anwendung allgemein ſegensreich werden oder Eingang finden? Wie jeder Mißbrauch, ſchadete

ſie. Die Charlatanerie und die Anmaßung erweckte den Haß der Vernünftigen, hinderte die Theilnahme und die Prüfung der Aerzte, und wiederum ging das Wahre, was auch in dieſer Anwendung lag, verloren für die Welt und Wiſſenſchaft. So eiferte z. B. Valisneri [87]) gegen das Kaltmachen des Waſſers durch Schnee und Eis und überhaupt gegen Kälte, worin auch er zu weit ging. Später wendete Michelotti [88]) (1740) mit Umſicht das Sturzbad an, und Cirillo [89]) und Sarcone [90]) (1764) führten bei einer in Neapel herrſchenden bösartigen Epidemie mit Erfolg den Genuß des Eis- und Schneewaſſers, welches ſie auch in Umſchlägen und Bädern anwendeten, ein, ſeit welcher Zeit es ſich bei den Aerzten Neapels erhielt. Früher ſchon hatte Antonio Cocchi [91] (1695—1758) auf die Anwendung der in England ſo gebräuchlichen, in Italien ſo wenig gekannten kalten Bäder, deren Wirkung er einſeitiger Weiſe aus Druck erklärte, aufmerkſam gemacht. Er kennt auch kalte Sturzbäder, die er in chroniſcher Blennorrhöe nach Lues empfiehlt, wünſcht aber vorzüglich, daß die kalten Bäder, wie bei andern Nationen, auch in Italien eingeführt werden möchten, da ſie nützlicher ſeien, als die Douche an Mineralquellen.

(Franzoſen.) In Frankreich war es zuerſt ein Betrüger, der Aerzte und Laien auf den Werth des kalten Waſſers aufmerkſam machte, Namens Barbereau [92]), indem er unter dem Namen des ewigen Brunnens gemeines Waſſer in wohlverſiegelten Flaſchen um theures Geld verkaufte. Er ward ſpäter entlarvt und man erkannte daraus den Nutzen des Waſſers, den auch Hecquet [93]) (1707) beſtätigt, indem er Waſſer als das ſchlechteſte Getränk für das geſündeſte erklärt. Im Jahr 1721 regte Geoffroy [94]), als Vorſitzer des mediciniſchen Kollegiums in Paris, die Frage an, ob Waſſer ein Präſervativ gegen die Peſt ſei. Sie wurde bejaht. Es ſei ſogar mehr als Präſervativ, behauptet Geoffroy, im Allgemeinen gegen alle Krankheiten nützlich, für jede insbeſondre ſpecifiſch. Der einzige Fehler deſſelben ſei, daß es zu allgemein, zu bekannt und deswegen zu wenig geachtet

Digitized by Google

ſei. Noguez [95]) (1725) theilte die Meinungen des Sanctorius, deſſen iatromathematiſche Medicin er in Frankreich einführte, und rühmt beſonders die Gegenwirkung kalter Bäder gegen Rheuma, Pleuritis, Pneumonie, gegen Stockungen in den Kapillargefäßen, aus denen Abſtraction, Gicht, Epilepſie ꝛc. entſtanden. Waſſer befördert nach ihm den Ausbruch der Blattern, bringt Raſerei vor, heilt Wahnſinn, ja es nährt ſogar. Auffallen muß es, daß bei dem Ueberwiegen chemiſcher Anſichten in der Medicin ſelbſt die Anhänger der chemiatriſchen Schule das Waſſer prieſen; ſo machte Peter Chirac [96]) (1735) viel Aufſehn durch Waſſerkuren. Hierher rechnen wir die Heilung eines Prinzen, dem ſchon die Hand abgenommen werden ſollte, durch kühle Handbäder, wiewohl hier auch der mineraliſche Gehalt mit in Anſchlag zu bringen iſt, die Heilung eines langwierigen Podagra durch innerlichen Gebrauch des kalten Waſſers. Wie viel Reiſen zur Aufklärung beitrugen, ſehen wir an Barrère [97]) († 1755), der von Guiana die Unfehlbarkeit kalter Beſpritzungen gegen Kinnbackenkrampf der Kinder mitbrachte. Eine wichtige Bereicherung der Anwendungsarten verdanken wir dem um die Chirurgie verdienten Le Dran [98]) (1731), welcher zuerſt wieder auf die Idee kam, Douchen mit gewöhnlichem Waſſer einzurichten. Er ſtellte mit dieſem Mittel zwei Kranke her, welche die Reiſe nach Mineralbädern nicht unternehmen konnten. Die Art und Weiſe, wie man in den franzöſiſchen Bädern Beſpritzungen vornahm, beſchreibt Joh. Aſtruc [99]) († 1766). Wie ſehr überhaupt damals die Anwendung des einfachen Waſſers das Publikum und die Aerzte beſchäftigte, ſehen wir aus der von der Akademie zu Dijon geſtellten Preisaufgabe (1755) über die Wirkung der gemeinen Bäder, deren Preis Raymond [100]) aus Marſeille gewann. Das meiſte Aufſehn machte aber die Schrift von Tiſſot [101]), — der durch ſeine populären Schriften einen unſterblichen Namen erlangt hat, — welche im Jahr 1761 erſchien und mit gewaltiger Ueberredungskraft, auf eine naturgemäße Anſicht der Hautſtärkung geſtützt, den Nutzen kalter Bäder anpries. Selbſt die zarteſten Kinder rieth er mit kaltem Waſſer zu waſchen und unterzutauchen; daſſelbe bei Nervenſchwäche und bei ſchlechter Transſpiration. Und ſo überzeugend wirkte ſeine

Digitized by Google

Darſtellung, daß es von nun an in Paris Mode wurde, kalt zu wäſchen und zu baden und zu ſchwimmen. Während aber Tiſſot gegen Nervenſchwäche kalte Bäder nur als Vorbeugungsmittel, als Heilmittel aber laue empfiehlt, hat Pomme [102]) (1760) nach dem Muſter des Engländers Robert Whytt *) bei wirklichen Nervenkrankheiten dringend die Kälte als Bad, Fußbad, Klyſtiere empfohlen, und ward ſo der Schöpfer einer beſſern kühlenden Behandlung der chroniſchen Nervenleiden. Um dieſe Zeit finden wir auch in Paris die erſten Schiffbadeanſtalten mit Trauf= und Gießbädern auf der Seine von Poitevin (1760) **) unter allgemeinem Beifall errichtet. In der Geſchichte der Bäder von Frankreich ſteht zuletzt noch rühmlich da die Schrift Marteau's [103]) über die Wirkung der Bäder, durch eine Preisfrage der Akademie zu Bordeaux (1767) veranlaßt. Dieſer auch um die Heilquellen zu Forges und Aumale verdiente Schriftſteller verbreitet viel Licht über die Anwendung der Douche, deren Wirkung er nach phyſicaliſchen Geſetzen erklärt. Er unterſcheidet dieſe von Tropfbädern, hat mehre Arten von Douchen, ſtellte Unterſuchungen über den Einfluß der Temperatur beim Baden und Douchen an, rühmt die Douche in der Cirſocele, in der idiopathiſchen Epilepſie, Hyſterie, Schlafloſigkeit, Gedächtnißſchwäche, Lähmung, gegen Schlagfluß, chroniſches Rheuma, widerräth ſie im Podagra. Kalte Bäder empfiehlt er in Wuth, Onanie, Waſſerſucht, Blutſpeien, Blutfluß, Roſe ꝛc. Auch er räth, Kinder wenige Tage nach der Geburt kalt zu baden. Den Gebrauch der Douche wünſcht er ſelbſt zu Hauſe verbreitet. Wir verlaſſen nun Frankreich, wo der Gebrauch des kalten Waſſers recht allgemein worden war, um uns nach dem Norden zu wenden.

(Nordiſche.) Hier, namentlich auf der ſcandinaviſchen Halbinſel, beobachtete Unſenius [104]) zufällig Heilung däniſcher Soldaten und Matroſen durch kalte Tauchbäder, indem

*) Beobachtungen über die Nervenübel aus dem Engliſchen. III. Ausg. Leipz. 1794.

**) Diction. des scienc. méd. Art. Bain und Krünitz, ökonomiſche Encyklop. III. Th. p. 411.

ſie, von Inſtinkt getrieben, ſich im heftigſten Delir in's baltiſche Meer ſtürzten (1688). Einen merkwürdigen Fall der Unſchädlichkeit des Untertauchens unter Waſſer erzählt Pechlin [105] (1646—1706), der ihn veranlaßte, Unterſuchungen über die Wirkung des kalten Waſſers auf den Körper anzuſtellen. Karl [106]), däniſcher Leibarzt († 1757), der, ein Schüler Stahl's, die Regeln der guten Beobachtung angibt und auf die Thätigkeit der Natur hier zu achten räth, auch ſehr Schätzbares über Präſervationskuren und über »die mediciniſchen Gerichte, welche mit dem kriegeriſchen Schwerdte durch die ganze Chriſtenheit gehn« lieferte, erzählt, daß auch ihm anfangs die Wunder dieſer Medicina universalis des Waſſers unbegreiflich geweſen ſeien, bis er deſſen Nutzen für den geſunden und kranken Leib erkannt habe. In Kopenhagen ſuchte Clemens Tode [107]) (1736—1808) Traufbäder zum diätetiſchen Gebrauche einzuführen, da er ſie für weit ſicherer und nachhaltender ſtärkend als die kalten Bäder hält. In Schweden war es Bergius [108]) (1763), der in ſeinem reichhaltige geſchichtliche Notizen bietenden Buche vom Nutzen der kalten Bäder, die er gegen die mannigfachſten Uebel empfiehlt, Rühmendes leiſtete. In Polen empfahl der Leibarzt Moneta [109]) (1729—1792) Kälte und kaltes Waſſer gegen Katarrh und Huſten, Schnupfen, Heiſerkeit, Halsweh ꝛc.

(Deutſche.)

Was ſo in den verſchiedenen Ländern Anerkennung fand, konnte auch in dem immer nach Vervollkommnung ſtrebenden Deutſchland nicht unbemerkt bleiben, da es in dieſer Zeit eine große Anzahl guter Aerzte aufzuweiſen hatte. Doch nur in allmähligem Fortſchritt lernte man das Waſſer als Getränk, dann als kaltes Bad, zuletzt als Fallbad kennen. Joh. Gottfr. de Berger (1658—1736), der über die Karlsbader Thermen *) ſchrieb, machte in dieſer Zeit zuerſt auf die kalten Bäder in England aufmerkſam; von kalter Augendouche und Ohrentropfbad zu Hofgeismar ſpricht Wolfert **), von deutſchen Tropfbädern,

*) De thermis Carolinis commentatio. Vitemberg 1709. c. XI. 150.

**) Alt und neues Bedenken über den bei Hofgeismar liegenden und von Gott verliehenen Heil- und Geſundbrunnen. Kaſſel 1725.

deren Gebrauch er beſchränkt wiſſen will, Burghardt *). Viel Verdienſt durch ſeine populäre humane Schrift, worin er den Nutzen und die Nachtheile des kalten Waſſers vorzüglich in Form der Traufbäder vorurtheilsfrei auseinanderſetzt, erwarb ſich Vitus Riedlin [110]) aus Ulm († 1724). Ordnung in die verſchiedenen Arten von Bädern brachte Wolfgang Wedel [111]) in Jena († 1721), dem wir außerdem die erſte neue Beſchreibung der Kriebelkrankheit verdanken. Er unterſcheidet Waſchung mit und ohne Eintauchung und Beträuflung (embrocatio bei Mineralquellen, embrocatio, irrigatio gemeinhin). Crauſe [112]), ebenfalls in Jena († 1718), lobt kaltes Waſſer als Getränk; Fick [113]), ebenfalls in Jena († 1730), ein eifriger Lobredner deſſelben, erzählt glückliche Heilungen von Rhachitis. Das meiſte Aufſehn aber machte in damaliger Zeit Friedrich Hoffmann [114]) (1660 — 1742), als glücklicher Praktiker eben ſo geſucht, wie als Schriftſteller berühmt. Er, deſſen mechaniſch-dynamiſches Syſtem mit Leibnitzens und Newton's und den mechaniſchen Theorieen der Engländer und Franzoſen übereinſtimmte, der nach Hippokratiſchen Grundſätzen verfuhr und in diätetiſcher und therapeutiſcher Hinſicht ſo Ausgezeichnetes leiſtete, war durch das Studium der Alten und durch eigene Forſchungen auf den Gebrauch des kalten Waſſers hingelenkt. Seine zahlreichen verdienſtvollen Unterſuchungen der Mineralwaſſer hatten ihn überzeugt, daß ihre Wirkung zum Theil dem bloßen Waſſer zuzuſchreiben ſei, und ſo ward er aus einem Verächter deſſelben ein Lobredner. Nach dem Galeniſchen Princip hält er es dem geſunden Leib für homogen, und nach demſelben Princip: »contraria contrariis« dem kranken heilſam. So ſetzt er denn in mehreren Schriften den Nutzen des kalten und warmen Badens auseinander und nennt erſteres eine tonica und elastica vis motrix partium solidarum, vorzüglich der äußern Theile, aber auch des Magens und Darmkanals. Namentlich rühmt er das kalte Bad gegen Krankheiten aus zu heftigem Blutumlauf, das Trinken gegen hitzige Fieber, Cholera, Ruhr, Kolik, Magenkrampf, Hypochondrie, Hyſterie, Gicht, Konvulſionen, Blutſturz ꝛc. In

*) Examen thermarum Austriaco-Badensium. Viennae 1732.

Fällen der Atonie könne es auch ſchädlich ſein. In Nervenkrankheiten und Hydrophobie zieht er lauwarme Bäder vor. Gegen Fallbäder eifert er mit einem großen Aufwand von Beleſenheit. Die Vernachläßigung des kalten Waſſers rührt nach ihm von der Meinung der Aerzte her, welche den Tonus der feſten Theile vernachläßigen und mehr auf die Säfte und das Blut des Körpers Rückſicht nehmen. Seine Schüler ſetzten ſein Werk fort. Schulze, Profeſſor in Halle, ein wahrer Polyhiſtor, nennt zwar das kalte Waſſer nach ihm eine medicina universalis, iſt aber nicht frei von Vorurtheilen, indem er mehr warmes arzneiliches Waſſer anräth. Vorzüglich verdient um das kalte Waſſer machte ſich Schwertner [115]) in Jauer dadurch, daß er eine Sammlung deutſcher, engliſcher und franzöſiſcher Schriften über das Waſſer herausgab, welche in den Jahren 1733—43 erſchienen. Da nun Sommer auch um dieſelbe Zeit (1749) Floyer's Psychrolusia in's Deutſche überſetzte, ſo ging die Anwendung des kalten Waſſers raſch vorwärts und wurde auch von den beſſern Aerzten gewürdigt. Wir erwähnen hier zuerſt van Swieten [116]) (1699—1772), den fleißigen Schüler Boerhaave's, der viele Erfahrungen Anderer anführt, in Erklärung der Wirkung und in Anempfehlung aber meiſt Boerhaave folgt. Kalte Tauch= und Sturzbäder rühmt er gegen Lähmungen. Beer [117]) (1748) nennt das Waſſer in lobpreiſender Rede »das allernatürlichſte, vollkommenſte und bewährteſte Arzneimittel, ſo nur kann gefunden werden«, doch lobt er es meiſt als Getränk. Krüger [118]) († 1759) in Halle vertheidigt es in ſeiner Diät als Univerſalmittel; Börner (Medicus sui ipsius) in Neuſtadt an der Orla († 1770) lobt es nicht minder; Daniel [119]) (1771) empfiehlt kalte Bäder und Umſchläge im hitzigen Fieber, in der Raſerei, Gelenkſchwäche, Gliederreißen, Samenfluß. Danter [120]) (1784) ſpricht von einem zwanzigfachen Nutzen, läßt in Metrorrhagie kalte Umſchläge oder Einſpritzungen in die Gebärmutter machen, und war beſonders für die chirurgiſche Anwendung des Waſſers (ſ. unten). Triller [121]) in Wittenberg, deſſen richtiges Urtheil wie philologiſche Kenntniſſe man beſonders rühmt (1782), lobt das Waſſer in ſeinen poetiſchen Lebensregeln. Leuthner [122]) (1740), Nacheiferer des Pomme, heilte viele

Digitized by Google

chroniſche Nervenleiden, namentlich Hypochondrie und Hyſterie, durch kalte Bäder, Begießungen, Bähungen und Klyſtiere. Vietſch [123]) (1773) empfahl Eintauchen der Hände und Füße in kaltes Waſſer bei Podagra und Chiragra; es ſei ein Univerſalmittel und nicht einmal in der Schwangerſchaft zu fürchten. Unzer [124]) (1727 — 1799) lobt kalte Bäder dringend, gegen Sonnenſtich kalte Kopfbegießungen, gegen hartnäckige Stuhlverſtopfung und Ileus kalte Fußbäder und Begießen der Oberſchenkel mit Eiswaſſer. Daß aber die Fallbäder keine bedeutenden Fortſchritte machten, ſehen wir aus Rahn (1766) und Bariſani*) († 1787). — Der wichtigſte Schriftſteller für unſern Gegenſtand in dieſem Zeitraume iſt aber ohnſtreitig Johann Sigmund Hahn [125]) (1696—1773), der eine Art von Waſſerheilkunde ſchuf, indem er das Waſſer gegen alle Krankheiten für Alle anrieth. Mit ihm ſchließen wir daher dieſe Periode. Er unterſcheidet ſich jedoch von den Waſſerhelden der neuern Zeit, daß er einestheils medicinische Kenntniſſe beſaß, darum weniger die Aerzte ſchmäht, und andrerſeits auch anderen Mitteln Wirkſamkeit nicht abſprach, ja ſie zu Hülfe nahm. Schon ſein Vater, Dr. Sigm. Hahn in Schweidnitz († 1742), der ſelbſt bis an ſeinen Tod kaltes Waſſer trank und kalt badete, rettete einſt ſeinen ältern Sohn, Joh. Gottfr. Hahn, von einer gefährlichen Epidemie. Der jüngere aber, unſer Joh. Hahn, veröffentlichte in ſeiner Schrift: Unterricht von Kraft und Wirkung des kalten Waſſers, welche in vier Auflagen von 1783—84 erſchien, ſeine Grundſätze über die Anwendung des gemeinen Waſſers, die er in einer damals gewöhnlichen gemüthlich breiten Schreibart vortrug. Wenn auch ſeine materialiſtiſchen Anſichten ſowie mechaniſchen Erklärungsweiſen der Kraft und Wirkung des Waſſers ſowie unbedingte Anpreiſung und wiſſenſchaftlicher Indicationen ermangelnde Therapie nicht gerade den Anforderungen an ein Buch entſpricht, welches Epoche machen ſoll, ſo war es doch durch eine ſo ausgedehnte Anwendungsweiſe wirklich geeignet, die Aufmerkſamkeit auf dieſes immer nur andeutungsweiſe bearbeitete Gebiet zu lenken, welches gewiß für die

*) Siehe Mauthner l. c. p. 253. 254.

geſunde und leidende Menſchheit unendlich viel Gutes ſtiftet. Hahn empfiehlt nun das Waſſer in allen ſeinen Formen, unter denen wir die Waſchungen in Blattern und andern Hautausſchlägen einer künftigen Periode wegen beſonders hervorheben; außerdem kalte Sturzbäder in Gehirnentzündung ꝛc., Douche bei Lähmung, kalte Klyſtiere bei Durchfällen, Fußbäder gegen alte unheilbare Schäden, Einſpritzungen in die Naſe bei Verſtopfung, Schnupfen, in die Ohren bei Taubheit (nach Floyer); dabei dringt er auch beſonders auf kaltes Waſſer in chroniſchen Krankheiten, beſonders in der Waſſerſucht, eifert gegen warmes Waſſer und andere Vorurtheile*). Es dürfte ſomit die zweite Periode ſchließen, wenn hier nicht noch der Chirurgie zu erwähnen wäre, die dadurch, daß auch ſie um dieſe Zeit das kalte Waſſer häufiger in Anwendung zog, eine bedeutende Verbeſſerung ihrer Heilung erzielte, wozu beſonders Schmucker († 1786) und der von Hahn belehrte Theden († 1797) beitrugen. Doch wird es hier nothwendig ſein, auf eine frühere Zeit zurückzugehen.

Ueber die Anwendung des kalten Waſſers in der Chirurgie.

Nachdem der Gebrauch des kalten Waſſers in der Chirurgie in den frühern Zeiten und vor Hippokrates, Celſus u. A. wohl gekannt, unter den Künſteleien künftiger Jahrhunderte faſt untergegangen war, war es zuerſt Ambroſius Paré [126] (1509—1590), der, nachdem er durch vergebliches Suchen endlich hinter das Geheimniß der Italiener gekommen war, mittelſt welches ſie Wunden und Geſchwüre heilten (ein balſamiſches Oel), in dem friſchen Waſſer dieſelben, ja noch größere Kräfte entdeckte und ſich fortan dieſer natürlichen Methode ergab. Aber es war dies unglücklicherweiſe die Zeit des Aberglaubens, in welcher man die Heilkraft mehr den dabei üblichen Beſchwörungen zuſchrieb und über dieſe das Waſſer vergaß; daher denn auch Biondi's [127] (1570) Schrift

*) S. Lit. III. Abth. unter Oertel.

ein vorübergehendes Auſſehen erregte und ſelbſt Fallopius'[128]) (1523—1563) Autorität nicht hinlänglich wirkte. Palatius[129]) (um 1570) war der Glückliche, der dieſe Wahrheit weiter verbreitete. Ihm gelang es, vom Nutzen des gemeinen Waſſers zu überzeugen, das er in verſchiedenen Temperaturen anzuwenden befahl. Doch erſehen wir aus der halb ernſt-, halb ſcherzhaften Apoſtrophe des verdienten Joubert[130]) (1529—1582), der durch Beweiſe von der Heilkraft des Waſſers als ſolches gegen die Vorurtheile der Zeit zu wirken ſuchte, daß der Glaube an die Beſchwörung des Waſſers noch nicht ganz vorüber war. Der Streit, welchen Joubert's und ſeines Partiſans Martel[131]) (um 1600) Behauptung hervorriefen, diente nur eben dazu, den Gebrauch des kalten Waſſers zu verbreiten und deſſen Nutzen durch Gründe und Beweiſe in ein helleres Licht zu ſetzen. Doch wie überall in der Geſchichte der Waſſerheilung, ſo auch hier; das mühſelig Errungene ging wieder unter im Dickicht des Aberglaubens und myſtiſchen Heilunweſens, bis, durch Chirac's glückliche Heilung des Herzogs v. Orleans (ſ. oben) begünſtigt, Lamorier[132]) (um 1730) in Frankreich, Sancaſſani[133]) (1659—1737), Benevoli[134]) (1685—1756) und Caldani[135]) (1724—1813) in Italien dem Waſſer neue Bahn brachen. In Deutſchland waren es vorzüglich Lorenz Heiſter[136]) (1682—1758), Zacharias Platner[137]) (1694—1747), welche das kalte Waſſer, wenn auch noch vermiſcht mit Eſſig oder Blei ꝛc., anwendeten; Geisler[138]) (1746) empfahl Tropfbäder in Gelenkkrankheiten. Vor Allem aber iſt hier Schmucker[139]) (1712—1786) zu erwähnen, der hier eine ganz neue Behandlung der Kopfwunden ſchuf, und Theden[140]) (1714—1797), der dem kalten Waſſer eine ſolche Ausdehnung in der Chirurgie gab, daß man von ihm aus eine neue Epoche der Chirurgie datiren kann. Welche Verdienſte übrigens Danter um die Anwendung des kalten Waſſers hatte, iſt bereits oben erwähnt worden, und es genügt hier anzuführen, daß ſeine Diſſertation auch für die Chirurgie nicht ohne erhebliche Folgen blieb. Das merkwürdige Phänomen, daß Laien die Kaltwaſſerheilung vorzüglich in Aufnahme brachten, wiederhohlt ſich nun auch hier. Lombard[141]) (1741—1811) und Percy[142])

Digitized by Google

(1754—1825), die enthuſiaſtiſchen Verfechter des kalten Waſſers (der Letztere ſagt: wenn Sydenham ohne Opium nicht Arzt ſein will, ſo wolle er ohne Waſſer nicht Wundarzt ſein), lernten von einem elſaßiſchen Müller, der im Jahr 1785 unter Aufſicht der Militärärzte die Verwundeten bei Straßburg durch Waſſer und Alaun glücklich heilte, den Gebrauch dieſes Mittels, und zeigten bei einer folgenden Anwendung bei Verwundeten durch rationelle Modification deſſen Gebrauch, daß die Heilung nicht von den Beſchwörungen jenes Müllers, ſondern von der wahren Kraft des Waſſers abhänge. Hierauf wurde das Waſſer Gemeingut der Chirurgen, wie auch Larrey in Aegypten die überraſchendſten Reſultate aufzuweiſen hatte. Sehr thätig für die vernünftige Ausbreitung des Waſſergebrauchs in der Chirurgie war der Wiener Arzt Kern [143]), der ſchon ſeit 1805 Mehreres darüber veröffentlicht hatte. Doch erregte er einen ziemlich lebhaften Streit, indem er ſich die erſte Einführung deſſelben anmaßte, worüber von Seiten der Deutſchen, da hier Walther (1826) ſich die Priorität zueignete, und von Seiten der Franzoſen, welche ſich nicht den Ruhm, das kalte Waſſer in der Chirurgie zuerſt angewendet zu haben, entreißen laſſen wollten, ein Schriftenwechſel entſtand (ſ. unter Liter. Nr. 144—146), der nicht minder zur Verbreitung dieſer Gebrauchsart beitrug. Schließlich erwähnen wir hier noch die Verdienſte eines Hahnemann [147]), Richter [148]), Zeller [149]), Trumpf [150]), Dzondi [151]), Georgi [152]), Sarenbach [153]), wie aller beſſeren Chirurgen, da auf dieſem Gebiete über die Zuläſſigkeit des kalten Waſſers die Akten geſchloſſen ſind, wenn auch über die Ausdehnung deſſelben auf die beſonderen Fälle hier und da noch Differenzen Statt finden. Aus der neueſten Zeit iſt noch die Schrift eines Franzoſen, Joſſe [154]), hier zu erwähnen, welche im Jahr 1835 erſchien.

Alſo hat ſich in dieſer zweiten Periode die Anwendung des kalten Waſſers zu einem hohen Grad emporgeſchwungen, den wir ob ſeines Mangels an Beſtimmung durch ein wiſſenſchaftlich geordnetes Ganze als Uebergangspunkt bezeichnet haben, wie die ganze Periode in ihrem Verlauf reich an Uebergängen iſt. So ſank noch anfangs, nach jenen oben angedeu-

Digitized by Google

teten Entwicklungserſcheinungen, der Gebrauch des kalten Waſſers herab und erhielt ſich mit Noth und Mühe durch einzelne aphoriſtiſche Aufrufe und Ermunterungen, immer wieder von den Vorurtheilen einer dunkeln Zeit darniedergedrückt, bis nach Floyer und der Engländer dringender Ermunterung alle Nationen nach und nach den Werth deſſelben anerkannten, der ſchnell bis zu einem der Wahrheit und Menſchlichkeit feindlichen Grade in Italien als Vorbedeutung einer künftigen Ausſchweifung ſich geltend zu machen wußte, bis endlich ein Deutſcher in einfacher Darſtellung das Waſſer als allgemeines diätetiſches und therapeutiſches Mittel ruhig anpries und durch Erfahrung ſeine Anpreiſung theilweiſe belegte.

Dritte Periode.

Neuere Zeit. Empiriſche Bildungszeit der Waſſerheilkunde.

Von Hahn bis auf die neueſte Zeit.

Dieſe an Umwälzung jeglicher Art ſo reiche Zeit, der man ein eifriges Streben nach Erkenntniß des Wahren, ſei es auf der Bühne des Lebens oder der Wiſſenſchaft, nicht abſprechen kann, zeigt uns nun auch in ihrem Verlaufe eine größere Berückſichtigung des kalten Waſſers von Seiten der Aerzte durch beſondere Umſtände begünſtigt, bis es endlich gelang, durch Laien das kalte Waſſer als einziges Geſundheitsmittel und Heilmittel in den höchſten Aufſchwung zu bringen. Da aber dieſe durch Zerſtörungswuth alles Früheren bezeichnete Anempfehlung mehr auf früheren Autoritäten als auf eigenen wiſſenſchaftlichen Erfahrungen beruhte, ſo würde dieſer Impuls theils von den Aerzten vernachläßigt, theils in ſeinem ſchon weit gediehenen Mißbrauche von den Laien als ſchädlich an=

erkannt und erprobt, nur ein momentaner, gleich denen der frühern Zeit geweſen ſein, wenn nicht gleichzeitig durch den genialen Inſtinct eines einfachen Landmannes, der durch eine eigenthümliche, durch wahrhafte Individualiſirung beſtimmt modificirte und variirte Anwendungsweiſe die glücklichſten Reſultate erzielte, eine ganz neue Methode der Behandlung mit kaltem Waſſer geſchaffen worden wäre, die wir eben wegen ihrer Vielſeitigkeit als Waſſerheilkunde begrüßen und deren wiſſenſchaftlicher Beſtimmung wir in der neuern Zeit entgegenſehen. Auch dieſer Zeitraum zerfällt nach dieſer Auseinanderſetzung in zwei Abſchnitte, deren erſter wiederum die Vorbereitung auf den folgenden enthält.

Erſter Abſchnitt.

Von Hahn bis Oertel; 1780—1826.

Wenn auch in Deutſchland das Waſſer als Getränk ſchon ziemlich allgemein verbreitet und beliebt war, ſo gehörten doch die übrigen Anwendungsarten in Krankheiten zu den Seltenheiten, und die Schrift Hahn's, ſo vieles Aufſehn ſie auch erregte, war dennoch durch Mangel an wiſſenſchaftlicher Begrenzung nicht hinlänglich geeignet, den Aerzten Vertrauen einzuflößen, wiewohl es die Pflicht eines Jeden geweſen wäre, durch eigne Erfahrungen jene Behauptungen zu prüfen, um ſie entweder zu widerlegen oder zu beſtätigen. Da war es denn wieder England, welches dem nach ausländiſchem Gute trachtenden Deutſchland ermunternd voranging. Typhus, Scharlachfieber und andre epidemiſche Fieber und Entzündungen gaben die Veranlaſſung zur Anwendung allgemeiner Begießungen, die in directem Contraſt zu der damals beginnenden reizenden Behandlung der Browniſchen Schule ſtanden. William Wright[155]) war es, der, nachdem er als Director der Militärſpitäler zu Barbados den Nutzen einer kühlenden Behandlung in exanthematiſchen und ähnlichen Fiebern geſehen, an ſich zuerſt allgemeine Begießungen am Bord eines Schiffes verſuchte (1777), als er von einem bösartigen Nervenfieber ergriffen war, und dies ſo oft wiederholte, als er febriliſche Symptome an ſich wahrnahm.

Dadurch rettete er ſein Leben. Dieſe glückliche Erfahrung theilte er der Londoner medieiniſchen Geſellſchaft im Jahr 1779 mit und iſt alſo als der Erſte zu betrachten, der dieſe Methode einführte, denn Jackſon empfahl ſie erſt im Jahr 1791. Wright ſetzte nun ſeine Verſuche in Edinburg mit ſo glücklichem Erfolge fort, daß er die kalten Begießungen nicht nur für ein Radicalmittel, ſondern auch für ein ſicheres Prophylacticum acuter Fieber erklärte und Andere zur Nachahmung anſpornte. Gleichzeitig mit Brandreth machte James Currie [156] (1756—1805), als Menſch und Arzt gleich geachtet, die erſten ſchüchternen Verſuche, als im Jahr 1787 in Liverpool Typhus ausbrach; und als dieſe glückten, wiederholte er ſie in ſo vielen Fällen, daß er ſich eine genaue Einſicht in die Wirkungen des kalten Waſſers bei Fiebern verſchaffte, die er in einer im Jahr 1801 erſchienenen Schrift niederlegte. Als Gerard [157]) (1796) auch glückliche Erfahrungen durch Begießung bei Scharlach machte, empfahl Currie auch kalte Begießungen gegen Scharlachfieber. Außerdem bei Lähmungen, Wahnſinn, kalte Halbbäder bei Blutſpeien, kalte Bäder in Convulſionen. Er beſtimmte die Fälle von Entzündung und Fiebern genau, in denen Begießungen paßten, und ſuchte auch auf dem Wege der Theorie ſeine praktiſchen Erfahrungen zu begründen und Gegnern wie Brown und Darwin gegenüber zu behaupten. Die Art und Weiſe der Begießung war folgende. In den obern Theil eines viereckigen hölzernen Kaſtens, in den der Kranke geſetzt oder gelegt wurde, befand ſich ein blechernes, einen Eimer faſſendes Gefäß. Wurde dieſes durch Ziehen an einer Schnur um ſeine Achſe gedreht, ſo ſtürzte das darin enthaltene Waſſer auf den Kranken herab. Von der ſpätern Art, im warmen Unterbade zu begießen, wich alſo dieſes Verfahren gänzlich ab. Die Zweifel, die Einige gegen dieſe glücklichen Reſultate, die man den nebenbei angewandten Mitteln zuſchreiben konnte, erhoben, wie der Tadel, den eine zu große Ausdehnung dieſes Verfahrens erzeugte, widerlegten bald weitere Erfahrungen, die in England und Deutſchland gemacht wurden. In England waren es Gregory, Falconer, Dymsdale, Nagle (120 Fälle), Home, Brown (Birmingham), Mortineau und Marſhall (Norwich), Cochran, Simpſon, Robertſon,

Digitized by Google

Davidſon u. A. *). Ebenſo Jackſon [158]) gegen gelbes Fieber, Bateman [159]) bei bösartigem Scharlach mit typhöſem Charakter, Suter [160]) bei acutem Rheumatismus als kalte Umſchläge, und John Armſtrong [161]) in Scharlach. In dem ſo empfänglichen Deutſchland, woſelbſt Müller in Münden (1778) und Brandis in Kiel bereits im Jahr 1786 ähnliche einzelne Erfahrungen gemacht hatten, wurde bald (1787 u. 1799) die neue Heilmethode bekannt, vorzüglich als Michaelis im Jahr 1801 die Currieſche Schrift überſetzte. Müller hatte aber ſchon früher Waſchungen und Begießungen in den Maſern und Brandis letztere in Typhus angewendet. Brandis [162]) war es auch, der Hektiſche nach Galen mit kalten Tauchbädern behandelte, und Pneumoniſche nach Hippokrates mit kalten Begießungen der Bruſt, und in einem ſehr verzweifelten Falle einen Scharlachkranken dadurch vom Tode rettete. Ein Freund der Kälte, über die er ſpäter ſchrieb (1833), empfahl er Sturzbäder im Sommer und ruſſiſche Bäder im Winter gegen Rheumatismus, und war einer der Erſten, welche Kälte gegen Cholera angewendet wiſſen wollten. Nach Mosman **), der im Jahr 1801 nach Currie's Vorgang das Scharlachfieber behandelte, war es vorzüglich Joſ. Frank ***), der, durch Autopſie belehrt, nach ſeiner Zurückkunft in London (1803) im Wiener Hoſpitale die kühlende Behandlung (zuerſt als Waſchung) einführte. In Wien verbreitete ſich nun dieſe Methode und von da aus weiter. In Wien ſelbſt ließ Hubertus †) (1804) in Scharlach und Maſern kalt waſchen. Darauf durch Kolbany's [163]) (1808) in Preßburg glückliche Erfahrungen in Scharlach, Typhus und andern Ausſchlägen belehrt — (von 60 Scharlachkranken ſtarb ihm Keiner) Frölich [164]) im Jahr 1810. Seine Reſultate in Faul-, Gallen-, Nerven- und Scharlachfiebern waren ſo glücklich, daß er von nun an eifrig dieſer Methode anhing und in beſondern Schriften ſie dringend empfahl. Schmidt in Wien

*) S. Frölich's Preisſchrift.
**) Allg. med. Annal. 1801. p. 697.
***) S. Mauthner l. c. p. 295.
†) Frölich l. c. p. 64.

heilte durch kaltes Waſſer einen ſehr gefährlichen Fall von Fieber mit Verſtopfung und Hämorrhoïden *). Hirſch in Goldkronach rettete in einer Typhusepidemie 1806/7 64 Kranke auf dieſe Weiſe **). Hegewiſch in Kiel, der Ueberſetzer des zweiten Bandes von Currie (1807), ein Freund kalter Begießungen, warnt jedoch vor ihrem Gebrauch im letzten Stadium der Fieber ***). Reich [165]) (1810) lobt kalte Begießungen im Scharlach, läßt nach ſeiner phyſiſchen Erklärungsart (nach ihm iſt Scharlach ein Häutungsproceß mit Zurückhaltung von Wärme) kühle Luft eben ſo wirken wie kaltes Waſſer und geht in ſeiner Kühnheit zu weit. Stieglitz in Hannover tadelt wenigſtens die warme Behandlung und ſpricht ſich für eine kühlende Methode aus †). Naſſe in Bonn empfiehlt kalte Waſchungen ††), Wolfart †††) und Horn *†) loben ebenfalls kalte Behandlung in Typhus. Auch Gianini [166]) in Italien wendete die Currieſche Methode an, Samoilowitz [167]) die Kälte ſchon früher in der Peſt zu Rußland (als Umſchläge von Eiswaſſer). Wie ſehr man überhaupt jetzt die kalten Bäder anzuwenden und diätetiſch und therapeutiſch zu gebrauchen anfing, zeigte uns nicht nur die bereits zu Anfang dieſes Jahrhunderts bereicherte Kaltwaſſer-Literatur, ſondern auch die Errichtung von Flußbädern. In Bezug auf dieſe erwähnen wir vorzugsweiſe Ferro [168]) (1753—1809), der 1781 die erſte Flußbadeanſtalt in Wien errichtete und das kalte Baden in einer großen Anzahl von Krankheiten in einem eigenen Werke anempfahl. Marcard [169]) (1747—1817), der warme, wie kalte Bäder anpries, vor zu kühner Anwendung der letztern aber warnt, ſie na-

*) S. Frölich's Preisſchrift.

**) Med. Annal. 1809. p. 1034.

***) Hufel. J. 1810. XXIII. V. p. 70.

†) Vgl. Roſt, Verſuch einer krit. Bearb. der Geſchichte des Scharlachfiebers. Leipz. 1836. II. Bd. Einleit.

††) Beob. üb. den Nutzen des kalten Waſchens und des antiphl. Verf. im Scharlachfieber 1811.

†††) Asklepieion. Berl. 1811.

*†) Horn's Archiv. 1811.

Digitized by Google

mentlich bei Gicht und Rheumatismus widerräth; überhaupt die Kälte mehr auf die einzelnen Theile applicirt wiſſen will und Traufbäder beſonders bevorzugt. Die eröffnende Wirkung kalter Waſchungen auf den Unterleib erwähnt er als eine der unſchuldigſten Arten. In Bezug auf die jetzt zu nennenden Namen: Meyer (1800), Baur (1802), Kern (1802), Schreyer (1802), Becker (1804), Speyer (1805) [empfiehlt kalte Umſchläge in Scharlach: Ueber das Heilverfahren in Fieber und entzündlichen Krankheiten. 1820. Bamberg.], Holzmann (Hofprediger, 1805), Kilian (1806), Wikelhauſen (1807) und viele Andere, verweiſen wir auf die zweite Abtheilung der Literatur. Am Meiſten hat wohl aber Hufeland [170]) theils durch ſein Anſehn, in dem er bei Aerzten und Laien ſtand, theils durch ſeine wahrhaft hippokratiſche Erfahrung und populäre eindringliche Sprache dazu beigetragen, die Bäder im Fluſſe allgemeiner zu machen, da er die ganze Kränklichkeit der jetzigen Generation aus der Verſäumniß des Badens herſchreibt. Von Paris aus, wo Vigier Badeanſtalten mit Douche auf der Seine errichtete, und von Wien aus, wo Ferro, wie wir geſehn, ſo ſegensreich einwirkte, verbreitete ſich der Gebrauch der Flußbadeanſtalten, zu denen beſonders Plaucequet, Poſewitz, Renard u. A. *) ermunterten. Welper errichtete eine ſolche in Berlin (1801) mit Tropf-, Douche- und Regenbädern, und bald wurden auch durch Hufeland's, Vogel's, Lichtenberg's, Sachſe's u. A. Bemühungen die Seebäder **) in Anwendung gebracht, welche man bei ſenſiblem Nervenſyſteme, Stockungen, Rheumatismen, Menſtruationsanomalieen ꝛc. anwendete. Kahtlor's [171]) Bemühungen, die Wirkungsweiſe der Bäder auf den geſunden Körper zu erforſchen (welches auch Geriz durch Experimente verſuchte), dürfen hier eben ſo wenig übergangen werden, wie Weidlich's [172]) neue Erfindung, der Badeſtuhl zur Application von Klyſtieren und Einſpritzungen in Höhlen des Unterleibes.

Wie aber Kriege und Epidemieen ſtets eine befruchtende Wir-

---

*) S. Liter. II. Abth.
**) S. Liter. II. Abth. V. e.

kung auf den Baum der Erkenntniß äußern, ſo brachten auch zwei Epidemieen dieſes Jahrhunderts die Anwendung des kalten Waſſers in Krankheiten wieder ſehr in Aufſchwung; die eine der Typhus von 1813, die andere die Cholera in der neueſten Zeit. In beiden zeigten ſich kalte Begießungen, wie Kälte überhaupt, von außerordentlicher Wirkung. Milius [173]) in Kronſtadt (1813) bediente ſich dazu eines ganz neuen Verfahrens. Der Kranke wurde in ein Betttuch gehüllt, 3—4mal in eine mit kaltem Flußwaſſer gefüllte Wanne getaucht, dabei der Kopf kalt begoſſen, auf einer Binſenmatte liegend dann aus dem Betttuch losgewickelt und in das trockene Bett gebracht, wo er mit wollnen Decken eingehüllt wurde. Auf dieſe Weiſe rettete er nicht nur (ohne alle Nebenanwendung von Arznei) unzählig viel Typhuskranke in allen Stadien, ſondern dehnte auch ſein Verfahren auf chroniſche Nervenkranke, Wahnſinnige, Hypochondriſche und Melancholiſche aus, und ſtellte auf dieſe Weiſe von 46, 41 her; einer ſtarb, die übrigen blieben ungeheilt. In drei Jahren hat er 485 hitzige Fieber auf dieſe Weiſe behandelt. Hufeland, geſtützt auf die entzündliche Natur dieſer Epidemie, trat ebenfalls als Lobredner der kühlenden Behandlung auf, warnte jedoch vor der unbedingten allgemeinen Anwendung kalter Begießungen, und ſtellte Indicationen dafür auf. Mit großer Begeiſterung ſprach Goeden [174]) in Gumbinnen für kalte Begießungen, die er als ſtets heilſam preiſt. Im rigoriſtiſchen Lobe vergißt er jedoch nicht, die Formen des Typhus zu unterſcheiden, bei denen ein günſtigerer Ausgang erwartet werden kann, und die Symptome anzugeben, welche eine Gegenanzeige darbieten. Auch Horn [175]) lernte hier die Wirkung der Methode genau kennen, die er anfangs nur andeutungsweiſe gelobt hatte, und hat, vollkommen von ihrem Werthe durch die Typhusepidemie von 1814 überzeugt, durch klare Beobachtungen und umſichtige Betrachtung viel zur Empfehlung derſelben beigetragen. Reuß [176]) in Aſchaffenburg hatte die reichſte Gelegenheit, alle Arten der Kälte vom Sturzbad herab, nach Currie und nach eigener Modification im Typhus anzuwenden, und dehnte, glücklich in ſeinen Heilungen, geſtützt auf die Anſicht der exanthematiſchen Natur des Typhus, ſeine Methode auch auf Flecken-, Maſern-, Scharlach- und Pocken-

Digitized by Google

fieber aus. Greiner *) in Eiſenberg ſah herrliche Erfolge von kalten Begießungen im lauwarmen Bade, die weniger Abſchreckendes hatten, beſonders im zweiten Stadium des Typhus. Hartmann [177]) (1813) bewies, daß Kälte das kräftigſte Mittel ſei, Contagien zu zerſtören, Häger **), Biſchoff [178]) (1814), Lorenz von Veſt ***) (1819) und Zink †) (1822) wendeten Kälte in größerer und geringerer Ausdehnung an. Außerdem empfahlen Kälte noch in denſelben Krankheitsformen Wedekind ††) (in anſteckenden fauligen Nervenfiebern), Friedrich ††) (gibt der Kälte nicht gehörige Ausdehnung), Marcus †††), Dzondi [a]), Wedemeyer [b]), Löbenſtein Löbel [c]), Lehmann [d]), und Hufeland's Journal enthält in dieſer Zeit mehre hierauf Bezug habende Beſtätigungen. Ueber kalte Begießung im Scharlach in einer trockenen Wanne vorgenommen, theilte dann Harder [179]) in Petersburg 1821 reiche und günſtige Erfahrungen mit, der bei ſeinem eigenen Kinde zuerſt dieſes Mittel auch in der häutigen Bräune anwendete. Auch Albers [e]) hat die engliſche Methode (1819) mit Glück in ihrem ganzen Umfange nachgeahmt, und Wendt [180]), Pfeufer [181]), Dähne [182]), Böhm [183]) und Erhard [184]) haben nicht minder der Kälte das Wort geredet. Wie ſehr damals dieſe Frage angeregt war, erſieht man überdies aus der von der Hufeland'ſchen mediciniſchen Geſellſchaft 1821 geſtellten Preisfrage über die äußerliche Anwendung des kalten Waſſers in hitzigen Fiebern, deren Löſung in praktiſcher Beziehung von Frölich [185]) und Reuß, in literariſcher von Pit-

*) Ueber febris nerv. Med. Annal. 1814.

**) S. Frölich Abhdlg. l. c. p. 74.

***) Beob. öſtreichiſcher Aerzte. Bd. I. p. 266.

†) Ibid. Bd. V. p. 366.

††) S. Pitſchaft in Hufel. J. Supplem. 1822.

†††) Sendſchreiben u. Ephemeriden.

a) Ueber Nervenfieber 1814.

b) De febre petechiali 1812 und über Erk. u. Behdlg. d. Typhus 1814.

c) Allg. Ann. Apr. 1814.

d) Allg. Ann. Spt. 1814.

e) Moſt l. c. p. 277.

Digitized by Google

ſchaft ſo vortrefflich war, daß die Geſellſchaft alle drei Abhandlungen drucken ließ, den Preis aber Frölich wegen der Gediegenheit und Umſicht ſeiner Erfahrungen zuerkannte. Seit dieſer Zeit finden wir eine Unzahl glücklicher Heilungen in den verſchiedenartigſten Krankheiten durch die verſchiedenen Arten der Anwendung des kalten Waſſers, zu denen die Dampfbäder (ſ. unter Literatur II. Abth. V. d.) und die auffſteigende Douche [durch Dupuy *), Sedillot **), Steinmetz ***), Haas †), Wetzler ††) gerühmt] und das Staubregenbad im Schneiderſchen Badeſchrank (von Kurtz, Heyfelder, Sundelin in diätetiſcher Hinſicht, von Hufeland, Ruſt, Kluge, Baretz in Berlin, Clarus, Haaſe, Jörg in Leipzig, Vogel in Roſtock in therapeutiſcher Hinſicht gerühmt) hinzukamen, und es dürfte jetzt kein Handbuch der Medicin oder Chirurgie aufzufinden ſein, in dem nicht der Anwendung des kalten Waſſers wenigſtens Erwähnung geſchehe. (Man vgl. hier die ſpez. Therapie von Naſſe, Raimann, Naumann, J. Frank, Choulant, Neumann, Schönlein u. A. m., ferner Vogt's Pharmakodyn. S. 438 — 486; Mitſcherlich ꝛc. verſch. Lehrb. über Augenkrankheiten und Chirurgie.) Namentlich hat auch die Pſychiatrie ſeit Pinel durch Esquirol, Graves, Schneider, Bird die Fallbäder in ihren verſchiedenen Modificationen als unentbehrlich kennen gelernt und wiſſenſchaftliche Beſtimmungen für deſſen Anwendung gegeben.

Während aber in neuerer Zeit die Frage der Anwendung des kalten Waſſers von Seiten der Aerzte durch die Cholera wieder mächtig angeregt wurde (ſ. unten Lit. unter Nr. 186—210), trat in Deutſchland ein Laie auf, der, wohl wiſſend wie wenig Anklang er bei Aerzten finden würde, ſich an Laien wendete und von dieſen eine allgemeine Anwendung des kalten Waſſers im geſunden und kranken Zuſtande verlangte. Der Gymnaſial-Profeſſor Oertel aus Ansbach iſt der Mann, der, von Jugend auf ein Freund des

*) Hufel. J. f. pr. Heilk. 1824. Bd. LI. März. p. 33. u. Bd. LXIII. 1826. St. I. p. 139.

**) Ibid. p. 134.

***) Ibid. 1827. Bd. LVII. Mai. p. 52.

†) Med. Annal. 1827. p. 281.

††) Ibid. p. 121. 266.

Digitized by Google

kalten Waſſers, durch Hahn's Buch, welches ihm 1804 in die Hände fiel, ſich dazu berufen glaubte, eine neue Epoche in der Medicin, vielleicht im ganzen ſocialen und moraliſchen Leben herbeizuführen. Wir haben in der Einleitung geſehen, welche Momente der Ausbreitung ſeiner Lehre günſtig waren, wir werden in der Literatur über ſeine Geiſtesproducte einen näheren Aufſchluß erhalten; hier genügt es, ſeine Stellung zur Vor-, Mit- und Nachwelt, d. h. zur Geſchichte, zur Entwicklung der Kaltwaſſer-Methode anzugeben. Und hier müſſen wir geſtehen, daß Oertel's Verdienſt in Bezug auf die Ausbreitung der Waſſermethode ein nicht unbedeutendes iſt. Wenn er es gleich auf eine wenig gebildete, unziemliche Weiſe, durch ein beſtändiges Schmähen auf Aerzte und Arzneikunſt zu erreichen ſuchte, — er glaubte, jeder Reformator (und das dünkte er ſich in ſeiner unbegrenzten Eitelkeit) müſſe das Alte gewaltſam niederreißen, — wenn er gleich von Laien eigenmächtige Anwendung in Geſundheit und Krankheit verlangte und dadurch unendlich ſchaden konnte (denn kein Heilmittel iſt unſchädlich), — die Aerzte ſtießen ihn ja zurück, — wenn unzählige Schwächen bei dem ſtarken Waſſermann auftauchen: — das Verdienſt werden wir ihm nicht entreißen, die diätetiſche und ſelbſt therapeutiſche Anwendung des kalten Waſſers durch ſein kräftig populäres Lob und durch eigene Erfahrungen zur allgemeinen Kenntniß gebracht, zum allgemeinen Gute der ſiechen, Luxus- und Verwöhnungs-kranken Menſchheit gemacht zu haben. Das aber auch müſſen wir ihm in ſeinem ſtolzen Wahne zurufen, daß alles das, was er ſelbſt mit ſo großem Trotz gegen Aerzte hervorgeſucht, von freimüthigen und aufgeklärten Aerzten längſt vor ihm geſagt wurde und noch wird; — daß das, was jenen über die Schwächen ihrer Zeit Erhabenen, in die Myſterien ihrer Wiſſenſchaft Eingeweiheten freiſtand, ihm nicht erlaubt iſt, der weder die Kunſt noch die Natur, wie er ſtolz ſich rühmt, erkannt hat, — daß ſeine Lehre, eine rohe, weil rückſichtsloſe Lehre, eben aus den Schriften der Aerzte aller Zeiten entnommen hat, was ſie enthält, — daß eben dieſe Lehre, wenn nicht gleichzeitig und zufällig durch den rationellen Inſtinct des Prießnitz dem kalten Waſſer ein neuer Aufſchwung gegeben worden wäre, durch laienhaften Mißbrauch ſich ſelbſt

erſchöpft und vernichtet hätte, weil ſie, voller Inconſequenzen und Widerſprüche, keinen Anhalt und keine Richtſchnur gewährt. Was iſt endlich das Verdienſt Oertel's »Prießnitz im weiteren Kreiſe bekannt gemacht zu haben«, wenn er ſelbſt deſſen Methode nicht einmal genau erkennt, darlegt, in ihrem Werthe erfaßt, prüft, nachahmt, — wenn er mit gleichem Lobe den Schuſtergeſellen Schatz aus Kleeberg bei Leipzig empfiehlt und des Badergeſellen Bleile Pfuſchereien wundervolle, Epoche-machende Heilungen nennt? Aber nichtsdeſtoweniger gönnen wir ihm das Verdienſt, einer guten Sache, die ihn ſelbſt glücklich gemacht, ſeine Kräfte, ſein Leben gewidmet zu haben, und laſſen wir ihm den ſchon oft beſchnittenen Ruhm, der Verbreiter (nicht der Schöpfer) der Kaltwaſſeranwendung (nicht der Waſſerheilkunde) in neuerer Zeit geweſen zu ſein.

Zweiter Abſchnitt.

Von Oertel bis Prießnitz und auf die neueſte Zeit.

Die Lehre Oertel's wurde theils durch die Wahrheit, die ſie enthielt, theils durch die Leichtigkeit, die ihre Anwendung darzubieten ſcheint, hauptſächlich auch durch ihre eigenthümliche Veröffentlichung und durch alle die Umſtände, die wir in einem früheren Abſchnitte ausführlich beleuchtet, bald weiter bekannt. Mit ihrem Motto: »Trinkt Waſſer im Uebermaß; je mehr, je beſſer, denn Waſſer hilft Allen gegen Alles« — trat die Methode der Kaltwaſſerbehandlung als eigentliche Waſſerheilkunde auf, das Waſſer ſelbſt als Univerſalheilmittel, was zwar früher ſchon ausgeſprochen, nie aber in dieſem Sinne gemeint, noch angewendet ſein wollte. Ein Univerſalheilmittel verfehlt nie ſeine Wirkung, Schmähen und Schimpfen wirkt eben ſo, wie dieſer Glaube auf die großen Maſſen. Nun kamen Widerſprüche, dagegen traten Erfahrungen auf, die in großen Reihen aus Vorwelt und Gegenwart citirt in geſchichtlichen Büchern (ſ. Lit.) und in den »Waſſerkuren Oertel's« der Waſſerheilkunde immer neue Freunde ſicherten; es bildeten ſich Vereine zur Einführung des kalten Waſſers in die

Digitized by Google

tägliche Diät; endlich folgten andere Schriftſteller, welche mit leichter Mühe über Waſſer ſchrieben und Waſſer überall prieſen, ſo daß ein Jeder leicht die gefährlichſten Krankheiten an ſich und Andern heilen könne. Dies und einige perſönliche Auszeichnungen Oertel's wirkten ſo, daß jetzt von allen Seiten Waſſerkuren angeprieſen, unternommen wurden. Doch würde trotz vieler glücklicher Erfahrungen ſich bald der Nachtheil einer unmäßigen, durch keine beſtimmten Regeln nüancirten und beſchränkten Waſſerbehandlung herausgeſtellt und ſo Oertel als einen falſchen Propheten gezeigt haben, der über die ihm gewordene Sendung, des kalten Waſſers Gebrauch zu verbreiten, weit hinaus geſchritten ſei, — wenn nicht, durch Oertel zuerſt öffentlich erwähnt, des Prießnitz in Gräfenberg ſtilles Wirken allmählich laut geworden wäre. Dieſer, ein einfacher, anſpruchsloſer Mann, ein Bauer im öſtreichiſch-ſchleſiſchen Orte Gräfenberg, iſt es, welcher durch eine einfach vernünftige Anwendung des kalten Waſſers die glücklichſten Kuren vollführt und deſſen Nutzen für das Leben und die Wiſſenſchaft verewigt hat. Durch einen Fall und Rippenbruch, der ihn nach der Ausſage der Wundärzte zum Krüppel machen ſollte, hat er die Kräfte dieſes Mittels zuerſt an ſich erprobt und dann in immer weiterem Kreiſe, bis jetzt ein einfaches Dorf ein Sammelplatz geworden iſt für Kranke aus ganz Europa. Seine Kenntniß der Krankheiten iſt eine empiriſche, aber die Anwendung ſeines Mittels eine rationelle. Ohne anatomiſche oder ſonſtige mediciniſche Kenntniſſe hat er ſich eine eigene Idee von dem Baue des menſchlichen Körpers gemacht und eine eben ſo eigene von den Krankheiten, die an die roheſten Zeiten der Humoralpathologie erinnert, aber durch einzelne Erſcheinungen im Verlaufe der Krankheiten bei ſeiner Methode gerechtfertigt wird. Es iſt ihm aber nicht um Anſichten zu thun, noch um Erklärungen, er will nur heilen, nur das Erlernte darlegen durch die That. Und dazu hat er das kalte Waſſer, deſſen Wirkungen er nicht nach einem Syſteme leitet, ſondern nur modificirt. Die vielſeitigen Wirkungen dieſes Mittels geſtaltet er noch vielſeitiger durch Anwendung aller Formen, als: Waſchung, Bad, Sitzbad, Douche, Begießung, Einwicklung, naſſer und trockner Umſchlag, Getränk u. ſ. w., durch Application auf die verſchiedenſten Theile.

Digitized by Google

durch beſondere Aufeinanderfolge, Wiederholung, durch Dauer, Temperatur und vieles Andere. So hat er durch dieſe den Krankheiten angepaßten Modificationen eine kühlende und erhitzende, eine umſtimmende und erregende, eine reſolvirende und ableitende Methode. Der Totaleffect ſeiner Kur aber beſteht in der Erregung der Naturheilkraft zur Ausſcheidung krankhafter Producte. Die Natur, der eigene Organismus wird angeregt, die ſelbſteigene Kraft, die die Grundlage aller Heilungen bildet, daher keine Schwächung durch Abführmittel, durch erregende Leidenſchaften, ſondern Stärkung der Verdauung durch geſunde Nahrung, der Lunge durch friſche Bergluft (daher das Oeffnen der Fenſter beim Schwitzen), der Haut durch einen activen Schweiß, der nicht erzielt wird durch eine innere Aufregung des Gefäß- und Nervenſyſtems, als deſſen endliches Product die Secretion erfolgt, ſondern durch eine eigne erhöhte Thätigkeit der Haut. Die Erſchlaffung derſelben aber wird verhütet, der richtige Grad der Wärmerzeugung beſtimmt durch ein darauf folgendes kühlendes Bad. Dieſe Methode, zu ſchwitzen und durch Schweiß die Haut zu ſtärken, iſt ein neuer durch Prießnitz für Pſychologie und Pathologie gleich wichtig gewordener Act. — So durch alle ſeine Formen führt er endlich den Kranken zum Fieber, deſſen heilende Kraft die beſten Aerzte aller Zeiten erkannt. Dieſes Fieber mit ſeinen Kriſen durch Haut, Harn, Blutgefäße, Geſchwüre u. ſ. w. iſt ein Beweis der erregten Naturheilkraft. Aber dieſe zu leiten, zu mäßigen oder nach Verhältniß zu verſtärken, iſt die ſchwierigſte Aufgabe und die wahre Stärke unſeres Prießnitz, durch die er deutlich ſeine Beobachtungsgabe und Kunſt beurkundet, durch welche er ſiegreich die Krankheit ihrem Ende entgegenführt. — Wenn es nun einleuchtet, daß durch dieſe Methode viele acute und chroniſche Krankheiten geheilt werden können, wie ſie wirklich geheilt worden ſind (denn auch acute Uebel erſcheinen ja oft im Verlaufe der chroniſchen Krankheiten bei Prießnitz, und die Kriſen-Zeit iſt eine acute Krankheit), ſo erhellt es auf der anderen Seite, daß nicht bloß Vereiterung innerer Organe und Lungenſchwindſucht und hektiſche Fieber davon auszunehmen ſind,

ſondern wie Prießnitz meint, daß es noch andere Krankheiten geben kann, in denen die Naturheilkraft, und auf dieſe kommt es hier an, nicht mehr wirkſam ſein könnte, und andere, in denen eine ſolche Kur eher zur Auflöſung und Zerſtörung, als zur Heilung führen, andere, in denen ſie ſonſt einen — ſchädlichen Einfluß üben dürfte. Darum dürfte es nothwendig ſein, durch wiſſenſchaftlich angeſtellte Beobachtung bei Prießnitz dieſe in ihrer Anlage auf Wiſſenſchaft und Nationalität deutende Methode zu erhalten und zu begrenzen. Zu erhalten, denn es iſt zu fürchten, daß noch viele Aerzte lange in ihrer ſtabilen Halsſtarrigkeit gegen die von einem Landmanne gebotene Gabe bleiben dürften, zu erhalten, denn die vielfach errichteten Waſſerheilanſtalten können durch ihr theilweis ungenügendes und falſches Verfahren leicht die Verbreitung verhindern; und zu begrenzen, damit nicht durch unpaſſende Anwendung unglückliche Reſultate herbeigeführt und ſo die leicht vom Einzelnen auf das Ganze ſchließende Menge vom Gebrauche dieſer Heilart abgehalten werde. Eine ſolche wiſſenſchaftliche Bearbeitung muß die von Wenigen bis jetzt geübte Methode zu einem Gemeingut der Praktiker machen, ſie muß durch wiſſenſchaftliche Angabe der Verfahrungsart, der Anwendbarkeit, der Anzeigen und Gegenanzeigen, ſie in den Bereich der Heilkunde einführen und ihr als einer durch Wiſſenſchaft und Erfahrung gleich hochgeſtellten und bewährten Methode zum Heil der leidenden Menſchheit die ehrenvolle Stellung einräumen, die ſie ſchon jetzt nach dem Urtheile Tauſender längſt verdient hat. Und in der That hat man jetzt allgemein eingeſehen, welche große Vortheile das kalte Waſſer für Geſunde und Kranke gewährt, man hat deſſen Gebrauch in das tägliche Leben eingeführt und in Krankheiten zu würdigen gewußt, wie nie zuvor. Aber jene laute Stimme, welche es als Allheilmittel zum Nachtheile und Mißbrauche der Menſchheit mit übermäßigem Rufe ausposaunte, deren lockendem Halle die Schaaren der Unwiſſenden und Getäuſchten nachzogen, verhallt allmählig in dem Frieden, den eine ruhige und gewiſſenhafte Betrachtung durch die Stimme der Wiſſenſchaft und der Menſchenliebe herbeiführt. Wir ſtehen durch die

Digitized by Google

Hand einiger Verdienſtvollen (wie Mauthner, Schnitzlein, Richter) hingeführt an die Grenzen jener Periode, auf welche die Vorurtheilsfreien aller Zeiten hingearbeitet, auf welche die Geſchichte mit deutlichem Finger hingedeutet — die Periode einer wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der Kaltwaſſerbehandlung. —

Digitized by Google

Dritter Theil.

Literatur der Hydriatik.

Einleitung.

Die Literatur der Hydrotherapeutik ſchließt ſich eng an die Geſchichte derſelben an; denn ſie gibt eigentlich den Stoff, die Belege für jene. Sie wird daher ganz wie jene in drei Perioden zerfallen, und die Zahl der ſelbſtſtändigen Werke über die Anwendung des Waſſers in diätetiſcher und therapeutiſcher Beziehung wird wachſen mit der Verbreitung der Waſſeranwendung in der Zeit. Die Literatur wird daher ſchon an ſich für diejenigen, welche zwiſchen den Zeilen zu leſen verſtehen, eine Geſchichte der Entwicklung enthalten, ſie wird aber noch weit mehr für den Forſcher, der nach friſcher Quelle ſich ſehnt und nicht den ſchwanken Boden in der Wiſſenſchaft betritt, Gelegenheit bieten, durch ſelbſteignes Studium ſich von der Wahrheit zu überzeugen und auf der feſten Baſis der Geſchichte ſein Gebäude zu conſtruiren. Weil aber eben die Wahrheit unſer Ziel, und weil eine feſte, wiſſenſchaftliche Begründung unſer Zweck, ſo wollen wir alles das, was von der Gegenwart geboren den Moment ſeiner Geburt nicht überleben wird, oder was unter dem täuſchenden Scheine der Wahrheit zum Nachtheil der Menſchen ſich einſchleicht, durch eine ſtrenge Rüge aus dem Gebiete der Literatur wegweiſen oder durch bezeichnende Merkmale dem Suchenden in ſeiner Nacktheit vor Augen ſtellen. Ueber die Schriften früherer Zeit, die wir als Beleg für die Geſchichte nach der Reihe ihrer Erwähnung in einer erſten, die übrigen nach der behandelten Materie in einer zweiten Abtheilung aufgeführt haben, hat bereits die Zeit ihr Urtheil abgegeben; über

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

die eigentliche ſogenannte Waſſerheilkunde hat aber in der neueſten Zeit ſich eine ſolche Maſſe von Schriften aufgethürmt, daß es ſchwer iſt, mit ſichtendem Blicke hindurchzudringen und das Ueberflüſſige vom Brauchbaren, das Korn von der Spreu zu ſondern. Darum aber haben wir keine Mühe geſcheut, ſo groß ſie auch war und ſo ſehr uns auch zuweilen ein Ekel übermannte: ſämmtliche zur Waſſerheilkunde gehörigen Schriften durchzuleſen, um hier über Inhalt und Werth genau berichten zu können, und wir haben zu dieſem Behufe die Werke der Aerzte einer eben ſo ſtrengen Kritik unterworfen wie die der Laien, weil uns nicht die Perſon, ſondern die Sache, nicht der Stand, ſondern der Werth gilt.

Principien der in der dritten Abtheilung der Literatur befolgten Kritik.

Seitdem Oertel, der große ſtürmiſche Reformator, das Todesurtheil über »die Kunſt« oder die »Kunſtärzte« geſprochen, haben ſich Alle, denen es eine (innere oder äußere) Stimme zugeraunt, daß ſie eben ſo berufen ſeien wie Jener, von Erfahrungen zu ſprechen, von Waſſer zu ſchreiben und dadurch materiellen oder imaginären Gewinn zu verbreiten und — zu erlangen, raſch an's Werk gemacht und geſchrieben — für Laien! gegen Aerzte! — Noch größer ward dieſe Wuth, als Prießnitz's Eigenthümlichkeit, wie das Auffallende ſeiner Umgebung und jener ganzen Scenerie, die Augen der Welt auf ſich lenkte, die Jeder, der von dort her kam und von dort berichtete, neubegierig anſtaunte und freudig anhörte, ſo daß auch der Unberufene ſeine Beobachtung zu geben verſucht ward; die eben nichts war, als des Beobachtenden wiedergeſpiegelte Subjectivität. — Aber indem auch dieſe mehr für Laien ſchrieben als für Aerzte, in denen ſie geſchworne Todfeinde ſahen, geben ſie uns die Doppelfrage auf, die wir vor Allem zu beantworten haben: Darf für Laien über medicinische Gegenſtände geſchrieben werden? und ſind Laien befähigt, über dieſelben, insbeſondere über Waſſerheilkunde zu ſchreiben? Die Bejahung dieſer Fragen wird uns zu der Art führen, wie und in welchem Maße

dies geſchehn muß, — um nach dieſen allgemeinen Principien über den Werth der Laienſchriften abzuurtheilen.

a) Darf für Laien überhaupt über mediciniſche Angelegenheiten geſchrieben werden?

Wir antworten mit einem freudigen Ja! Jene Zeiten ägyptiſchen Kaſtengeiſtes ſind vorüber, in denen ein myſteriöſes Dunkel die Wiſſenſchaften einhüllte, jene mittelalterliche Geſpenſterfurcht vor Aufklärung der großen Maſſen hat das Tageslicht der Vernunft verſcheucht, unſer Jahrhundert öffnet dir Pforten der ſo lang verſchloſſenen Gemächer und ruft dem draußen Harrenden, der darin Troſt und Belehrung ſucht, ein lautes Willkommen! zu. Und welche Wiſſenſchaft wäre mehr dazu verbunden, Aufklärung über ſich zu geben, als die Medicin, ſie, die ja das Wohl der Völker wie des einzelnen Individuums ſtets vor Augen hat; welcher Wiſſenſchaft muß mehr daran liegen, von ihrem Gange, ihrer Einwirkung, ihrer Wichtigkeit zu überzeugen, zu belehren? Darum thut man den Aerzten im Allgemeinen Unrecht, wenn man glaubt, ſie hüllen ſich gern in einen undurchdringlichen Schleier und blicken ſtolz auf den Nichtarzt herab, den ſie des Urtheils durchaus für unfähig erklären. Man thut ihnen Unrecht; dies beweiſen tägliche Unterredungen und Geſpräche, dies die Maſſe populärer Schriften, welche ſeit dem Ende des letzten Jahrhunderts erſchienen. Und wenn es auch Einzelne darunter gibt, welche mit ſchnödem Ernſte den nichtärztlichen Forſcher von ihrem Gebiete verweiſen, der gebildete Arzt wird nie Anſtand nehmen, dem Gebildeten Rede zu ſtehen. Eine andre Frage iſt, wie weit darf die Aufklärung gehn? und hier heißt es, ſo weit ſie kann, d. h. ſo weit es einem in das Innere einer Wiſſenſchaft Uneingeweihten möglich iſt. Denn wir ſprechen es getroſt aus, ohne auf die wahrſcheinlichen Schmähungen gewiſſer Mundhelden, deren Inhalt und Umfang wir ahnen, nur im Geringſten zu achten, die Medicin iſt eine Wiſſenſchaft und verlangt daher Wiſſen, ſie iſt eine Kunſt und verlangt daher Können. Nicht in wenigen Momenten, ſondern im allmähligen Fortſchritt durchwandelt man die einzelnen Theile, die in organiſchem Zuſammenhange ſich aufeinander ſtützen,

und durch innige wiſſenſchaftliche Bande das Gebäude der Medicin darſtellen; nicht in dem kurzen Zeitraume eines Jahres erlernt man die ſchwere Kunſt am Krankenbette zu beobachten, zu beurtheilen, zu vergleichen, zu trennen, und demgemäß zu verfahren, wie es ein jedes Krankheitsindividuum erheiſcht, das eine ſtets neue Betrachtungsweiſe fordert; ja Manchem wird dieſe Kunſt im ganzen Leben nicht zu Theil. Wüßten die, welche ſo voreilig aburtheilen, die mit einem ſo leichten Blick das Innere zu durchſchauen und mit einer glücklichen Erfahrung das Ganze gewonnen zu haben meinen, wüßten ſie es, welcher Zeit es bedurfte, um die Wahrheiten zu zeitigen, deren Kräfte wir genießen, wüßten ſie es, welche Stufen der Entwicklung jeder einzelne Zweig der Medicin durchlaufen, um dieſen noch immer unvollendeten und mangelhaften Grad der Ausbildung zu erlangen, ſie würden nicht mit einem leichten Achſelzucken die Geſchichte ſo vieler Jahrhunderte höhnen. Und eben darum iſt es eine unfruchtbare Mühe, das dem Nichtkenner vorzulegen, was er aus Mangel an Wiſſen nicht begreifen kann, es iſt ein ſchädlicher Verſuch, ihm das in die Hände zu geben, was er aus Mangel an Können nicht handhaben kann, ohne einen ſchädlichen Eingriff in ſein oder Anderer Leben zu thun. Und hiermit haben wir die Grenzen für die Belehrung des Laien geſteckt. Man belehre den Laien über den Bau des Körpers in einer verſtändlich überſichtlichen Skizze, da er die feinere Anatomie nicht verſtehen wird, man unterrichte ihn von den Verrichtungen aller Functionen, ſo weit er ſie ohne genauere Anatomie begreifen kann — damit er ſeinen Körper kenne, ſeine Lebensart zu regeln, auf Krankhaftes und Schädliches zu achten wiſſe; man verbinde damit eine gute, vernunftgemäße Diätetik, die Lehre von den krank-machenden Urſachen und von der Entſtehung der Krankheiten (ſo weit dies ohne genauere Kenntniß der Phyſiologie möglich iſt), ſowie von den Mitteln, ſie zu verhüten, ſo weit es in ſeiner Macht ſteht. Endlich dürfte noch eine Ueberſicht der hauptſächlichſt vorkommenden Krankheiten in kurzer Skizze nicht überflüſſig ſein, um Vorurtheilen zu begegnen, Mißdeutungen zu verhüten, auf Vernachläßigungen aufmerkſam zu machen, und ſo das Geſchäft des Arztes zu erleichtern. Das Gebiet der Therapie gehört dem Arzte ganz. — Durch eine

Digitized by Google

ſolche vernunftgemäße, wahrhaft zweckmäßige Belehrung erfüllt der Arzt die Pflichten ſeines Standes, wie der Laie durch das Streben darnach das Gebot der Religion beobachtet, welche den eignen Körper eben ſo zu heiligen befiehlt, wie jedes andre von Gott geſchaffne Weſen.

Aus Vorſtehendem ergibt ſich auch die Beantwortung der zweiten Frage:

b) Sind Laien befähigt, über medieiniſche Angelegenheiten, insbeſondre über Waſſerheilkunde zu ſchreiben?

Sie ſind es, inſoweit ihnen ein Urtheil zugeſtanden werden kann über Dinge, zu denen kein beſondres ärztliches Studium, keine beſondere ärztliche Fähigkeit und Uebung erfordert wird. Es fällt ihnen daher (wie wir nicht aus einem gewiſſen Zunftſtolz, ſondern aus eben angeführten wahrhaften Gründen gewiſſenhaft behaupten), wollen ſie anders nützen und nicht Lächerliches und Halbes leiſten, vorzüglich das Gebiet der Diätetik anheim, und wenn wir dies auf unſer Thema näher beziehen, die diätetiſche Anwendung des Waſſers. Sie durften daher mit gutem Grunde über Eigenſchaften und Wirkungen des kalten Waſſers auf den geſunden Organismus ſprechen, ſie durften deſſen phyſiologiſchen Nutzen auseinanderſetzen, ſie durften diätetiſche Regeln für deſſen Gebrauch angeben, alle Formen deſſelben anführen nach ihren unterſcheidenden Merkmalen, ſie konnten getroſt ſich auf die Erfahrungen Anderer am Krankenbette und auf eigne Erprobungen am eignen Körper berufen; ſie konnten ihre Beobachtungen, Erlebniſſe, Erfahrungen, die ſie bei Prießnitz gemacht, mittheilen und ihn ganz im Lichte ihrer Anſchauung darſtellen — und ſie hatten Stoff genug, ihr Büchlein zu füllen und zum Wohle der leidenden Brüder ihr Scherflein beizutragen. Aber nun und nimmer war es dem Unerfahrnen, ärztlich Unfertigen, erlaubt, von den Wirkungen auf den kranken Organismus zu ſprechen, die ihm ja unbekannt ſind, ganze Krankheitsliſten mit den roheſten auf keinen haltbaren Grund baſirten Empfehlungen anzufertigen, proprio Marte zu

ſchmieden oder abzuſchreiben, eigne Erfahrungen an Krankenbetten aufzuzählen, die er nie oder den Geſetzen zuwider gemacht hatte. Aber nicht genug; wir finden nicht einmal in der Unzahl von Laienſchriften (nur wenige ausgenommen), — deren Menge Legion iſt, als ob noch immer nach dieſer wäſſrigen Fluth gedürſtet würde, — ja auch ärztliche Schriftſteller ſind leider! zuweilen hieher zu rechnen — ich ſage, wir finden nicht einmal den Begriff einer Kenntniß des Organismus und ſeiner Functionen, noch eine darauf baſirte Kenntniß von der Einwirkung des Waſſers, ſondern neben unzähligen Wiederholungen allbekannter Dinge, neben Widerſprüchen, Inconſequenzen, Abſchreibereien, langweiligen Tiraden, neben der größten Planloſigkeit, neben gemeinen Schimpfereien und Schmähungen, woraus der Zweck der Buchmacherei deutlich hervorleuchtet, nichts als materialiſtiſche, mechaniſche, rohe Anſichten vom Leben, von Geſundheit und Krankheit [wie die Vergleiche eines menſchlichen Darmkanals mit einer Stube, die von Dünſten befreit wird (Floßkraft), der Erfrornen mit gefrornen Aepfeln (Oertel), der Krankheiten mit Feuer, das man löſchen, mit Leder und Wäſche, die man waſchen müſſe (Bleile), deutlich beweiſen]; daher jener Mangel an Maß und Individualiſirung, der Ruf nach Uebermaß und das Motto: Waſſer hilft Allen gegen Alles; daher jene krankhafte Diätetik, die ſtürmiſch, aller Rückſichten ledig, Greiſe und Säuglinge, Schwangere und Wöchnerinnen in kalte Bäder jagt, dem Schwachen gewohnte Genüſſe entzieht, den am Rande des Grabes Stehenden mit Kannenmaßen ertränkt. Und wo die normale Thätigkeit eines Organs nicht bekannt iſt, wo die Geſetze des Lebens in Bezug auf Action und Reaction, Antagonismus und Conſenſus, die organiſche Wechſelwirkung einzelner Theile fremd ſind, wie kann man da ein vernünftiges Verfahren in Krankheiten verlangen, die eine ſo verſchiedenartige Ausgleichung nach den Geſetzen der Phyſiologie und Pathologie erheiſchen? — Darum auch jene lüderlichen Krankheitsbeſchreibungen, die weder helfen noch ſchaden, weil Niemand das Bild einer Krankheit darin wiedererkennen wird; daher jenes Füllen mit Krankheitshiſtörchen, welche durch ihr die Maſſen lockendes Intereſſe den Werth erſetzen ſollen, den der Kundige verlangt, daher jene geiſt- und gehaltloſen An-

Digitized by Google

preiſungen des kalten Waſſers ohne Rückſicht auf Krankheit und Individuum, jene todten Krankenliſten, deren ewiger Refrain Waſſer! und wieder Waſſer! die einzige dem Ganzen zu Grunde liegende organiſche Idee iſt; jener Mangel an Kenntniß der Kriſen, der Ausgänge, der Anzeigen und Gegenanzeigen, jenes Fehlen eines Verſtändniſſes und Eingehens in die Prießnitziſche Methode, kurz jener Mangel an irgend einer Befähigung zu einem ärztlichen Schriftſteller oder Arzte, der uns ruhig machen würde, wenn nicht eben jenes dreiſte Auftreten und Anempfehlen ſo unendlichen Schaden ſtiften könnte durch die Sicherheit, in die es den Unkundigen einlullt, und durch die kühne Herausforderung, jene (nur allzu ſchwanken) Angaben zu verwirklichen und ſo das eigne oder fremde Leben auf's Spiel zu ſetzen. — Eine nähere Beleuchtung der einzelnen Schriften, welche eben darum auch den Inhalt deutlich angeben ſoll, wird unſere ſtrengen Behauptungen als wahr beurkunden. —

Als nun aber, angeregt durch die Klagen über Vernachläßigung der Waſſerheilkunde von Seiten der Aerzte, auch einige von Aerzten ausgehende Schriften erſchienen, ſo hätte man in der Freude über den Sieg des Guten, das endlich das Vorurtheil gegen eine von Laien geprieſene Lehre gebrochen, mit dieſem Fortſchritt zufrieden ſein können, wenn nicht aus den Erſtlingen dieſer Art gar zu ſehr das Beſtreben hervorgeleuchtet hätte, der Zeitrichtung zu ſchmeicheln, dem Beifall der Menge nachzujagen und — Geld zu verdienen! Wollten jene Aerzte wahrhaft nützen, ſo mußten ſie auf die eben berührte Weiſe den Laien vortheilhaft belehren; ſie mußten nach Erfahrungen ihnen gewiſſenhaft ſagen, welchen Einfluß das kalte Waſſer auf den geſunden und kranken Organismus übe, und konnten aus einer Reihe von Beobachtungen in allgemeinen Umriſſen den Kreis und die Gattung der Krankheiten beſtimmen, für die die Kaltwaſſermethode paßte. Sie konnten auf der andern Seite die Aerzte zur Anwendung dieſes Verfahrens durch ihr Beiſpiel ermuntern und zu einer wiſſenſchaftlichen Bearbeitung dieſer Methode beitragen. Sie durften aber nicht, wie wir bei Einzelnen ſehen werden, in einem Juste milieu, das den Aerzten lächerlich oder unnütz, den Laien unverſtändlich oder ſchädlich war,

Digitized by Google

nach geringer Berückſichtigung oder Uebergehung der phyſicaliſchen und chemiſchen Eigenſchaften des Waſſers, nach ſchlechter Würdigung der phyſiologiſchen Einwirkung (vgl. Granichſtädter, Koch, Beckſtein ꝛc.) eine förmliche Krankheitslehre liefern, die den Laien vergeblich zum Diagnoſtiker zu ſtempeln ſucht; ſie durften keineswegs in einem unſyſtematiſchen Gewäſch eine Krankheit nach der andern beſchreiben, eine nach der andern ohne Weiteres als durch Waſſer heilbar darſtellen, was ſie einer fingirten Conſequenz wegen öfters präſumirten als durch Erfahrung begründeten. — So geriethen ſie in Widerſpruch mit ſich ſelbſt; indem ſie das unbefugte Einſchreiten eben durch ihre Darſtellung hindern zu wollen vorgaben, lieferten ſie dem Nichtarzt eine ganze ſpecielle Therapie, die um ſo ſchädlicher werden konnte, je mehr ſie von Aerzten aus durch leichtſinnige Bearbeitung und kühne Anpreiſung zum Selbſtkuriren ermuntern und durch Vorſpiegelung leichter und glücklicher Heilungen gefährden kann. Die Schriften dieſer Art werfen wir billiger Weiſe zu den übrigen.

Dagegen werden wir zum Schluß die Genugthuung haben, auf einige Schriften aufmerkſam machen zu können, welche der Kaltwaſſerbehandlung, wie ſie ſich jetzt herausſtellt, eine wiſſenſchaftliche Beurtheilung und Bearbeitung angedeihn ließen, die in ihrer Darſtellung die phyſiologiſche und pathologiſche Seite gleich richtig und klar berührten, wiſſenſchaftlich und erfahrungsgemäß feſtgeſtellte Anzeigen für die Anwendung des kalten Waſſers in Krankheitsformen, für die Auswahl unter den einzelnen Anwendungsweiſen zu geben, und das Verhältniß und den Standpunkt dieſer Lehre zur Wiſſenſchaft nach Verdienſt zu würdigen verſucht haben, um ſo einer künftigen wiſſenſchaftlichen Bearbeitung der geſammten Lehre von der Anwendung des kalten Waſſers in Krankheiten (deren Erforderniſſe wir im erſten Theil gegeben haben) vorzuarbeiten.

Dies die allgemeinen Principien unſerer Betrachtung, die Grundlinien unſerer Kritik der neueren Schriften über »Waſſerheilkunde«. (S. III. Abtheilung.)

Digitized by Google

Erſte Abtheilung.

Literatur zum Text der Geſchichte.

Zur erſten Periode.

I.

1) **Hippocratis** opera omnia. edit. cur. C. G. Kühn. 3 vol. 8 maj. Lips. 1825—27. ap. Cnobloch. (Op. med. Graec. Vol. XXI — XXIII.) Tom. II. de liquidor. usu p. 154. 157. 160. 162. 163. Bd. II. p. 304 etc. etc. Tom. III. p. 742 etc. (περι διαιτης ὀξεως).

Hippokrates Werke aus dem Griechiſchen überſetzt mit Erläuterung v. J. Fr. K. Grimm. 4 Bde. 8. Altenburg 1781 —1792. (Hennings und Reiſſe.)

Apologie des Hippokrates und ſeiner Grundſätze v. Kurt Sprengel. 2 Th. Lpzg. 1789—1792. gr. 8. (Schwickert.) Th. II. S. 408. 409.

2) **Dionippus** vid. Galen. comment. in Hippocr. de victu acuto und: Leſſing, Geſchichte der Medicin. Berlin 1838. 1. Bd. S. 33.

3) **Erasistratus** vid. Galen. de composit. medicam. vas. loc. und Lessing l. c. 56. Cael. Aurel. v. infra S. 262.

4) **Asclepiadis** Bithyni Fragmenta digessit et curavit Chr. G. Gumpert. Praefatus est G. Grunerius. Vimar. 1794. 8 maj. (Landes-Induſtrie-Compt.) — Ferner: Chrestomathia Pliniana a Joh. Matthia Gessnero. Lips. 1776. und Lessing. l. c. S. 77. — Aenei **Senecae** op. Tom. II. Comment. Just. Lipsius. illustr. Amstelod. 1672. c. 90. p. 410.

5) **Antonius Musa**: J. T. Crellii Diss. de Ant. Musa, Augusti medico, observ. varii gener. illustr. p. 26. — Sueton. vita Aug. c. 81. — Dio Cassius lib. LIII. c. 30. — Plin. lib. XXIX. c. 1. — J. C. G. Ackermann prolus. de Ant. Musa. §. 6.

6) **Euphorbus**: Plin. hist. natur. L. XXV. c. 7.

Digitized by Google

7) Themison: vid. Cael. Aurel. (der Titel des Buchs folgt unten) p. 61. 62. 84. 93. 428.
8) A. Corn. Celsus. De medicina Lib. VIII. cur. P. Fouquier et F. S. Ratier. Paris 1824. (Voß in Leipzig), und E. F. Ch. Oertel: de aquae frigidae usu Celsiano. Diss. 4maj. Monach. 1826. (Fleiſchmann.)
9) Charmis: vid. Plin. hist. nat. Lib. XXIX. c. VIII. Sect. V. und: Essai historique sur la médécine en France. Paris 1762. 8.
10) Agathinus v. Oribasii collector. ad imperat. Julianum. Basileae 1557. T. II. c. 7. de calida et frigida lavatione p. 440 sqq.
11) Archigenes v. Aëtii opera. Basileae 1535. I. 149. und: Galeni opera ed. Froben. Basil. 1561. II. V. Lib. III. c. I. p. 268. — Lessing l. c. S. 95.
12) Aretaei Cappadocis Oper. omn. cum comment. Diudorfii. 1828. (Op. med. Graecor. Vol. XXIV. ed. Kühn.) Tom V. de morb. acutis. Eine Ueberſetzung einiger Schriften gab O. Dewecz. Wien 1805. gr. 8.
13) Soranus: vid. Cael. Aurel. de morb. acutis etc.
14) Herodot: vid. Oribas. collect. L. X. c. 5. p. 39.
15) Galeni opera. Edit. Froben. Basileae 1561. De methodo medendi, de tuenda valetudine, de compositione medicamine, passim.

II.

16) Antyllus vid. Oribas. l. c. lib. VI. c. 27. und: De balneis omnia, quae exstant apud Graecos, Latinos et Arabes etc. Venetiis ap. Juntas 1553. fol. p. 478.
17) Caelius Aurelianus de morbis acutis et chronicis. Amstelod. 1755. 4. lib. I. c. 1. 5. lib. II. c. 1. 3. lib. III. c. 1. 2. lib. IV. c. 1. 7. lib. V. c. 4 etc. (passim.)
18) Oribasius l. c. variis locis.
19) Aëtii Tetrabiblos. Ed. Froben. Basil. 1542. I. Sermo III. c. 171. 172. Sermo IV. c. 39. — II. Sermo I. c. 41. 168. III. Sermo III. c. 33 etc.

Digitized by Google

20) Alexander Trallianus vid. Haller. Artis medicae Principes. Lausanne 1769. T. VI. lib. I. c. 2. 15. lib. VII. c. 6. (de siti) lib. XI. c. 1. lib. XII. c. 3. 4 etc.

21) Pauli Aeginetae Opus divinum. Basil. 1532. Lib. I. c. LI. — De balneis, quae exstant etc. l. c. p. 487. — Thesaurus antiq. Romanorum congestus a G. Graevio. Lugd. Batav. 1699. Tom. XII. c. 20. de thermis Veterum lib. singularis. p. 306.

Zur zweiten Periode.

I.

22) Rhazes. Haller. artis med. princ. l. c. l. VII. de variolis c. 1—5. p. 230. c. 11. p. 258 sq. lib. X. c. 18. p. 274. c. 49. p. 278. lib. XVIII. c. 8. p. 288. — Opera medica. Basil. 1544. lib. III. p. 59. de re medica. — De balneis, quae exstant etc. p. 321. — Bergius, von dem Nutzen der kalten Bäder ꝛc. Marburg 1793. S. 42. — Leſſing l. c. S. 215.

23) Avicenna. Canon medicinae. Venetiis apud Juntas 1595. Lib. I. fen. 2. doctr. 2. lib. II. fen. 3. doctr. 2. c. 6. lib. III. fen. 16. tractat. 4.

24) Isaaci filii Salomonis liber de diaetis universalibus et particularibus. ed. Posthii. Basil. 1570. 8. p. 562.

25) Gentilis da Foligno: Avicennae canonum liber, una cum lucidissima Gentilis Fulgi expositione. Venetiis aere ac solerti cura Oct. Scoti 1520.

26) Peter Tussignano vid. De balneis Burmi v. Opus Venetum de balneis p. 193.

27) Ioannes de Dondis ibid. p. 108.

28) Savonarola. De balneis. Venet. 1552. — Practica Canonica de febribus. Lugduni 1560. fol. — De balneis, quae exstant etc. p. 2 u. 33. — Bergius l. c. p. 46 seq.

29) Mengo Bianchelli. De omni genere febrium et aegritudinum. Venet. 1536. Fol. (ein ſehr ſeltnes Werk). — Vid. Bergius l. c. p. 50.

30) Barzizi. Introductor seu janua ad omne opus practicum

medicinae. Aug. Vind. 1518. 4. fen. 3. doctr. 2. c. 6. — De balneis, quae exstant etc. p. 225.

31) Cardanus. In contradicentibus medicis. Marburg 1607. 8. contrad. 3. — De balneis, quae exstant etc. p. 226. — An balneum articulari morbo competat. Venet. 1553. 8.

32) Fernelius. Universa medicina. Lib. IV. c. 1. 18. — Opera. Hannov. 1610. Fol.

33) Paracelſus, Baderbüchlein. 6 köſtliche Tractate von Waſſerbädern. Frankfurt 1562.

34) Thurneyſſer zum Thurn, Zehn Bücher von kalten, warmen, mineraliſchen und metalliſchen Waſſern, ſammt deren Vergleichung mit den Plantis od. Erdgewächſen. Straßb. 1612.

35) Gualtherus Ryff, Spiegel und Regiment der Geſundheit, fürnemlich auf Land, Gebrauch, Art und Complexion der Teutſchen gerichtet. — Von der Art, Natur und Eigenſchaft des Waſſers. Frankfurt 1544. (?)

36) Bartholomaeus Viotti a Clivolo: De balneorum naturalium viribus. Lib. IV. Lugd. Bat. 1552. 4.

37) Ugulinus de Monte Catino vid. de balneis, quae exstant etc. p. 55. 57.

38) Amatus Lusitanus. Curationum medicinalium, Centuriae VII. Basil. 1556. Fol.

39) De balneis, omnia quae exstant apud Graecos, Latinos et Arabes tam medicos, quam quoscunque ceterarum artium probatos scriptores. Venetiis apud Juntas 1553. Fol.

40) Andreas Baccius. De thermis lib. VII. Venetiis 1588. Rom. 1622.

41) Joh. Guertherus Andernacus. Commentarius de balneis et aquis medicatis in tres dialogos distinctus. Argentor. 1565. 8.

42) Rantzau: Von Erhaltung menſchlicher Geſundheit v. Rantzau in Latein gebracht, treulich verteutſcht von Vittich Vinar. Leipzig 1594.

43) Ioannis Zecchii Bononiensis, Consultation. medicin. Androm. Zecchii ejus filii opera et studio in lucem edit. Romae 1599. Francof. 1650. 8.

Digitized by Google

44) Hieronymus Mercurialis: Medicina practica. Francof. 1601. et Consultationes et responsa medicinalia. Venet. ap. Juntas 1624. — De arte gymnastica lib. VI. Venet. 1601. 4.

45) Joh. Bauhinus. Historia fortis Bollensis. Mortisb. 1598. Lib. III. c. 12. Deutſch: Stuttg. 1602. 4.

46) Jul. Caesar Claudinus. De ingressu ad infirmos Lib. II. Basil. 1617. Sect. I. X. XI. appendix de remedio generoso, de balneo aquae dulcis tepido. Francof. 1683. 8.

47) Daniel Sennerti Opera. Parisiis 1641. Vol. II. Lib. III. c. 3. de curatione febris hecticae.

48) Joh. Lamzweerde. Appendix instrumentorum chirurg. J. Sculteti armamentarium chirurg. Amstelod. 1741. 8.

49) Henricus ab Heers: Observationes medicae. Lugd. Bat. 1685. 8.

50) Prosper Alpinus. De medicina Aegyptiorum. Lib. IV. Par. 1645. 4. Lib. III. de medicina methodica. Lugd. Bat. Lib. VI. p. 357.

51) Ludovici Septalii, cautiones et animadversionum lib. IX. Patavii 1652. Lib. III. VI. VII.

52) Fabricius Hildanus. Observationes chirurgicae. Basil. 1606. Cent. I. Obs. 95. Opera omnia. Francof. 1682. Fol.

53) Herrmann van der Heyden. Discours et avis sur le flus de ventre douloureux, sur le Trousse-galfant dict. cholera morbus, la peste, les effets signalés et incroyables de l'eau etc. Gand. 1645. 8. — Discursus II. aquae frigidae podagrae dolores vel sistentis vel demulcentis, 1649. 8. — Ed. italica: Della virtù dell' acqua fredda con Sancassani dilucidazioni fisico-mediche. Napoli 1730. v. Hall. Bibl. med. III. — Physical virtues of the wonderful virtues of cold water. London 1720. 8.

54) M. A. Severinus. De efficaci medicina lib. III. Francof. 1671. Fol. Lib. I. Pars III. c. 17.

55) Sylvaticus. Consilia et responsa medica. Patav. 1656. Fol. Centur. I. II. — De frigido potu post medicamentum. Mediolani 1586. 4. (Dieſe Schrift ſcheint einem Andern anzugehören.)

Digitized by Google

56) Isbrand de Diemenbroek. Observationes et curationes medicae C. in opp. Ultra ject. 1685. Fol.

57) Gothofredus Moebius: Diss. βαλανειολογια seu de natura et usu balneorum. Epitome institution. med. Jen. 1663. Lib. V. P. III. c. 5.

58) Guernerus Rolfinccius. Ordo et methodus medicinae specialis. Jen. 1671. 4. Lib. II. Sect. II. c. 34.

59) Ettmüller: Opera omnia. Edit. noviss. Venet. cum integro textu Schroederi, Morelli et Ludovici. 1734. Fol. Accessit nota Cyrilli.

60) Thomas Willis: Opera omnia. Genevae 1680. 4. De delirio et phrenitide. c. 10.

61) Peter Borellus. Histor. et observ. Cent. IV. Frcf. 1676.

62) Robert Vittie: Fons Scarburgensis. 1678 (?). Pars I. Sect. 9. Pars II. Sect. 1. — Responsio in defensionem Scarb. ad hydrologiam chemicam Sympsoni. Lugd. 1669. 8.

63) Thomas Bartholinus: De nivis usu medico. Havn. 1661. 8.

64) Joh. Bapt. van Helmont. Opera omnia. Francof. 1682. — Aufgang der Arzneikunſt. Sulzbach 1693. — De aqua v. Physica inaudita.

65) Franciscus van Helmont. Opera omnia. Venet. 1651. 8. — Observationes circa hominem ejusque morbos. Amstelod. 1692.

II.

(Engländer.) 66) Thomas Guidottus. (De thermis Britannicis. Londin. 1691. c. 10.) Apology for the bath etc. Lond. 1718. v. Hall. bibl. med. P. IV.

67) John Floyer: Inquiry into the night use of warm bath. London 1697. 8. — Four letters of cold bath. London 1702. 8. — Ancient Psychrolusia revised. London 1702. 8. — Psychrolusia or the history of cold bathing, both ancient and modern in two parts. The sixth edition. London 1732. — Tres elegantes tractatus N. Valerii, R. Boyle et J. Floyeri. Amstelodami 1718. Inquisitio

Digitized by Google

in verum usum et abusum calid. frigid. et temperat. Angliae balneorum.

Deutſch: Joh. Caſp. Sommer. Herrn Joh. Floyer's Psychrolusia oder Verſuch zu beweiſen, daß kaltes Baden geſund und nützlich ſei. Aus dem Engl. Breslau und Leipzig 1749. 8. (Pietſch.)

Im Auszuge: Dr. J. Floyer, ein engliſcher Arzt, von Oertel. (ſ. unten III. Abtheil.)

68) Edward Baynard. The genuine use of hot and cold baths. Together with the wonderful effects of the bath-water, drank hot from the Pump, in decay'd stomachs and in most diseases of the bowels, Liver and Spleen etc. Also proving, that the best cures, done by the cold baths and lately observed to avise from the temperate use of the hot baths first. Lond. 1715. gr. 8. (Iſt dem Floyer angehängt.)

69) Patrick Blair: in Miscellaneous Observations in the practice of Physik, Anatomy and Surgery etc. Lond. 1718. 8.

70) Jeremias Wainewright. Mechanical account on the now naturals, with an enquiry on the use of baths. Lond. 1737. 8. (Avignon 1748. 12.)

71) Franciscus (nach Plouquet Thomas) Fuller. Medicina gymnastica or a treatise concerning the power of exercise etc. Lond. 1705. 8. (rechnet hieher auch das kalte Baden).

72) J. Smith ſ. Schwertner: Medicina universalis (cf. infra) I. 68 sq. und Oertel vgl. unter Abth. III.

73) J. Hancocke. Febrifugum magnum or common water the best cure for the feores and probably for the plague. London 1722. 8. — cf. Schwertner l. c. I. 184 sq. und Oertel vgl. unten Abth. III.

74) G. Cheynaei, Hygieine, aus d. Engl. überſetzt v. D. F. S. F. Frankfurt 1744. und Cheyne: Der Weg zur Geſundheit v. Dr. Julius. Leipzig 1823. 12.

75) Richard Mead: Monita et praecepta medica. Lond. 1751. 8. Sect. II. III. (Tractatus de imperio solis ac lunae in corpus humanum [gegen Lähmung]).

76) Joh. Hunham. An Essay on fevers and their varions kinds.

The second edition. Lond. 1750. In's Latein. überſetzt von Reichel. Opera physico-medica. Lips. 1764. 8.

77) Thomas Short. Discours on Tea, Sugar, Milk etc. London 1750. 8maj.

78) Lucas. Verſuch von Waſſern. Aus d. Engl. von Zeiher, Prof. der Mathematik. Altenburg 1767—69. 8. — (Essay on Waters. Lond. 1756. 8.)

79) William Buchan. Domestic medecine. London 1772. 8. — Médécine domestique traduite de l'Anglais par Duplanil. Paris 1802. (In 13 Jahren zehnmal aufgelegt; die franz. Schrift fünfmal. In's Deutſche überſetzt von Kurt Sprengel.) — Cautions concerning cold bathing and drinking mineral waters. Lond. 1786. 8.

(Holländer.) 80) Hermann Boerhaave. Praelectiones academicae de morbis nervorum cur. van Eems. Lugd. Bat. 1761. — Elem. Chymiae. T. I. P. II. p. 615. Lugd. Bat. 1732. 4. — Opusc. omn. Hagae 1738. 4.

(Italiener.) 81) Pater Bernardo vid. Mercure historique de l'année 1724 et 1725. 8. — Schwertner l. c. II. 127. — Oertel: Pater Bernhard, ein Kapuziner, als weltberühmter Eiswaſſerdoctor. Leipzig 1834.

82) Nicolo Crescenzo. Ragionamenti intorno alla nuova Medicina dell 'acqua e come la prima volta introdotta ella fosse, difesa e sostenuta in Napoli. 1727. 4. — Schwertner l. c. II. 133 sq. — Pater Bernh. v. Oertel. S. 45.

83) Dalli ſ. Pater Bernh. v. Oertel. S. 28.

84) Johann Maria Lancisius Opera. Venetiis 1739. 4. Tom. I.

85) Jacob Todano. (v. Commerc. literar. ad rei Medic. etc. Ann. 1736. Norimberg. hbd. VIII. p. 58—60.). — Aquae frigidae vindicatio seu aquae frigidae vires ad omnes morbos recta lance relibratae. Panormi 1722. — Nova methodus aquae frigidae ejusque virium ad omnes morbos etc. concinnata. Panormi 1734. 8.

86) Sangez vid. Commerc. liter. l. c. hbd. XX. p. 153.

Digitized by Google

87) Antonius Valisneri. Dell' uso e dell' abuso delle Bevande e Bagnature calde o fredde. Mutin. 1725. 4. — Opere fisico-mediche. T. I—III. Venez. 1733. 8.

88) Michelotti vid. Commerc. liter. l. c. 1733. hbd. XLI. — Acta medico-physica. Vol. I. 1727. Obs. 102. 103. — Vol. III. 1733. obs. 61 sqq.

89) Cirillo u. Sarcone. Auserleſene Abhandlungen aus den philoſ. Transactionen ꝛc. von Leske. 2. Th. S. 267 f. — Hufel. Journ. 1822. Supplementb. S. 57.

90) Sarcone: Geſchichte der Krankheiten, die durch das ganze Jahr 1764 in Neapel ſind beabachtet worden. Aus dem Ital. überſetzt. Zürich 1770. 8. Th. 3.

91) Antonio Cocchi. Dissert. sopra l' uso esterno presso gli antichi dell' acqua fredda sul corpo umano. Firenza 1747. — Opere di A. Cocchi. Milano 1824. Vol. I.

(Franzoſen.)

92) Barbereau ſ. Schwertner l. c. Vorrede.

93) Hecquet. Allgemeines Hausarzneibuch. Augsburg 1769. — Médécine, Chirurgie et Pharmacie des Pauvres. ib. 1740. 12.

94) Geoffroy ſ. Schwertner l. c. I. 291. und in der folgenden Schrift: Problème de Médécine proposé dans l'École de Médécine de Paris; l'an 1721. p. 242.

95) Noguez. Traité des vertus médicinales de l'Eau commune par M. Smith traduit de l'Anglais. Paris 1725. u. Sanctor. Sanctorii de statica medicina. Aphor. sectionibus VII. distinctor. explanatio physico-medica etc. Par. 1725. 8. T. I. Sect. II.

96) Peter Chirac ſ. Histoire de l'Academie des sciences à Paris. 1735. p. 123. und Hahn (vgl. unten) p. 116. 142.

97) Barrère: Allgemeine Hiſtorie der Reiſen zu Waſſer und zu Lande. Leipzig 1758. XVI. Bd.

98) Le Dran. Observations de chirurgie avec des réflexions. Par. 1739. 12. T. II.

99) Joh. Astruc. Mémoires pour l'histoire naturelle de Languedoc. Par. 1737.

Digitized by Google

100) Raymond. Dissert. sur le bain aqueux simple (qui a remporté le prix de l'Academie de Dijon en l'an 1755) où l'on determine dans quel genre de maladie il peut être utile. Avignon 1756. 4.

101) Tissot: Avis au peuple sur la santé. 4. edit. à Paris 1770. T. I.

Deutſch: Belehrungen an das gemeine Volk über ſeine Geſundheit. Aus dem Franz. und mit Anmerkungen v. J. C. Karſtens. Leipzig 1818. 8.

Abhandlung über die Nerven und deren Krankheiten; aus dem Franz. v. J. Ackermann. Leipzig 1781. Bd. II. — De febribus biliosis seu historia epidemiae Lausannensis a. 1755. Accedit tentamen de morbis ex manustupratione. Lausan. 1758. 8. p. 113. 227. 252. 257.

102) Pomme: Traité des affections vaporeuses des deux sexes. 2. éd. à Lyon 1765. (1. Ausg. Par. 1760.) Deutſch von Gladbach. Bresl. u. Lpz. 1775. 8.

103) Marteau: Theoretiſche und praktiſche Abhandlung von den Bädern, nebſt einer Abhandlung über das Tropfbad; aus dem Franz. v. C. F. Held. Leipzig 1778. (Cnobloch.)

(Nordiſche.)

104) Unsenius v. Acta natur. curios. 1696. Obs. 48. Hoyeri de febris curatione ex immersione sub unda.

105) Joh. Pechlin. De aëris et alimenti defectu. Kiloni 1676. — Observ. phys.-med. Lib. III. Hamb. 1691. 4.

106) Carl. Medicina universalis in Waſſer und Mäßigkeit zur Erhaltung und Wiederherſtellung der Geſundheit. Kopenhagen 1741. 8.

107) Joh. Clemens Tode. Der unterhaltende Arzt über Geſundheitspflege, Schönheit, Medicinalweſen, Religion und Sitten. Kopenh. 1785. 8. — Adversaria medico-practica. Hafn. 1729. Diss. de laude regiminis frigidi limitanda. Hafn. 1787.

108) P. J. Bergius. Tal om kalla Bad i gemen och Badningar i synnerhet, hältet för kongl. Vetenskaps Academien, vid.

Digitized by Google

Praesidii nedlag garde d. 2. Novbr. 1763. Stockholm 1764. gr. 8. — Daſſ. deutſch: Von dem Nutzen der kalten Bäder. Aus d. Schwed. überſ. von Georgi und mit Anmerkungen und Zuſätzen vermehrt v. J. J. Rhades. Neue Ausgabe mit einer Vorrede vom Geh. R. Baldinger. Marburg 1793.

109) De Moneta. Abhandlung, daß die Kälte und das kalte Waſſer in Katarrhkrankheiten wahre Hülfsmittel ſind. Warſchau 1779. 8.

110) Vitus Riedlin. Kurzer und gründlicher Bericht von den Embrochis oder der Art einigen Krankheiten durch Abtröpfeln und Begießen zu begegnen. Ulm 1710. (Deutſche.)

111) Wolfgang Wedel. De medicamentorum compositione extemporanea. Jen. 1679. — Pr. de potu calido et frigido. Jen. 1686. — Pr. de frigore morbifero. Jen. 1695. — De natura aquarum earumque usu et abusu. Jen. 1702. 4.

112) Crause vid. Schwertner l. c. IV. 181 sq. — Diss. de potu frigido. Jen. 1697.

113) Fick. Diss. de balneis aquae dulcis frigidis. Jen. 1717. 4. — Diss. de salubri frigido potu. Jen. 1718. — Diss. de frigoris noxa in corpore humano. Jen. 1720.

114) Friedrich Hoffmann. Opera omnia physico-medica. T. VI. c. suppl. Genevae 1748. Fol. — De aqua communi medicina universali von Oertel neu beſorgt ſ. unten (III. Abtheilung, Oertel). — De noxa potus frigidi. — De potus frigidi salubritate. — De pedilusionum usu. — De aquae natura ac virtute in medendo. Hal. 1716. — Hoffm.'s Anweiſung, wie ein Menſch vor dem frühzeitigen Tod und allerlei Krankheiten ſich verwahren könne. Halle 1717. — De balneorum ex aqua dulci praestantissimo in affectibus internis usu. Hal. 1721. — Diss. de medicina simplicissima, motu, inedia atque potu. Hal. 1731. — Diss. de caloris et frigoris effectu in organismo humano. Hal. 1804.

115) Fr. Schwertner. Medicina vere universalis, d. i. Kraft und Wirkung des ſchlechten Waſſers. Leipzig 1733. (Ent-

Digitized by Google

hält 31 verſchiedene Abhandlungen über Waſſer-, Schnee- und Eisgebrauch von Pater Bernhard, Boerhaave, Carl, Geoffroy, Hancocke, Hoffmann, Smith ꝛc.)

116) van Swieten. Commentaria in Hermanni Boerhaavii aphorismos. T. V. Bassani 1770. Deutſch: 5. Bd. Wien 1750—75. 4. Andere lat. Ausg. Lovanii 1773—75. X. Vol. 8.

117) G. H. Beer. Zwei Bücher von der Materia medica. Straßburg 1748. 2 Bde.

118) J. G. Krüger. Diät oder Lebensordnung. Halle 1751. 8.

119) Daniel. Beiträge zur mediciniſchen Gelehrſamkeit. Halle 1749. 4.

120) Danter. De usu aquae frigidae externo topico. Gott. 1780. Deutſch: Leipz. 1784. 4.

121) Triller. Diätetiſche Lebensregeln. Frankf. u. Leipz. 1783. 8.

122) Leuthner. Praktiſche Heilungsverſuche der Milzdünſte durch verſchiedenen Gebrauch des gemeinen Waſſers. Ulm 1779. 2. Th. 8.

123) Pietſch. Unterricht, wie ſich Podagriſten während der Anfälle eigentlich zu verhalten haben. Halle 1781. und Geſchichte praktiſcher Fälle von Gicht und Podagra. 1774—79. 6 Theile.

124) Unzer. Der Arzt, eine mediciniſche Wochenſchrift. 6 Bde. Hamburg 1769. 8. 119. 125. 288 ff. (Joh. G. Hahn. Epidemia verna, quae Vratislaviam anno 1737 afflixit.)

125) Joh. Sigmund Hahn (Dr. u. Praktikus in Schweidnitz), Unterricht von Kraft und Wirkung des friſchen Waſſers in die Leiber der Menſchen, beſonders der Kranken, bei deſſen innerlichem und äußerlichem Gebrauche ꝛc. Breslau und Leipzig 1738. 8. 2e Aufl. 1743. 4. 3e 1749. 8. 4e 1754. 8. Mit neuem Titelblatt 1770. — Später von Oertel herausgegeben. (S. unter Oertel Lit. III. Abth.)

Digitized by Google

Ueber Anwendung des kalten Waſſers in der Chirurgie.

126) Paré. Oeuvres complètes. Paris 1561. *)
127) Biondi. De medicamento aquae nuper invento et de partibus ictu selopeti sectis. Venet. 1542.
128) Fallopius. De parte medicinae, quae nuncupatur etc. Venet. 1571. — Libelli duo, alter de ulceribus etc. Venet. 1563. — Expos. in Hipp. de cap. vulner. p. 584. — De vulner. partic. in Opp. omn. Francof. 1660. Fol.
129) Felix Palatius. De vera methodo quibuscunque vulneribus medendi cum aqua simplici etc. Perusae 1570.
130) Jorbert. L. Erreurs populaires etc. Bordeaux 1579. 8. — Traité des arquebusades. Lyon 1581. 8.
131) Martel. Apologie pour les chirurgiens. Lyon 1601. 8.
132) Lamorier. De l'usage de l'eau commune en chirurgie. Montpellier 1732.
133) Sancassani. Il Chirone in campo etc. Venet. 1733.
134) Benevoli. vid. Dict. des scienc. médic. Paris 1814. T. X. Art. Eau. p. 476.
135) Caldani. Osservazioni sopra l'insensibilità. Padov. 1707.
136) Heister. Institutiones chirurgicae. Amstelod. 1750. 4.
137) Platner. Institutiones chirurgicae rationalis. Lips. 1745. 8.
138) Geisler. vid. Platneri opuscula l. c. p. 231.
139) Schmucker. Chirurgiſche Wahrnehmungen. 2. Th. Berlin 1774—89. gr. 8.
140) Theden. Neue Bemerkungen und Erfahrungen zur Bereicherung der Wundarzneikunſt und Arzneigelahrtheit. 3 Thle. Mit 3 Kpfrn. Berlin 1791—95. 8. (Nutzen des Trinkens; in chirurgiſchen Krankheiten; Tropfbäder.)
141) Lombard. Opuscules de chirurgie sur l'utilité et l'abus de la compression et les propriétés de l'eau froide et chaude dans les maladies chirurgicales. Strassbourg 1786. 8. Deutſch: Leipzig 1787. 8.

*) Hieher gehört auch in der II. Abth. Nr. VI. die Schrift v. Dioniſe.

Digitized by Google

142) Percy. Dict. des scienc. méd. T. X. vgl. den Art. Eau. (Usage chirurgical.)

143) V. Kern. Avis aux chirurgiens pour les engager à choisir une méthode plus simple, plus naturelle et moins dispendieuse dans le traitement des plaies. Vienne 1809. Deutſch: Anleitung für Wundärzte zur Einführung einer einfachern Methode, die Verwundeten auf eine leichte, ſichere und minder koſtſpielige Weiſe zu heilen. Aus d. Franz. v. J. B. Schaul. Stuttgart 1810. 8.

144) B. Roques. Analyse et refutation des avis aux chirurgiens par M. V. Kern, Prof. à Vienne, pour les engager etc. Vienne 1809.

145) L. Zang. Würdigung der von H. Kern in Vorſchlag gebrachten neuen Methode, Wunden zu behandeln. Wien 1810. 8.

146) Fenderl. Ueber das Eigenthumsrecht der von H. Prof. v. Walther zu Bonn im Jahre 1826 aufgeſtellten Grundſätze, Wunden, Abſceſſe, Geſchwüre und Fiſteln zu behandeln. Wien 1827. 8. (Volke.)

147) S. Hahnemann. Anleitung, alte Schäden und faulige Geſchwüre gründlich zu heilen. Leipz. 1784. 8. (Vogel.)

148) Richter's chirurgiſche Bibliothek. 15 Bde. u. 2 Bde. Regiſter. Göttingen 1771—96. 8. (Dieterich.) S. Bd. I—XII.

149) Zeller v. Zellenberg. Praktiſche Bemerkungen über den vorzüglichen Nutzen des allgemein bekannten Badeſchwammes und des kalten Waſſers bei chirurgiſchen Operationen, Verwundungen und Verblutungen überhaupt. Wien 1797. gr. 8. (Liebeskind in Lpzg.)

150) Trumpf. Ueber den Mißbrauch der Salben, nebſt Anleitung für Wundärzte, nach einer einfachen und zweckmäßigen Methode Wunden und Geſchwüre zu heilen. Heidelb. 1810. gr. 8. (Mohr.)

151) Dzondi. Ueber Verbrennungen und das eine Mittel, ſie in jedem Grade ſchnell zu heilen. 2e Aufl. Halle 1825. 8. (Schwetſchke.)

152) Georgi. Ueber weit um ſich greifende und tief eindringende Verbrennungen. Dresden u. Leipzig 1828. 8. (Arnold.)

Digitized by Google

153) v. Sarenbach. Repertorium der vorzüglichſten Kurarten, Heilmittel und Operationsmethoden ꝛc. 2 Bde. Wien 1833. gr. 8.

154) Josse. Mélanges de chirurgie pratique, emploi de l'eau par la méthode des affusions, pansemens rares etc. Paris, Bichat et Amiens 1835. 8.

Zur dritten Periode.

I. und II.

155) William Wright ſ. Sammlung auserleſ. Abhandlungen Bd. XII. S. 25. — ſ. Frölich in Hufel. Journ. Supplementb. 1823.

156) James Currie. Ueber die Wirkungen des kalten und warmen Waſſers als Heilmittel in Fieber und andern Krankheiten. Aus dem Engl. von Chr. Fr. Michaelis und F. H. Hegewiſch. 2 Thle. Leipzig 1807. (Weigel.) Der 2te Theil auch unter dem Titel: Von der glücklichen Anwendung des kalten Sturzbades in adynamiſchen Fiebern. Aus dem Engl. von Hegewiſch.

157) Gerard ſ. James Currie. S. 62.

158) R. Jackson. Treatise on the fevers of Jamaica. London 1791. 8. — Geſchichte und Heilart der endemiſchen und anſteckenden Fieber. Aus dem Engl. Stuttgart 1803. gr. 8. — An exposition of the Practice of affusing cold water on the surface of the body as a remedy for the cure of fever to which ane added remarks on the effects of cold Drink and of gestation in the open air in certain conditions of that disease. Edinb. 1808.

159) Bateman. Edinb. med. and sung. Journ. Vol. IX. 1814. und: Praktiſche Darſtellung der Hautkrankheiten. Aus dem Engl. von Calman. Leipzig 1835. (Kollmann.)

160) Suter. Med. and phys. Journ. by Föthergill and Wart. 1814. Vol. 31. 32.

161) Armstrong. Practical illustrations of the Scarlet fever. Lond. 1818. — Praktiſche Erläuterung über das Typhus-

Digitized by Google

fieber, das gewöhnliche anhaltende Fieber und über Entzündungskrankheiten ꝛc. Aus dem Engl. nach der 3. Ausg. überſ. von C. G. Kühn. Leipzig 1821. gr. 8. (Dyk.)

162) Brandis. Ueber den Unterſchied zwiſchen epidemiſchen und anſteckenden Fiebern. Mit 1 Kpfr. Copenhagen 1831. 8. (Reimer in Berlin.) — Erfahrungen über die Anwendung der Kälte in Krankheiten. Berlin 1833. gr. 8. (Reimer.)

163) Kolbany. Beobachtungen über den Nutzen der lauen und kalten Waſchungen im Scharlachfieber. 2 Stücke. Preßburg 1808. 8. (Belnay.) — Bemerkungen über den anſteckenden Typhus, der im J. 1809—10 in Preßburg herrſchte; über die Wirkung des kalten und warmen Waſſers als ein Heilmittel in Fiebern und in andern Krankheiten. Preßburg 1811. 8.

164) Frölich, Edler von Frölichsthal (Anton). Abhandlung von dem auffallenden Nutzen des kalten und lauen Waſſers in einigen Fieberkrankheiten und dem Scharlache. Nebſt einem Anhange über die nähere Beſtimmung der Fälle und des Zeitpunktes, in welchem das Begießen oder Baden mit kaltem oder lauem Waſſer in den ſchwerſten Krankheiten ſchnelle und ſichere Hülfe leiſtet. Wien 1820. gr. 8. (Gerold.)

— Abhandlung über die kräftige, ſichere und ſchnelle Wirkung der Uebergießungen oder der Bäder von kaltem oder lauwarmem Waſſer in Faul-, Nerven-, Gallen-, Brenn- und Scharlachfiebern, den Maſern und einigen andern langwierigen Krankheiten. Wien 1820. gr. 8. (Heubner.)

— Gründliche Darſtellung des Heilverfahrens in entzündlichen Fiebern überhaupt und insbeſondre im Scharlach, mittelſt der Anwendung des lauwarmen, kühlen oder kalten Waſſers durch Waſchungen, Bäder und Uebergießungen. Nach unzähligen reinen Erfahrungen beſtätigt ꝛc. Wien 1824. gr. 8. (Wallishaußer.) [Reine objective, wiſſenſchaftliche Krankheitsbilder, durch Erfahrung bewährte Indicationen. Schönes Streben zur Abwehr des Schlendrians. Zuviel Wiederholung, unlogiſche Anordnung.]

Digitized by Google

165) Reich (G. Chr.), Neue Aufſchlüſſe über die Natur und Heilung des Scharlachfiebers. Halle 1810. gr. 8. (Waiſenhausbuchhandlung.) u. Hufel. J. 1810. V. XXIII. p. 38.

166) Gianini. De la nature des fièvres et de la meilleure méthode de les traiter etc. traduit par Heurteloup. Paris 1808.

167) Samoilowitz. Lettres sur les experiences des frictions glaciales dans la peste. Strassbourg 1781. 8. — Abhandlung über die Peſt von 1771, welche das ruſſiſche Reich, beſonders aber Moskau, die Hauptſtadt, verheerte, nebſt denen dagegen gebrauchten Mitteln. Aus d. Franz. Leipzig 1785. gr. 8. (Cnobloch.)

168) Ferro. Vorläufige Erläuterungen über den Gebrauch der kalten Bäder. Wien 1787. gr. 8. (Heubner.) Ueber den Gebrauch der kalten Bäder. 1790. Ebendaſ. gr. 8.

169) Marcard (H. M.), Ueber die Natur und den Gebrauch der Bäder. Hannover 1793. gr. 8. (Hahn.)

170) Hufeland (Chr. W.), Nöthige Erinnerung an die Bäder und ihre Wiederherſtellung in Deutſchland, nebſt einer Anweiſung zu ihrem Gebrauche und bequemen Einrichtung derſelben in den Wohnhäuſern. Herausgeg. von F. J. Bertuch. Mit 1 Kpfr. Weimar 1801. 8. (Landes-Induſtr.-Compt.)

— Sur les bains tièdes, trad. et augm. par Wichelhausen. Mannheim 1803. 8. (Schwan u. Götz.)

— Guter Rath an Mütter über die phyſiſche Erziehung der Kinder. 4e Aufl. Baſel u. Leipzig 1836. gr. 12. (Rottmann u. Cnobloch.)

— Makrobiotik ꝛc. 5e Aufl. Berlin 1823. 8. (Reimer.)

— Neue Auswahl kl. med. Schriften. 1834: Waſſeratteſt für Oertel. Bd. I. S. 34—50.

171) Kahtlor, G. W. Chr. v. Ueber die zweckmäßige Anwendung der Haus- und Flußbäder zur Erhaltung der Geſundheit, Jugend und Schönheit. Wien 1821. gr. 8. (Schaumburg u. Comp.)

172) Weidlich, Joſ. Der Badeſtuhl, deſſen Gebrauch und Nutzen in verſchiedenen örtlichen Krankheiten des männlichen, be-

Digitized by Google

ſonders des weiblichen Geſchlechts. Mit 2 Kpfrtaf. Wien 1818. 8. (Gerold.)

173) Milius. Erfahrungen über die heilſamen Wirkungen der Uebergießungen mit kaltem Waſſer. — S. verm. Abhdlg. aus dem Gebiete der Heilkunde von einer Geſellſchaft pr. Aerzte zu Petersburg. Erſte Sammlung. 1821. (Voß in Leipzig.) ſ. Frölich Abhdlg. l. c.

174) Goeden. Geſchichte des anſteckenden Typhus in 4 Büchern. Breslau 1816. gr. 8. (W. G. Korn.) ſ. Hufel. J. 1814. VI. Apr.

175) Horn. Erfahrungen über die Heilung des anſteckenden Nerven- und Lazarethfiebers. 2e Aufl. Berlin 1814.

176) Reuß. Weſen der Exantheme. Nürnb. 1814—18. 3 Th. gr. 8. (Riegel u. Wießner.) — Selbſtſtändige exanthematiſche Form und Identität des anſteckenden Fleckenfiebers mit der orientaliſchen Peſt. Ein Nachtrag zum erſten Theil des Weſens der Exantheme. Nürnb. 1815. (Ebendaſ.)

177) Hartmann. Theorie des anſteckenden Typhus und ſeiner Behandlung. Wien 1812. gr. 8. (Wimmer.)

178) Biſchoff. Beobachtungen über den Typhus und der Nervenfieber, nebſt ihrer Behandlung. Prag 1815. gr. 8. (Widtmann.)

179) Harder. S. verm. Abhdlg. prakt. Aerzte zu Petersburg. 1821 u. 1823.

180) Wendt, J. Das Weſen, die Bedeutung und die ärztliche Behandlung des Scharlachs. Breslau 1819. 8. (Korn.)

181) Pfeufer. Das Scharlachfieber, ſein Weſen und ſeine Behandlung. Bamberg 1819. gr. 8. (Gebhard.)

182) Dähne (K. F.). Einige Beiträge zur Aetiologie und Kur des Scharlach- oder Häutungsfiebers, nebſt Empfehlung einer neuen Behandlung deſſelben. Leipzig 1821. 8. (Central-Comptoir.)

183) Böhm. Praktiſche Abhandlung über das Scharlachfieber. Prag 1823. 8.

184) Erhard. Ueber die äußerliche Anwendung des kalten Waſſers als Heilmittel im Scharlachfieber. Nördlingen 1824. 8.

Digitized by Google

185) Frölich, Reuß und Pitſchaft. Ueber die äußerliche Anwendung des kalten Waſſers in hitzigen Fiebern. Drei Preisſchriften, herausgeg. von Ch. W. Hufeland. Berlin 1823. 8. (Reimer.) — [Als Supplementband zu Hufel. Journ. 22. Jahrg.] — [Frölich liefert wichtige Facta durch Erfahrung belegt, nach wiſſenſchaftlichen Indicationen geboten; Reuß gibt mehr Theorie als Beobachtungen und Beweiſe; Pitſchaft liefert mehr hiſtoriſch-literariſch wichtige Notizen.]

186) Lichtenſtädt. Die aſiatiſche Cholera in Rußland in den Jahren 1829—30. Berlin 1831. (Haude u. Spener.) Fortgeſetzt 1832. — Meine Erfahrungen über die aſiatiſche Cholera während ihrer Herrſchaft zu St. Petersburg im Sommer 1831. Ebendaſ. 1831. — Rathſchläge an das Publicum zur Verhütung und Heilung der aſiatiſchen Cholera. Ebendaſ. 1831. 8.

187) Reich. Die Cholera in Berlin, mit Andeutungen zu ihrer ſichern Abwehr und Heilung. Berl. 1831. gr. 8. (Dümmler.)

188) v. Treyden. Leichtfaßliche Anweiſung zur Erkenntniß und Behandlung der Cholera für die Bewohner des platten Landes. Königsberg 1831. gr. 8. (Bornträger.)

189) Siebenhaar. Die oſtind. Cholera, ihre Verhütung und erſte Behandlung. Leipzig 1831. gr. 8. (Klinkhardt.)

190) Radius. Mittheilungen über die Cholera ꝛc. Lpzg. 1831sq. gr. 4. (Baumgärtner.) S. Nr. 1. S. 6. Nr. 2. S. 9.

191) v. Reider. Die Cholera zu Wien ꝛc. Berlin 1831. gr. 8. (Reimer.)

192) Smogowitz, H. S. Cholera epidemica anno 1831 Dantisci et Berolini observata etc. Gedani 1831. 8maj. (Gerhard.)

193) Fr. Müller. Die Cholera und die Anwendung der Kälte als einfachſtes Schutzmittel derſelben ꝛc. Wien 1832. gr. 8. (Beck.)

194) Caſper. Die Behandlung der aſiat. Cholera durch Anwendung der Kälte ꝛc. Berlin 1832. gr. 8. (Dümmler.) v. Roſenſtein in Rotterdam in's Holländiſche überſetzt.

Digitized by Google

195) Romberg. Bemerkungen über die aſiat. Cholera ꝛc. Aus Hufel. u. Oſann's Journ. abgedr. Berl. 1832. 8. (Reimer.)
196) Ruſt. Einiges über die Cholera. Berl. 1832. 8. (Enslin.)
197) Hufeland. Element des Waſſers als Heilmittel. Neue Ausw. kl. med. Schriften. Berl. 1834. (Veit u. Comp.)
198) Knolz. Darſtellung der Brechruhr=Epidemie in der Hauptſtadt Wien. Wien 1834. gr. 8. (Mayer u. Comp.)
199) Strehler. Die morgenl. Brechruhr. 1—3. Lieferung. Bamberg 1837. gr. 8. (Lit. art. Inſtitut.)
200) Reiner. Die epidemiſche Brechruhr, ihre Verhütung und Heilung im Nothfalle auch ohne Arzt. Nürnb. 1837. 8. (Campe.)
201) Husemann. Die Behandlung der Cholera mit Eis. Erlangen 1837. 8. (Palm u. Enke.)

Zweite Abtheilung.

Literatur überhaupt. *)

I. Ueber Kälte im Allgemeinen, ihre Wirkung, Anwendung ꝛc.

Monardis. De nive et ejus commodis. Lugd. Bat. 1605. hisp. Hispal. 1571. 8.
Barra (Pierre). De l'usage de la glace, de la neige et du froid. Lion 1618. 12.
Le Graigneur. Ergo penetrabile frigus adurit. Paris 1642.
Becker. Diss. de frigore. Rostock 1666.
Conradi. De frigoris natura et effectibus. Monasterii 1677. 12.
Boyle. History of cold. London 1683. 4.
Rivinus. Diss. de frigoris damno. Lips. 1696.
Rumpel. Diss. de damno frigoris. Lips. 1696.

*) Es werden hier nur ſelbſtſtändige Werke aufgeführt; Citate können nicht in Betracht kommen.

Kerger. Diss. de refrigerantium modo operandi mechanico et usu medico. Erf. 1702.

Huth. Utrum capiti frigus magis an calor conducat. Altd. 1728.

Kloeckhof. Diss. de frigidis nervorum systemati inimicis ad ductum aphor. Hippocr. etc. Lugd. B. 1736.

Cartheuser. Diss. de refrigerantium differenti indole ac modo operandi. Fr. 1740.

Neigefind. Diss. de noxiis effectibus frigoris in humanum corpus. Erf. 1740.

Richter. De salutari frigoris in medicina usu. Goett. 1740.

Schulze. Diss. de frigore ejusque effectibus in corpus humanum. Hal. 1740.

Homberger. Diss. de calore ac frigore corporis humani atque modo agendi remediorum refrigerantium et calefacientium. Jen. 1751.

Brendel. Diss. de justa methodi refrigerantis in morbis aestimatione. Goett. 1752.

Quelmalz. Pr. quo frigoris acrioris in corpore humano effectus expenditur. Lips. 1755.

Richter. Frigus capiti fotum caloremque pedibus magis convenire. Goett. 1756.

Busch. Diss. de frigoris quibusdam effectibus. Marburg. 1764.

Bluhme. Diss. morborum curationes per frigus. Goett. 1773.

Highmore. Diss. de frigoris in corpus humanum potestate. Edinb. 1778.

Cullen. Diss. de frigore ejusque vi et effectibus in corpus humanum. Edinb. 1780.

Wagner. Diss. de salutaribus et noxiis frigoris in corpus humanum effectibus. Giess. 1780.

Wells. Diss. de frigore. Edinb. 1780.

Hamilton. Diss. de frigoris effectibus in corpus humanum. Edinb. 1783.

Widemet. Diss. de frigoris usu medico. Nancy 1783. 8.

Holmann. Diss. de frigoris generalioribus in corpore vivo effectibus. Edinb. 1788.

Digitized by Google

Titius. Pr. de frigoris extremi in corp. hum. effectibus, caloris summi admodum analogis. Viteb. 1795.

Stoeck. Diss. on the effects of cold on the human body. Philad. 1797.

Ziegler. Diss. de effectu frigoris in corp. hum. roborante. Helmst. 1794.

Schroeder. Diss. de glacie medicamine. Goett. 1789.

Pabst. Diss. de frigoris et caloris actione in corpus humanum secundum systema Brunonis. Erf. 1798.

Mai. Diss. an et qua ratione frigus in corpus animatum agere valeat. Heidelb. 1798.

Nelson. De frigoris effectibus in morbis medendis. Edinb. 1799.

Becker. Von den Wirkungen der äußern Wärme und Kälte auf den menſchl. Körper. Göttingen 1803.

Boehmer. Diss. num frigus debilitet an roboret? Viteb. 1803.

Laurain (Ph. Acen.). Application de la méthode analytique à la recherche des effets du froid sur l'homme en santé et en maladie. Paris 1803.

Teinert. Diss. de caloris et frigoris in corpus humanum effectibus. Francof. 1803.

Born. Diss. de caloris et frigoris usu medico. Rostock. 1804.

Skjelderup. Vis frigoris incitans theoria et experientia firmata. Hafn. 1804.

Eschenbach. Diss. de vi frigoris, praesertim medica. Lips. 1807.

Benit. Diss. du froid dans ses rapports avec l'économie animale. Paris 1812.

Tanchou. Du froid et de son application dans les maladies. Deutſch: Neue phyſikaliſche und therapeutiſche Anſichten über die Kälte und ihre Anwendung in Krankheiten, nebſt Beobachtungen und einigen aphoriſtiſchen Zuſätzen. Aus dem Franz. von G. Wendt. Leipzig 1825. 8.

Casper. Erfahrungen über die Anwendung der Kälte in Krankheiten. Berlin 1833. 8.

La Corbière. Traité du froid, de son action et de son emploi, intus et extra, en hygière, en médécine et en chirurgie. Paris 1839. 8.

Digitized by Google

Ferner: Rozière. Réflexions sur le mode d'action du froid et du calorique im Journ. géner. de Méd. T. XX. p. 435.

II. Ueber Waſſer überhaupt, kaltes insbeſondre, deſſen Wirkung, Anwendung (im Allgemeinen) ꝛc.

Thurinus. De bonitate aquarum, fontanae et cisterninae. Bonon. 1543. 4.

Fumanellus. De aqua dulci in opp. Tiguri 1557. Fol.

Franco (Fr.). De la nieve y del uso de ella. Hispal. 1569. 4.

à Soto. Comment. in Hippocr. de aëre, aquis et locis. Madrit. 1589. Fol.

Herilacius. Pamph. àquarum natura et facultates per V. libros digesta. Colon. 1591. 8.

Schickfus. Diss. de aqua. Franc. 1601.

Martini. Diss. de aqua. Viteb. 1615.

de Carmona (Franc. Ximenez). Trat. de la grande excelencia de la agua y de sus maravillas, virtudes, calidades y eleccion, y del buen uso de enfriar con niève. Hispal. 1616. 4. — Edit. lat. ibid.

Vincentius Bellovacensis, s. Burgundus, De aquae proprietatibus, differentiis, notis, vid. Specul. natur. I. Duaci. 1624. Fol.

Bodendorf. Diss. de aqua. Lips. 1639. 4.

Conringius. Diss. de aquis. Helmst. 1639. 4.

Faber. Hydrographia spagyrica. Tolos. 1639. 8.

Sperling. Dissertationes de aqua. Viteb. 1643.

Heintzelmann. Diss. de aqua. Viteb. 1647.

Lucius. Diss. de aqua. Dresdae 1650.

Seidemann. Diss. de aqua. Lips. 1653.

Liceti (Fortun.). Hydrologiae peripateticae disputationes. Utini 1655. 4.

Frimel. Diss. de aqua. Viteb. 1657. 4.

à Turre (Georg). Junonis et Nestis vires in humanae salutis obsequium traductae. Patav. 1665. 8. vid. Hall. bibl. med. pr. III.

Digitized by Google

Fuhrsen, J. H. Diss. de aquis earumque in sanitate vel conservanda vel immutanda affectionibus. Bremae 1667. 4. (pr. L. Kannengiesser.)

Berger. Ergo calidiori impeditaque corpori non metallica, sed simplex aqua. Par. 1674.

Antonii de Grand. Curiosus rerum deditarum naturaeque arcanorum perscrutator. Norimb. 1681.

S. (J.) Scrutinium medicum curiosum de natura aquae etc. Hamb. 1690. 8.

Magati (Dion. Andr.). La notomia dell' aqua. 1715. 8. Edit. germ. Langens. 1771. 8.

Charisius. Diss. de aqua ejusque usu in medicina. Regiom. 1716. 4.

Lanzani. Methodo dell' aqua fredda. Napoli 1728. 4.

Heister. Diss. de aquae laudibus in medicina nimis suspectis. Helmst. 1745. 4.

Schulz (J. M.). Beurtheilung des Nutzens der Brunnen und von gemeinem Waſſer. Hannover 1755.

Leidenfrost. Diss. de aquae communis nonnullis qualitatibus. Duisb. 1756. 8.

Cartheuser (J. Fr.). Rudimenta hydrologiae systematicae vol. 8. Frcf. ad Viadr. 1758.

J. Rattray. Diss. de aquae communis viribus medicatis. Edinb. 1761.

Boehmer. Diss. de roborantium quorundam praestantia. Hal. 1772.

Monnet. Nouvelle hydrologie. Paris 1772. 12.

Heurlin. Diss. de aqua. Lund. 1774.

Engelhard. Diss. effectus aquae communis. Viennae 1776. 8.

de Hersfeld-Sturm. Diss. de aquae communis differentiis, usu et viribus. Pragae 1776.

Weickard. Kleine Schriften. Mannheim 1782. 8. S. 109.

Heth. Criteria aquarum. Aug. Trevir. 1783.

Macquart. Manual sur les propriétés de l'eau, particulièrement dans l'art de guérir. Par. 1783. 8.

Digitized by Google

Goldhagen. Diss. de aqua frigida secundum doctrinam veterum. Hal. 1786.

Meier. Diss. de usu aquae diaetetico. Goett. 1789.

Lewis (P.). Philosophical Inquiry into the nature and proprieties of common water. Lond. 1790. überſ. Stendal 1792. 8. unter dem Titel: Philoſophiſche Unterſuchungen der Natur und Eigenſchaften des gem. Waſſers, nebſt Betrachtungen über ſeine med. Kräfte.

Mustoph. Diss. de usu aquarum medico. Goetting. 1793. 8.

Ziegler. Bemerkungen über gemeines Waſſer und beſonders über natürliche und künſtliche Mineralwäſſer ꝛc. Winterthur 1799.

Bowe. Histoire de l'efficacité de l'eau et de son influence sur la santé et la beauté du corps. Trad. de l'anglais. Nancy et Paris 18.. ? 18.

Zimmermann. Diss. de aquae frigidae usu medico. Erlang. 1801. 4.

Clemenceau (Benj.): Propositions générales sur les propriétés et l'usage de l'eau. Paris 1804. 8.

Holzmann (J. D.). Der Waſſerfreund, ein Buch für Kranke und Geſunde. 2e Aufl. Wien 1805. 8.

Stoc'l (John E.). Medical collections on the effects of cold water as a remedy in certain diseases. Lond. 1805. Mit einem Anhang: Account of some experiments made with a view to ascertain the effects of cold water on the pulse.

Chandru (Jul.). Diss. sur l'usage de l'eau comme moyen curatif. Par. 1809. 4.

Kletten. Diss. de moderando aquae frigidae usu in diversis morbis curandis. Viteb. 1812.

Rothmann. Diss. de aqua ejusque efficacia. Berol. 1823. 8.

Rouvière. La médécine sans médécin. Paris 1823. 8.

Starke (C. L. F.). Freimüthige Worte über das Geſundheitswohl der Staatsbürger im Allgemeinen, beſonders aber über das diätetiſche Verhalten der Kinder bei deren Erziehung und Unterricht ꝛc., ſowie über den diätetiſchen Gebrauch des gemeinen kalten und des kohlenſauren Waſſers. Breslau 1835. 8.

Digitized by Google

Hieher gehört auch:

J. K. Walker, remarks on the nature and proprieties of common springwater, as an article of diet. Lond. med. Repos. vol. 6. p. 177.

III. Ueber (kaltes) Waſſer als Getränk, deſſen innerlichen Gebrauch ꝛc.

Monardes (Nic.). Libro que trata de la nieve y sus proprietades y del modo en beber enfriado con ella y otros modos de enfriar. Hispal. 1571. 8.

Daza (Alph. Diez). Los provechos y dannos de la sola bebida del agua, y como se debe escoger la mejor. Hispal. 1576. 4.

Micon (Fr.). Alivio de sedientos, en el qual se trata la necessitad de beber frio y refrescado con nieve. Barcinone 1576. 8.

Masini (Nicol.). De gelidi potus abusu. Lib. III. Cesen. 1581. 4.

de Lignamine. De frigidae potu post purgant. Mediol. 1586. 4.

J. Castali. De potu in morbis tractatus etc. Papiae et Venet. 1604. 4.

Peramati. De potu frigido tractatus. Neapoli 1618. 4.

Porras (Math. de). Brev. advertenc. para bever frio con nieve. Lime. 1621. 8.

Du Val. An aqua vino salubrior. Paris 1622.

Peccano. Del bever freddo. Lib. II. Veron. 1627. 4.

Guttierez de Godry. De administranda aqua, nive refrigerata, aegroto die expurgationis. Granat. 1629.

Figuerroa. Luxus in judicium vocatus, seu de innoxio frigido potu. Hispal. 1635. 4.

Biart. Non ergo frigidi potus ventriculo noxius. Par. 1637.

Cardoso (Ferd.). Utilidades del agua y de la nieve, del beber frio y caliente. Madr. 1637. 4.

Puylon. Ergo jejunis aquae potus. Paris 1644.

Butius (Vicent.). De potu calido et frigido. Romae 1653.

Short (Rich.). Περὶ ψυχροποσίας. Of drinking water etc. Lond. 1656. 8. Hall. bibl. m. pr. III.

Alziari. Conclusions sur le boire à la glace ou à la neige. Toulouze 1659. 8.

Digitized by Google

Vlacald (J.). Galenus hydropota ἐλεγχόμενος. Harl. 1660. 4.

Legier. Ergo hydropotae minus morbis obnoxii. Par. 1668.

Ferrand. Ergo ad vitam bene salubriterque ducendam aqua vino praeferenda. Par. 1674.

Mappius (M.). Thermoposia. Argentor. 1675.

Restaurant. Hippocrate de l'usage de boire à la glace. Lion. 1676. 12.

Frisius. Diss. de aquae potu. Regiomonti 1680. 4.

Gulterii. An potum glacie refrigerare conveniat. Par. 1680.

Hamon. Ergo ut reliqui potus sic et aquae modus aliquis esse debet. Par. 1685.

Marsigli (Lud. Al.). Della potione aquatica. Venez. 1685. 12.

Perreau. Ergo praecavendis tum corporis tum animi morbis aquae potus. Par. 1686.

Jouvanci. Ergo pane et aqua contenti salubriores. Par. 1695.

Boecler. Diss. de potu frigido. Argent. 1701.

Roberg. Diss. de aquosi calidique potus salubritate. Upsal. 1711.

Waldschmid. Diss. de potu frigido et praesertim sorbilibus frigidis, kalte Schale. Kilon. 1712.

A Bergen. Diss. de potu aquae salubri ac noxio. Frcft. ad Viadr. 1718. 4.

Meyer. Diss. de noxa potus frigidi. Hal. 1721.

Juch. Diss. de noxio aquae frigidae simplicis usu pro potu ordinario in statu sano et aegroto. Erf. 1730. 4.

Ermeltraut. Diss. de medicina universali per motum et potum aquae acquirenda. Altd. 1732. 4.

Hauzinger. De Viennensium potus frigidi et glacialis — usu et abusu. Viennae 1737.

Castalio (Jo.). De frigido et calido potu. Rom. 1747. 4.

Bercher. An nostris in regionibus a potu glaciali abstinendum. Par. 1751.

Quelmalz. Diss. de potu morborum cura. Lips. 1751. 4.

de Bonis (J. Bapt.). Hydroposia seu de potu aquae in morbis Lib. IV. Neap. 1754. 4.

Slingerland. Diss. de noxis et abusu cibi et potus frigidi. Lugd. Bat. 1760.

Digitized by Google

Sims. Diss. de usu aquae frigidae interno. Edinb. 1774. 8.

Thonvenel. Observations sur les eaux potables. v. Mém. de la soc. R. de Méd. 1777—78. — Par. 1780. 4.

Scheffer. Diss. de potu frigido. Argentor. 1780. 4.

Coiffier. De l'eau considérée comme boisson. Par. 1807. 4. (Vortreffliche Abhdlg. nach dem Dict. des sc. méd.)

IV. Ueber Reinigung, Bewahrung des Waſſers ꝛc.

Portius (Sim.). Epistolae de bonitate aquarum. Bonon. 1543. 4.

de Lucio. Commentaria in librum Galeni de Ptisana cum quaestione de bonitate aquarum etc. Venet. 1575. 8.

Minadoi. Diss. quid magis pro correctione aquarum praestet, coctio an sublimatio? in diss. lib. I. Tarvis 1610. 4.

Zanardus (M.). Disp. P. III. de universo elementari. Venet. 1619. 4.

Außerdem cf. Thurinus à Turre. Ximenez ll. cc.

Heimreich. Diss. de aqua communi, ejusque examinandi modis. Coburg. 1730. v. Schwertner l. c. III.

Rosen de Rosenstein. Diss. de purificatione aquae. Upsal. 1736. 4.

Langbein. Epistolae de examine aquarum communium. Lips. 1743. 4.

Ludwig. Pr. de aquarum bonitate a magistratu curanda. Lips. 1762. 4.

La Peyre in hist. de l'Acad. de Soc. de Par. 1775. u. H. de la soc. R. de Méd. 1776.

Lowitz. Anzeige eines neuen Mittels, Waſſer auf Seereiſen zu bewahren. Petersb. 1790.

Linden (M. von). Ueber die Verbeſſerung und Trinkbarmachung der Moräſte und anderer ungeſunder ungenießbarer Waſſer. Wien 1794. 8.

Hussem. Middel om het water te zuiveren etc. Amstel. 1799.

Pfaff (Ch. H.). Ueber einfache und wohlfeile Waſſerreinigungs-maſchinen. Altona 1813.

Digitized by Google

Antoni (C.). Die Kunſt, ein geſundes und wohlſchmeckendes Trinkwaſſer herzuſtellen, wie auch im heißeſten Sommer nicht nur kalt zu erhalten und zu machen, ſondern ſogar in Eis zu verwandeln. Nebſt einer Einleitung über das Waſſer im Allgemeinen und ſeine wohlthätigen Eigenſchaften. Nordhauſen 1837.

V. Ueber äußere Anwendung des (kalten) Waſſers.

a) Ueberhaupt.

Athill. Diss. observationes quaedam de usu aquae frigidae externo. Edinb. 1778. 8. (id. cum Byam. cf. Houcquet. Lit. med.)

Nicolai. Programma de usu aquae frigidae externo. Jen. 1783. 8.

Gründler. Diss. de aquae frigidae usu medico externo. Goett. 1788. 8.

Sachs. Diss. de aquae communis applicatione externa. Berol. 1825. 8.

Außerdem M. Herz in ſeiner Briefſamml. 1 Br. üb. d. äuß. Anwendung des kalten Waſſers.

b) Ueber Umſchläge.

Klett. Diss. de epithematum frigidorum vi atque usu praesertim in curandis contusionibus. Erlang. 1794. 8.

Günther. Etwas zur richtigen Würdigung der Schmuckerſchen Fomentationen. Frkf. 1805. 8.

Massalien. Diss. de usu epithematum frigidorum in capitis laesionibus magno per novam experientiam probato. Viteb. 1805.

Conradi in Arnem. Mag. — Hipp. περὶ νούσων. — Rust in Arnem. Mag. 1. Bd.

Thilenius. Medic. u. chirurg. Wahrnehmungen.

c) Ueber Bäder.

Brancaleonis (Jo. Fr.). De balneorum utilitate — ex Hippocrate etc. excerptus. Par. 1536. 8.

Arlanus. Commentarius de balneis. Med. 1539. Fol. Basil. 1553. 8.

Digitized by Google

Roth. Diss. de salubritate lotionis capitis et balneorum aquae dulcis. Lips. 1553. 4.

Fridaevallis. De balneis etc. Duaci. 1565. 8. v. Hall. bibl. med. pr. II.

Ruland (M.). Hydriatria. Dilling. 1568. 8. — Balneum restauratum. Basil. 1579 u. 1625. v. Hall. bibl. med. pr. II.

Fumanelli (Ant.). Libellus de balneis aquae potabilis inter Op. ejus. Magdeb. 1592.

Cagnatus (Marsil.). De sanitate tuenda. Lib. II. Patav. 1605. 4.

Burgundus. Speculum naturale. Duaci. 1624. Fol. L. V.

Uguet (Hier.). Disc. de los bagnos de aqua dolce. Aug. 1640. Fol.

de Oliva. Trattado de los bagnos de aqua dolce. Saragoss. 1641. Fol.

Joubert. De balneis Romanorum et Graecorum. Frcf. 1645. v. Hall. bibl. med. pr. II.

Sebiz (Melchior). Beſchreibung und Widerlegung etlicher Mißbräuche im Gebrauche der kalten und warmen Bäder. Argent. 1647. 8.

Steger. Diss. de praecipuis veterum Romanorum lotionibus. Lips. 1649.

Charpentier. Ergo tuendae valetudini frequens balneum. Par. 1651.

Duchoul. Discours des bains et antiques exercitations Grecques et Romaines. Wes. 1672. 4. v. Hall. bibl. med. pr. II.

Legier. An balnei usu salubrior vita? Par. 1675.

Ung. Waſſer- und Brunnenbetrachtung. Marburg 1682.

Fromans. Diss. de balneis. Leid. 1695.

Kühn. Diss. de lotionibus et balneis Graecorum. Argent. 1695.

Struve (Fr. G.). De balneis et balneatoribus Romanorum. Jen. 1703. 4.

Stuart. Diss. de viribus et usu balneorum. Leid. 1707.

Brendel. Diss. de balneis Veterum, valetudinis causa adhibitis. Viteb. 1712. 4.

Schmid (Ern. Fr.). Balnea aquae dulcis frigida. 1717. 4.

Ferrarius (Octav.). De balneis veterum. Helmst. 1720. 8.

Digitized by Google

Adolphi. Diss. de balneis particularibus. Lips. 1722. vid. Diss. sel. L. 1747. p. 294.

Schulze. Diss. de balneis etc. Altd. 1727.

King (John). Essay on hot and cold bathing. Lond. 1737. 8.

Renard. An pluribus hispanorum morbis remedium efficax balneum. Par. 1738. 4.

Hoffmann (J. G.). Offenbarung der Herrlichkeit Gottes im Waſſer. Leipzig 1740.

Nusche. Diss. de usu et abusu balneorum domesticorum. Argent. 1740. 4.

Quelmalz. Diss. de balneorum aquae simplicis usu diaetetico. Lips. 1744. 4.

Walther. Diss. de balneorum aquae simplicis usn diaetetico. (pr. Quelmalz)

Gasnier. An serum valetudini tuendae balneum. Par. 1745.

de Vandenesse. Diss. an aestate sanitatis tutela balneum in flumine. Par. 1751. 4.

Wildvogel. Diss. de balneis et balneatoribus. Fr. 1754. 4.

Rottboel. Theoria balneorum methodo geometrica pertractata (danice). Hafn. 1755.

Sigwart. Diss. de balneis infantum. Tub. 1758. 4.

Barsantius. Oratio de balneis. Pisis 1759. 4.

Decore. L'utilité des bains froids. Leyde. 1761.

Timony. Diss. sur les bains des orientaux. Vienn. 1762. 4.

Messerschmidt. Epist. antiquitates balneares ex Plinii Caecilii Secundi epistolis collectae. Viteb. 1762. 4.

Maddocks (J.). Diss. de lavatione frigida. Edinb. 1762.

Martin. Diss. de balneo. Edinb. 1765.

de Limbourg (J. Phil.) Sur les bains d'eau simple, tant par immersion qu'en douches et en vapeurs. Liége. 1766. 12.

Kulm (A.). Diss. de lavatione frigida. Edinb. 1767.

Schlechtleutner. Diss. de balneis. Viennae 1769.

Luther. Diss. de balneis Veterum cum inunctione conjungendis. Erf. 1771.

Cameron. The baths of the Romans (mit franz. Text: Description des bains des Romains etc.). Lond. 1772. gr. Fol.

Digitized by Google

Baldini (Fil.). De' bagni freddi, trattato di etc. 1773. 8. (diätet. u. therapeut.)

Franklin. Lettre à Olivier Néave, sur l'art de nager. S. deſſ. Werke. Par. 1773. 4.

Parr. Diss. de balneis. Edinb. 1773. 8.

Bartelemi. Diss. de balneo. Edinb. 1773.

Hahn. Diss. de excellenti balneorum usu. Wirceb. 1774. 4. (pr. Senft.)

Falconer. An Essay on the water, commonly used in diet at bath. London 1776. 8. (Verſuch über die mineraliſchen Waſſer und warmen Bäder. Aus d. Engl. v. Sam. Hahnemann. 2 Th. Leipzig 1777—78.)

Tickness (Phil.). Valetudinarian Bath-guide. Lond. 1779. 8.

Müller. Diss. de balneorum particularium usu. Viennae 1781.

Thevenot. L'art de nager avec des avis pour se baigner utilement etc. Paris 1781.

Hebenstreit. Diss. II. Exempla curae sanitatis publicae apud veteres. Lips. 1783.

Pitt. Diss. de balneis frigidis, praesertim momentaneis. Monspel. 1783.

Doellinger. Diss. de balneorum frigidorum usu. Bamb. 1786.

Gruner. Diss. de natatione frigida, magno sanitatis praesidio. Jen. 1788.

Leidenfrost. Historia medica de balneis frigidis sanitatis causa. Duisburg. 1788.

Ludwig. Diss. de lavationis in flumine salubritate. Lips. 1792.

Monaco in Riflessioni critico-cliniche sulla medicina di Roma. 1792.

Wolf (C. L.). Diss. de abusu balneorum frigidorum. Goetting. 1792.

Simpson (Will.). Observations on cold bathing. Lond. 1793.

Schmiedlein. De limitando usu balnei frigidi. Lips. 1795. 8.

Titius. Diss. de balneis frigidis observationes. Viteb. 1795.

Ploucquet (W. G.). Das Waſſerbett und der Waſſerſeſſel. Tüb. 1798. 8.

Digitized by Google

Winterfeld (M. A.). Dritte Vertheidigung der neuen Erzieher und der kalten Bäder. Braunſchw. 1799. 8.

Saunders. Treatise on the history and medical powers of min. waters with observ. on the use of cold and warm bathing. Lond. 1800. 8.

Ackermann. Winke zur Verbeſſerung öffentlicher Brunnen- und Badeanſtalten. Poſen u. Leipzig 1802. 8.

Kern (Vinc. v.). Bemerkungen über den Gebrauch der Bäder. Laibach 1802. 8.

Schreger (Chr. H. Th.). Balneotechnik oder Anleitung, Kunſtbäder zu bereiten und anzuwenden. 2 Thle. mit Kupfern. Fürth 1802. gr. 8.

Zwierlein (K. A.). Ueber die neueſten Badeanſtalten in Deutſchland, auf Flüſſen, zur See und an Badeörtern. Frankf. 1803. 8. (Simon.)

Dubois (Phil.). Recherches médicales sur le danger de l'usage fréquent du bain tiède. Diss. inaug. Paris 1803. 8.

Niemann. Gedächtnißtafeln für Badende. Halberſtadt 1803.

Aronſon (J. Ez.). Anleitung zum diätetiſchen Gebrauch der Bäder ꝛc. Mit 1 Vign. u. 3 Kpf. Berl. 1804. 8. (Curths.)

Lavater (Dieth.). Abhandlung über den Nutzen und die Gefahren des Badens der Jugend an freien Oertern; nebſt Vorſchlägen, wie dieſe letztern zu mindern ſeien, und einer Anleitung, wie man im Waſſer Verunglückte behandeln ſoll. Zürich 1804. (Ziegler.)

Poſewitz (J. F. S.). Entwurf zu Anlegung einer Bade- und Baderettungsanſtalt für Städte an Flüſſen. Gießen 1804. 8.

Seitz. Ueber Bäder im Allgemeinen und Baierns kunſtloſe Heilbäder insbeſondre. München 1804. 8.

Meyer (J. C.). Der Rathgeber für Badende oder Anweiſung zu einer zweckmäßigen Benutzung aller Arten von Bädern und Geſundbrunnen. 2e Aufl. Pirna 1805.

Ploucquet (W. Gf.). Beſchreibung eines ſichern, bequemen und eleganten Schwimmgürtels. Tübing. 1805. 8. (Heerbrandt.)

Speyer (C. Fr.). Ideen über die Natur und Anwendungsart natürlicher und künſtlicher Bäder. Mit einer Vorr. von Adelb. Fr. Marcus. Jen. 1805. gr. 8. (Hennings in Gotha.)

Digitized by Google

Breitenbücher. Verſuch über die Wirkung und den therapeutiſchen Gebrauch der Bäder. Marburg 1808.

Kilian (Conr. Joſ.). Ueber die Bäder. Ein Beitrag zur Diätetik überhaupt ꝛc. Leipzig 1806. 4. (Wienbrack.)

Kauſch (Joh. Joſ.). Ueber die Bäder. Lpzg. 1806. 8. (Wienbrack.)

Lambert (P.). Sur les bains d'eau douce et leur emploi dans la pratique. Diss. inaug. Par. 1806. 4.

Wichelhauſen (Engelb.). Ueber die Bäder des Alterthums, insonderheit der alten Römer, ihren Verfall und die Nothwendigkeit, ſie allgemein wieder einzuführen. Ein Beitrag zur nöthigen Reform der prakt. Medicin. Mannheim 1807. gr. 8. (Schwan und Götz.)

Molter. Bemerkungen über die Natur und Anwendungsart der Bäder. Marburg 1808. 8. *)

Hereau (Edm. Joach.). Sur les avantages des bains domestiques et les dangers de leur abus. Diss. inaug. Par. 1810. 4.

Franceschi. v. Saggio sul uso de' bagni. Lucca 1811. 8.

Bruni (Franc.). Memoria sopra i bagni degli antichi e sù la necessità di riassumerne la pratica ai tempi nostri con un quadro sù le principali acque dell' Impero della Toscana. Florenza 1811. 12.

Latil Thimecourt (L. H.). Essai sur l'emploi et l'action des bains d'eau douce. Diss. inaug. Par. 1812. 4.

Land (J.). Treatise on the hot, cold, tepid, shower and vaporous baths. Lond. 1813. 12.

Renard (J. Cl.). Das Bad als Mittel zur Erhaltung und Wiederherſtellung der Geſundheit und Schönheit, nach Hallé, Guilbert und Nyſter. Mainz 1814. gr. 12. (Kupferberg.)

Mühlibach. Prüfung der heilenden Kräfte des Waſſers zur Erhaltung des menſchlichen Lebens. Grätz 1818.

Flittner (Chr. G.). Gemeinfaßliche Anweiſung über den Nutzen und rechten Gebrauch der einfachen, kalten und warmen Waſſerbäder, ſowie der Dampfbäder. Berlin 1822. 8. (Sander.)

---

*) Ploucquet führt außerdem eine ganz gleich betitelte Schrift von Walter an. Iſt das nicht ein Irrthum?

Digitized by Google

Douſſin-Dubreuil. Ueber die Verrichtungen der Haut und die aus Störung derſelben entſtehenden ſchweren Krankheiten. Nebſt einer Abhandlung über die Bereitungsart und den Gebrauch der kalten, warmen und Dampfbäder. Für Aerzte und Nichtärzte, nach dem Franz. bearb. und mit Zuſätzen vermehrt von Joh. Chr. Fleck. Ilmenau 1828. gr. 8. (Voigt in Weimar.)

Vogel (Sam. G. v.). Beweis der unſchädlichen und heilſamen Wirkungen des Badens im Winter, nebſt Belehrung über die zweckmäßige Art des Gebrauchs der Bäder und Trinkkuren zur Winterzeit. Berlin 1828. 8. (Ch. Enslin.)

Oſann (E.). Ueberſicht der verſchiedenen Arten von Bädern und ihrer medic. Benutzung. Berlin 1829. gr. 8.

Mekansky v. Menk. Notizen über Gymnaſtik in vorzugsweiſer Beziehung auf die zweckmäßige Anwendung der kalten Bäder in offenen Wäſſern und der Schwimmkunſt, mit beſonderer Rückſicht auf die öffentlichen Donau-Badeanſtalten. Wien 1831.

Scholand (J. M.). Vorſichts- und Verhaltungsmaßregeln beim Baden ꝛc. Nach den beſten Quellen und bewährten Erfahrungen bearbeitet. Magdeb. 1832. 8. (Rubach.)

Derſelbe. Das Waſchen und Baden des menſchlichen Körpers in diätetiſcher Hinſicht, nebſt einem Anhange, die Verhaltungsmaßregeln für Badereiſende ꝛc. enthaltend, nach ärztlichen Beobachtungen und eignen Erfahrungen. Magdeb. 1837. 8. (Rubach.)

Richter (Ad.). Der erfahrene Badearzt. Eine gründliche Anleitung über den zweckmäßigen Gebrauch der Bäder und ihre mannigfachen Formen zur Erhaltung der Geſundheit, Jugend und Schönheit, nebſt einem diätetiſchen Reiſereglement für Brunnen- und Badefreunde. Nach den neueſten und beſten Quellen bearbeitet. Wien 1834. gr. 12. (Tendler.)

Heine (J. G.). Physiologie de l'effet des bains sur l'organisme vital de l'homme etc. (Mit 1 Stdrck.) La-Haye 1835. gr. 8. — Deutſch: Phyſiologie über die organiſchen Wirkungen der Bäder auf den belebten menſchlichen Organismus, dies, die kalten und die aus der Natur hervorquellenden warmen oder die künſtlich erwärmten betreffend. Mit 1 lithogr. Abbldg. des orthopäd. Maſchinen-Seebad-Wagens. Ebendaſ. 1835 4.

Digitized by Google

Reiner (F. X.). Der Bade- und Brunnenarzt als Hausfreund; eine Anleitung, durch Waſchen und Baden des Körpers ꝛc. die Geſundheit zu erhalten und zu ſtärken, gegründet auf medic. Erfahrung und eigne 25jährige Beobachtung. München 1836. gr. 12.

d) Ueber Dampfbäder.

Frommann (J. Chr.). De balneis inprimis sudatoriis. Cob. 1659. 4.

Meibono. Diss. de usu vaporationum etc. in curatione morborum. Helmst. 1734.

Bauer. Diss. de balneis vaporosis nativis. Lips. 1741. 4.

Kretzschmar. De balneis vaporosis nativis. Lips. 1741. 4. (Ein Kretzſchmar ſchrieb über Waſſerdämpfe in Hufel. Journ. 1. St. Nr. 2.)

Symons. Observations on vaporous bathing and its effects. London 1766. 8.

Denman (Th.). A letter on the construction and method of using vapour-baths. Lond. 1769. 8.

Marcard (H. M.). Von der Einrichtung, dem Gebrauche und Nutzen der Dampf- und Qualmbäder. In deſſen medic. Verſuchen. Leipzig 1777. 2 Th. 8.

Uden (K. F.). Nachricht, das zu Berlin angelegte Dampfbad betreffend. Deſſau 1782. 8.

Nicolai. Diss. de curationibus morborum per vapores. Jenae 1783. 4.

Taſchenbuch für Freunde der Geſundheit. 1785.

Dominicetti. Description of the apparatus of arbitrarely heated and medicated wather-bath. Lond. 1788.

Bemerkungen und Unterſuchungen über den Gebrauch der Dampfbäder bei verſchiedenen Völkern, insbeſondre in Rußland. Aus dem Ruſſiſchen. Memmingen 1789. 8.

Doppet. Diss. sur la manière d'administrer les bains de vapeur et les fumigations etc. Turin 1790. 8.

Blegborough (Ralph.). v. Hufel. Schreger u. Hamb. Journ. d. ausl. med. Lit. 1802. II. —

Digitized by Google

Blegborough (Ralph.). Facts and observations respecting the airpump vapourbaths, in gout, rheumatism. palsy and other diseases etc. London (?) 1803. 12.

Stix (Pr.). De Russorum balneis calidis ac frigidis. Dorpat. 1802. 8.

Reil (J. Chr.). Die Anwendung des Dampfkeſſels zur Einrichtung öffentlicher Qualmbäder. Halle 1809. 8.

— Ueber Soolbäder, Qualmbäder ꝛc. Halle 1809.

Kentish. An account of bath and of a Madeira house at Bristol. Lond. 1814. 8.

Engelmann. Ueber die Wirkungsweiſe und den diätetiſchen Werth der in Deutſchland allgemeiner werdenden Dampfbäder. Königsberg 1815. 8.

Hirſch (Chr. Fr.). Von den Vortheilen der in den k. k. ruſſiſchen Staaten gebräuchlichen Dampf- und Schwitzbäder und ihrer Einrichtung. Bamberg 1816. gr. 8. (Kunz.)

Aldini. Saggio esperimentale sull' esterna applicazione del Vapore all' acqua dei bagni e delle filanda a seta con alcune osservazioni sui bagni a vapore. Milano 1818.

Gregorius (F.). Diss. de sudationibus Russicis. Berolini 1819. 4. c. tab. aen.

— Die ruſſiſchen Dampfbäder, ihre Wirkung und Anwendung. Mit 1 Kpfr. Berlin 1820. 8.

Sanchez (A. Rib.). Die ruſſiſchen Dampfbäder. Aus dem Franz. überſetzt nebſt dem Leben des Vf.'s nach der Denkſchrift des Vicq d'Azyr von K. Jochmus. Mit Vorr. und Anm. von J. B. Erhard. Berlin 1819. 8. (Maurer.)

Assalini. Ricerche mediche sui bagni a vapore e di calorico e sulle fumigazioni. 2 Bde. Napoli 1820—21. 8.

Dzondi. Die Dampfmaſchine. Eine Anweiſung, den Strahl heißer Dämpfe auf eine neue Art zu ärztlichen Zwecken anzuwenden. Nebſt 2 Stdrcktafeln. Aus dem Aeskul. beſ. abgedruckt. Halle 1821. gr. 8. (Barth in Leipzig.)

Pochhammer (G. F.). Die ruſſiſchen Dampfbäder als Heilmittel durch Erfolge bewährt. Nebſt einer Anleitung zur Erbauung und innern Einrichtung derſelben, durch 3 Kpfrtaf. erläutert.

Digitized by Google

Mit einer kurzen Anweiſung z. Gebr. d. ruſſ. Dampfb. v. J. G. Schmidt. Berl. 1824. gr. 8.

Borott (K. B.). Tagebuch im Muskauer Herrmannsbade geführt, mit einer vollſt. Beſchreibung des ruſſ. Dampf- und Schwitzbades, nebſt deſſen wohlthätigen Wirkungen zum Nutzen für Geſunde und Kranke. Zittau 1824. Taſchenb. Form. (Schöps.)

Solberg (J. W.). Ueber Einrichtung, Gebrauch und Wirkung des ruſſiſchen Dampfbades bei dem Soolbade zu Elmen. Ein Leitfaden für Jeden, der dieſe Art Bäder hier gebrauchen will. Magdeb. 1826. 8.

Laband (L.). De Laconica. Vratislav. 1826.

De Carno (J.). Ueber die Carlsbader Dampfbadeanſtalt. Aus ſ. franz. Werke über Carlsbad. Carlsbad 1827. 8. (Franiek.) Mit 1 Kpfr.

Libbertz (J. A.). Das ruſſiſche Bad techniſch beleuchtet mit vermiſchten Bemerkungen ꝛc. Mit 1 Stdrcktfl. Hamburg 1827. gr. 8. (Herold.)

Das Sool- und ruſſiſche Dampfbad zu Königsborn bei Unna. Hannover 1827. gr. 8. (Schulz.)

Zeiſe (H.). Kritiſche Beurtheilung des Unterſchiedes ruſſiſcher Ofen-Dampfbäder und Dampfkeſſel-Dampfbäder, zur Berichtigung mancher unrichtigen in öffentlichen Blättern ausgeſprochenen Anſichten, dieſen Gegenſtand betreffend. Mit 1 Stdrck. Altona 1827. gr. 8. (Hammerich.)

Raschkow (Joh.). De structura Laconici. Berolini 1827.

Barrie (Carl). Ruſſiſche Bäder, nebſt einer Anweiſung zu dem zweckmäßigſten Gebrauche derſelben in Beziehung auf das Alexandersbad zu Hamburg. Hamburg 1828. gr. 8. (Herold.)

— Prakt. Wegweiſer zum zweckmäßigen Gebrauch des ruſſiſchen Dampfbads im Alexandersbad. Ebend. 1834. gr. 8.

Das ruſſiſche Dampfbad. Eine Beſchreibung der innern Einrichtung deſſelben, mit beſonderer Rückſicht auf das in Leipzig errichtete Krügerſche Dampfbad. Verbunden mit einer kurzen Abhandlung über den Gebrauch und die Wirkung deſſelben ꝛc. Leipzig 1829. 8. (Kollmann.)

Digitized by Google

Hille (K. Chr.). Das Dampfbad, ſeine Einrichtung, Wirkung und Anwendung, mit Bezug auf dieſe Anſtalten in Dresden, dargeſtellt ꝛc. Mit 2 Stdrck. Dresden u. Leipzig 1829. 8. (Arnold.)

Kaſt (Fr. W. L.). Einige Worte über die wahre Bedeutung des ruſſiſchen Dampfbades in heilkräftiger Beziehung zur Beachtung für Aerzte und gebildete Nichtärzte. Zeitz 1829. 8. (Webel.)

Lehmann (F.). Die neu errichtete Badeanſtalt zu Torgau. Leipzig u. Torgau 1829. (Wienbrack.)

Wiegand (C.). De Laconicis eorumque in corpus effectu experimentis confirmato. Berol. 1829. 8.

Einige Worte über das ruſſiſche Dampfbad. Zunächſt für die Bewohner Altenburgs ꝛc. Altenburg 1830. 8. (Hofbuchdruckerei.)

Mayer (Ant.). Die orthopädiſche Heilanſtalt und das ruſſ. Dampfbad. Mit 1 Anſicht. Würzburg 1830. gr. 8. (Strecker.)

Wering (Joſ. Ritter v.). Ueber die ruſſiſchen Schwitzbäder, deren Gebrauch und Heilkräfte. 2e Aufl. Wien 1830. 8. (Mechitariſten-Congreg. Buchhdlg.)

Wendt (Joh.). Ueber die Bedeutung und Wirkung der ruſſiſchen Dampfbäder, mit beſonderer Beziehung auf die zu Breslau (Kloſterſtr. Nr. 80) errichtete ruſſiſche Dampfbadeanſtalt. Mit 2 Stdrck. Breslau 1830. gr. 8. (Goſohorsky.)

Aſcherſon (F. M.). Beſchreibung tragbarer Dampfapparate. Im Auftrage der königl. Immediat-Commiſſion zur Abwehr der Cholera. Mit 2 Stdrck. Berlin 1831. gr. 8. (Jonas.)

Koch (C. Fr.). Beſchreibung eines einfachen und wohlfeilen Zeltes und Bettes für Dampfbäder in beliebigen Wärmegraden, als das zur Zeit bewährteſte Vorbauungs- und Heilmittel gegen die orientaliſche Cholera, nebſt einer kurzen Gebrauchsanweiſung. Mit 1 Stdrck. Magdeb. 1831. gr. 8. (Creutz.)

Koppenſtädter (Joſ.). Nützliche Erfindung eines Dampf- und Waſſerheizapparates, nebſt Abbildung und einer kurzen Gebrauchsanweiſung. Ein zuverläſſiges Heilmittel gegen die orientaliſche Cholera, ſowie gegen viele acute und chroniſche Krankheiten. Ferner die Beſchreibung nebſt Abbildung mehrer anderer Vorrichtungen zu ruſſiſchen, americaniſchen und ordinären Waſſer-

Digitized by Google

dampfbädern. Mit 1 lithogr. Tafel. München 1831. gr. 12. (Franz.)

Noack (Ed.). Warnung vor nachtheiligen Folgen bei Benutzung des Wasserdampfapparates und anderer dergleichen Vorrichtungen behufs der Schweißerzeugung. Mit 1 Stdrcktfl. Berlin 1831. 4. (Nicolai.)

Phöbus (Phil.). Abbildung und Beſchreibung der in der Berliner Choleraanſtalt Nr. II. eingeführten Erweiterung und Verbeſſerung des Schneiderſchen Dampfapparates. Mit 1 Stdrck. Berlin 1831. gr. 8. (Liſt und Klemann.)

Reuß (Aug.). Das ruſſiſche Dampfbad zu Frankfurt am Main. Einige Worte über deſſen Einrichtung, Gebrauch und Wirkung, nebſt Einleitung über die Wichtigkeit der Pflege der Haut zur Erhaltung der Geſundheit. Frankf. 1831. gr. 8. (Sauerländer.)

Das Dampfbad eingerichtet zum häuslichen Gebrauch. Nebſt Beſchreibung, Abbildung, Gebrauchsanweiſung und Angabe verſchiedener neuer Verbeſſerungen und Badeeinrichtungen ꝛc. 2e Aufl. Nürnberg 1832. (Leuchs u. Comp.)

Gauwerky (F.). Erfahrungen über das ruſſiſche Dampfbad, nebſt einer kurzen und gründlichen Anweiſung zum zweckmäßigen Gebrauche deſſelben. Soeſt. 1832. (Hannover bei Hahn.)

Levy (M. M.). De balneis russicis. Diss. hist. physiol. Havniae 1833. 8maj. (Bing.)

Mayer (Joſ. A.). Das neue Dampfbad, die orthopädiſche Heilanſtalt und der chirurgiſche Apparat. Programm bei Eröffnung ſeiner Badeanſtalt. Würzburg 1835. gr. 8. (Stahel.)

e) Ueber Seebäder.

α) Im Allgemeinen.

Guidot. Apology for the bath — with some reflexion on cold bathing in Seawater. London 1718.

Russel (Rich.). On the use of Seawater in the diseases of the glands. London 1760. 8.

Maret. Mémoire sur la manière d'agir des bains d'eau douce et d'eau de mer et sur leur usage. Dijon 1769. 8.

Kentish. Essay on Seabathing etc. London 1785. 8.

Digitized by Google

White (Rob.). The use and abuse of Sea water. Lond. 1791. 8.

Reid (Thom.). Directions for warm and cold Seabathing etc. London 1795.

Anderson (J.). Preliminary introduction to the Art of Seabathing. London 1795.

Zwierlein ſ. oben unter: Bäder.

Le Francois (L. A.). Coup d'oeil sur l'emploi ext. et int. de l'eau de mer. Paris 1812.

Buchan (A. P.). Practical observations concerning bathing etc. London 1804. Ins Franzöſiſche überſetzt von Rourel. Paris 1812. 8.

Taylor. Remarks on Seawater with observations on its application and effects internally and externally. Lond. 1805. 8.

Peake (J.). Admonitory hints on the use of Seabathing. London 1806. 8.

Hufel. Journ. 1809. Maiheft.

Gibney (J.). Obss. on the use and abuse of cold and warm seabathing. Lond. 1813. 8.

Wie müſſen Seebäder eingerichtet ſein und wie wirken ſie? Von . . . r . . . g. Leipzig 1820. 8.

Aſſegond. Taſchenbuch für Seebad-Reiſende. Aus dem Franz. Hildburghauſen 1828. 8.

Morgué. Considérations générales sur l'utilité des bains de mer etc. Par. 1828.

β) Im Beſondern.

Awsiters. Thoughts on Brighthelmstone, concerning Seabathing and drinking Seawater. Lond. 1769. 8. (Of true Seabath and drinking of Saltwater. Lond. 1763. Eine frühere Schrift von demſelben.)

Latham (J.) Plan of a charitable institution upon the Seacoast etc. London 1791.

Vogel (S. G.). Ueber den Nutzen und Gebrauch der Seebäder, nebſt einer Beſchreibung der Seebadeanſtalt, welche an der Oſtſee in Meklenburg neuerlich eingerichtet worden. 1 Band. Mit Kupfern. Stendal 1794. 8.

Digitized by Google

Vogel (S. G.). Zur Nachricht und Belehrung für Badegäſte in Doberan. Roſtock 1798.

— Annalen des Seebades von Doberan im Sommer 1799. Roſtock 1800. (Fortgeſ.)

— Allgemeine Baderegeln zum Gebrauch für Badeluſtige überhaupt, und diejenigen insbeſondre, welche ſich des Seebades in Doberan bedienen wollen. Stendal 1817. 8.

— Handbuch zur Kenntniß u. Benutzung Doberans. Stendal 1819.

Röper (F. L.). Geſchichte und Anekdoten von Doberan, nebſt einer umſtändlichen Beſchreibung der dortigen Badeanſtalten. Neuſtrelitz 1808.

Dreſen. Doberan und ſeine Umgebungen. Roſtock 1834.

Sachſe (J. D. W.). Ueber die Wirkungen und den Gebrauch der Bäder, beſonders der Seebäder zu Doberan. Berlin 1835. gr. 8.

— Mediciniſche Beobachtungen und Bemerkungen. 1. Bd. Ueber Bäder, beſonders in Beziehung auf die Seebäder bei Doberan. Berlin 1835.

— Vertheidigung der Oſtſeebäder gegen die Verunglimpfungen Mehrerer. Schwerin 1837.

Becker (J. H.). Einige Bemerkungen über den Einfluß der Witterung auf den menſchlichen Organismus überhaupt und insbeſondre auf die Anwendung der Seebäder in Doberan. Parchim 1835.

— Doberan im Sommer 1837. Mit einer lithogr. Anſicht des neuerbauten Bade- und Logirhauſes am heil. Damm bei Doberan. Parchim und Ludwigsluſt 1838. 8.

Kind (R.). Das Seebad zu Swinemünde. Als Anhang eine kurze Anleitung, die Inſel Rügen zu bereiſen. Stettin 1828.

Danzmann. Ueber die Privat-Seebadeanſtalt bei Travemünde. Lübeck 1803.

— Annalen des Travemünder Seebades, 1817. Lübeck 1818.

Stierling. Ideen über die Indication, Wirkung und den richtigen Gebrauch der Seebäder, nebſt Notizen über die Seebadeanſtalt bei Travemünde. Lübeck 1815.

Saß (W.). Die Seebadeanſtalt bei Travemünde in ihrem gegenwärtigen Zuſtande. Ein Handbuch zur richtigen Kenntniß und Benutzung derſelben. Lübeck 1818.

Digitized by Google

Saß (W.). Taſchenbuch für Badegäſte oder Anleitung zum zweckmäßigen Gebrauch des Seebades. 1835.

Lieboldt (F.). Die Heilkräfte des Meerwaſſers. Zur Belehrung für Gebildete. Mit beſonderer Berückſichtigung der Seebadeanſtalt bei Travemünde. Lübeck 1837.

Neuber (A. W.). Ueber die Entſtehung, Einrichtung und vorzügliche Wirkſamkeit des Seebades zu Apenrade. In einem Schreiben an den Hrn. Dr. Stierling in Hamburg. Hamb. 1819.

— Beobachtungen über die Wirkſamkeit des Apenrader Seebades. 1. Bdchn. Schleswig 1822.

Pfaff (C. H.). Das Kieler Seebad, dargeſtellt und verglichen mit andern Seebädern an der Oſt= und Nordſee ꝛc. Kiel 1822.

Beſchreibung des Friedrich=Wilhelm=Seebades bei Putbus. Berlin 1824.

Das Serbad zu Putbus. Berlin 1828.

Siemerling. Andeutungen über das Friedrich=Wilhelm=Seebad zu Putbus. Stralſund 1832.

Das Friedrich=Wilhelm=Seebad bei Putbus. Berlin 1834. (Umarbeitung der erſten Schrift durch Dr. Benedix.)

v. Held. Ueber das Meerbad bei Colberg. Berlin 1804.

Haffner. Die Seebadeanſtalt zu Zoppot bei Danzig. Mit 1 Karte. Danzig 1823.

v. Halem. Beſchreibung des Seebades zu Norderney. Bremen 1815. (Eine frühere Schrift darüber: Aurich 1801.)

— Die Inſel Norderney und ihr Seebad, nach dem gegenwärtigen Standpunkte. Hannover 1822. Mit 3 Kpfrn.

Richter (A. L.). Die Seebäder auf Norderney, Wangeroog und Helgoland ꝛc. Berlin 1833. 8.

Bluhm. Ueber das Seebad auf der Inſel Norderney und ſeine Heilkräfte. Hannover 1824.

— Die Seebadeanſtalten auf der Inſel Norderney in ihrem gegenwärtigen Zuſtande. Mit einer lithogr. Anſicht und Grundriß. Bremen 1834.

Mühry. Ueber das Seebaden und das Norderneyer Seebad. Hannover 1836.

10*

Digitized by Google

Laſius (G. S. O.). Beſchreibung der zum Herzogthum Oldenburg gehörigen Inſel Wangeroge und ihrer Seebadeanſtalt. Oldenburg 1821.

Chemnitz. Wangeroge und das Seebad. Jever. Neue Aufl. 1833.

Die Einrichtung des Seebades zu Curhaven. Hamburg 1818.

Abendroth. Ritzebüttel und das Seebad zu Curhaven. Mit Abbildung und Karten. Hamburg 1818. (Enthält zugleich eine Abhandlung über Seebäder und Curhaven v. Ruge.)

Neumeiſters und Ruge's Beobachtungen über das Seebad zu Curhaven. Hamburg 1829. 8.

— Ritzebüttel und das Seebad zu Curhaven. Hamburg 1837.

(von der Decken. Philoſophiſch-hiſtoriſch-geographiſche Unterſuchung über die Inſel Helgoland oder Heiligenland und ihre Bewohner. Mit 2 Kpfrtf. und 2 Kart. Hannover 1826.)

Lappenberg. Ueber den ehemaligen Umfang und die alte Geſchichte Helgolands. Hamburg 1831.

Dührſen. Nachricht von der Badeanſtalt auf der Inſel Helgoland, ſowie einige allgemeine Baderegeln zum Gebrauche für Badende überhaupt, insbeſondre aber für diejenigen, die ſich des Helgolander Seebades bedienen wollen. Hamburg 1832.

Salomon (G.). Erinnerungen an das Seebad auf Helgoland im Jahre 1834. In Briefen. Hamburg 1835.

Röding. Album für Freunde Helgolands. Nebſt einem Atlas in Querfolio ꝛc. Hamburg 1836.

Richter vgl. oben. — Clarus ſ. Clarus u. Radius Beitr. 1834. 1 Bd.

v. Colditz. Das Seebad auf Föhr in der Weſtſee. Huſum 1819.

v. Warnſtedt. Die Inſel Föhr und das Wilhelminen-Seebad. 1824. Mit 2 Karten und Zeichn. Schleswig 1824.

Eckhoff. Die Inſel Föhr und ihr Seebad. Hamburg 1833.

Borghoff. Das Wilhelminen-Seebad auf der Inſel Föhr in der Nordſee, in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande. Altona 1837.

d'Aumerie. Das Seebad zu Scheveningen in Holland. Cleve und Leipzig 1837.

Sodoffsky. Das Seebad zu Dubbeln. Riga u. Mitau 1839.

Digitized by Google

Außerdem vgl. über Seebäder: R. Chr. Hille, Die Heilquellen Deutſchlands und der Schweiz. 4. Heft, in welchem mehrere bis jetzt noch nicht beſchriebene Bäder aufgeführt ſind.

f) Ueber beſondere Arten von Bädern.

α) Hand- und Fußbäder.

Alberti. Diss. de maniluvii usu medico. Halae 1736.

— — De pediluviorum usu medico. Halae 1721. 4.

Slevogt. De balneis pedum. Jenae 1717.

Fr. Hoffmann. cf. I. Abth. sub Hoffmann.

β. Sturzbäder.

Platner. De curatione infirmorum articulorum per stillicidium. Lips. 1746.

Oppermann. Diss. de embrochis. Viennae 1756.

Poitevin. De embrochis ex aqua fluviatili stillantibus. Par. 1766.

Dern. Diss. de balneis immersivis, eorumque modo agendi. Argent. 1768. 4.

γ. Staubregenbäder.

Flüchtige Anſicht der neuerfundenen Schneiderſchen Vorrichtung. Wien 1829.

Schneider (F. A.). Nachricht von der Einrichtung des patentirten Staubbadapparates in Form eines Schrankes, vermittelſt deſſen man mit 8 Quart Waſſer 15 Minuten baden kann, nebſt Gebrauchsanweiſung und Gutachten mehrer Aerzte. Berlin 1829.

Grandmont (Gillet de). Bericht an die med. prakt. Geſellſchaft zu Paris über das Hydroconion oder Regenbad des Herrn R. Walz in Leipzig, im Namen der zu dieſem Behufe ernannten Commiſſion, vorgel. in der Sitzung vom 5. Jul. 1829. Aus dem Franz. mit Zuſätzen von Edelmann. Nebſt einer Vorrede von J. Ch. A. Clarus. Leipzig 1830. gr. 12.

— Ueber die Erfindung des patentirten Staubbadapparates von F. A. Schneider, mit Bezugnahme auf den Bericht über dieſe Erfindung an die med. prakt. Geſellſchaft zu Paris. Nebſt einer Vorrede von J. Ch. A. Clarus. Mit 3 Kpfrtf. Berl. 1833. gr. 8.

Digitized by Google

Gutmann (S.) Das vereinfachte Regen- und Sturzbad beſchrieben. Mit 1 Stdrcktf. Leipzig 1835.

δ) Strudelbäder.

Barrie (Carl). Sprudelbäder im Alexandersbad zu Hamburg. Erſte öffentliche Anſtalt dieſer Art. Beſchreibung ihrer Anlage und Einrichtung, nebſt Beſchreibung eines Feldbades für das Militär in der Garniſon und im Felde. Mit 5 Stdrck. Hamburg 1831. 8.

Meißner (Fr. L.). Abhandlung über die Bäder im Allgemeinen und über die neuen (Köberlinſchen) Apparate zu Sprudel-, Sturz- und Dampfbädern insbeſondre. Mit 13 Kpfrtf. Leipzig 1832. 8.

Rapon. Traité de la méthode fumigatoire. 2 Bde. Lyon 1823—1824. (Hierzu gehören die Annales de la méthode fumigatoire. Par. 1827.)

g) Ueber Klyſtiere (kalte).

Fickius. Diss. de clysteribus nutritiis et frigidis. Jen. 1718.

Quelmalz. Pr. de clysteribus frigidis. Lips. 1751. 4.

Hartmann. Clysmatum frigidorum in ani procidentia usus. Fr. ad Viadr. 1780.

(Roger sur les lavemens en général. Par. 1778. 8.)

VI. Empfehlung des (kalten) Waſſers in beſondern Fällen. *)

Sempest. Diss. de iis, quae praestant lotiones in morbis acutis. Lugd. Bat. 1751.

Canat. Diss. sur l'usage tant interieur, qu'exterieur de l'eau froide et de la glace dans les maladies internes. Montpell. 1803.

Caspari. Diss. de Psychrolusiae in morbis acutis usu. Lips. 1812.

*) Der größte Theil der hieher gehörigen Schriften iſt in der erſten Abtheilung der Literatur (zur Geſchichte) bereits enthalten. — Auf bloße Citate, d. h. einzeln in Schriften vorkommende Empfehlungen konnten wir uns hier nicht einlaſſen. Vielleicht liefern wir eine ſolche Zuſammenſtellung der wichtigſten Empfehlungen ſpäter.

Digitized by Google

Nehemias (Abr.). De tempore aquae frigidae in febribus ardentibus ad satietatem exhibendae. Venet. 1591. 8. v. Hall. bibl. med. pr. II. p. 299.

Milot. Ergo febris frigidis et aridis expugnanda. Par. 1594.

L'Epicier. Ergo febri balneum. Par. 1616.

Henault. Ergo propria febrium medela refrigeratio. Par. 1630.

Bullot. Ergo frigida febribus. Paris 1660.

Maurin. Ergo febribus balneum. Par. 1660. (calidum?)

Mathom. Ergo febri intermittenti pertinaci balneum. Par. 1667. (calidum?)

Moneglia (J. Andr.). De aquae usu in febribus. Florent. 1700. 4.

Verdries. Diss. de aquae frigidioris potu utili et noxio in febribus ardentibus. Giessae 1723. 4.

Griffin (J.). Diss. de potionis frigidae in morbis febrilibus usu. Edinb. 1774.

Holmann. Diss. de frigoris usu in morbis febrilibus. Edinb. 1789.

Eiselin. Diss. exhibens balneorum usum ad curandas febres. Altenb. 1792. 8. (?)

Majer. Diss. de aetheris vini et aquae frigidae praestantia in febre lenta nervosa. Traj. ad Viadr. 1784.

Stewart. Diss. de usu aquae frigidae externo in typho. Edinb. 1802.

Fischer. De remedio rusticano variolas per balneum aquae dulcis curandi. Erford. 1742.

Flatow. Diss. de aquae frigidae usu in scarlatina. Hal. 1810.

Tossi a Serra. De nova quadum methodo peripneumoniae curandae a nemine hactenus excogitata. Venet. 1618. 4. (f. Waſſer)

Cornutus. Ergo aqua causa laborantibus. Par. 1672.

Gervasii à Monte Felisco. De usu frigidae in haemoptysi et quocunque sanguinis profluvio. Diss. Romae 1756.

Mayer. Diss. Saluberrimus usus aquae frigidae externe applicatae in sistendis haemorrhagiis internis. Franc. 1783.

Puttmann. Diss. de usu aquae frigidae in haemorrhagiis uteri. Argent. 1785.

Digitized by Google

Bruch (F. C.). Beobachtungen über die vortheilhafte Anwendung der kalten Aufſchläge bei entſtehenden Gebärmutterblutſtürzen ꝛc. mit ſitzengebliebener Nachgeburt. Marburg 1793.
Ruffin. Ergo rabidis mare. Par. 1661.
Deidier. Ergo rabiei caninae balneum. Monspel. 1722.
Hornſtein. Bemerkungen über die Hirnwuth und den Gebrauch der kalten Bähungen des Kopfes. Gießen 1791.
Fauléau. Avantage de l'eau dans l'empoisonnement par les substances minérales. Diss. inaug. Par. 1803. 8.
Le Fébure. Ergo a flatu indicatio refrigerandi. Par. 1597.
Bazin. Ergo στρόφοις refrigeratio. Par. 1678. (gegen Kolik)
Bellot. An in biliosis gelidi glaciatique liquores bradypepsiam praecaveant. Par. 1741.
De Francois. Ergo ileo balneum. Paris 1625. (?)
Perreau. Ergo volvulo balneum. Paris 1659. (?)
Tourmay. Diss. an passioni ibiaco balneum. Nanceji 1783. (?)
Lienard (E.). Cholerae morbo frigidus potus. Paris 1826. 4.
Fesquet. Ergo in dolore venaesectio et frigida. Monspel. 1659.
Gastaldi. An dolori nephritico balneum. Avenion. 1715. (?)
Azevedo. An hydropi aliquando balneum frigidae. Par. 1707.
Orlov. Diss. de balneis frigidis ad mercurii efficaciam adjuvandam in curanda lue venerea. Regiomont. 1782.
Observations on the effects of Seawater in the Scurvy and Scrofula. Lond. 1770. 8.
Dionise (Alex.). Traité si avec l'eau froide on peut guérir tant les plagues des arquebusades que d'autres. Par. 1581.
Pipin. An in vulneribus selopetariis incisiones et aqua maris. Par. 1752.
Andry. Ergo incisioni corneae in curando hypopyo praestat embroche. Par. 1766.
Earle (J.). Essay on the means of lessening the effects of fire on the human body. Lond. 1799.
Hartung. Diss. de efficacia aquae frigidae et calidae in curatione abscessuum. Erford. 1797.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Die neueſte Literatur der Waſſerheilkunde nach ihrem Inhalte und Werthe.

(S. Einleitung in die Literatur.)

A. Diätetiſche Schriften.

a) Laienſchriften.

1. Fr. Röver (Prediger). Ueber Waſchen und Baden, vorzüglich mit und in kaltem Waſſer, als die ſouveränſten Mittel, ſich reine Haut, friſche Farbe, rothe Backen, dauerhafte Geſundheit und ein kräftiges vergnügtes Alter zu verſchaffen. In Briefen an einen Freund. Magdeburg 1827. 8. (bei Heinrichshofen)

Handelt vom Werthe der Haut, ihrer Beſchaffenheit, Beſtandtheilen, Verrichtungen, von der Hautcultur und einigen Arten derſelben, Sorge für Reinlichkeit der Haut; von der Hautcultur durch kaltes Waſſer als Waſchen, Bad, Uebergießung. (Andere Formen fehlen.) Einfluß des Waſchens ꝛc. auf den Verf. Nachtrag: den Brief eines Gelehrten enthaltend.

Reine Diätetik, gut, in ruhiger Sprache, gemäßigt, auf phyſiologiſche Kenntniß der Hautthätigkeit geſtützt. Wo ſie an Pathologie ſtreift, wird auf den Arzt verwieſen. (Eine ſpätere Schrift Röver's — ſ. unten — verdient eine ganz andre Beurtheilung.)

2. C. A. Zeller. Der Segen der Hautpflege. Nach zweiunddreißigjährigen Erfahrungen aus meinem Leben. Stuttgart 1839. 8. (Literatur-Comptoir.)

Erzählt, wie ſeine in der Jugend ſo geſchwächte Geſundheit nach und nach einen ſolchen Grad von Stärke erlangte, daß ſie die härteſten Proben überſtand. Sein Verfahren beſteht in Frictionen des ganzen Körpers mit wollenen Handſchuhen und in Waſchen mit kaltem Waſſer durch Schwamm. — Mehr ermunternd durch die gemüthlich-überzeugende und ruhige Sprache, als belehrend.

b) Aerztliche Schriften.

3. Dr. Leo Bergmann (prakt. Arzt zu Pleinfeld). Diät, kaltes Waſſer und Bewegung, die drei Heroen der Medicin,

Digitized by Google

oder Anweiſung, durch paſſende Diät, durch zweckmäßigen Gebrauch des kalten Waſſers und durch fleißige Bewegung Krankheiten zu verhüten und zu heilen. Ein Handbuch für Aerzte und gebildete Laien, gegründet auf mehrjährige Erfahrungen. Nürnberg 1838. 8. (Fr. Campe.)

Nach Hufeland ſind Aderlaß, Brechweinſtein, Opium die drei Heroen, Diät entſpricht der gaſtriſchen Methode (reproductive Sphäre), Waſſer der antiphlogiſtiſchen (irritable Sphäre), und Bewegung der excitirenden (ſenſible Sphäre). (Wir geben hier bloß Bericht über den zweiten Heros.) — Inhalt: Ueber kalt Waſſer im Allgemeinen. Viel geſchichtliche Zeugniſſe. Ueberhaupt gibt es keine Krankheit, die nicht ſchon einmal durch kalt Waſſer geheilt worden wäre. Es iſt tonicum, solvens, diaphoreticum etc. Sehr hübſche Entwicklung des Gegenſatzes geiſtiger Getränke zu der des kalten Waſſers. Von den Eigenſchaften, verſchiedenen Arten, chemiſchen und andern Prüfungsmitteln des Trinkwaſſers. Vom kalten Waſchen. (Function der Haut.) Von den Wirkungen der Bäder, allgemeine und beſondre. (Neugeborne ſollen nicht ſogleich ins kalte Waſſer getaucht werden.) Belehrung über den Gebrauch der kalten Bäder. Von den partiellen Bädern. (Halbbad, Sitzbad der Gliedmaßen.) Wirkungen des kalten Waſſers in therapeutiſcher Beziehung. (Primäre und ſecundäre.) Das kalte Waſſer muß in Krankheiten unter Aufſicht eines Arztes gebraucht werden. Es iſt nicht Univerſalheilmittel. Es macht andere Mittel nicht entbehrlich, ſteht aber oben an. Speciellere Indicationen ſind für den Arzt überflüſſig, für den Laien unnütz. Kaltwaſſer-Heilanſtalten müſſen von einem Arzte beaufſichtigt werden.

Wir haben dies Buch mit wahrem Vergnügen geleſen. Es enthält in einer ſchönen, logiſchen Sprache viel Neues, Wahres, Empfehlenswerthes und Wiſſenſchaftliches. Gemäßigt und vernünftig ſchließt es das Therapeutiſche aus und beſchränkt ſich rein auf Diätetik. — In Bezug auf Vollſtändigkeit läßt es Einiges, namentlich die verſchiedene Anwendungsweiſe betreffend, zu wünſchen übrig.

4. Dr. J. Hoppe. Wie härtet man die Haut ab? Mit Darlegung der geſammten Abhärtungslehre beantwortet. Berlin 1839. 8. (Logier.)

I. Die Haut muß erſt geſund ſein, ehe ſie abgehärtet werden kann. Abhärtung iſt Mäßigkeit. Nicht bloß die Haut muß abgehärtet werden, ſondern auch der Wille. Zufriedenheit, Gemüthsruhe, Gewöhnung an Widerwärtiges, Beſiegung der Leidenſchaften und feindlicher äußerer Einflüſſe, Erkenntniß des Lebens als Kampf,

Ueberwindung, Ertragung. II. Der Körper wird durch Reaction gebildet. Reaction und Abhärtung iſt begrenzt, verſchieden nach Alter ꝛc. Reaction iſt Grundbegriff der Abhärtung. Culturgeſchichtliche Bedeutung. Selbſterhaltungstrieb führt zum Kampf. Erkenntniß des Lebens und Verwirklichung deſſelben durch die That. Gebrechlichkeit, Krankheit müſſen überwunden werden. Mäßigkeit beruht auf Proportion zwiſchen Erſatz, Vorrath und Verbrauch nach individuellen Lebensgrenzen. Feindliche Einflüſſe: moraliſche und ſociale Verhältniſſe, Reich der organiſchen Weſen, der chemiſchen Bildung, mechaniſch-phyſikaliſche Kräfte; daher iſt Abhärtungstheorie Gegenſtand wiſſenſchaftlicher Forſchung, Abhärtung ſelbſt Bildung. Mittel der Abhärtung: Thätigkeit, Geiſtesklarheit, Wiederholung, Luft, Innenwelt und Außenwelt. Alle Reizmittel ſind ſchwächer als Luft und Kälte. Selbſtthätigkeit und Inſtinct. Nicht Diätetik, Bewegung und Waſſer liegt in der Natur. Kälte, Mäßigkeit, Wärme der Luft, Druck und Wellenſchlag. Waſſer iſt zur Abhärtung dem Luftbade untergeordnet, nie zur künſtlichen Abhärtung geeignet. III. Geiſtesklarheit als Zweck des Lebens. Selbſtbildung, Selbſtthätigkeit, Inſtinct, allſeitige Wechſelwirkung mit den Elementen, Abſtreifung alles Lähmenden. Abhaltung, nicht Abhärtung. Dieſe iſt der Natur fremd.

Das Beſtreben des Vf's, die Abhärtungslehre auf einen wiſſenſchaftlichen Höhepunkt zu bringen, iſt ihm gelungen, wenn auch nicht ganz auf ſtreng wiſſenſchaftliche Weiſe. Denn nicht alle Beweiſe dürften genügen, wie z. B. der, daß Abhärtung auch Bildung ſei. Höchſt verdienſtlich iſt die ſcharfe Sonderung der Begriffe, wie die Lehre, daß jede Abhärtung allſeitig ſein müſſe. Darum dürfte aber das Luftbad nicht zu einſeitig empfohlen werden, das kalte Waſſer nicht zu ſehr darniedergedrückt. — Höchſt anziehend iſt die blühende Sprache, der Vf. ſcheint überhaupt durch ſeine Beiſpiele das zu erſetzen, was ſeinen Worten an Beweiskraft abgeht. Manche Behauptungen ſind zu ſehr auf die Spitze getrieben, oft ſogar ſcheint es dem Vf. mehr darum zu thun, zu beweiſen als zu bewirken. Trotz der öftern Wiederholungen wird das Buch wegen geiſtreicher Auffaſſung und anziehender Darſtellung gern von jedem Gebildeten geleſen werden — wenn auch ein praktiſcher Nutzen weniger daraus reſultiren dürfte.

B. Eigentliche Schriften über Waſſerheilkunde.

a) Laienſchriften.

1—24. Oertel's Schriften. Dieſe nehmen eine ganz beſondere Stelle ein, laſſen ſich aber wegen ihres allgemeinen Cha-

rakters leicht unter einen Hut bringen. Oertel's Stellung in der Geſchichte haben wir ſchon angegeben (ſ. oben); in der Literatur ſpielt er eine große, d. h. extenſive, aber darum doch eine ſehr untergeordnete Rolle. Als vielbeſchäftigter Acteur zeigt er ſich unter den verſchiedenſten Geſtaltungen, bald als Poltrer, der Alles zerſchlägt, was ihm unter die Hände kommt, er weiß nicht warum, bald als gutmüthiger Papa, bald als Harlekin, deſſen Schellenkappe ſchon von Weitem Geſchwätz verkündet. Seine ſämmtlichen Schriften ſind ſo ohne innern Gehalt und Zuſammenhalt, ſo ohne alle wiſſenſchaftliche Kenntniß, ja ohne alle Kenntniß ſeines Gegenſtandes ſelbſt, daß ſie einen Beweis für die Thorheit derer liefern, welche ſie begierig leſen und rühmen. Da iſt keine Diätetik, welche ſich auf Maß und Individualiſirung ſtützte, da keine Therapie, welche die Heilkräfte des Waſſers oder ſeine vielſeitige Anwendung unter beſondere Formen wiſſenſchaftlich erprobt hat; die Methode von Prießnitz begreift er nicht, ja er haßt ſie, wie wir aus den »Reſultaten der Waſſerkur zu Gräfenberg« (ſ. unten) ſehn. Dabei ſchreibt er im unaufhaltſam fließenden Kauderwelſch lüderliche Krankheitsbilder, trägt ohne Kritik Alles zuſammen, was nur ſich irgendwie auf Waſſer bezieht, ſtreut ein Hundert Schimpfwörter darum und erzählt in der Kaffeeweiſe eines alten Weibes die lächerlichſten Dinge von ſeiner Perſon, in der er den mediciniſchen Heiland der Welt erblickt. Das wenige Verdienſtliche werden wir an den betreffenden Stellen gewiſſenhaft angeben, das Tadelnswerthe konnten wir im Allgemeinen vorausſchicken, weil Oertel überall eins iſt — unwiſſend, eitel und gemein.

1. De aquae frigidae usu Celsiano. Diss. Monachii. 1826. 4maj. (Fleiſchmann.)

Eine fleißige Zuſammenſtellung aller Stellen des Celſus, in denen kaltes Waſſer empfohlen wird.

2. Die allerneueſten Waſſerkuren. Ein Heilſchriftchen für Jedermann. Nürnberg. 18 Hefte. 1829—1837. (Campe.) Fortgeſetzt im J. 1837 u. ff. unter d. Tit.: Prof. Oertel's hydropathiſche Quartalſchrift, welche das Neueſte aus der Waſſerheilkunde enthält.

Hier iſt das eigentliche Feld, auf dem ſich O. ergeht, hier zeigt

er ſich uns gleichſam im Negligé. Statt aller Kritik, welche bei einem ſolchen Machwerk gar nicht angebracht wäre, laſſen wir hier den bunten Inhalt einiger Hefte folgen: (1837. 1. Jahrg. 1. Quart.) Noch eine Waſſerheilanſtalt. Auszüge aus der Preßburger Aehrenleſe. Schreiben aus Oedenburg in Ungarn. Kaltwaſſer bei Entbindung, Cholera, Halsentzündung ꝛc. Anmerkungen hierüber. — Gerſtenkorn, Entbindung, Leberleiden (in einer Ueberſchrift!) von Dr. Beck. — Verlornes Gehör, Kreuzſchmerz, Gicht, Lungenentzündung, überfreſſenes Kalb, lahmes Fohlen. (Alles ein Kapitel!) Grippe, Blattern, Nachkrankheiten. — Allopathie, Homöopathie, Hydropathie. (Die letztere ſiegt.) — Zwei neue Waſſervereine. — (2. Quartal.) Die erſte deutſche Waſſerheilanſtalt. O.'s königliche Berechtigung zu Errichtung einer Waſſerheilanſtalt. Antrag an die h. Ständeverſammlung zu Errichtung von dergleichen. — Die Hydropathik in ihren Vorzügen vor Allopathik ꝛc. — An die Herren Choleraärzte: Ihr ſeid alle unnütz. — Statuten des — Waſſervereins zu Caſſel. — Ein Gedicht an Oertel: Virtuti corona etc. — Das 3. Quartal enthält unter andern ein Prinzenſchreiben und ein Gedicht an Freunde der Geſundheit. — Im 4. Quartal ſagt er uns, warum er durch ſeine Choleraſchrift den Preis nicht gewonnen (worüber er ſehr erbittert iſt), weil er nämlich kein Kunſtarzt ſei u. ſ. w. u. ſ. w. — Genug der Beweiſe, daß unſere Kritik nicht etwa dem Haß oder einer kleinlichen Rache für O.'s Schmähen auf Aerzte entſprang! —

Aus dem 15. Heft iſt noch beſonders abgedruckt:

Der neue Wartburgkampf zwiſchen Medicaſter und Dr. Aquarius. Mit 5 Holzſchnitt. Vignetten. Nürnb. 1835. gr. 8. (Campe.)

3. Die indiſche Cholera, einzig und allein durch kaltes Waſſer vertilgbar. Allen Regierungen, Aerzten und Nichtärzten zur Beherzigung. Nürnb. 1831. 4. 3e Aufl. (Campe.)

4. Victoria! Kaltwaſſer hat die Cholera beſiegt! Ein thatſächlicher Bericht. Nürnb. 1831. 8. (Campe.)

Ohne allen Werth und Beweiskraft. Entbehrt jeder Wiſſenſchaftlichkeit.

5. Kritik der bisherigen Cholerakuren nach den Berichten der Hrn. Radius und Kleinert. Als Ehrenrettung der angefeindeten Waſſerheilkunde. Sulzbach. Seidel. 1832. 8. (Ohne Kritik!)

6. Einfache und ſchnelle Hülfe in der Cholera. Allen Herren

Landgeiſtlichen und Schullehrern ꝛc. zur Fürſorge empfohlen. Nürnberg 1836. 8. (Campe.)

7. Mediciniſche Böcke von Aerzten, welche ſich für infallible Herren über Leben und Tod halten, in der Cholera geſchoſſen * * * weniger 1. 4. Bocksdorf und Schußbach. Verlegts Simon Treffer u. Comp. (Ohne Jahrzahl.)

Revier iſt die Cholera. Oertel macht Jagd auf Humor, trifft aber fehl. Dennoch enthält dieſes Product manche Wahrheit über die in der Cholerazeit ausgeheckten Subtilitäten, welche aber von Miſes und andern vorurtheilsfreien Aerzten viel geiſtreicher ausgebeutet worden ſind, als es hier geſchehn iſt.

8. Die Cholera oder Brechruhr in ihrer allopathiſchen und hydropathiſchen Behandlung vergegenſeitigt von Prof. O. (Cic. Legg. I. 6. 30. Natura duce errari nullo pacto potest.) Nürnberg 1836. 8. (Campe.)

I. Natur der Cholera. (Citate, Definitionen, Symptome.) II. Entſtehung. III. Verbreitung. IV. Mittheilung. (Miasma.) V. Verhütung. VI. Vertreibung. Vergebliches Suchen nach einem kunſtärztlichen Specificum. Das einzigſte und ſicherſte Specificum. Empfehlungen, Geſchichten glücklicher Heilungen. Briefliche Mittheilungen. Ernſte Rüge an die DD. Reich und Casper, weil ſie Kaltwaſſer nicht allein anwenden. (Enthält bei vielem Wahren auch Wiederholungen, Selbſtanbetung, Ausfälle, Oberflächliches in O.'s Manier.)

9. Oeffentliche Beſchwerde über die unglückliche Behandlung der Cholera in München. Novbr. 1836. Nürnb. 1836. 8. (Campe.)

Beklagt ſich über Vernachläßigung der Waſſerheilkunde in der Cholera und Bevorzugung der unnützen Arzneikunde. Er trägt darauf an: 1) ungeſäumt auch von Staatswegen eine regelmäßige Waſſerkur anzuordnen und 2) ihm einen hydropathiſchen Wettkampf mit den Aerzten, die ihn etwa injuriarum anklagen wollten, zu erlauben.

10. Anweiſung zum heilſamen Waſſergebrauche für Menſchen und Vieh in den gangbarſten Krankheiten und Leibesgebrechen von A—Z. Ein Hülfsbuch für Aerzte, Chirurgen, Hebammen, Prediger ꝛc. Von den drei Stiftern des hydropathiſchen Vereins: Oertel, Kolb und Kirchmayer. 2e Aufl.

Digitized by Google

Auf Koſten des Vereins und in Commiſſion bei Campe in Nürnberg. 1835. 8.

Dies iſt das eigentliche Organon Oertel's. Nach einigen einleitenden Wiederholungen alter Oertel'ſcher Sentenzen, Citate, Verſe, Schimpfereien ein alphabetiſches Verzeichniß aller Krankheiten; da Waſſer überall hilft, war dies ganz überflüſſig. Die zweite Abtheilung enthält die Viehkrankheiten. — Hieran ſchließt ſich würdig:

11. Kurzer Bericht von den ſeitherigen Waſſerkuren an Menſchen und Vieh für Alle, welchen Geſundheit lieb und Krankheit unlieb iſt, in der Stadt und auf dem Lande. Nürnberg 1835. (Campe.)

12. Geſchichte der Waſſerheilkunde von Moſes bis auf unſere Zeiten: zum Beweiſe, daß das friſche Waſſer ein Allheilmittel iſt. (Cic. N. D. II. 2. Opinionum commenta delet dies Naturae judicia confirmat.) Mit dem Bildniß des Verf. Leipzig bei Franke. 1835. 8.

Eine fleißige Zuſammenſtellung, die aber des philoſophiſchen und wiſſenſchaftlichen Zuſammenhalts, wie der Kritik entbehrt. Auch in Bezug auf Vollſtändigkeit läßt ſie zu wünſchen übrig, während vieles Ueberflüſſige hätte verbannt werden müſſen. (Dr. Hippokrates, Dr. Celſus, wie naiv!)

13. Meine Land- und Waſſerreiſe von Ansbach über München, Paſſau, Wien, Brünn und Olmütz nach Gräfenberg zum Herrn Waſſerdoctor Vincenz Prießnitz im Juli und Auguſt 1836. Auf Koſten des hydrop. Ver. und in Comm. bei Campe in Nürnberg. 1837. 8.

Eine breite, naive, lächerliche Reiſebeſchreibung, in ächt Oertelſcher Manier mit zahlreichen Curioſis, Selbſtlobhudeleien, ſpaßhaften Bemerkungen, ſo recht in vollem Wohlbehagen, mehr aus dem Bauche (denn er gibt uns ſtets die lockendſten Küchenzettel), als aus dem Kopfe geſchrieben.

14. Die Freuden und Leiden der Waſſerheilkunde. Ein Spiegel für Aerzte und Nichtärzte. Nürnb. 1838. 8. (Campe.)

Zu den Freuden rechnet O. die Waſſerheilanſtalten, das Practiciren des Schuhmachers Schatz, ſeine Correſpondenz, ſeine glücklichen Kuren, das Befragtwerden von Aerzten und Dank für ſeine Bemühungen, zuſammen ein Dutzend. Zu den Leiden, daß Waſſer nicht genug in Cholera, Peſt, Viehſeuche, Hundswuth, Vergiftung, Schlagfluß angewendet wird, das zu viele Mediciniren neben-

Digitized by Google

bei, die Angriffe auf ihn und andre Waſſerärzte, die ſchlechte Bezahlung, zuſammen ein Dutzend. Seine Wünſche ſind: die Benutzung des kalten Waſſers in Kleinkinderanſtalten, Volksſchulen, Militärſchulen, Veterinärſchulen, chirurgiſchen, mediciniſchen, Hebammenſchulen, Kranken- und Irrenhäuſern, Augenheilanſtalten, Krüppelbeſchäftigungsanſtalten ꝛc. — Zuſammen ein Dutzend.

Die Simplicität wie Symmetrie dieſer Schrift iſt höchſt lobenswerth. Die Naivität zeigt uns ganz Oertel's kindliches Gemüth, deſſen Hände ſtets nach — glänzendem Metalle greifen. —

15. Warum ſterben ſo gar viele Kinder ſchon in ihrem erſten Lebensjahre? Und wodurch kann man dieſes Uebel verhüten? In Bezug auf die Ruſſiſche Preisfrage v. J. 1834 hydropathiſch (!) beantwortet. Eine Lehrſchrift für Mütter. Nürnberg 1838. (Campe.)

I. Urſachen: 1) älterliche Fehlerhaftigkeit, 2) unnatürliche Wartung und Pflege, 3) verdorbne Luft, 4) feuchte Stuben, 5) zweckwidrige Kleidung, 6) ſchlechte Nahrungsmittel, 7) Kummer und Elend, a) vor der Geburt (Erblichkeit von Krankheiten), b) nach der Geburt. II. Gegenmittel: 1) friſche Luft, 2) friſches Waſſer, 3) geregelte Diät (Eſſen, Trinken, Kleidung, Bewegung). — Kritik der Preisſchriften von Rau und Lichtenſtädt, Citate, Büchertitel. Schluß: leichte Schwangerſchaft, Geburt, Wochenbett, Rettung der Neugebornen durch kaltes Waſſer.

Daß bei allem Mangel an phyſiologiſcher Kenntniß oberflächliche und verkehrte Diätetik die Folge iſt, verſteht ſich von ſelbſt. Daher hier die falſchen Anſichten über Fütterung der Kinder mit Bierſuppen, Trinken von Zuckerwaſſer in den erſten Stunden, Wiegen ꝛc. Einzelnes Wahre iſt längſt beſſer geſagt. Die Kritik von Rau und Lichtenſtädt iſt keine ſachliche, lächerliche. Das Schimpfen auf Aerzte und der geniale Schluß bezeichnen wieder den Prof. Oertel, der hier doch e t w a s zurücktrat. —

Außerdem hat Oertel noch mehrere andere Schriftſteller herausgegeben und umgearbeitet. Sie ſind:

16. Unterricht von der wunderbaren Heilkraft des friſchen Waſſers bei deſſen innerlichen und äußerlichen Gebrauch, durch die Erfahrung beſtätigt, von Dr. Joh. Sigm. Hahn, vorm. Stadtarzt in Schweidnitz. 5e Aufl. Nach den allerneueſten Erfahrungen in der Waſſerheilkunde verbeſſert und vermehrt. Mit einem Titelkpfr. Ilmenau 1833. (Voigt.) Dem König v. Preußen gewidmet. (Unveränderte Ausgabe.)

Kräfte und Wirkungen des kalten Waſſers bei deſſen innerlichem Gebrauche. Ob friſches Waſſer ſich auch für Kranke überhaupt ſchicke. Nutzen des friſchen Waſſers in langwierigen Krankheiten, beſonders in der Waſſerſucht. Kräfte und Wirkungen beim äußerlichen Gebrauche. Was das friſche Waſchen zur Geſundheit beiträgt. Was es in hitzigen und andern Krankheiten der innern und äußern Theile wirkt u. ſ. w. — Hier iſt die alte Hahnſche Lehre beibehalten. Anders geſtaltet es ſich im folgenden:

17. Unterricht von der Heilkraft des friſchen Waſſers. Von Dr. J. S. Hahn. Nunmehr nach Ausdruck und Inhalt völlig umgearbeitet und zeitgemäß umgeſtaltet. Mit einem Regiſter. Auf Koſten d. hydrop. Vereins, in Comm. bei Campe in Nürnberg. 1834. kl. 8.

Natur des einfachen, gemeinen Waſſers. Kraft und Wirkung (enthält vielmehr die Erforderniſſe eines guten Waſſers). I. Abſchn. Kraft und Wirkung des innerlichen Waſſergebrauchs (dringt ein, quellt auf ꝛc.). Vergleichung mit andern Getränken, Widerlegung alter Vorurtheile. Regeln für Geſunde und Kranke untereinandergeworfen; allgemeine und beſondre Wirkungen; Regeln für Menſchen und Vieh (bunt durcheinander) a. in akuten, b. chroniſchen Krankheiten. — II. Abſchn. Kraft und Wirkung des äußerlichen Waſſergebrauchs. (Vorzüge, weil es gelind, geruch- und farblos iſt. Einfluß der Haut, allmählige Gewöhnung.) — III. Abſchn. Von der Waſſerſucht. Vermiſchter Waſſergebrauch. Beinah allgemeine Heilkraft. 1. Anhang. Vom friſchen luftigen Verhalten der Patienten. 2. Anhang. Einige Krankheitsfälle.

Der Titel beſagt »nach Inhalt und Ausdruck umgearbeitet.« Wir haben daher hier die Oertelſche Unkenntniß, ſeine Vergleiche, wie der Menſchen mit gefrornen Aepfeln, ſeine bunte Anempfehlung, ſeine Krankheitshiſtörchen von adligen Fräuleins, ſeine Rückſichtsloſigkeit auf Menſchenleben, — kurz Oertel ſpricht und läßt, wie in jenem Spiele, Hahn die Hände dazu bewegen. Das nennt er zeitgemäß!

18. Dr. John Floyer, ein engliſcher Arzt, Von den herrlichen Wirkungen des kalten Badens und Trinkens des kalten Waſſers zur Stärkung des menſchlichen Körpers, Verhütung und Heilung vieler Krankheiten und Leibesgebrechen. Aus d. Engl. Nebſt einem Anhange von den Heilkräften des Eſſigs und der Milch. 3e verm. u. verb. Aufl. Stuttgart 1834. 8. (Scheible.)

Enthält Auszüge aus Floyer und Oertelſche Zuſätze. Ganz in deſſen beliebter Weiſe oberflächlich, unwiſſenſchaftlich, ohne nähere beſtimmte Angaben, zuſammengewürfeltes Zeug.

19. Ueber die heilſame Kraft des gemeinen Waſſers von Dr. Joh. Smith. Aus d. Engl. 3e verm. u. verb. Aufl. Nürnberg 1834. 8. (Campe.)

Ebenfalls Auszug.

20. Dr. J. Hancocke, ein engliſcher Waſſerarzt, vom gemeinen Waſſer als dem beſten Fiebermittel. Neu bearbeitet und erläutert. Stuttg. Scheible's Buchhdlg. 1834. 12. (Hancocke war Dr. theol. Pfarrer zu St. Margaret in London.)

Die Eigenthümlichkeit dieſes Buchs beſteht in der (zwar ſehr entfernten) Annäherung an Prießnitz. Das Waſſer hilft nämlich nach Hancocke durch Schweißerregung. Er erkennt aus der Art des Schwitzens die Art des Fiebers; das Waſſer muß zeitig angewendet werden; es iſt einerlei, was für Waſſer dazu genommen wird. Menge des Waſſers 1/4 — 1 Maß. (Oertel in einer Note: Superflua non nocent.) Vortheile eines ſolchen natürlichen Schweißes: ohne Wallung, ohne zurückbleibende Müdigkeit. — Krankheiten, gegen die das Waſſer wirkſam iſt.

Obgleich viel Wahres darin iſt, ſo ſind doch manche Beweiſe viel zu ſeicht, die Krankengeſchichten laienhaft, ohne Werth; die Wirkung wird oft auf lächerliche Weiſe erklärt, wie z. B. eine Lungenkrankheit ſei durch die Naſe ausgezogen worden! Oertel verbeſſert überall, wo H. zu mild iſt, Ausnahmen macht, überhaupt, wo H. einen guten Ausſpruch thut, — nach ſeiner tugendſamen Weiſe.

21. Pater Bernhard, ein Kapuziner, als weltberühmter Eiswaſſerdoctor. Neu dargeſtellt. Leipzig 1834. 8. (Franke.) — Geſchichtliches.

22. Dr. Fr. Hoffmann, jener berühmte halliſche Arzt, vom Waſſer als Univerſalmedicin. Neu aus dem Latein. überſetzt und erläutert. Nebſt einem Hoffmanniſchen Nachlaſſe. Stuttgart 1834. 12. (Scheible.)

Ueber Hoffmanns Ausnahmen und Bedenklichkeiten könne man jetzt hinwegſehn. Innerliche und natürliche Urſachen des Sterbens. Warum es unheilbare Krankheiten gibt. Unzulänglichkeit der Heilmittel. Waſſer iſt Univerſalmittel, denn es iſt a) allen Naturen angemeſſen, b) das beſte Prophylacticum, c) unfehlbares Heilmittel,

d) genügt allen Anzeigen. Waſſer iſt verſchieden nach Luft, Beſtandtheilen, Gewicht, Dünne, Härte, Weiche. Regenwaſſer. Flußwaſſer. Brunnen. — Nutzen: 1) es erhält die Säfte in ſteter Bewegung, 2) befördert die Ausſonderung und verhütet dadurch Krankheiten. Soweit als Schutzmittel. Als Heilmittel gegen Fieber ꝛc. In chroniſchen Krankheiten wirken die Mineralwaſſer nur durch die Güte und Menge des Waſſers. Die Menge des Waſſers wirkt auch im Thee. Es paßt für jedes Temperament, Alter, Geſchlecht. Einem verſtändigen Arzt kommt es zu, das Waſſer an den Orten, wo er practicirt, zu unterſuchen.

Hieraus erſieht man, daß H. noch warme Wäſſer, Thee, Kräuter empfiehlt. In einer Nachleſe führt uns Oertel noch einige Empfehlungen wie Cautelen Hoffmanns vor. Ueberhaupt iſt H. ſich weder des Einen noch des Andern recht bewußt; viele ſeiner Cautelen ſind unſtatthaft und O. tadelt ihn daher zuweilen nicht mit Unrecht.

Oertel bevorwortet auch andere Waſſerdoctoren. Mit welcher Unpartheilichkeit und Umſicht zeigen die Namen der beiden Empfohlenen, die wir des Contraſtes wegen zuſammenſtellen.

23. Vincenz Prießnitz, oder Aufruf an alle Staatsregierungen Deutſchlands zur Errichtung von Waſſerheilanſtalten. Leipzig 1834. 8. (Franke.)

24. Die Waſſerheilkunde in ihrem Fortſchreiten oder Joſeph Bleile's wundervolle Heilungen durch Waſſer. Mit vielen höchſt merkwürdigen Zeugniſſen. (Motto: der Ort, wo Einer geboren iſt, iſt ein Zufall. Nur was Einer gilt, das iſt Er, und was Einer thut, das gilt Er.) München 1838. 8. (Fleiſchmann.)

Bleile hat die auffallendſten Glückskuren gemacht. Er iſt Bader. Mit ihm beginnt eine neue Epoche. Ganz aufgegebne Kranken übernimmt er am Liebſten. (Weil er keine Vorwürfe mehr zu fürchten hat!) Seine Kur kann in jedem Zimmer vorgenommen werden. (Wahrſcheinlich iſt das ein Hieb auf Prießnitz!) Herr Bleile läßt ſtatt Milch und Brod Suppe reichen, ungeheuer viel Waſſer trinken, dazu geſchälte Aepfel oder Kirſchen oder Steinobſt eſſen; verbindet damit ein Abführmittel durch Salz, ein Brechmittel, indem er laues Waſſer nachtrinken läßt. Nun folgen die lüderlichſten Krankheitsgeſchichten über Blähungen, Epilepſie ꝛc. — Bleile hat Alles von Oertel gelernt, ſelbſt Schreiben; er ſagt auch: dem Waſſer Gottes allein die Ehre, und iſt auch ſo uneigen-

Digitized by Google

nützig wie er. Dann Zeugniſſe! denn mundus vult decipi. — Das 2. Heft bevorwortet der Genoſſe Oertel's: Kirchmayr. Intereſſant iſt ſeine Behauptung, daß in der Hydropathie keine Reconvalescenz Statt finde; ferner, daß ein 8 Monat altes Kind ſtirbt, weil es neben der Waſſerkur von einem Homöopathen behandelt wird und an Schwäche und Gicht leidet. In 7 Tagen hat Einer einen Eimer Waſſer getrunken, wird lobend erzählt.

Bedarf es mehr, um dieſes erbärmliche Machwerk zu bezeichnen, von dem eine neue Epoche beginnen ſoll? Jedes Wort darüber wäre Sünde gegen das Publikum, jedes, ſelbſt das bitterſte Urtheil noch Belohnung für dieſe Betrügerei. — Die Regierung hat dem Pfuſcher ſein elendes Handwerk verboten.

25. Prof. A. G. Kirchmayr. Die bewährteſten und wohlfeilſten Mittel, geſund und lange zu leben. Eine Zeitbedürfnißſchrift. Allen ſeinen lieben Mitmenſchen gewidmet. München 1827. 2e Aufl. 1837. 8. (Fleiſchmann.)

26. — — Welche Geſundheitsbrunnen ſind die heilſamſten und wirkſamſten. München 1834. 8. 2e Aufl. 1837. [Mit neuem Titel.] (Fleiſchmann.)

Bekanntes, auf breite, nachläſſige Weiſe wiedererzählt. Schließt ſich in jeder Hinſicht an den Altvater Oertel.

27. Alfred Herzog. Kleines Handwörterbuch der Hydropathik oder Waſſerheilkunde, enthaltend ein alphabetiſch geordnetes Verzeichniß der gewöhnlichen Krankheiten und Gebrechen, nebſt Angabe der Art und Weiſe, wie dieſe durch kaltes Waſſer leicht und ſicher geheilt werden können. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Waſſerheilkunde und zwar mit ſteter Hinweiſung auf Oertel's allerneueſte Waſſerkuren bearbeitet. Nürnberg 1836. 8. (Campe.)

Wir bedürfen nichts mehr als dieſen Titel mit den bezeichnenden Worten: alphabetiſches Verzeichniß, gegenwärtiger Standpunkt und Oertel, um nach bereits aufgeſtellten Principien ein Urtheil darüber zu fällen. (ſ. Einl. in d. Lit.)

28. Ritter. Die Wunder des kalten Waſſers in ſeiner Heilkraft bei vielen Krankheiten. Eine Schrift für Nichtärzte. 2e verm. Aufl. Peſth 1836. gr. 12. (Heckenaſt.) Die erſte Aufl. führt den Titel: Die Waſſerkur für geſchwächte Männer und Jünglinge oder das Brunnen- und Flußbad

Digitized by Google

als Heil- und Stärkungsmittel geſchwächter Manneskraft und daraus entſtehender Krankheiten und Uebel. Als Anhang die gründliche Heilung der goldnen Ader mit kaltem Waſſer. Peſth 1836. gr. 12. (Heckenaſt.)

Ueber dieſe Art Lockvögel haben wir uns in der Einleitung ausgeſprochen. Nichts als dürres alphabetiſches Krankheitsverzeichniß. Wenn man (nach Vf.) das Waſſer als Evangelium predigen ſoll, ſo iſt R. ſicher der Evangeliſt **nicht**.

29. **Ritter**. Von der heilſamen Kraft und Wirkung des gemeinen Waſſers oder den Vortheilen deſſelben in Vorbauung und Heilung vieler Krankheiten. Aus den Schriften verſchiedner Aerzte und einer länger als 40jährigen Erfahrung geſammelt von J. Smith. Aus d. Engl. übertragen. Peſth 1838. 8. (Heckenaſt.)

Nichts Eignes und doch viel Eignes.

30. C. **Zoczek** (Hauptmann und Baudirector zu Wirkorze an der Militärgrenze). Triumph der Heilkunſt mit kaltem Waſſer oder Ruf an alle Menſchen zum zweckmäßigen Gebrauch des kalten Waſſers. Mit einer Erklärung der Krankheitsurſachen und Aufführung der ſicherſten Gegenmittel. Nebſt einem Anhange, enthaltend viele Beiſpiele vollkommen gelungener Waſſerkuren. Leipzig 1836. 8. (Hartleben.)

Einleitung. I. Abſchn. Urſachen, aus denen man das kalte Waſſer bisher nicht gehörig gewürdigt hat: Unkenntniß, Vorurtheile, Eigennutz. Warnung zur Vorſicht. Fehler in der Zeit und Art der Anwendung. Regeln für Krankenexamen und Behandlung, und Diagnoſe (die eigentlich mehr für den Arzt paſſen). — II. Abſchn. Von den allgemeinſten und häufigſten Krankheitsurſachen. 1) Krankheitsanlage. 2) Schädliche Einflüſſe A. äußere, B. innere. — III. Abſchnitt. Von den Eigenſchaften und Wirkungen des Waſſers auf Geſunde und Kranke. Würdigung des Waſſers nach Kälte, Beſtandtheilen, phyſikaliſchen Eigenſchaften. Hauptwirkung: Reinigung, Verdünnung, Verflüſſigung, Auflöſung, Kühlung, Beruhigung, Aufregung, Stärkung, Beförderung und Vermehrung aller Ab- und Ausſonderungen. Gute diätetiſche Regeln für den Gebrauch des kalten Waſſers als Getränk, Bad, Waſchung. (Andere Formen fehlen.) Von den Wirkungen auf Kranke: Verſchieden nach Krankheit und Anwendungsweiſe. Es iſt kein Univerſalmittel. — IV. Abſchn. Von dem Gebrauche des kalten Waſſers

Digitized by Google

in Krankheiten. 1) In Entzündung und Fiebern, 2) in überwiegender Empfindlichkeit der Nerven, Muskeln und Gefäße. 3) Blutungen. 4) Nervenaffectionen. 5) Geisteskrankheiten, als herabſtimmend, kühlend, zertheilend; als reizend, erhöhend, kräftigend: 1. in allgemeiner und örtlicher zu großer Empfänglichkeit, wie rheumatiſche, katarrhaliſche Anlage; 2. in Schwäche auf Erſchlaffung und Säfteverluſt, Stockungen, Verhärtungen berührend; 3. in allen Krankheitsanlagen. Nun folgen die einzelnen Krankheiten. Z. iſt kein unbedingter Lobredner. Er empfiehlt entweder Vorſicht oder räth, andere Mittel nebenbei zu gebrauchen, widerräth auch oft; immer weiſt er auf die Krankheitsurſache hin. Immer ziehe man einen Arzt zu Rathe. Das kalte Waſſer als Schönheitsmittel. (Haarwuchs, Haut, Zähne, Wuchs.) — V. Abſchn. Beiſpiele glücklicher Waſſerkuren. Anhang: Ueber Prießnitz.

Das Buch iſt gut geſchrieben, ruhig, in ſchöner Sprache, logiſcher Ordnung. Das Diätetiſche gut, nur etwas zu breit. Die Wirkung gut phyſiologiſch aufgefaßt. Die Eintheilung der Krankheiten iſt durchaus nicht tadelnswerth. In der Beſchreibung der Krankheiten (deren Aufzählung überhaupt nicht thunlich iſt ſ. Einl. in d. Lit.) Inconſequenzen; einmal ausführlich, ein ander Mal genügt der Name einer Krankheit. Er individualiſirt, nimmt ſtets löbliche Rückſicht auf Urſachen, ſchließt andere Mittel nicht aus, gibt genau die Anwendung an, doch iſt von eigentlichen Indicationen und Contraindicationen mehr Andeutung, als wirklich wiſſenſchaftliche Auseinanderſetzung da. Dennoch iſt immer noch zu viel für den Laien unbedingt geboten, was unter den Händen des Arztes gewiß nicht zuviel wäre. Ueber die Methode von Prießnitz, die er leider! nicht kennt, ſpricht er ſich ſehr ungenügend aus. Die Geſchichten glücklicher Heilung konnten bei ihrer ungenügenden Ausführung füglich wegbleiben.

31. Fr. Röver (Prediger zu Calvörde). Hydriasis oder die Heilkraft des kalten Waſſers. Eine Anweiſung, wie durch das kalte Waſſer, als das beſte Heilmittel, 188 Krankheiten und Körperfehler gründlich zu heilen ſind. Nebſt einem Anhange, wie das kalte Waſſer in der Thierarzneikunde anzuwenden ſei. Aus alten und neuern Schriften zuſammengetragen und in alphabetiſche Ordnung gebracht. 2e Aufl. Mit dem Portrait des Dr. Hahn in Schweidnitz. Leipzig 1837. 8. (Franke.)

Eigenſchaften. Wirkungen und Kräfte. Leibesübel und Krankheiten in alphab. Ordnung. Nichts als Citate und abgeſchriebene

Digitized by Google

Krankengeſchichten aus Hahn, Oſiander, Oertel, Kirchmayr ꝛc. Ein Machwerk unter aller Kritik. Wir wiſſen nicht, ob wir die folgenden Autoren, welche gegen dieſen »Todten bei ſeiner Geburt« ſchrieben, mehr bedauern oder belächeln ſollen.

32. Carl Naſſe. Antihydriasis oder unumſtößlicher Beweis, daß das kalte Waſſer für die Krankheiten unſerer Zeit durchaus kein Heilmittel iſt, ſondern im höchſten Grade nachtheilig auf den Körper einwirkt. Allen Freunden der Waſſerkuren dringend empfohlen. Leipz. 1833. 8. (Berger.)

33. M. Schede (Rector). Rechtfertigung der Waſſerheilkunde, mit beſonderer Beziehung auf die Antihydriasis des Dr. Naſſe. Sondershauſen 1833. gr. 8. (Eupel.)

34. Dr. Trocken. Wie dem Dr. Naſſe 45mal der Kopf gewaſchen wird. Auf Koſten des hydrop. Vereins, in Comm. bei Campe in Nürnberg. 1834. 8. (Ungenügend! ſehr ſimpler Witz!)

35. Zoczek. Antiantihydriasis. Leipz. 1834. 8. (Hartleben.)

36. (Dr.?) Floskraft. Die richtige Mitte im Gebrauch des kalten Waſſers oder vollſtändige Anweiſung, wie man daſſelbe im geſunden und kranken Zuſtande anwenden ſoll. Nach den beſten Schriften und neueſten Erfahrungen bearbeitet. Ulm 1838. 8. (Nübling.)

Einleitung. Der Vf. hat Alles an ſich geprüft. Eigenſchaften des Waſſers (zu wenig). Wirkungen und Kräfte. Das Waſſer befreit den Darmkanal wie eine Stube von fauligen Dünſten; es ſättigt mehrere Stunden ꝛc. Viel Reminiscenzen. Bedingungen zur Erhaltung der Geſundheit: Luft, Nahrung, Bewegung, Reinlichkeit, Ruhe. Als Krankheitsurſachen werden ſogleich angeknüpft: Erkältungen, Leidenſchaften, Affecte. Hinderniſſe zur Befolgung der diätet. Regeln: Aerzte, Vorurtheile, Weichlichkeit, Mangel an Waſſerärzten. Innerer Gebrauch des kalten Waſſers: mäßig. Nervenſchwache Perſonen werden in Folge der Nervenanſchwellung und der neuen Lebenskraft eine Neigung zum Dehnen und Strecken haben. Aeußerer Gebrauch. (Verſchiedene Arten der Anwendung.) Anwendung in kranken Zuſtänden. Nichts ohne Arzt! Prießnitz's Kur mit Kurtz's Urtheil, daß das nicht Schadende noch nicht das Nützliche ſei. Specielle Anwendung beſchränkt ſich auf Brechmittel, Entzündung ꝛc. Alphabetiſche Ordnung. Höchſt ſeicht.

Das Ganze iſt Abgeſchriebenes und Geflicktes. Was der Titel

Digitized by Google

beſagt, iſt nur in höchſt flüchtigen Andeutungen voller Inconſequenzen gegeben. Die rechte Mitte hätte ganz anders, beſonders in therapeutiſcher Hinſicht, aufgefaßt werden müſſen. Hier haben wir vielmehr eine rechte Mittelmäßigkeit! —

37. Das kalte Waſſer als vorzügliches Beförderungsmittel der Geſundheit und ausgezeichnetes Heilmittel in Krankheiten. Ein Wort zu ſeiner Zeit für alle Menſchen, die da wünſchen geſund zu werden, es zu bleiben und ein frohes Alter zu erreichen. Von einem Menſchenfreunde. (Groß, Hofſecretär der Kaiſerin Mutter zu Wien.) 3e verm. Aufl. (Die erſte erſchien 1837.) Mit einem neuen Kupferſtich. München (Franz) und Wien (v. Mösle und Braumüller) 1839. 8. (Auch in's Franzöſiſche überſetzt.)

Die Bearbeitung dieſer Schrift, namentlich einzelner Theile, wie der Geſchichte und der Literatur, rührt nicht allein vom Vf. her. — Die Einleitung handelt zuerſt vom Waſſer überhaupt; der 1. Abſchn. von den Wirkungen des kalten Waſſers auf den menſchlichen Körper, hinſichtlich ſeiner Eigenſchaften (Flüſſigkeit, Kälte, Härte, andere phyſikaliſche Eigenſchaften), als Getränk, als Bad und Waſchung. Von den geiſtigen Getränken und den Erforderniſſen einer vernünftigen Diät. — 2. Abſchn. Von den Hinderniſſen der Kaltwaſſeranwendung (Unkenntniß und ihre Folgen, Gewohnheit; Bequemlichkeit und Weichlichkeit; Eigennutz) und deren Beſeitigung (Aufforderung an die Aerzte und Regierungen). — 3. Abſchnitt. Anleitung zum richtigen diätetiſchen Gebrauche (beſondere Berückſichtigung des Schwitzens nach Prießnitz). — 4. Abſchn. Vom Gebrauche des kalten Waſſers in Krankheiten (verſchiedene Anwendung; Gebrauch in einzelnen Fällen, meiſt leichtere Unpäßlichkeiten). — Beſchreibung der Reiſe nach Gräfenberg und des dortigen Verfahrens. — Geſchichte der Kaltwaſſerheilkunde (3 Perioden). Literatur der neueſten Waſſerſchriften (mit Kritik). — Verzeichniß der Kaltbad- oder Waſſerheilanſtalten in, um und außerhalb Wiens (mit einigen Krankengeſchichten).

Die ruhige, gemäßigte Sprache, die klare Darſtellung, die Beſchränkung auf eine vernünftige Diätetik machen dieſe Schrift zu einer Volksſchrift geeigneter als die meiſten übrigen. — Die in der neuen Auflage verminderten Krankheitsfälle, gegen die kaltes Waſſer anwendbar ſei, konnten zu größerer Zierde des Buches ganz wegbleiben, da ſie durch ihre Dürftigkeit nicht genügen und dem Principe einer Volksſchrift entgegenhandeln. — Die Geſchichte iſt lückenhaft. Oertel und Prießnitz werden ziemlich vorurtheilsfrei

Digitized by Google

gewürdigt. Die Literatur fleißig gearbeitet, nur vermiſſen wir einen entſchiedeneren Ton, ein ſtrengeres Bekämpfen ſo mancher Mängel, und es fehlen uns die oberſten Principien, nach denen die Schriften beurtheilt werden, daher nicht ſelten Inconſequenzen. — Das Ganze bietet eine recht angenehme und nützliche Lectüre. —

b) Aerztliche Schriften.

38. Dr. Beckſtein (nennt ſich auch Dr. Beck). Der Waſſerkatechismus, oder Lehre von der heilſamen Wirkung des kalten Waſſers und wie daſſelbe in den mannigfachen Krankheitszuſtänden als das ſicherſte und wohlfeilſte Heilmittel anzuwenden iſt. Berlin 1834. 2e Aufl. 1836. 8. (Lüderitz.)

Die an ſich für dergleichen wiſſenſchaftliche Abhandlungen höchſt unpaſſende Form iſt noch dazu höchſt ungeſchickt gehandhabt. Der Inhalt höchſt oberflächlich, ungenügend. Das Ganze in Weſen und Form verwerflich. —

39. Dr. Beckſtein. Der Arzt ohne Medicin, oder Anweiſungen, wie ohne Medicin durch Anwendung des kalten Waſſers ſowohl Uebel verhütet als auch vorhandene gehoben werden können. Berlin 1837. (Plahn.)

Ein in unglücklicher Form eines Geſprächs abgefaßtes Geſchwätz. Schaler Converſationston. Der Kranke iſt oft vernünftiger als der Arzt. Derſelbe läßt ſich eine Krankengeſchichte erzählen. Damit er nun recht ſchimpfen kann, muß der Kranke an allen Uebeln der Welt gelitten haben, und damit er Waſſer als Univerſalmittel preiſen kann, alle Mittel dagegen gebraucht haben. Ein ſauberes Mährchen, wahrſcheinlich in ſüßer Nacht ausgeträumt, in der Tauſend und Einen, die dieſes Werk erſchufen, welches von einem Schah, Ew. Hoheit genannt, und einem Philoſophen, Doctor titulirt, handelt, ſchließt das kleine Büchlein.

40. B. W. Beck (Dr. Beckſtein). Hydriatik oder die Waſſerheilkunde auf pathologiſche Grundſätze geſtützt. Berlin 1838. 8. (Ende.)

Allgemeine phyſiologiſche und pathologiſche Erörterungen in der Einleitung. Wirkungen des kalten Waſſers und Eiſes im Allgemeinen und auf friſche Wunden und Schäden. Es wird angewendet a) wo das Leben ſelbſt die Kriſe bewirkt, man bedenke b) wie die Krankheit ohne Metaſtaſen zurückzudrängen ſei, c) wie eine Kriſe oder Lyſe hervorgebracht wird. Folgen einzelne Krankheits-

formen, in denen es angewendet wird: Entzündungen, Fieber, Bruſtkrankheiten, Hautkrankheiten, Metaſtaſen, Rheumatismus, Kolik, Ruhr, Ileus, Cholera, Hypochondrie, Skropheln ꝛc. Vorſichtsmaßregeln beim kalten Baden. Kaltes Baden in gewiſſen Lebensmomenten des weiblichen Geſchlechts (Menſtr. Schwangerſchaft, nach der Entbindung).

Zu wenig populär und zu wenig wiſſenſchaftlich. Theoretiſirt ſehr viel mit nichtsſagenden Worten, als: Individualität, animalem Streben, Venoſität. Er erklärt Krankheiten, ohne noſologiſche Begriffe zu haben, wie ſeine Eintheilung der Krankheiten lehrt. Die Therapie iſt höchſt unvollſtändig, nicht wiſſenſchaftlich. Das einzige Verdienſt iſt die genaue Angabe einzelner Formen der Anwendung bei den einzelnen Krankheiten. —

Derſelbe Vf. empfiehlt noch kaltes Waſſer in ſeinen Schriften: Ueber Kindererziehung. Berlin 1838. 2e Aufl. (Lüderitz), und: Was iſt bei der anhaltenden Cholera zu laſſen oder zu thun? Berlin 1838. (Plahn)

41. Dr. Fabricius. Das Ganze der Heilkunſt mit kaltem Waſſer oder deutliche Anweiſung die meiſten und gefährlichſten Krankheiten der Menſchen auf die ſicherſte Weiſe durch den Gebrauch des kalten Waſſers ſchnell und gründlich zu heilen, nebſt einem Anhange, enthaltend eine Auswahl von Krankengeſchichten, ſowie eine Belehrung über die beſte Art das geſchwächte männliche Zeugungsvermögen durch zweckmäßigen Gebrauch des kalten Waſſers zu ſeiner vorigen Kraft vollkommen wieder herzuſtellen. Für Gebildete aller Stände dargeſtellt. 2e Aufl. Leipzig 1834. 8. (Geibel.)

Einleitung. Ueberblick der Geſchichte. Von den Eigenſchaften (wie gewöhnlich). Von den Wirkungen auf den menſchlichen Körper (Kälte, Erſt= und Nachwirkung, Reaction, Geſammtwirkung, Gasgehalt, Beſtandtheile [oberflächlich; in Bezug auf Krankheit mangelhaft]). Vom diätetiſchen Gebrauch (Revüe der geiſtigen Getränke). Vom äußern diätetiſchen Gebrauch (Nutzen der Haut [gut], Nutzen der verſchiedenen Anwendungsarten [gut, individualiſirt]). Von der Heilkraft in Krankheiten. Durch die Erſtwirkung 1) bei allen fieberhaften Krankheiten mit erhöhter Temperatur, 2) bei übermäßiger Reizbarkeit des Nervenſyſtems, 3) des Gefäßſyſtems, 4) Blutungen. Durch die Nachwirkung zur Erhöhung der Lebenskraft, zur Ableitung oder zum Widerſtand gegen örtliche,

Digitized by Google

meiſt aus Schwäche entſtehende Krankheitsformen. Durch die Geſammtwirkung als diätetiſches Mittel 1) bei allgemeiner Schwäche, 2) bei zu großer Empfänglichkeit für äußere Eindrücke mit Schwäche. Revüe der von den Widerſachern angegebenen Nachtheile (ohne Kritik und Vertheidigung). Es ſoll nicht angewendet werden 1) bei zu großer allgemeiner Schwäche, 2) zur Zeit der Kriſen, 3) bei wirklicher Vollblütigkeit, 4) bei großer Neigung des Blutes, feſte Stoffe zu bilden, 5) bei zu großer Schwäche innerer edler Organe. Nun folgen die einzelnen Krankheiten bunt durcheinander. Erſter Anhang: Krankengeſchichten aus Floyer, Currie, Milius ꝛc. Zweiter Anhang: Ueber das geſchwächte männliche Zeugungsvermögen.

Gemäßigt, aber oberflächlich, weit beſſer in phyſiologiſcher als in pathologiſcher Hinſicht. Trägt alle Fehler dieſer halb-ärztlichen, halb-laienhaften Schriften in Bezug auf Symptomatologie, Berückſichtigung ätiologiſcher, diagnoſtiſcher und prognoſtiſcher Momente. Nur Andeutungen einiger pathologiſcher Regeln. Viel in allgemeinen Ausdrücken. Die Indicationen ungenügend, Contraindicationen falſch. Von Prießnitz keine Rede. Zum Glück ſucht er noch zu individualiſiren; ſein Krankenregiſter iſt mangelhaft. Das Capitel Blutflüſſe beſonders iſt höchſt nachläßig behandelt. Uebrigens viel Buchmacherei und Charlatanerie, wie die lockenden Anhänge beweiſen, die eingeflickten Krankengeſchichten ſammt dem ſo beliebten letzten Artikel! —

42. Dr. Aug. Schulze. Die heilſamen Wirkungen des kalten Waſſers, wie daſſelbe in den mannigfachen Krankheitszuſtänden als das ſicherſte und wohlfeilſte Heilmittel anzuwenden iſt. Eine nützliche Schrift für Jedermann. Quedlinburg u. Leipzig 1835. 8. (Baſſe.)

Unter den gewöhnlichen Capitelüberſchriften die allergewöhnlichſten oberflächlichen Anſichten, mit alphabetiſchem Krankheitsverzeichniß. Taugt gar nichts.

43. Dr. E. Amon. Die Waſſerheilkunſt oder Anweiſung, wie man durch das Waſſer ſchwierige Krankheiten heben und ſeine Geſundheit erhalten kann. Nach den beſten und neueſten Quellen und eignen Erfahrungen bearbeitet. Nordhauſen 1836. 8. (Fürſt.)

1. Kap. Geſchichte (dürftig). 2. Von der Beſchaffenheit des guten Waſſers. 3. Wirkungen (leitet die gute Wirkung vorzüglich von Kohlenſäure her). Innerlich: auflöſend, verdünnend, ſchweiß-

und harntreibend; äußerlich: abkühlend, erregend. 4. Diätetiſcher Gebrauch (mäßig). 5. Aeußerer diätetiſcher Gebrauch (ruhig, populär; nicht erſchöpfend). 6. Heilkraft in Krankheiten. (Keiner ſoll glauben, ſich nach dieſen Anweiſungen kuriren zu können. Er will bloß das Zutrauen zum Waſſer ſteigern: den Arzt kann man nicht entbehren.) Folgen die einzelnen Krankheitsformen.

Ein ruhiges, anſpruchsloſes, aber nicht völlig genügendes Schriftchen. Andeutungen zu einer beſſern Würdigung und Beſchränkung, zu Indicationen, zu einer Ableitung des Speciellen aus allgemeiner Wirkung. Die zufällig aufgeſtellten Krankengeſchichten ohne Werth. — Sehr populär. Von Prießnitz keine Erwähnung.

44. B. E. May. Der Rathgeber bei Waſſerkuren. Eine ausführliche Anweiſung, wie man durch den Gebrauch des Waſſers, dieſes einfachen und doch ſo überaus kräftigen Heilmittels, ſich von Krankheiten befreien und die Geſundheit erhalten kann. Meißen 1837. (Klinkicht.)

Unbedeutend.

45. J. J. Weiß (Thierarzt, Director der neuen Kaltbade-Anſtalt in Freywaldau in öſterr. Schleſien). Die neueſten Erfahrungen und Heilungen auf dem Gebiete der Waſſerheilkunde geſammelt und geordnet. Nebſt einem Vorworte an Starke, königl. Preuß. Stabsarzt. Ein mediciniſches Volksbuch. Breslau 1837. 8. (Leuckart.)

Starke ſetzt die Urſachen der günſtigen Wirkung in die Entſtoffung der Beſtandtheile des Gräfenberger und Freywaldauer Waſſers oder in reine Kraftäußerung, welche in mehr geiſtigem oder luftartigem Zuſtand den Nervengeiſt direct aufregt, was bei materiellen Arzneien nicht möglich ſei. Er will alſo eine faſt homöopathiſch wirkende Hydrotherapeutik. Einleitung. Von den Eigenſchaften des gemeinen friſchen Waſſers. (Wenige, zufällige, verſchiedenartige Beſtandtheile in manchen Waſſern begünſtigen das Heilgeſchäft.) Wirkungen. (Altes. Vorzüglich in chroniſchen Krankheiten, meiſt für ſich allein; in acuten mit andern Methoden, nicht ohne Arzt. Billigt eiskalte Bäder nicht. Alles ohne Gründe für und wider.) Anwendungsart im geſunden und kranken Zuſtande. (Alles durcheinander, unklar; Anzeigen und Gegenanzeigen zuſammengemengt. Die Methode von Prießnitz nennt er einſeitig, und ſpeciell genommen empfiehlt er ſie ſelbſt!) Von der nöthigen Diät während der Kur (ſeicht, mangelhaft). ABC-Buch der Krankheiten.

Digitized by Google

94 Stück. (Schlechte Beſchreibung; auf die Urſachen kommt gar nichts an! Oft bloße Symptome, wie Brechen, Blähungen. Hämorrhoïdalbeſchwerden ſ. Bluten aus dem After, Heiſerkeit ſ. Halsentzündung, Kolik ſ. Darmentzündung! Bei Verkrümmung werden kalte Umſchläge und Waſchungen viel nützen!) Anhang: Ueber Mißbräuche, Vorurtheile, Uebertreibungen. (Er hätte am Beſten auf ſein eignes Machwerk verweiſen ſollen, um dies zu belegen.)

Das Ganze nichtsſagend, unwiſſenſchaftlich, mangelhaft, ohne Charakter, voller Widerſprüche gegen Andre, gegen ſich. Unglückliche Polemik gegen Prießnitz aus trüber Quelle. Was H. Starke als beſonders unterſcheidend rühmt, iſt, — daß Weiß Matratzen aus geſponnenen und geſottenen Schweinshaaren (auf Starke's Rath) anſtatt der Federbetten und Heumatratzen in Gräfenberg eingeführt hat. In der That ein großes Verdienſt, Herr Weiß! — auf Starke's Rath! —

46. Dr. Granichſtädten in Wien. Handbuch der Waſſerheillehre (Hydriaſiologie) oder des naturgemäßen geregelten Heilverfahrens mit kaltem Waſſer. Wien 1837. 8. (Gerold)

1. Abſchn. Gedrängte Geſchichte. 2. Abſchn. Von den Eigenſchaften. (Enthält fälſchlich die Erforderniſſe eines Trinkwaſſers.) 3. Abſchn. Von den Wirkungen auf Geſunde. (Unwiſſenſchaftlich, keine phyſiologiſch-genaue Entwicklung, ſchlechte Zuſammenſtellung, Widerſprüche, Wirkung der Sturzbäder ꝛc. nicht auseinandergeſetzt.) 4. Abſchn. Von dem diätetiſchen Gebrauch. (Vollſtändige Diätetik, daher für dieſen Zweck zu viel, doch als mäßig und populär der beſte Theil.) 5. Abſchn. Wirkung auf Kranke nach der Methode des Prießnitz. (Begründung der ſyſtematiſchen Waſſerheilkunde? Die Kenntniſſe und Eigenthümlichkeit von Prießnitz. Seine Methode ſicherer, einfacher und unſchädlicher als die übrigen. Tadelt die Nachmittagsbäder, das reichliche Trinken zu Mittag, die ohne Unterſchied für Alle beſtimmte ſchwere Diät.) 6. Abſchn. Einiges über die Eigenthümlichkeiten der Waſſerheilkunde, den Nutzen ihrer Verbreitung und die Errichtung zahlreicher Waſſerheilanſtalten. (Vergleichung der Wirkung mit der Arzneiwirkung. Kein Univerſalmittel, die meiſten Heilungen unterſtützend. Blutentziehungen werden dadurch ſeltner. Bedarf noch einer ſyſtematiſchen Bearbeitung. Laien ſollen nicht Waſſerheilanſtalten errichten. Die Vorbereitungskur könne in Städten, die ganze Kur während der Berufsgeſchäfte vorgenommen werden. [?!] Es bedarf keines Prießnitz oder Gräfenberg dazu!) 7. Abſchn. Von den einzelnen durch Waſſer heilbaren Krankheiten. (Folgt größtentheils Raimanns Handbuch der Patho-

Digitized by Google

logie und Therapie, und führt alle Krankheiten auf mit Symptomatologie ꝛc. Die Autoritäten für die Anwendung des kalten Waſſers ſind angegeben. Er macht ſich große Hoffnungen davon bei Harnruhr, Hydrops, Cyanoſis, Schleimſucht, Windſucht [da Schwäche und Mangel an Aufſaugung zu Grunde liegen].) Bei Syphilis wird wahrſcheinlich Waſſer den Mercur verdrängen. — Anhang: Von den wahrſcheinlichen Wirkungen, welche die Waſſerheilkunde auf den phyſiſchen und geſellſchaftlichen Zuſtand der Menſchen üben wird. (Da Aerzte und Apotheker leiden werden, wird man ſich mehr auf Gewerbe und Ackerbau legen. Gewiſſe Krankheiten werden immer noch mediciniſch behandelt werden. Die Medicin wird nicht mehr einer Klaſſe angehören. Viele Krankheiten werden verſchwinden. Die Gebildeten werden kräftiger, die Ausſchweifenden kenntlicher ſein. Völlige Umwälzung der Sanitätsanſtalten. Vermehrte Fruchtbarkeit ꝛc. Arteſiſche Brunnen werden gegraben, die Armen dadurch mehr beſchäftigt werden. Welche glühende Phantaſie!) Schluß: daß die Waſſerheilkunde neben unberechenbarem Nutzen von keinem jener relativen Nachtheile begleitet iſt, die wir im Gefolge jeder nützlichen Entdeckung erblicken. (Wir könnten dem Vf. einen ſolchen Nachtheil ad hominem demonſtriren!)

Ein ſehr dickes Buch! der beſte Abſchnitt iſt der über Diätetik handelnde, alle übrigen ſind mehr oder weniger mangelhaft, viele werden wir unnütz nennen. Der Vf. hat wenig Kenntniß von Phyſiologie; ſeine Anſichten von Pathologie ſind unwiſſenſchaftlich, unwiſſend. Seine Noſologie iſt eine entlehnte. Seine Krankheitsbilder abgeſchrieben. Was ſoll dieſe ganze ſpecielle Pathologie und Therapie? Für den Arzt nicht genügend einerſeits, andererſeits überflüſſig, bereits Verdautes wiederkäuend; ohne gehörige Anweiſung, ohne beſtimmte Indication und Contraindication, voller Uebertreibungen, Inconſequenzen, Sanguinismus ohne gediegene Erfahrung; Widerſprüche (indem er Oertel tadelt, iſt er ihm in vielen Stücken gleich); für den Laien unverſtändlich, überflüſſig oder ſchädlich (ſ. Einleitung in d. Lit.). Hat er etwa die Lehre von Prießnitz begriffen? Oder liefert er etwa einen Stein zu einem ſyſtematiſchen Aufbau der Hydriatik? Iſt ſeine Behandlung nicht einſeitig? ohne Richtſchnur? — Was ſollen die vielen Autoritäten, Hiſtörchen, — was ſoll das ganze dicke Buch?! —

47. C. L. Kollert (Amtschirurgus und Wundarzt zu Grimma). Waſſerheilkunde für das Volk, d. i. Anleitung, ohne vieles Arzneigebräu aus der lateiniſchen Küche geſund zu bleiben und mit klarem Waſſer mannigfache körperliche Leiden und

Digitized by Google

verjährte Uebel gründlich zu heilen. Grimma 1837. 8. Verlags-Comptoir.

Einleitung. (Waſſer iſt das beſte Volksheilmittel. Was ſind das für welche?) 1. Abſchn. Allgemeine Betrachtungen über Krankheit, deren Urſachen und Heilung. 2. Abſchn. Vom Waſſer im Allgemeinen. (Erforderniſſe, Wirkung ſehr oberflächlich.) 3. Abſchn. Gebrauch des kalten Waſſers bei Krankheiten. (Verſchiedene Arten Bäder ꝛc.) 4. Abſchn. Gebrauch des kalten Waſſers bei beſondern Krankheiten. (Alphabetiſches Verzeichniß.)

Eine der ſchlechteſten Zuſammenſtoppelungen alter verbrauchter Materie, welche im rückſichtsloſen Leichtſinn den Laien entweder zur Vernachläßigung oder zur Verſchlimmerung krankhafter Zuſtände verlockt. (ſ. Einl. in d. Literat.) — Ohne allen Werth! — Bloße Speculation! —

48. Dr. K. A. Koch. Das kalte Waſſer, wo iſt es anzuwenden, wo nicht? Geſchichte der Waſſerheilkunde, diätetiſche Benutzung des kalten Waſſers. Darſtellung der wichtigſten Krankheitsformen nach ihren charakteriſtiſchen Erſcheinungen nebſt ihrer zweckdienlichſten Behandlung. Ein zweckmäßiges Haus- und Hülfsbuch für alle Stände nach den beſten und neueſten Quellen und nach eigner mehrjähriger Erfahrung bearbeitet. Leipzig 1838. 8. (Ernſt Klein.)

Einleitung. Geſchichte. Von den Eigenſchaften und Wirkungen im Allgemeinen (oberflächlich). Diätetik. Von der innerlichen diätetiſchen Anwendung des Waſſers. (1. Von Getränken im Allgemeinen. 2. Vom Waſſer als zuträglichſtem Getränk. 3. Von der Beſchaffenheit eines guten Trinkwaſſers. [Koch iſt nicht ganz wider Vermiſchen mit Eſſig und Himbeerſaft ꝛc.] 4. Menge des zu trinkenden Waſſers [gegen Oertel]. 5. Ueber die beim Trinken zu beobachtende Ordnung. 6. Ueber die Nothwendigkeit, ſchon die Kinder an das Waſſertrinken zu gewöhnen.) Von der äußerlichen diätetiſchen Anwendung des kalten Waſſers. (Verſchiedene Arten der Anwendung, Regeln dafür. Bei Kindern und Greiſen widerrathen.) Allgemeine Waſſerheilkunde. (Waſſer kann in vielen Fällen ſchaden; kein Univerſalmittel!) I. Von der innerlichen Anwendung. II. Von der äußerlichen Anwendung in Krankheiten. (Keine genaue Angaben der verſchiedenen Wirkungsweiſen; bloße Angabe der Krankheiten.) III. Ueber die Methode des Prießnitz. (Bedenklich in ihrer Ausdehnung auf fieberhafte und entzündliche Krankheiten [?].) Specielle Waſſerheilkunde. 1. Abth. Fieberhafte und acute Krankheiten. Entzündungen. (Tadelt Kälte bei Parotitis; bei Gaſtritis

Digitized by Google

unſicher, bei Enteritis ſchädlich.) Fieber mit Exanthemen. (Maſern ſchädlich, Urticaria unnöthig, Frieſel bedenklich ꝛc. ꝛc.) 2. Abth. Chroniſche Krankheiten. — Nicht gegen Durchfall, Ruhr. Bei Gicht caute. Bei Syphilis wirkt Waſſer nichts. — Anhang. Rathſchläge für den Hausbedarf, die Heilung mehrer äußerlichen Uebel durch kaltes Waſſer betreffend.

Dieſe Schrift iſt vielfach angegriffen worden, weil ſie eine Beſchränkung verſucht. Es iſt zu viel Allopathie darin, ſagen die Hydropathen. Und mit Recht, denn es iſt überhaupt zu viel Medicin darin. Loben wir auch die Tendenz, die ſtete Hinweiſung auf Individualiſirung, die genaue Angabe der Anwendungsweiſe, die Mäßigung und Unpartheilichkeit, wenn auch oft noch die Erfahrungen Anderer, ſowohl anpreiſende als zurückweiſende, geprüft werden müſſen (denn eigne werden nicht geboten), ſo tadeln wir doch die Ausführung, welche nach jenem mißverſtandnen Zweck, für beide Theile wirken zu wollen, Keinem genügen kann. Was ſoll dem Arzte das ſo vielfach ſchon Bekannte, was dem Laien die ganze Krankheitslehre mit dem gefüllten Medicinkaſten? Soll Einer von Beiden nach Koch's Buche kuriren lernen? Auch hat er noch gar nicht bewieſen, daß Waſſer nicht Alles heile, daß wir anderer Mittel bedürften. Und wenn er beſchränken wollte, warum führt er alle Formen auf und gegen alle Waſſer? Auf der andern Seite geht er in ſeinem Tadel zu weit. Das war nicht der Weg, die Hydriatik wiſſenſchaftlich zu begründen oder zu begrenzen. In dem ganzen weitläufigen, oft breiten und ſeichten, an Wiederholungen reichen Buche fehlt der wiſſenſchaftlich-philoſophiſche Leitfaden, die ſtrenge Baſis der Wiſſenſchaft eben ſo wie die populäre Klarheit und Beweiskraft. —

49. Dr. Rötel. Das Ganze der Waſſerheilkunde. Eine auf mehrjährige Erfahrung gegründete Anleitung, wie das kalte Waſſer von Kranken und Geſunden vernünftig zu gebrauchen, nebſt einem Anhang, über die ſchnellſte und ſicherſte Art, Scheintodte und Verunglückte in das Leben zurückzurufen. Leipzig (Fiſcher) u. Kaſſel (Krieger) 1838. 8.

Der Vf. eifert gegen die Oertel'ſchen Maximen und gegen alle Uebertreibung mit den Waffen einer kräftigen Sprache und den Gründen der Wiſſenſchaft und der Vernunft. Er ſelbſt gibt recht gute phyſiologiſche Auseinanderſetzungen der Wirkungen des Waſſers, gründet darauf rein individualiſirende, vernunftgemäße Diätetik. Nur das Kapitel von den Krankheiten hätte beſſer, weniger oberflächlich abgefaßt ſein müſſen.

Digitized by Google

50. A. Müller (prakt. Arzt). Die Wunderkräfte des kalten Waſſers in Heilung ſchwerer Krankheiten. Eine allgemein verſtändliche Anweiſung, ſich dieſes großen Mittels mit Nutzen zu bedienen. Leipzig 1838. (Reimann.)

Allzu gemäßigt, nach dem Urtheile eifriger Hydropathen, warnt er nach dem Vorgange Anderer vor Uebertreibung, wie dies ſchon Hoffmann in: de noxa potus frigidi gethan. Namentlich eifert er mit Recht gegen die allzu rauhen Abhärtungsverſuche bei kleinen Kindern. Von Prießnitz's Verfahren hat er keine genaue Kenntniß, geht daher auch in ſeinen Bedenklichkeiten zu weit.

51. Dr. Alex. Weiß (prakt. Arzt in Wien). Ein Wort über die herrſchende Waſſerkurmethode für Freunde und Feinde derſelben. Wien 1838. 8. (Mayer.)

Hat ſeine Erfahrungen an der Donau und andern Wiener Bädern gemacht. Nennt Prießnitz nie mit Namen, bezeichnet ihn aber als ehrenwerth, rügt ſeine Kurmethode als grell, als bei weitem zu wenig bethätigt und bewährt, tadelt an der herrſchenden Waſſerkurart (wahrſcheinlich die von Prießnitz), daß ſie die Kriſen mit Zwang und zur Unzeit erpreſſe, während chroniſche Krankheiten nur durch freiwillige Kriſen heilen können, und durch halb kalte, halb warme Behandlung eine Art Zwitter ſei. Träte Heilung ein, ſo geſchehe dies nur durch wahre kritiſche Schweiße, welche ſich den künſtlichen zugeſellen, wozu gewöhnliche Bedeckung hinreichend ſei. Am Lächerlichſten ſei das nachmittägliche Schwitzen. Trinken, um zu ſchwitzen, ſei überflüſſig. Die »Stürme« ſeien dem verkehrten Thun der Kranken zuzuſchreiben; durch das Aufſtehen und Unterbrechen würden ächt kritiſche Schweiße nachtheilig werden, demnach aber ſei das ſofortige Kaltbaden auch bei dieſen Schweißen ſchädlich. Man ſollte viel länger nach dem Schwitzen in der Wanne bleiben. Einmaliges Baden ſei hinlänglich. Die Kur ſei zu complicirt durch die verſchiedenartige Anwendung. Die langgebrauchten Vollbäder ſind das non plus ultra, zunächſt ſteht das Trinken, endlich das Mundbad. Wo dieſe Methoden verſagen, ſei nichts mehr zu gebrauchen, — einige Krankheiten ausgenommen.

Vf. ſteht am Studirtiſch und ſchreibt nach eignen Conſtructionen und Linien, er ſieht dabei durch die Brille des Vorurtheils. Wir wünſchen ihm bald Gelegenheit, an der Quelle zu Gräfenberg zu trinken und dadurch ſeine Augen ſo zu ſtärken, daß er klarer ſehen lerne. Beiden Partheien etwas recht machen wollen, heißt verderben. Zu ſchwach ſein, um der einen etwas abzuſchlagen, zu wenig bewandert, um die andere zu vertheidigen, macht leicht den

Digitized by Google

Vermittler ſelbſt zu Schanden. — Die hohe Salbung zu der Nichtigkeit der Gedanken, die nach des Vf.'s eignem Ausſpruch ihm zuletzt ganz ausgehn, — wie der hohe Gedanke, den er noch zuletzt ausſpricht, zwingen ein mitleidiges Lächeln ab.

52. Dr. N. Weigersheim. Das kalte Waſſer für immer. Eine Abhandlung mit beſonderer Berückſichtigung für höhere und hohe Behördenals Beſchützer, Gebieter und Beförderer öffentlicher Heilanſtalten und Sanitätsmaßregeln, ſowie für Gönner der Waſſerheilkunde und alle diejenigen, denen das eigne Wohl und das ihrer Mitmenſchen am Herzen liegt. Berlin 1839. 8. (Fernbach jun.) (Wird auf Veranlaſſung des Vf.'s in's Engliſche überſetzt, wahrſcheinlich des Titels wegen.)

Betrachtet in gemäßigter Sprache nur Allgemeines über den Stand der Hydriaſie zu den übrigen Methoden, über diätetiſche und therapeutiſche Benutzung, beſonders in Bezug auf Errichtung von ländlichen und ſtädtiſchen Waſſerheilanſtalten. Es iſt kein Univerſalheilmittel. Empfiehlt es in entzündlichen Zuſtänden, manchen Fiebern, gaſtr., rheum., ſkrophul., herpet., ſyphilit., mercur. Leiden, Unterleibskrankheiten, Migräne ꝛc. — Etwas Neues iſt gar nicht hier zu finden. Es will zunächſt Behörden auf die Wichtigkeit der Waſſerheilkunde aufmerkſam machen. Vermag es das, dann — wünſchen wir von Herzen Glück!

53. Akademiſche Vorleſungen über den Gebrauch des kalten Waſſers im geſunden und kranken Zuſtande. Gehalten auf der Univerſität B. vom Prof. Dr. H., Obermedicinalrath. Für das gebildete Publikum bearbeitet und herausgegeben von Dr. Helmenſtreit. 1. Heft. 1—8. Vorleſung. Caſſel 1839. kl. 8. (Krieger.)

Ueber die Neigung des Publikums zum Selbſtkuriren und den damit in Verbindung ſtehenden Waſſerkuren. Beſtandtheile des Waſſers. Wirkung des kalten Waſſers, des Flußbades. Berückſichtigung des Alters, Geſchlechts, der Conſtitution, Temperatur des Waſſers, der Jahres- und Tageszeit, Witterung, des Krankheitscharakters. Allgemeine Regeln beim Gebrauch kalter Bäder. Verſchiedene Anwendungsweiſen. Ihr Verhältniß zu einander. (Tadelt die kalten Wannenbäder.) Allgemeine Wirkung beim innern Gebrauche. (Waſſer nach ſeiner chemiſchen Natur berückſichtigt. Allgemeines über Waſſer und deſſen Eingehn in den Organismus.)

Digitized by Google

Kurmäßiges Waſſertrinken. (Wirkung beruht auf Kälte, Reaction, Ausſcheidungsproceß.) Mißbrauch des kalten Waſſers. Heilverfahren zu Gräfenberg. (Gute Beobachtung, aber rauhe Methode.)

Gemäßigt, aber nicht ohne Vorurtheile gegen das kalte Waſſer, deſſen Gebrauch H. zu ſehr beſchränkt, und gegen die Methode von Prießnitz, von der er eine zu ungünſtige Meinung hegt; allgemein verſtändliche phyſiologiſche Erörterung der Wirkungen; gute Würdigung der einzelnen Anwendungsarten nach ihrer verſchiedenen Wirkung, Stellung und Anwendung. Angabe der einzelnen Formen, der Anzeigen und Gegenanzeigen, ſoweit ſie für Laien paſſen. Mit ſeiner wiſſenſchaftlichen Baſis und populären Ausführung kann dieſes Schriftchen leicht eine beſſere Erkenntniß verbreiten helfen, — wenn man von dem rigoriſtiſchen Tadel Einiges zu mildern verſteht. —

Theilweiſe gehören noch hieher:

Hlawaczek, Ed. (Badearzt in Karlsbad). Die Waſſerheilkunde oder pharmakologiſch-therapeutiſche Darſtellung des gemeinen kalten und erwärmten Waſſers und der ſämmtlichen Mineralwäſſer mit beſonderer Berückſichtigung der Karlsbader Thermalquellen. Wien 1835. 8. (Benedict.)

Auf den erſten 24 Seiten wird über gemeines Quell- oder Flußwaſſer geſprochen, umſtändlich, aber ohne Prießnitz's Verfahren zu erwähnen, und ohne das Verhältniß der Kur mit Kaltwaſſer zu jenen mit warmem und Mineralquellen zu beſtimmen. Doch iſt es immer löblich, daß ein Badearzt ſich des kalten Waſſers annimmt, wenn dies auch noch lange nicht genügt.

Dr. M. Wulzinger (prakt. Arzt in Arnſtorf). Hydrologia oder die Heilkraft des Waſſers. Eine vollſtändige Abhandlung über die Eigenſchaften und den Nutzen des gemeinen Waſſers und der Mineralquellen, nach den Grundſätzen der Phyſik, Chemie und Pharmakodynamik zum Gebrauche für Aerzte und Nichtärzte. Paſſau 1839. 8. (Winkler.)

Wenn wir gegen die phyſikaliſch-chemiſche Betrachtung nichts einzuwenden haben, auch die phyſiologiſche weniger tadelnswerth erſcheint, ſo darf der eigentlich wichtigſte pathologiſche Theil gar nicht empfohlen werden. Theils iſt das Einzelne ſo abrupt, unbegründet aufgeſtellt, theils herrſchen noch viele Vorurtheile, welche gar zu eng das Gebiet der Anwendung begrenzen. Auch geſchieht der Methode von Prießnitz keine Erwähnung, und manche Anwendungsweiſe fehlt. Dagegen hat der Vf. das Waſſer in Dampfform

Digitized by Google

und in feſter Geſtalt, ferner das warme Waſſer in Betracht gezogen. Ueber den Abſchnitt Mineralwäſſer ſteht uns hier kein Urtheil zu.

c) Anonyme Schriften.

54. Die Wunderkräfte des kalten Waſſers in vielen Krankheiten und Uebeln, und als Univerſalmittel zur Begründung einer dauerhaften Geſundheit. Nebſt mehreren einfachen, von Aerzten empfohlenen Hausmitteln gegen Schwindſucht, Auszehrung, Lungenſucht ꝛc. und einige andere ſchwierige Krankheiten. 2 Bde. Ludwigsburg 1831. 1833. 16. (Naſt.)

Wir bedürfen nach dieſem inhaltſchweren Titel keiner beſondern Kritik.

55. Die Wunderkräfte des kalten Waſſers in Heilung ſchwerer Krankheiten. Eine allgemein verſtändliche Anweiſung, ſich dieſes großen Mittels mit Nutzen zu bedienen. Nach Theorie und Erfahrung dargeſtellt von einem prakt. Arzte. Arnſtadt 1831. 8. (Ohlenroth.)

56. Der nützliche Waſſerdoctor oder leichtfaßliche Anweiſung, bloß durch den Gebrauch des kalten Waſſers manchem Uebel vorzubeugen oder daſſelbe von Grund aus zu vertilgen, beſonders in Hinſicht der edlern Theile des menſchlichen Körpers, ſowie Krankheiten zu heilen. Auch deutliche Vorſchrift, bloß durch den Gebrauch dieſes Mittels das verlorne männliche Vermögen wieder ganz herzuſtellen und die Heilung der Selbſtbefleckung zu bezwecken. Ulm 1837. (Ebner.) Zweite Aufl.

Logik, Phyſiologie, Pathologie, Therapie, Zweck dieſes Buches — Alles beſagt der Titel.

57. Allerneueſter Waſſerdoctor. Das kalte Waſſer als einzige Univerſalmedicin unſerer Zeit oder allgemeiner Sieg der Heilkunde mit kaltem Waſſer. Ein Aufruf an alle Menſchen, ihre meiſten und gefährlichſten Krankheiten auf die ſicherſte Weiſe nur durch den alleinigen zweckmäßigen Gebrauch des kalten Waſſers ſchnell und gründlich zu heilen. Nebſt einem Anhange, eine Sammlung von Urtheilen der vorzüglichſten hydropathiſchen Aerzte über die mannigfachſten heilſamen

Digitized by Google

Wirkungen des kalten Waſſers nebſt vielen Beiſpielen vollkommen gelungener Waſſerkuren. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet von H. K. Hamburg 1837. 8. (Berendſohn.)

Alles durcheinander, Pathologie, Phyſiologie, Diätetik. Waſſer iſt Univerſalmedicin. Oberflächliche, unwiſſenſchaftliche Zuſammenſtellung. Der Anhang unſyſtematiſch. Das Ganze verwerflich.

58. Ueber die Wunder und heilſamen Wirkungen des kalten Waſſers und wie daſſelbe in den mannigfachen Krankheitszuſtänden als das ſicherſte und wohlfeilſte Heil- und Stärkungsmittel anzuwenden iſt. Eine nützliche Schrift für Jedermann. Von den berühmteſten Aerzten Deutſchlands und der Schweiz bearbeitet. 2e verm. Aufl. Glarus 1837. 8. (Schmid.)

Warum hat ſich Keiner der Berühmteſten genannt? — Aus leicht zu errathenden Gründen.

59. Die Kaltwaſſerkur, zur beſſern Verſtändigung und Benutzung derſelben in krankem und geſundem Zuſtande, oder ohne Waſſer kein Leben! Von einem eifrigen Hydropathen. Ulm 1837. 8. (Nübling.)

Wer wird dem eifrigen Hydropathen Dank wiſſen? —

60. Die neueſte praktiſche Waſſerheilkunde in ihrem ganzen Umfange oder der vollſtändigſte Waſſerarzt für Jedermann. In alphabetiſcher Ordnung, nebſt 2 Tafeln Abbildung zur Einrichtung ganz einfacher Wannenbäder. Ulm 1837. 8. (Ebner.)

Wir kennen dieſen »Umfang«, dies »für Jedermann« und die »alphabetiſche Ordnung« ſattſam.

61. Das Waſſerbüchlein oder prakt. Anweiſung für alle Menſchen jeden Alters und Geſchlechts ꝛc. Mit zwei (ganz unnützen) Abbildungen. Kempten 1838. (Dannheimer.)

Werthloſes Abſchreibſel, beſonders aus Groß, dem Menſchenfreunde. (ſ. oben Nr. 37.)

62. Der Waſſerprediger zur Peſtzeit. Eine Mittheilung für alle Menſchen. München 1837. (Lindauer.)

Lauter Verſe, wäſſrige, ohne fließend zu ſein. (ſ. Groß S. 226.)

Digitized by Google

63. Der neueſte Hausarzt nach den Grundſätzen der Naturheilkraft, oder Belehrung, ſich bei Abweſenheit des Arztes in den häufigſten und gefährlichſten Krankheiten durch den Gebrauch der einfachſten Mittel ſchnelle Hülfe zu verſchaffen, und insbeſondre durch die innere und äußere Anwendung des kalten Waſſers die Geſundheit zu erhalten, den Krankheiten vorzubeugen und die vorhandenen vollkommen zu heben. Nebſt einer Anweiſung zur Selbſtbereitung der darin vorgeſchlagenen Mittel und einer vollſtändigen Diätetik. Von einem prakt. Arzte. Peſth u. Leipzig 1838. gr. 8. (Hartleben)

Gemäßigt in Bezug auf Waſſer. Die Diätetik gut gehalten. Räth' zwar, in gefährlichen Zuſtänden nichts ohne Arzt zu thun, geht aber ſchon zu weit (ſ. Einl. in d. Lit.), indem er durch Aufführung der einzelnen Formen dem Laien Diagnoſe und Therapie bis zu einem ſolchen Grade und Stadium überläßt, wo bereits die Krankheit gefährlich ſein oder durch Verzögerung erſt werden kann.

64. Die Heilkräfte des kalten Waſſers nachgewieſen durch hundert Erfahrungsſätze berühmter Aerzte, älterer und neuerer Zeit. Nebſt einem Sachregiſter und einer Ueberſicht der vorzüglichſten Literatur über Waſſerheilkunde. Nördlingen 1839. 12. (Beck.)

Dieſe Aphorismen, von ſo gediegenen Leuten ſie herrühren, können in einer ſo nackten Zuſammenſtellung nur ſchädlich wirken, oder nützen wenigſtens nicht. Die Literatur iſt nicht einmal vollſtändig.

65. Die neueſten Erfahrungen in der Anwendung und Heilkraft des kalten Waſſers bei mehr als 100 Krankheiten, beſonders bei den Maſern, Blattern, Scharlachfieber ꝛc. Mit einer getreuen Darſtellung der Gräfenberger und der in Sachſen befindlichen Waſſerheilanſtalten. Von einem K. Pr. Oberarzte a. D. Leipzig 1840. 8. (Schreck.)

Ein erbärmliches Abſchreibſel, wahrſcheinlich nur verfaßt, um die in Sachſen befindlichen Waſſerheilanſtalten zu empfehlen.

Die »Neueſte Entdeckung vom Brunnenwaſſer« wird beſſer nicht genannt, daher hier nur der Vollſtändigkeit wegen erwähnt.

Digitized by Google

C. Schriften über Prieſsnitz und ſeine Methode.

a) Laienſchriften.

1. Th. Brand (Regierungsſecretär). Die Waſſerkuren des V. Prieſsnitz zu Gräfenberg. Ein Troſt- und Handbuch für Kranke. Breslau 1834. 2e Aufl. 1835. (Schulz.)

Der Vf. will das Buch als Handbuch für Badereiſende betrachtet wiſſen. Die Beſchreibung von Gräfenberg, der Kur, die vielen Atteſte für die Kunſt des Prieſsnitz und vieles Andere erinnern daran, daſs dieſe Schrift die erſte derartige iſt.

2. W. Hermann (pr. Lieutenant und Regierungsſecretär). Neueſte Erfahrungen über die Heilkraft des kalten Waſſers. Eine Denkſchrift, betreffend den V. Prieſsnitz zu Gräfenberg, ſo wie ſeine Heilanſtalt und Methode, das kalte Waſſer bei innern und äuſsern Krankheiten des menſchlichen Körpers als Heilmittel anzuwenden. Mit einer Anſicht von Gräfenberg. Neiſſe 1835. gr. 12. (Hennings.)

Dieſes Buch iſt ſo gut geſchrieben und gibt einen ſo richtigen Begriff von dem Leben und Leiſten in Gräfenberg, daſs es noch jetzt von jedem Gebildeten mit Wohlgefallen und Nutzen geleſen werden mag. (ſ. Groſs. l. c. p. 212.)

3. Dr. A. Döring. Natur und Leben in Gräfenberg. Brieg. 1836. 8. (Schwarz.)

Romantiſche Schilderung, von Lob und Dankbarkeit gegen Prieſsnitz erfüllt.

4. C. v. Held-Ritt (Lieutenant). Prieſsnitz auf Gräfenberg, oder treue Darſtellung ſeines Verfahrens mit kaltem Waſſer. Ein Handbuch für alle, welche Gräfenberg beſuchen und die Waſſerkur dort oder in der Heimath brauchen wollen, ſo wie für jene, welche dort Heilung fanden. Nebſt topographiſcher Beſchreibung von Gräfenberg und ſeiner Umgebung. Mit einer Karte und Prieſsnitz's Portrait. Wien 1837. 8. (Mörſchner und Jasper.)

Beſchränkt ſich auf eine bloſse Beſchreibung des in Gräfenberg Beobachteten, ſowohl was die Perſon von Prieſsnitz, als was das Kurverfahren anbetrifft. Die Anſtalt in Freywaldau wird ebenfalls beſchrieben. Auf einen höhern Werth macht dieſes Büchlein keinen

Digitized by Google

Anſpruch, deſſen einziges Verdienſt die ruhige Darſtellung des Selbſtverlebten iſt. Der Anhang über die Cholera konnte füglich wegbleiben.

5. (Raven, k. pr. Lieutenant.) Die Waſſerkur zu Gräfenberg oder die Kunſt, durch Anwendung des kalten Waſſers Wärme zu erzeugen. Zur Erleichterung eines richtigen Gebrauchs der Kur, nach längere Zeit fortgeſetzten Beobachtungen beſchrieben und auf den Wunſch vieler Badegäſte herausgegeben von einem Kurgaſt. Liſſa und Leipzig 1837. 8. (Ernſt Günther.)

Enthält allgemeine Begriffe der Waſſerkur zu Gräfenberg, die vorzüglichſte Art der Anwendung des kalten Waſſers bei Krankheiten des menſchlichen Körpers. Behandlung einzelner Fälle als Beiſpiel. Innere Anwendung des kalten Waſſers. Das natürliche Schwitzen. Einiges zur Ableitungstheorie Gehörige. — Eine einfache, objective, gemäßigte Beſchreibung des Verfahrens. Die Anſichten ſind zu materiell. Merkwürdig iſt, daß mit dieſem Buche allein ſich Prießnitz einverſtanden erklärt.

6. Die Reſultate der Waſſerkur zu Gräfenberg. (Von Dr. phil. Melzer, Prof. in Breslau.) Ex apibus mel et cera. Mit einer Abbildung. Leipzig 1837. 8. (F. A. Brockhaus.)

Es iſt dieſes wohl das Geiſtreichſte und Anziehendſte, was in der ganzen Waſſerliteratur erſchienen iſt. Lebendige Sprache, originelle Auffaſſung, Tiefe der Beobachtung, Unpartheilichkeit, Witz, Humor und geiſtreiche Satyre, vor Allem die Wahrheit und Gediegenheit, welche in der Betrachtungsweiſe mediciniſcher Angelegenheiten manchem Arzte als Muſter vorleuchten könnte, machen dieſe literariſche Erſcheinung zu einer ſehr erfreulichen. So ſollten populäre Stoffe behandelt, ſo insbeſondre die Waſſerheilkunde immer gewürdigt werden. Wir ſehen insbeſondre die richtige Würdigung pathologiſcher Zuſtände und der Prießnitziſchen Methode im Verhältniß zu ihnen mit Bewunderung von einem Laien ausgeführt, hinter dem wir anfangs einen verkappten Arzt witterten. Der ſpecielle Inhalt kann nur andeutungsweiſe angegeben werden, da der Stoff ſehr reichlich iſt: Wirkungen der Arzneien im Allgemeinen, Anwendung auf die Kaltwaſſerkur, Naturkuren, Beſchreibung von Gräfenberg und Prießnitz; Initiativen der Kur; Katechismus der Kur; Theorie und Diagnoſe des Prießnitz; negative Seiten der Kur; Unanſchläglichkeit derſelben in Rückendarre, Verrücktheit, Lungen- und Luftröhrenſchwindſucht, Gliedwaſſer, Nervenzerrüt-

tung, Epilepſie, erblichen Congeſtionen, Geſichtſchmerzen, Leberverhärtung, ruinirten innern Organen, vergeudeten Kräften; beſchränkte Hülfe bei Augenkrankheiten, Ohrenleiden, Flechten, Krätze, Syphilis; Mängel der Anſtalt. Organiſche Wirkungen der Kur, Thätigkeit der Haut, Drang der Circulation nach der Peripherie, Aufregung, Stockung, Kriſen, Modificationen des Verfahrens; Reconvaleſcenz; Douchen; Transſpiration; Umſchläge. Specielle Angabe der Krankheiten, die ſich für die Kaltwaſſerkur eignen: Rheumatismus, Gicht, Hyſterie, Hypochondrie, Skropheln, Hämorrhoïden, Hautkrankheiten, Arzneikrankheiten, Wechſelfieber, Entzündungen von Eingeweiden, Gelenkanſchwellung, Lähmung, Contracturen; diätetiſche Verwöhnungen, Nachkur nach geheilter Trinkſucht; Wundſchäden, Fiſteln, äußere Entzündungen. Keine Reaction auf Geſunde. — Außerdem werden noch eine Menge der intereſſanteſten Details politiſchen und ſocialen Inhalts angegeben, und Oertel's Perſönlichkeit ſo bezeichnend eingeführt, daß wir eine angenehme und lehrreiche Moſaik zugleich erhalten.

7. Carl Munde (Lehrer an der Bergakademie zu Freiberg). Genaue Beſchreibung der Gräfenberger Waſſerheilanſtalt und der Prießnitziſchen Kurmethode. Nebſt einer Anweiſung über 70 der am häufigſten vorkommenden Krankheiten, als: Gicht, Rheumatismus, Syphilis, Hämorrhoïden ꝛc. und eine Menge anderer chroniſchen und acuten Uebel, durch Anwendung des kalten Waſſers mit Schwitzen nach der Gräfenberger Kurmethode gründlich zu heilen. Ein Handbuch für diejenigen, welche nach Gräfenberg zu gehn oder die Kur zu Hauſe zu gebrauchen geſonnen ſind, ſo wie für alle Kranke. Nebſt einem Anhangt über die Behandlung verſchiedener Pferdekrankheiten. 2e verm. Aufl. (jetzt iſt bereits die 3e erſchienen) Leipzig 1838. 8. (Ad. Frohberger.)

Einleitung. Tadelt die ſchlechte Diätetik, Vorurtheile der Aerzte und Laien gegen das kalte Waſſer und empfiehlt des Prießnitz Verfahren als die beſte Anwendungsweiſe. Univerſalmittel iſt das Waſſer nicht. — 1. Abſchn. Prießnitz und Gräfenberg. Localität, Einrichtung. Pr.'s Geſchichte und Entwicklung zum Arzte, ſeine Uneigennützigkeit. Preiſe der Wohnung, Speiſen ꝛc. Reiſe von Dresden aus. Auszug aus der Hausordnung. — 2. Abſchn. Die Kur. Urſachen der Krankheiten, ſchlechte Säfte durch Nahrung, Mangel an Bewegung und Trinken, Affecte erzeugt. Epileptiſche, Schwind-

Digitized by Google

ſüchtige und veraltete Nervenſchläge werden nicht angenommen. (Sind das die Contraindicationen?) Beſchreibung der Diät, des Schwitzens, der ganzen und Halb=, Sitz=, Fuß=, Kopf=, Augen=, Beinbäder, Douchen, Abwaſchungen, Umſchläge. Waſſertrinken, Einſpritzungen, Ausſpülen. Beſchreibung der Kur im Allgemeinen. Regeln für die Kur. — 3. Abſchn. Behandlung einzelner Krankheiten. Anhang: Behandlung einiger Krankheiten der Pferde. — Das Buch iſt als bloße Beſchreibung recht gut, es iſt ausführlich, getreu und gibt einen guten Wegweiſer für den Neugierigen ab. Wer ſonſt etwas finden wollte, würde ſich irren. Ebenſowenig macht das Buch auf Wiſſenſchaftlichkeit Anſpruch, und wiederholt in dieſer Hinſicht recht objectiv Prießnitz ſelber, dem die Kenntniß der Krankheiten und die Wiſſenſchaft ſelbſt fremd iſt. Das Buch von Schnitzlein ſteht weit über dieſem. Dennoch würden wir es, zumal auch wegen ſeiner unterhaltenden Darſtellung empfehlen, wenn nicht der dritte Abſchnitt in ſeiner trocknen, unſyſtematiſchen, unwiſſenſchaftlichen, exaggerirten Aufzählung von Krankheiten und ihrer Heilbarkeit durch die Prießnitziſche Methode, durch dreiſte, plauſible Anempfehlung dem Unkundigen ſchädlich werden könnte, — wie es bereits in Folge der Lectüre dieſer und ähnlicher Schriften der Fall geweſen iſt.

8. G. Joh. Rickauer (Ritter von Fahrenthal). Die Weiß'ſche Waſſerheilanſtalt und Kurmethode zu Freywaldau. Ein Handbuch für Kranke, welche die kalte Waſſerkur zu Hauſe oder zu Freywaldau gebrauchen wollen. Mit einer Anſicht der Waſſerheilanſtalt und dem Portrait ihres Begründers. Leipzig 1838. 8. (Weygand'ſche Buchhandlung.)

Topographie und Geſchichte, Hausordnung, Kur, die einzelnen Formen der Anwendung. Ueber die Erregung des Schweißes durch kaltes Waſſer. Allgemeine Bemerkungen über die Wirkung der kalten Waſſerkur und der dadurch bedingten Kriſen. Die Vergnügungen in Freywaldau. — Beiſpiele merkwürdiger gelungener Waſſerkuren, worunter die eigne des Vf.'s, der an Caries litt. — Einfache Beſchreibung. Der Zweck, Weiß über Prießnitz zu erheben, iſt zwar klar, die Quelle aber ſcheint trübe.

Es folgen zwei Schriften eines ausſchweifenden Zeloten, deren Inhalt wir als Beleg für unſeren in dieſem Buch oft ziemlich ſtark ausgeſprochenen Unwillen genauer darlegen wollen, als ſie es eigentlich verdienen.

9. Der Geiſt der Gräfenberger Waſſerkur. Motto: Waſſer thut's freilich. Vom Vf. der Reiſeſcenen aus zwei Welten. (J. H. Hauſſe.) Zeitz 1838. 8. (Schieferdecker.)

Vorrede; will Neues bringen. I. Nachricht von Prießnitz. Derſelbe ein Genie. II. Von der Allopathie; ſie tödtet oder macht ſiech; chroniſche Leiden lindert ſie. (Voller Vorurtheile und Schimpfwörter.) III. Von der Homöopathie. Nützt nur, weil ſie nicht mordet; die Hydropathie iſt beſſer. (Unwiſſend und voller Widerſprüche.) IV. Von der Hydropathie. A. Heilproceß. Die Heilwirkungen des Waſſers fließen aus ſeiner feindlichen Gewalt, mit welcher es alles organiſche Leben zu zerſtören ſucht, durch Zerſetzung in die Urbeſtandtheile. B. Welche Krankheiten ſind heilbar durch Waſſer? Alle acute Uebel ſind heilbar! Folgen die Ausnahmen unter den chroniſchen. C. Beſchreibung der Kurart bei einigen acuten Krankheiten. Durch Waſſer wird vomirt, gebadet, geſchwitzt. D. Vom Verfahren bei den meiſten chroniſchen Krankheiten. E. Bei Epidemien und anſteckenden Geſchwürkrankheiten. (Cholera und Grippe durch Luftthiere erzeugt; ebenſo Geſchwüre. Darum Waſſer!) F. Erklärung des Verfahrens bei chroniſchen Krankheiten. (Oberflächlich.) G. Gräfenberger Kriſen und deren Behandlung. Hauptgrundſatz: daß man den Feind nicht aufrege, wenn man ſieht, er habe noch zu viel Kraft und könne ſchaden. H. Gräfenberger Kurbilder. (Oberflächlich; ausführlich nur, wo es gilt, hämiſch zu ſein.) I. Rathſchläge für Candidaten der Waſſerkur. Diät, Prießnitz oder ein anderer Waſſerarzt. K. Von der Verbreitung der Hydropathie und ihren Ausſichten auf Herrſchaft. Schlechte Prognoſe, wegen Mangel an Zeit der meiſten Kranken, der Aerzte, beſonders der Homöopathen, die ſie in ihr Bereich ziehen wollen. L. Zuſatznote über einen magnetiſchen Schwitzdoctor. V. Die beſte Diät. Enthält manches Gute und Tadel der Diät bei Prießnitz. VI. Reſumé. VII. Anhang. Enthält die merkwürdige, bereits eingetroffne Prophezeihung: Ja, mein armes Büchlein wird ein ſehr demüthiges Schickſal haben! — Arm? in der That! denn wo iſt etwas vom G e i ſt e der Waſſerkur zu ſpüren?

10. Waſſer thut's freilich. Miscellen zur Gräfenberger Waſſerkur. Verf. J. H. Hauſſe, wirklicher geheimer Zauberer und großer Medicus beim Stamm der Schlangenindianer, correſpondirendes Mitglied aller Akademieen und gelehrten Geſellſchaften in den Ländern der Karaiben und Hottentotten ꝛc. Zeitz 1839. 8. (Schieferdecker.)

Vorrede: vehement, arrogant. I. Die Irrlehren von der Hei-

Digitized by Google

lung. 1. Urtheile der Aerzte über ihre eigne Kunſt. (Ein Beweis, daß die Aerzte ja anderer Leute Nahrung nicht bedürfen! Huf.) 2. Eine Bemerkung zur Homöopathie. (Das Beſte an ihr wäre, daß man Kurzweil davon hätte.) II. Vincenz Prießnitz. (Das Schickſal hat ihn zur Heilung der Welt geſchickt; ein zweiter Columb, neue Aera ꝛc.) III. Die Lehre von den Erkrankungen und Heilungen. 1. Was iſt, iſt gut. 2. Aſſimilation iſt Fundament der Natur. Wenn das organiſche Weſen der Einwirkung fremder Zerſetzungskraft entzogen wird, ſo erfolgt Krankheit aus Stockung und Fäulniß der Säfte, aus Mangel an Entziehung der abgängigen Säfte durch die Gewalt fremder Aneignung. Dies iſt die Baſis der Waſſerheilkunde. 3. Erfahrungsbeweis von der Materialität der Krankheitsurſachen. Bei Prießnitz überzeugt man ſich davon durch Riechen, Fühlen, Taſten, Sehen. 4. Entſtehungsweiſe acuter Krankheiten im Allgemeinen. Alle, außer Klima- und anſteckende Krankheiten, durch verkehrte Diät. 5. Hydropathiſche Heilung acuter Krankheiten. 6. Mediciniſche Heilung derſelben. 7. Entſtehungsweiſe und die 3 Stadien des chroniſchen Siechthums. Alle acute Krankheiten mit Medicin, d. h. Gift behandelt, führen zu chroniſchen. 8. Heilung der chroniſchen Krankheiten. Bei Prießnitz im 1. Stad. ſchnell und gewiß, im 2. nach längerer Zeit, im 3. theil- und bedingungsweiſe. 9. Der Normalmagen. (Entſteht bei Prießnitz.) 10. Magenkrankheiten im Allgemeinen. 11. Unterleibskrankheiten. (Heilen alle durch Waſſer.) 12. Cholera. (Urſache: Luftthiere. Sitz: Magen.) 13. Wechſelfieber. 14. Chroniſche oder ſecundäre Magenleiden. (Durch Medicin erzeugt, durch Waſſer geheilt.) 15. Verſchleimung der Verdauorgane. 16. Veraltete Verſchleimung. 17. Abmagerung, Abzehrung. 18. Bandwurm. (Hunde ſtehen in Bezug auf Diät den Menſchen gleich.) 19. Nervenleiden. 20. Hypochondrie ꝛc. 21. Zu den Magenkrankheiten. (Die acuten durch Mangel an Waſſergenuß erzeugt, die chroniſchen durch Vergiftung.) Durchſchnittsquantum des täglichen Waſſergenuſſes 4 Quart. 22. Der innere Proceß der Erkältung. 23. Kalttrinken bei Erhitzung nicht ſchädlich. 24. Appetitvermehrung durch Waſſer. 25. Fieber entſteht durch Anſtrengung über die Norm der Kräfte. 26. Heilung des Fiebers. 27. Zahnſchmerzen. (Durch Arznei entſtanden.) 28. Die alte Heilkunſt bei Geſchwüren ꝛc. 29. Schleichendes Fieber ꝛc. Waſſerſucht durch Vergiftung und trocknes Hautragun entſtanden. 30. Erbliche Krankheiten ꝛc. 31. Anſteckende chroniſche Geſchwürkrankheiten. (Da Syphilis durch Milben entſteht, hilft Mercur an der Wurzel der Ruthe, und — Waſſer.) 32. Die Branntweinspeſt. 33. Geſundbrunnen-, giftige Quellen. 34. Durch Waſſer wird die Chirurgie entbehrlich, — in

Digitized by Google

wenigen Fällen ausgenommen. 35. Kritiſche Zuſtände in der Waſſerkur. 36. Aufforderung an die Medicinärzte, ihn zu widerlegen! Er iſt gerüſtet! 37. Reſumé. IV. Allgemeines. Enthält unter vielen barocken Titeln, welche nichts ſagen, wie ihr Inhalt, unter Andern folgende ſchöne Stellen: Diana von Poitiers und Ninon von Lenclos ſind nur durch kaltes Waſſer ſo ſchön geworden. — Die Menſchenſtärke iſt durch Giftzünfte zerſtört worden. — Aerzte: Medicinkaſten, Receptenkleckſer, Todesgarde rc. rc. Schluß: So oft einer eine große Wahrheit gefunden hat, brüllen alle Ochſen. — Warum hat Vf. dieſen Schluß nicht als Motto zu ſeinen geiſtreichen Titeln geſetzt?

Herr Hauſſe will widerlegt ſein! Das wollen, das können wir nicht! Wir wollen nicht, denn wir haben es nicht nöthig; wir können nicht, weil Herr H. krank iſt, geiſteskrank; denn er leidet am fixen Wahn, daß Krankheiten durch Medicin oder durch Milben entſtehn, daß Alles durch Waſſer heilbar ſei, und daß er dazu berufen ſei, das Heil der Welt zu verkünden. Wir rathen Herrn Hauſſe ſelbſt zu einer Waſſerkur, um ſich von ſeinem Rauſche zu befreien, in welchem er ſich originell, witzig, ſatyriſch, humoriſtiſch vorkömmt; anſtatt humoriſtiſch iſt er grob, anſtatt witzig maliciös, anſtatt ſatyriſch hämiſch. Der Geiſt, das Genie, der Enthuſiasmus, Alles iſt geborgt, erlogen, erheuchelt. Er bewegt ſich in geſchraubten Phraſen hohlklingender Worte, die er aus einem deutſchen Gradus ad Parnassum entlehnt. Er ficht immer in der Luft, ohne Kenntniß des Terrains, gegen Windmühlenflügel, ein Don Quixote, ein Harlekin der Hydropathie. — Herr Hauſſe hat mir einen traurigen Nachmittag gemacht, denn er war gewiß einſt gut, ehe es ihm einfiel, Schriftſteller zu werden. Wenn Sie wieder geſund ſind, Herr Hauſſe, lernen Sie Logik, lernen Sie die Begriffe Leben, Geſundheit, Krankheit kennen, ſchreiben Sie wie früher »Sterne der Liebe«, aber nicht wieder über Medicin. Dann liebe ich Sie vielleicht mit einer andern Liebe; die ich jetzt zu Ihnen hege, iſt die Tochter des Mitleids.

In ganz anderer Art erſcheinen die folgenden zwei Schriften:

11. Rudolph, Freiherr von Falkenſtein (Lieutenant in d. K. Pr. Garden). Beſchreibung meiner langwierigen Krankheit und endlichen Heilung durch kaltes Quellwaſſer in der Heilanſtalt zu Gräfenberg. Berlin, Poſen und Bromberg. 1838. 8. (Mittler.)

Eine ſehr ruhige, ſelbſt nicht durch die größten Leiden zur Leidenſchaftlichkeit, zum Tadel über ſchlechte Behandlung rc. geſteigerte

Beſchreibung, welche inniges Mitleid und Bewunderung für die Geduld des Vf.'s erzeugt; eine Erzählung, die allerdings in vielen Stücken mehr Achtung vor Prießnitz, als vor den »Kunſtgenoſſen« einflößt. Der Kranke litt an Kniegeſchwulſt, welche, geöffnet, ſo den Unter- und Oberſchenkel durch Fiſtelgänge unterminirt hatte, daß er öfters der Amputation nahe war. Bei Prießnitz erhielt er Vernarbung, Heilung, vollkommene Beweglichkeit wieder, wenn auch erſt nach langer Zeit. —

12. Falkenſtein ꝛc. Meine Erfahrungen in Bezug auf Waſſerheilanſtalten, den Betrieb der Kur und die Behandlung der verſchiedenen Krankheiten in denſelben. Geſammelt während meines langen Aufenthaltes zu Gräfenberg. Dresden 1839. 8. (Tr. Bromme.)

Man erwarte hier nicht etwa eine gelehrte Abhandlung, ſondern bloße Beobachtung, die um ſo ſchätzenswerther, je längere Zeit ſie angeſtellt werden konnte. Daher erhalten wir denn auch noch manches Neue, was bei einem ſo ausgebeuteten Stoffe in der That ſchwer iſt. Wer ſich über Gräfenberg, Prießnitz und das dortige Kurverfahren, die Einrichtung der Stuben, Badewannen, Röhrenleitung, Douchen, Trinkbrunnen belehren will, der erhält hier die kleinſten Details. Liebt er noch dazu einige materialiſtiſche, humoralpathologiſche Anſichten, Erklärungen der Krankheitsurſachen ꝛc. in populären Ausdrücken, dann hat er vollauf. — Zuletzt wird noch über Behandlung einzelner Krankheiten, Kriſen und Nachbehandlung geſprochen.

b) Aerztliche Schriften.

13. Dr. A. H. Kröber (prakt. Arzt in Breslau). Prießnitz in Gräfenberg und ſeine Methode, das kalte Waſſer gegen verſchiedene Krankheiten des menſchlichen Körpers anzuwenden. Für Aerzte und Nichtärzte dargeſtellt. 2e Aufl. Breslau 1836. 8. (Joſef Max u. Comp.)

Unpartheiiſche, objective Beſchreibung der Lage, des Klima's von Gräfenberg, Prießnitz's Eigenthümlichkeit, ſeine Verfahrungsart, Verſuch einer phyſiologiſchen Erklärung, Angabe des Kreiſes von Krankheiten, wie der einzelnen Formen, in denen ſie anwendbar. Einige Contraindicationen. — Wiewohl wir die ruhige Betrachtungsweiſe, ſo wie das Verdienſt des Vf.'s, welcher zuerſt die Grenzen dieſer Methode anzugeben verſuchte, rühmend anerkennen,

Digitized by Google

ſo ſteht ſeine Schrift doch beſonders in Bezug auf phyſiologiſche Erklärung, Beſtimmtheit der pathologiſchen Angaben, Indicationen ꝛc. der folgenden nach.

14. Dr. Ed. Schnitzlein (prakt. Arzt zu München). Beobachtungen, Erfahrungen und ihre Ergebniſſe zur Begründung der Waſſerheilkunde, hauptſächlich in Folge allerhöchſten Willens nach einem längern Aufenthalte in der Waſſerheilanſtalt des V. Prießnitz zu Gräfenberg dargeſtellt. 2e Aufl. München 1828. 8. (G. Franz.)

Einleitung. Klagen über zu reichlichen Arzneigebrauch, über Vernachläßigung der Diät in der Zeichenlehre. Prießnitz's Diagnoſtik, Energie. Seine Kur iſt mehr eine diätetiſche. Die Diagnoſe von Pr. unterſtützt durch Schätzung der Energie im Bade, durch Beobachtung der Haut im Schweiß, durch kritiſche Erſcheinungen. Seine Kenntniß iſt eine fragmentariſche, durch Analogie gewonnen und weiter gebildet. Keine ſyſtematiſche, ſondern modificirte Behandlung. Ohne genaue Kenntniß der Krankheiten trifft er doch ſicher, wie die Gefahr bei einem Aneurysma Aortae. Die falſchen dort herrſchenden Krankheitsnamen dienen gerade zu einer genauen Unterſuchung. (?) — Theorie heißt bei Pr. die Anſchauung der Vorgänge, welche der Heilung vorausgehn muß. Krankheiten entſtehen durch Anſammlung eines gewiſſen, durch Mißbrauch erzeugten Krankheitsſtoffes, den die Natur, die Geſammtheit der geſunden Theile des Körpers, auszuſcheiden ſtrebt. Die Grundlage eines ſolchen Stoffes gibt das Weſen der Krankheit ab, daher gaſtriſche, rheumatiſche u. a. Uebel. Doch ſucht auch Pr. ſtets den natürlichen Zuſammenhang der Urſachen auf, wie Verweichlichung ꝛc. Die Temperatur als Zeichen der Krankheit tritt mit in den Vordergrund, da ſie auch Krankheiten erzeugt. Um nun zu heilen, ſoll die Naturheilkraft geſchont werden, daher keine Blutentziehung, keine ſchwächende Arzneien, keine Laxantia, keine Entziehung von Nahrung, keine Aufregung, kein Coitus. Durch Stärkung des Geſunden ſoll das Kranke beſeitigt werden. Unterleib (Stärkung der Verdauung), Lunge (Luft), Haut (Energie der organiſchen Wärmeerzeugung) ſollen bethätigt, Temperaturwechſel vertragen werden. Ueberſchüſſige Wärme (Congeſtionen) wird nach unten abgeleitet. — Kur im Allgemeinen. Beſchreibung. Das Trinken. Waſſer eignet ſich für jedes Individuum, nur auf die rechte Weiſe und in rechter Maſſe. Seine Wirkungen. (Es iſt das einzige Mittel, das Blut flüſſig zu erhalten und es zur Ausſcheidung von Stoffen zu befähigen.) Nahrung, ſehr kräftig; der reich-

Digitized by Google

liche Genuß von Butter dürfte zu tadeln ſein. Das Schwitzen. Veränderung nach Art der Krankheit, nach dem Grade des Schweißes; Schweiß durch eigne Activität des Körpers. Das Kaltwaſſer-Trinken vermindert die innere Hitze. Kritiſche Ausſcheidungen ohne Verluſt organiſcher Materie. Das darauf folgende Bad ſtärkt die erſchlaffte Haut. Das Wannenbad. Das Eiſen wird gehämmert, ſo lange es glüht. Die Kälte ſoll dem Körper die Hitze entziehen und den richtigen Tact der Wärmeerzeugung herbeiführen. Zuweilen erzeugt es Congeſtion nach Eingeweide, Bruſt und Kopf. Douche; zur Stärkung der Haut, Steigerung ihrer Functionen, Bethätigung des Kreislaufs; momentaner Orgasmus, durch Erſchütterung Krankheitsſtoffe zur Ausführung zu bringen, Blutungen zu befördern, Stockungen zu zertheilen. Sitzbad; kurze Zeit ſtärkend, längere Zeit ableitend. Krankheitsformen, bei denen es angewendet wird. Kalte Umſchläge. Pr. legt bei vielem Krankheitsſtoff die Umſchläge an eine entfernte Stelle, um nicht Geſchwüre zu erzeugen. Die anſchließenden Umſchläge. Bei localen Uebeln. Allgemeine Einwicklung mit ſolchen iſt nützlicher, als trockne Einwicklung. Oertliche Bäder. Dazu gehört auch Aufnahme in Höhlen. Die Kriſen. Das alte Uebel tritt auf, wenn das ſpätere beſeitigt iſt. Ausſcheidungen durch Harn, Schweiß, Erbrechen, Blutflüſſe, Flecke, Blattern, Bläschen, Furunkeln, Rothlauf, Flechten ꝛc., Geſchwüre, hier tritt Pr.'s Modification und Kunſt ein. Heilbarkeit von Krankheiten. Verweichlichte, Rheumatismen und Katarrhe (beſonders aus Unterleib und Magen), ſelbſt mit Fieber. Arzneikrankheiten. Reconvaleſcenz aus acuten Krankheiten (?), Mercurialkrankheit. Selbſt ſyphilitiſche Geſchwüre und acute Gonorrhöe heilen aber langſam; Gicht mit Ablagerung, Contractur, beginnender grauer Staar, anomale, atoniſche Gicht; Geſchwüre; Hämorrhoïden, Hypochondrie, Drüſengeſchwülſte, Tripperſcropheln; häufig wiederkehrende Bruſt- und Bauchfellentzündung, Entzündungen (ſetzt es nur als wahrſcheinlich, weil er keine Erfahrung darüber hat), hitzige und chroniſche Exantheme; Unterleibskrankheiten und deren Folgen. Hyſterie, Epilepſie, gaſtriſche Fieber, Cholera, Dyſenterie, Schleimfieber; Typhus; Wechſelfieber mit wenigen Ausnahmen. Der rechte Gebrauch des kalten Waſſers unterſtützt und heilt mit geeigneter Diät wahrſcheinlich alle Krankheiten, doch muß man die Urſache und Grundlage im Auge behalten.

Wir haben mit Abſicht den ganzen Inhalt hergeſetzt, um zur Lectüre dieſes vortrefflichen Buches aufzumuntern. Die Auseinanderſetzung des Prießnitziſchen Verfahrens iſt ſehr hübſch. Der Vf. zeigt ſich als gebildeter Arzt, ſeine Theorieen ſind gut, ſeine

Digitized by Google

Beſchreibungen klar, ſeine Erfahrungen von Scharfſinn geläutert, was ſich beſonders in der Berückſichtigung der einzelnen Formen zeigt. Seine pathologiſchen Grundſätze ſtützen ſich zwar auf eine phyſiologiſche Baſis, dennoch geht er im Enthuſiasmus für Prießnitz und deſſen Methode in Ausdehnung derſelben auf eine größere Reihe von Krankheiten zu weit.

15. Dr. med. E. V. Dietrich (geweſener Oberarzt in K. Pr. Dienſten). Gräfenberg wie es iſt, oder die Waſſerheilanſtalten des Herrn Vincenz Prießnitz zu Gräfenberg und des Herrn Joſeph Weiß zu Freywaldau nach den neueſten Beobachtungen und Nachrichten treu und wahr dargeſtellt. Neiſſe und Rawicz 1840. 12. (Löbell.)

Mit dieſem Buche erhält auch das Jahr 1840 ſeine erſte ſchlechte Waſſerſchrift, wie deren die früheren genug aufzuweiſen haben. Dietrich hat ſich die Mühe genommen, das, was vor ihm bereits des Breiteren und Schlechten dargethan wurde, noch einmal in verringerter Quantität, aber in gleich ſchlechter Qualität vorzuführen. Lage, klimatiſche, phyſikaliſche Beſchaffenheit, äußere Anſicht von Gräfenberg, Gr. als Kurort, Wohnungen, ökonomiſche Verhältniſſe, Preiſe der Bedürfniſſe, Vinc. Pr. als Menſch, Wirth und Arzt, Ueberſicht der Kurliſten, Hausordnung, verſchiedene Arten der Bäder, Trinkkur, Kriſen, ohngefähre Vorausſage der Dauer (das ganze Buch iſt nur ein Ohngefähr), Eigenheiten der Kur, Eintheilung der Tage, geſelliges Leben in Gr., das alles wiſſen wir längſt von Munde u. A. zur Genüge. Auch über Freywaldau haben uns Rickauer u. A. berichtet. Dürften wir das Erhabene auch nur im Entfernteſten mit dieſen Producten vergleichen, ſo werden wir ſagen, Hr. D. habe eine Ilias post Homerum geſchrieben.

Außer den in Obigem enthaltenen Schriften, welche eine wiſſenſchaftliche Begründung der Waſſerheilkunde, wie ſie ſich jetzt geſtaltet, verbreiten helfen, wie: Melzer, Kröber, Schnitzlein, ſind vorzüglich folgende in dieſer Beziehung zu nennen:

1. Dr. Th. E. Kurz (prakt. Arzt zu Frankenſtein). Ueber den Werth der Heilmethode mit kaltem Waſſer und ihr Verhältniß zur Homöopathie und Allöopathie, nebſt Vergleichung der Verfahrungsart des Pr. Oertel mit der des

V. Prieſsnitz. Eine Schrift für Jedermann. Nach eigenen Erfahrungen bearbeitet. Leipzig 1835. (Wigand.)

Vf. behauptet, die Kaltwaſſerkur ſei mit keiner der Heilmethoden ſo wohl vereinbar als mit der Homöopathie, weil ſie ebenfalls direct auf die Krankheit wirke, die Allopathie nur indirect durch Ableitung. Er bezeichnet die Fälle genauer, wo Homöopathie und Waſſerkur entweder geſondert für ſich, oder mit einander verbunden den Heilzweck ſichern. Anziehend iſt die Paralleliſirung des Verfahrens, welches der einſeitige Oertel und der geniale Prieſsnitz betreiben. Doch tadelt er auch in einigen Fällen das Verfahren des Letztern, und weiſt nach, wie in ſchweren Leiden die Leitung eines Arztes oder die Benutzung einer Heilanſtalt nothwendig ſei. Ein großer Freund des Sturzbades, wünſcht er auch das Tropfbad von Pr. eingeführt zu ſehn; ermahnt die Aerzte zur Duldſamkeit, weiſt Oertel's Fanatismus zurück und nennt Pr. einen gebornen Arzt. — Von K. iſt auch ein Aufſatz in der Hygea Bd. 1. Heft 1. über Waſſerkuren. —

2. Dr. L. W. Mauthner. Die Heilkräfte des kalten Waſſerſtrahls. Mit einem Rückblick auf die Geſchichte und mit beſonderer Rückſicht auf das Staubregenbad und kalte Bäder. Mit 4 Kpfrtaf. Wien 1837. 8. (Strauß.)

Hätten wir über alle Formen der Anwendung des kalten Waſſers eine ſolche Monographie, dann wäre das Wort Hydriatik kein leerer Schall. Aecht wiſſenſchaftlicher Geiſt, tüchtige Kenntniß der Phyſiologie und Pathologie, gute Beobachtung, Schärfe der Beſtimmung der Anzeigen und Gegenanzeigen, lebendige Darſtellung und fleißige Forſchung, namentlich in Bezug auf ſelbſtſtändiges Studium der Geſchichte, machen dies Buch eines ganz vorzüglichen Lobes werth, dem die allzu große Vorliebe für das Staubregenbad keinen Eintrag thun kann. Dieſem Führer kann man unbedingt und ohne Nachtheil folgen. Der Vf. beginnt mit Aufzählung der verſchiedenen Arten kalter Bäder und Fallbäder, woran ſich kurze Bemerkungen reihen. Das 2. Cap. ſpricht mit gediegener Kenntniß von der phyſiologiſchen Wirkung des allgemeinen kalten Bades (Primär- und Secundärwirkungen der Kälte, Dichte, Feuchtigkeit, und Nachwirkungen) und der kalten Fallbäder (im Allgemeinen; Primär- und Secundärwirkungen durch Kälte und Stoß, und Nachwirkung). Hierauf folgt eine genaue Unterſcheidung der Wirkung der verſchiedenen Arten Fallbäder, der Begießung, des Sturzbades, Tropf-Douchebades, Trauf-Staubregenbades. Das 3. Cap. handelt ausſchließlich vom Nutzen des Staubregenbades für Geſunde und Kranke,

Digitized by Google

1. diätetiſche Benutzung, 2. Heilkräfte. Die geſchichtlichen Betrachtungen über die Fallbäder zeichnen ſich durch fleißiges, ſelbſtſtändiges Quellenſtudium aus, und zerfallen in die Abtheilungen: älteſte, mittlere, neuere und neueſte Geſchichte, in welcher auch des Staubregenbades weitläufiger Erwähnung geſchieht. Im 5. Cap. folgen Vorſchriften beim Gebrauche der kalten und Fallbäder, welche wir allen Verehrern des kalten Waſſers empfehlen können. A. Regeln des Kaltbadens im Allgemeinen, wobei auf Alter, Geſchlecht, Körperbeſchaffenheit, phyſiſche Anlagen, gewiſſe Lebensepochen, Klima, Jahres= und Tageszeit, Witterung, Krankheitscharakter Rückſicht genommen wird; B. Regeln beim Gebrauch der Fallbäder, wobei wiederum die verſchiedenen Staubbad=Apparate in Betracht gezogen werden.

3. Dr. C. A. W. Richter. Verſuch zur wiſſenſchaftlichen Begründung der Waſſerkuren. Friedland 1838. 8. (Barnewitz.)

Als Baſis dieſer wiſſenſchaftlichen Begründung wird die Naturheilkraft dargeſtellt, und das Verhältniß der Waſſerkuren zu dieſer. — Vorläufige Betrachtungen. Die Wiſſenſchaft iſt ein Fortſchreiten. Die Hydrotherapeutik iſt eine Fortentwicklung der Allopathie, welche die noſologiſchen Kenntniſſe gefördert hat. Die Waſſerheilkunde iſt nur durch die Wiſſenſchaft zu begreifen, ſteht nicht einzeln da. Nicht allein die Erfahrung genügt, ſondern es muß auf dem Wege der Wiſſenſchaft der Proceß, die Cauſalität nachgewieſen werden, wie und wodurch das Waſſer heilen muß. Bis jetzt iſt dieſe Kurart noch nicht erſchöpft, weder in Art der Methode, noch in den Krankheiten, und harrt noch ihrer wiſſenſchaftlichen Beförderung durch Aerzte. — I. Abſchn. Heilung der Krankheiten durch die Natur. Einleitung, heilſame Wirkung der Naturheilkraft. Heilkraft der Natur. Die Kraft, welche ſchafft, forterzeugt, forterhält und errettet, iſt ſtets dieſelbe. Die Verhütung von Krankheiten iſt dem Inſtincte anvertraut. Die oft zur Heilung nöthige Steigerung der Lebenskraft erſcheint 1) als topiſche Reaction (§. 6), welche nach Urſachen und Organen verſchieden iſt, 2) als allgemeine Reaction (§. 7), welche in Form des Fiebers als Heilbeſtreben auftritt und durch Kriſen wirkt, 3) als ſympathiſch locale Reaction (§. 12) durch einzelne Organe und Functionen a. durch Antagonismus, b. durch Supplirung der Thätigkeit einer andern Function, c. durch Neubildung, d. vermehrte Reſorption, e. Regeneration organiſcher Theile. Außerdem Gewöhnung und Inſtinct. Dieſe analogen Proceſſe kommen im normalen Leben deutlich vor. Unſere künſtlichen Lebensverhältniſſe verlangen aber eine Nachhülfe durch die Kunſt.

Digitized by Google

Dieſe hat ſich der Naturheilkraft anzupaſſen. — II. Abſchn. Heilung der Krankheiten durch die Kunſt. Alter und Entſtehung der Kunſt. Die heutigen Heilmethoden. (§. 16.) Welche iſt naturgemäß, welche iſt ſich ihres Handelns bewußt? Die Allopathie (§. 19). Anſichten über Krankheit. Mangelhafte, unzureichende Erkenntniß deſſen, was an der Krankheit Heilobject ſein ſoll; denn ſie ſelbſt kann es nicht ſein, da ſie Selbſterhaltung mit bezweckt. Anſichten über Heilung. 1) Das Heilmittel verbindet ſich mit dem organiſchen Theil, dadurch wird die Kranheitspotenz frei (chemiſch-vitaler Proceß). 2) Der eine Factor des Heilmittels verbindet ſich mit der organiſchen Baſis, der andre mit der Krankheitspotenz; es erfolgt durch Entfernung aus dem Organismus Heilung, oder die Verbindung bleibt indifferent für den Organismus, bis ein neuer Zuſtand ſie wieder different macht (chroniſche Krankheiten). 3) Das Heilmittel wirkt direct auf die Krankheit, macht die Baſe von der Potenz frei. Die Allopathie leidet an Unkenntniß der prochemiſchen Verhältniſſe des Organismus und an Unkenntniß der gereichten Mittel; trotz ihrer glücklichen Reſultate in einzelnen Fällen, hat ſie doch kein auf Kenntniß der Natur geſtütztes Wiſſen und kein Bewußtſein ihrer Handlungen, arbeitet ſich aber, durch die Naturwiſſenſchaften unterſtützt, der Vollendung entgegen. Die Homöopathie (§. 33) gehört als Entwicklungszuſtand zur Allopathie und hat ihr mannigfach genützt (poſitiv und negativ), als beſondere Methode iſt ſie unnütz, tadelnswerth. Die Allopathie hat ihr Gutes in ſich aufgenommen, ſie vernichtet. Die Waſſerheilkunde (§. 40). Geſchichte. Reſultate derſelben. Darſtellung des Waſſers im Allgemeinen. Die Diät (§. 45). Anwendung des kalten Waſſers (§. 46). Die innere Anwendung des kalten Waſſers (§. 47) in acuten und chroniſchen Krankheiten. Wirkung der Geſundbrunnen durch die Kälte und Kohlenſäure erklärt (!). Aeußerlicher Gebrauch des kalten Waſſers. Verſchiedene Art der Anwendung. Das kalte Waſſer heilt, richtig angewendet, nicht nur viele, ſondern alle heilbare Krankheiten. Erklärung der heilſamen Wirkungen des kalten Waſſers in Krankheiten (§. 57). Leitende Vorderſätze: 1) Flüſſigkeiten gelangen erſt nach Verdauung und Aſſimilation in die Nieren. 2) Aufweichung, Waſſergehalt iſt Lebensbedingung der Organismen. 3) Das Waſſer dringt mit dem Blute in alle Organe. 4) Gaſe und tropfbare Flüſſigkeiten durchdringen naſſe thieriſche Theile, beſonders Häute, und üben bedeutenden Einfluß auf dieſe Theile und auf die von ihnen umſchloſſenen Stoffe. 5) Das Waſſer iſt das Auflöſende, Trennung Vermittelnde, ſelbſt aber der Er-

Digitized by Google

ſtarrung und Verflüchtigung fähig. 6) Das kalte Waſſer iſt ein ſtarker Wärmeleiter. 7) Der Organismus iſt im ſteten Stoffwechſel. 8) Alle Ausſonderung geſchieht aus dem Blute, nur Schweiß und Urin ohne Zerſetzung deſſelben. 9) Die organiſche Wärme unterſtützt die Metamorphoſe durch Verflüſſigung ꝛc. 10) Waſſer innerlich und äußerlich iſt zum Gedeihen der organiſchen Weſen nothwendig. 11) In jeder Krankheit iſt die Miſchung erkrankt (?). — Wirkung der Waſſerkur auf den kranken Organismus. 1) Waſſer ſtärkt die Verdauung, löſt die in dem Dauungsapparat enthaltenen Contenta auf, verdünnt das Blut, löſt durch dieſes (durch Imbibition) das Heterogene auf und wird, mit dem aufgelöſten Stoff geſchwängert, durch Haut und Nieren ausgeſchieden. 2) Das Schwitzen durch Concentration der natürlichen Wärme bringt Blut und Lymphe in raſcheren Umlauf, löſt auf und führt das Aufgelöſte aus, daher Geruch nach Mercur, Schwefel. Primäre Erhöhung des Erkrankungsproceſſes. 3) Die auf das Schwitzen folgenden kalten Begießungen und Waſchungen heben die Reaction des Organismus und beeinträchtigen die Lebenskraft der Erkrankung, die durch Hitze noch geſteigert war, locken außerdem das Blut kräftiger nach der Peripherie, unterhalten die Abſcheidung und verhüten Erſchlaffung der Haut. Die Totalwirkung der Kur iſt die der Naturheilkraft, Niederhaltung oder Hebung der Reaction (beſonders bei chroniſchen Krankheiten, wo ein künſtliches Fieber angefacht wird). Gang der Kur: Fiebererzeugung, Ausſchlagsbildung. Die Kunſt leitet das Fieber oder ruft es hervor, die Natur heilt. — Werden die Waſſerkuren ein frühzeitiges Sterben hindern? Die Geſetze der Natur beſtehen ewig. Werden ſie auch radical heilen? Ja. Heilt das Waſſer alle Krankheiten? Nein. —

Es iſt erfreulich in einer dürren Sandwüſte, einer friſchen grünen Oaſe zu begegnen. So ſteht dieſes Buch unter den meiſten neueren Waſſerſchriften da. Geiſtreiche, ſcharfſinnige, philoſophiſche Unterſuchungen, die, wenn auch nicht immer neu und nicht in gehöriger prägnanter Kürze, wie ſie dieſer zuweilen etwas fern liegende Stoff erheiſchte, ausgeführt, dennoch mit Vergnügen und Nutzen von dem Gebildeten geleſen werden, denn für die großen Maſſen hat der Vf. nicht geſchrieben. Die Wahrheit wird in kernigen Worten gepredigt, dem Organismus die Selbſterhaltung, den Waſſerkuren ihre Wirkung auf die Naturheilkraft vindicirt. Die Forſchungen des Vf.'s ſind frei, ſeine Anſichten von Leben und Krankheit treffend, ſeine Begründung der Waſſerkuren eine phyſiologiſche, die einzig wahre. Sein Enthuſiasmus für die Waſſerkuren läßt ihn oft ungerecht gegen die übrigen Methoden werden;

Digitized by Google

die Allopathie, oder vielmehr alle gute Aerzte ſtützen ſich auf die Naturheilkraft, auch ſie haben ein Bewußtſein ihrer Handlungen. Die Widerlegung der Homöopathie iſt vag. — Hätte der Vf. uns ſpecielle Belege und ſpecielle Ausführung ſeiner Ideen für die Praxis der Waſſerkuren gegeben, würden wir ihm unendlichen Dank wiſſen, da wir nur Gediegenes von ihm erwarten.

4. Derſelbe. Offene Empfehlung der Waſſerkuren. Friedland 1839. 8. (Barnewitz.) *)

Durch die rühmliche Schrift des Vf.'s, die wir ſo eben angezeigt, glaubten wir uns zu neuen Hoffnungen berechtigt; doch iſt dieſe Schrift mehr eine Erläuterung und Erweiterung jenes Vorläufers. Wir erwarteten hier eine praktiſche Begründung der Waſſerheilkunde, die wir in Feſtſetzung der Grenzen ihrer Anwendung ſehen, finden uns aber durch eine immer noch allgemeine Bearbeitung getäuſcht. Wir ſind mit dem Vf. in Bezug auf ſein Lob der Waſſerkuren einverſtanden, wenn wir auch ſeinen Enthuſiasmus nicht in ſo hohem Grade theilen, wir erkennen ſein Verdienſt für die Rückſichtsnahme auf die Naturheilkraft, die er als Grund und Zweck der Waſſerkuren darſtellt; wir geſtehen ihm Scharfſinn, geiſtvolle, lebendige Bearbeitung, und in vieler Hinſicht Liebe für Vervollkommung der Wiſſenſchaft und — Wahrheit zu, nichtsdeſtoweniger können wir ihn von Uebertreibung, blindem Haß, Schmähſucht, Breite nicht freiſprechen. In den Waſſerkuren, ſo vielen Einfluß ſie auch auf die Medicin haben mögen, eine höhere Entwicklung derſelben ſehn, heißt Uebertreibung; ſie ſind nichts weiter als eine allerdings nothwendige und wohlthätige Bereicherung unſerer therapeutiſchen Hülfsmittel — (von dem großen diätetiſchen Nutzen des kalten Waſſers ſprechen wir hier nicht); die Homöopathie, ohne die geringſte Kenntniß derſelben, lächerlich machen, iſt kein Verdienſt, — ſondern blinder Haß; alle Aerzte in eine Kategorie werfen, auf Diät, Zeit, Sitten nichts als Zorn und Tadel werfen, heißt Schmähſucht; lange Tiraden, Wiederholungen, Trivialitäten, heißt Breite. — Des Vorworts bedurfte der Vf. nicht zu ſeiner Vertheidigung gegen ſolche Recenſenten, die weit unter ihm ſtehen. Der 1. Abſchn.: die Waſſerkuren und die Arzneiwiſſenſchaft, enthält viel Wahrheit, doch geben wir den Leſern zu bedenken: ob der Kranke bei jeder andern Kurart unausgeſetzt Gegenſtand des Experimentirens ſei (S. 7), ob den

*) Die folgende Recenſion iſt für Sachs' Centralzeitung von uns geliefert worden.

Digitized by Google

jüngeren Aerzten die Naturheilkraft fremd iſt (S. 8), ob, an Naturheilkraft glauben, ein Sonderling zu ſein heiße (S. 9), ob die Homöopathie die Naturheilkraft läugne (S. 11) [man ſieht, Vf. hat noch Hahnemann's Organon vor Augen], wie die Erkenntniß der Waſſerkuren als natürliche Befreiung von derſelben für die Wiſſenſchaft auftreten ſoll (S. 16) u. a. m. Der Einfluß der Waſſerkuren auf chroniſche Krankheiten, ihre Zeitgemäßheit bei der Kränklichkeit der jetzigen Generation, ihr Nutzen für die Verlängerung des Lebens, gewiß nichts als Wahrheit, gediegene Wahrheit, aber wozu dieſer Breite und ſolcher Ausſchweifungen, wie: daß die Praxis der meiſten Aerzte in dem Verderben des Leibes der Kranken zuſammenkomme (S. 32), daß der Arzt das, was ihm gut ſchmecke, für das Heilſamſte ausgebe (S. 81), daß das Nervöswerden und der Tod oft vom Verſagen des kalten Waſſers herrühre (S. 84). — Der letzte Abſchnitt: die Waſſerkuren und die Aerzte, ſchien uns trotz des Motto's — trocken. Auf ſolche Weiſe wird es dem Vf. nicht gelingen, Vorurtheile, die bereits von allen Beſſeren erkannt werden, zu beſeitigen. Die Sprache eines wiſſenſchaftlichen und ernſten Kampfes iſt eine andre. — Hr. Richter hat Talente und Kenntniſſe. Möge er ſie zum reellen Nutzen der Wiſſenſchaft verwenden! —

Nachträge zur Literatur.

A. Beſondere Schriften.

1) Badebericht vom Jahre 1838 über die Kaltwaſſerheilanſtalt zu Alexandersbad bei Wunſiedel, von Dr. Fikentſcher. 1839.

2) Allgemeine Waſſerzeitung. Seit 1. April 1838 herausgegeben von Dr. Richter in Erlangen bei Enke. Soll alle das Waſſer betreffende Anſtalten, Bücher, Zeitereigniſſe, Erfindungen, Unternehmungen umfaſſen, ſtatiſtiſche Ueberſichten, wiſſenſchaftliche Abhandlungen, Einzelkuren und Perſonalnachrichten, Neuigkeiten und Miscellen, eine Sammlung der Vorarbeiten zu einer Geſchichte, Theorie, volksthümlichen Darſtellung der Hydriatik liefern. — Iſt bereits eingegangen. Dafür:

Digitized by Google

3) Der Waſſerfreund, oder allgemeine Zeitſchrift zur Beförderung der Waſſerheilkunde, unter Mitwirkung ſämmtlicher Vorſteher der Waſſerheilanſtalten Deutſchlands herausgegeben von Dr. Schmitz (Vorſteher der Waſſerheilanſtalt in Schloß-Marienberg bei Boppart). Erlangen 1839. (Enke.)

4) Volksblätter für homöopathiſches Heilverfahren mit Bezug auf Waſſerheilkunde. Deutſchlands Nichtärzten gewidmet von C. E. Wahrhold. Leipzig 1838. (Schumann).

5) J. G. Möller, durchgeſehn von Mag. Lux, prakt. Thierarzt in Leipzig, Hydro-homöopathiſches Taſchenbuch der Thierheilkunde oder der Krankheiten der Hausthiere und deren Heilung durch kaltes Waſſer, vorzüglich aber durch homöopathiſche Mittel. Ein neues alphabetiſch bearbeitetes Rath- und Hülfsbuch für jeden Thierarzt und Viehbeſitzer. Leipzig 1839. (Lauffer.)

6) Hydrosudopathie ou nouveau moyen d'entretenir sa santé et de guérir, à l'aide de l'eau froide et de la transpiration, le choléra etc. par Alfred, Baron de Chabot. Paris 1838. (Von Munde erwähnt.)

7) Die Heilkraft der Waſſerdämpfe in ihrer örtlichen Anwendung bei Rheumatismus, Gicht, weißem Geſchwulſt u. a. Gelenkleiden, bei verſchiedenen Arten von Geſchwüren, mehreren Hautkrankheiten, Hämorrhoïden ꝛc. Aus dem Engl. des James Wilſon von Dr. F. Reichmeiſter. Leipzig 1839. gr. 8. (Kollmann.) [Führt viele glückliche Reſultate auf.]

8) Die äußere Haut und ihr Verhältniß zum Organismus. Verſuch, die Prießnitziſche Methode der Waſſerheilkunſt phyſiologiſch zu beleuchten. Eine Flugſchrift für Aerzte und Nichtärzte. Mit col. Tafeln. Leipzig 1839. 8. (Kollmann.)

9) C. Th. Bayrhoffer, Dr. und Privatdocent der Philoſophie. Der Begriff der organiſchen Heilung des Menſchen im Verhältniß zu den Heilungsweiſen der Gegenwart. Nebſt einer Betrachtung über die jetzige Kriſis der Weltgeſchichte. Marburg 1837. (Garthe.) [Vf. ſucht durch die Hegelſche Philoſophie die Univerſalität dieſer Methode zu beweiſen; er nennt ſie die abſtrakteſte Handlungsweiſe, in welcher das Diätetiſche und Arznei-

Digitized by Google

liche in der unmittelbarſten Einheit iſt. Ihren univerſellen Charakter gründet er auf die drei Momente, weil das Heilmittel Waſſer iſt, weil es friſches, kaltes Waſſer iſt, und weil es die Einheit von beiden iſt.]

B. Der Behandlung mit kaltem Waſſer geſchieht Erwähnung

α) in ſelbſtſtändigen Werken:

Zimmermann. Von der Erfahrung in der Arzneikunſt. 3e Aufl. Zürich 1831. 8.

Reuß. Medic. Syſteme und Heilmethoden der neueſten Zeit. Stuttgart und Tübingen 1831. 8. (Cotta.)

K. A. Müller, Bibliothekſbeamter. Taſchenbuch für Schleſiſche Bad- und Brunnengäſte, oder Beſchreibung aller in Schleſien befindlichen Mineralbrunnen und Badeanſtalten, ſowie des Gräfenberger Kaltbades. Breslau 1835. (Schulz.)

A. Vetter. Theor. prakt. Handbuch der Heilquellenlehre. Berlin 1838. 8. (Hirſchwald.)

J. T. Held. Zweiter Blick auf Karlsbad. Ein Sendſchreiben an Ritter Carro, begleitet mit deſſen Bemerkungen. Prag 1838. (Haaſe.)

Fauſt. Geſundheitskatechismus. 9e Aufl. Leipzig 1802.

L. Cornaro's Mittel, geſund und lange zu leben, von Dr. Schlüter. 2e Aufl. Wien 1826. (Ludwig.)

Dr. H. S. Paulitzky's Anleitung zu einer vernünftigen Geſundheitspflege, insbeſondre für Landleute. 9e Aufl. Wien 1827. (Mausberger.) [Nicht ausführlich und dringend genug.]

Moſt. Geſundheit und Krankheit. 2e Aufl. Hannover 1827. 8. (Hellwing?)

Ph. C. Hartmann. Glückſeligkeitslehre für das phyſiſche Leben des Menſchen ꝛc. 2e Aufl. Leipzig 1832. 8. (Voß.) [Entſchieden für kaltes Waſſer.]

A. F. Brüggemann's Geſundheitslehre ꝛc. Magdeburg 1835. 8. (Creutz.) [Nicht entſchieden für kaltes Waſſer.]

Digitized by Google

Dr. Johnſon, Hygiaſtik, oder die Kunſt, ein geſundes und lebensfrohes Alter zu erreichen, bearbeitet von L. Calmann. Leipzig 1838. 8. (Weber.) [Iſt für einen Wechſel der warmen und kalten Waſchungen, um dem Wechſel der Atmoſphäre nachzuahmen, und ſomit nahe an Prießnitz's Erfindung.]

J. J. Sachs im Jahrb. der Leiſtungen ꝛc. für d. J. 1837.

Einzelne Empfehlungen in:

Oſiander. Volksarzneimittel und einfache nicht pharmaceutiſche Heilmittel gegen Krankheiten der Menſchen. Tübingen 1829. 8. (Oſiander.) [Nicht genügend.]

Fünfhundert beſte Haus=Arzneimittel gegen alle Krankheiten der Menſchen. Quedlinb. u. Leipz. 1838. 2e Aufl. (Ernſt.)

Die Haus=Arzneimittel und deren ſchickliche Anwendung in Krankheiten. Für Aerzte und Familienväter. Leipzig 1838. (Reimann.) [Mangelhaft.]

Oekonomiſcher und mediciniſcher Univerſalrathgeber. 4e Ausg. verm. mit einer weitern Abtheilung, das kalte Waſſer ꝛc. von Floyer, Hancocke und Hoffmann. Stuttg. 1839. gr. 8. (Scheible.)

Außerdem in faſt allen Handbüchern der Therapie und Materia medica neuerer und älterer Zeit — mehr oder weniger.

β) in encyclopädiſchen Werken:

Encyclopédie méthodique de Médécine, par une société des médécins. Paris 1792. 4. (Pancoucke.) [Eine ausführliche phyſik. chemiſch=techniſche Abhandlung, wobei des therapeutiſchen Nutzens Erwähnung geſchieht.]

Erſch und Gruber. Allgemeine Encyclopädie der Wiſſenſchaften und Künſte. Leipzig 1821. Gleditſch. 7. Bd. Art. Bad.

Univerſallexikon der praktiſchen Medicin und Chirurgie von Andral, Begin ꝛc. Frei bearbeitet von mehreren deutſchen Aerzten. Leipzig 1835. (Franke.) 2. Bd. 2. Liefer. Art. Aqua.

Converſationslexicon von Brockhaus. Leipzig. 8e Aufl. Art. Waſſerkur.

Digitized by Google

γ) In Zeitſchriften.

1. In mediciniſchen Zeitſchriften.

Unzer. Der Arzt, ſ. oben Literatur 2. Per.

Baldinger. Neues Magazin für Aerzte. 20 Bde. in 120 St. Leipzig 1779—98. 8. (Enthält mehrere Waſſerkuren, insbeſ. Bd. I. 1. II. 6. III. 3. IV. 2. V. 6. VIII. 6.)

Hufeland's Journ. für prakt. Heilkunde. II. S. 311. IV. S. 34. XXXIII. St. 5. XXXVII. St. 1. Novbr. 1830. Septbr. 1833. Jan. 1838. und an vielen andern Orten. (Wendt in Hufel. J. XI. 3. St. p. 17. cautelae.)

Horn's Archiv, an zerſtreuten Orten.

Casper's Wochenſchrift 1833. Nr. 22. 28. 31. 32. 38. 1838. 49. u. an vielen andern Orten.

Hartenkeil's und Ehrhart's medic. chir. Zeitung. II. III. IV. Bd. und an zerſtr. Orten.

Pierer's und Pabſt's allgem. mediciniſche Zeitung. 1833. Apr. Novbr. 1838. Juli und an zerſtr. Orten.

Froriep's Notizen. 1831 XXXII. 1833 XXXVI. 772. und an vielen Orten.

Kneſchke's Summarium, Jahrg. 1838. Nr. 18. Bd. IX. Hft. 2. (febris catarrh. cephalica nach der Prießn. Methode geheilt); ferner Nr. 23. Bd. IX. Hft. 7 u. a. a. O.

Sachs' Centralzeitung, an verſchiedenen Orten.

Grieſelich's Hygea, an verſchiedenen Orten.

Giornale delle scienze mediche: Aufſatz von Bertini über die Gräfenberger Heilmethode ꝛc.

Dictionn. des sciences médicales. (Heilung einer chroniſchen Lungenentzündung durch kaltes Waſſer v. Baidy u. a. a. O. und in faſt allen übrigen medic. Zeitſchriften hier und da.)

Vorzüglich machen wir auf folgende drei Journalaufſätze aufmerkſam, welche in neuerer Zeit die mediciniſche Welt auf die neue Methode von Prießnitz lenkten:

Einiges über die Kaltwaſſer-Heilanſtalten im Thüringer Walde, vom Herausgeber in Sachs' Berliner med. Centralzeitung. VIII. Jahrg. 4. Jan. 1839. 1. St. Auch in ſeinem Almanach für 1839. S. 194—293.

Digitized by Google

Die Waſſerheilmethode betrachtet vom wiſſenſchaftlichen Standpunkte aus, von Dr. Schrön in Hof, mit Bezug auf ſein Werk: Die Naturheilproceſſe und Heilmethoden in Grieſelich's Hygea. Bd. IX. Heft 3. (In der Centralztg. abgedr. St. 20. 1839.)

Die Waſſerheilkunde mit beſonderer Beziehung zu den Waſſerheilanſtalten zu Ilmenau und Elgersburg im Thüringer Walde, von Oſann. Hufel. Journ. 1839. 1. St.

2. In nicht-mediciniſchen Zeitſchriften.

An der Grenze ſteht hier, weil zunächſt für Nichtärzte beſtimmt:

Beer's Geſundheitszeitung. 1836. Nr. 36 u. 37. 1837. Nr. 35. 44. 69. 1838. Nr. 3. 5. 48. 54. 57. 58.

Preßburger Aehrenleſe. 1836. Nr. 22. 58. 69. 75.

Wiener Theaterzeitung. 1837. Nr. 137. 168.

Wiener Morgenblatt. 1837. 2. Oct. u. Nr. 140. 142.

Saphir's Humoriſt. 1837. 16. Oct. 1838. Nr. 129.

Lembert's Telegraph in Wien. 1837. 74. 75. 86.

Groß-Hoffinger's Adler. 1838. 130. 135.

Leipziger Welthorizont. 1837. 5. 6.

Laube's Mitternachtzeitung. 1838. 28. 30. 34. 36.

Allgemeiner Anzeiger der Deutſchen. 1836. 242. 244. 352. 354. 1838. 77. 78. u. ferner ſ. Oertel's Quartalſchrift.

Augsburger Allgem. Zeitung. Beil. zum 5. Jun. 1836. 21. Aug. 1837. u. a. a. O.

Außerdem von politiſchen Blättern beſonders: der baieriſche Landbote, der Nürnberger Correſpondent, der deutſche Courier, die Münchner polit. Zeitung, Wiener Zeitung. —

Platz, neue theologiſche Zeitſchrift. 10. Jahrg. 1. Bd. 1837.

C. Einzelne Nachweiſungen.

Guyon (Leçons diverses. T. II.) lobt und führt die Eigenſchaften des Waſſers an. (p. 463 u. 709.)

Hecker (therapia generalis) ſpricht vom Nutzen und Wirkung des kalten Waſſers. (p. 155.)

Trampel (med. und chir. Bemerkungen) ſpricht vom Nachtheil allzu vielen Waſſertrinkens. p. 70.

Digitized by Google

Benivenius (de abditis morborum causis) vom Nachtheil des Trinkens. c. 16.

Beddoës Contributions to physical and medical knowledge 1799. Enthält viele Empfehlungen.

Autenrieth. Phyſ. §. 793. kalte Bäder.

Renard, sur les effets singuliers de l'eau froide et de la glace dans les hémorrhagies des poumons. Journ. de Méd. T. 35. p. 505.

Stevenson, medical essays and observations. Vol. V. ſ. Bergius l. c. S. 79.

Eine Menge Empfehlungen enthalten die Miscellanea medico-physica, sive Ephemerides medico-physicae, dann Acta et nova Acta. 1670—1791. 4. Richter's chir. Bibliothek. Sarenbach's Repertorium u. A. Nachweiſungen über Empfehlungen älterer und neuerer Aerzte erhält man in Oertel's Geſchichte der Waſſerheilkunde und in den Preisſchriften von Frölich, Reuß und Pitſchaft, in welcher Beziehung ſich beſonders die letztere auszeichnet, auf die wir deßhalb verweiſen.

Anhang.

1. Die Errichtung von Waſſerheilanſtalten betreffend.

Wir haben bereits im erſten Abſchnitte dieſes Buches von den Waſſerheilanſtalten geſprochen und dabei erwähnt, wie ſehr leicht dieſe Anſtalten durch eine dem Zweck nicht entſprechende Verwaltung und Beaufſichtigung der guten Sache nachtheilig werden können. Um nun jenen Nachtheilen zuvorzukommen, erlauben wir uns einige Winke mitzutheilen, welche bei der Errichtung neuer und der Fortführung bereits begründeter Waſſerheilanſtalten zu berückſichtigen ſein dürften. Wir gehen dabei von dem Grundſatze aus, daß dieſe Anſtalten den leidenden Nebenmenſchen Erleichterung und Heilung, nicht ihren Gründern Reichthümer zu verſchaffen beſtimmt

ſeien, und daß ſie nebenbei, natürlich immer noch jenem oberſten Zwecke folgend, ein Hülfsmittel gewähren ſollen, die Waſſerheilkunde in ihrer reinſten Anwendung zu ſtudiren und zu vervollkommnen, und nur in dieſer Beziehung dürfte der von Oertel gegebene Name »Waſſeruniverſität« aufzufaſſen ſein. — In dieſer letztern Hinſicht ſind dergleichen Anſtalten vorzüglich wichtig und das ganze Verfahren bei der Aufnahme von Kranken, bei der Behandlung derſelben 2c. nach dieſem Principe einzurichten. Denn wo iſt es anders leichter möglich, Erfahrungen über die Kaltwaſſerbehandlung zu ſammeln? Von wo aus dürfte es leichter ſein, die Augen der geſunden und kranken Welt nach der neuen Methode hinzulenken? Iſt es doch ſo unendlich ſchwer, ſelbſt dem ernſtlichwollenden Arzte ſchwer, in der Privatpraxis, wo er mit den mannigfachſten Schwierigkeiten, die ihm vom Kranken, von der Umgebung, von den Aerzten ſelbſt in den Weg gelegt werden, zu kämpfen hat, mit der conſequenten Ausführung einer ſo (ſcheinbar) heroiſchen Kur durchzudringen. Er wird mit dem beſten Willen nicht immer hindern können, daß nicht hier und da ein Mittel eingeſchoben wird, welches oft gewiß nur vom glücklichſten Erfolge begleitet ſein kann und wird, aber die Beobachtung, das Reſultat ſtört. Hat man in dieſer Beziehung in den Waſſerheilanſtalten freien Spielraum, weil ſie oft nur die ultima ratio des Kranken ſind, der, in vielen Fällen arzneiſatt, ſelbſt Medicamente verabſcheut, der auf das kalte Waſſer allein hingewieſen iſt, ſo kann auch hier gewiß ein reines Reſultat gezogen werden. Wir wollen damit nicht ſagen, daß nicht in beſtimmten Fällen Arzneimittel mehr indifferenten Charakters nützlich, oder in vielen Fällen ſelbſt Mittel differenter Art nothwendig werden können, aber das wird eben aus einer reinen Beobachtung hervorgehn. Wenn man eine große Anzahl geheilter und ungeheilter Fälle haben wird, aus denen der Nutzen des kalten Waſſers und der Prießnitziſchen Methode, insbeſondere für beſtimmte Fälle hervorgehn wird, dann kann man bei den unheilbaren Verſuche mit der Unterſtützung durch andere Mittel machen. Man verſtehe mich nicht falſch! Ich will keineswegs auf Koſten der leidenden Menſchheit eine ſtrenge Conſequenz durchgeführt wiſſen, mir iſt es auch nicht um ein bloß theoretiſches Reſultat zu thun, ſondern

ich will eben den Nutzen der Kranken und den praktiſchen Werth. Dadurch, daß man nach einer Reihe vorliegender, zahlreicher, glücklicher Reſultate mit Beſtimmtheit dem Kranken die Kaltwaſſermethode anrathen und ſeine Heilbarkeit vorausſagen wird, oder die dabei nothwendigen Modificationen eintreten laſſen oder die Behandlung mit kaltem Waſſer ganz abrathen wird, wird man eben die Gewißheit in der Wiſſenſchaft, hier in der Behandlung mit kaltem Waſſer, erlangen, welche ſo ſegensreich zum Vortheil der Welt wirkt. — Mögen darum jene, welche, aus bloßem Eigennutz getrieben, mit zuſammengerafften Schätzen und Kenntniſſen ein flüchtiges Gebäude errichteten, wiſſen, daß ſie weder der Hydriatik, noch der Menſchheit dienen, aber mögen ſie wenigſtens bedenken, daß mit dem Einſturz des Rufes der erſt feſt zu gründenden Methode, den ſie ſelbſt herbeiführen helfen, ſie in einem Luftſchloß ihrer Hoffnungen baldigſt ihre Wohnung aufſchlagen können.

Wenn es nicht zu läugnen iſt, daß die Prießnitziſche Methode ſo ungemein glückliche Reſultate an ſich herbeiführt, ſo dürfen doch eine Menge Nebenumſtände nicht außer Acht gelaſſen werden, welche ohnſtreitig die Kur unterſtützen. Daher auch Fälle vorkommen, daß Leute, welche anderswo, d. h. in andern Waſſerheilanſtalten vergeblich Hülfe geſucht haben, dieſe endlich bei Prießnitz finden. Dieſen Nebenumſtänden, deren wir mehr oder weniger bei allen Badeörtern haben (und die Kur in Gräfenberg iſt eine Badekur), ſchreibe ich es zu, warum eine im Hauſe, in den gewöhnlichen Umgebungen und Berufsgeſchäften vorgenommene Prießnitziſche Kur nichts, wenig, oder nur halb ſo viel fruchtet, als eine in der Entfernung, unter anderer Umgebung ꝛc., grade wie es bei allen übrigen Bade- und Brunnenkuren iſt. — Zu dieſen Nebenumſtänden, welche in Gräfenberg ſo beſonders mit wirken, rechne ich die Lage, das Klima (etwas milder, würde es noch gedeihlicher ſein, wiewohl ein gewiſſer Grad von Nördlichkeit [sit venia verbo!] grade mit der Kur zu harmoniren ſcheint), das Waſſer, die fremdartige Scenerie, das allen Eindrücken des gewöhnlichen Lebens Zuwiderlaufende, was gewiß einen umſtimmenden pſychiſchen Eindruck erzeugt, der grade zu dieſen Kuren alterirender Art nothwendig iſt.

Dazu kommt das freundlich-geſellige Zuſammenleben der Gäſte, welche meiſt nach ſchweren Leiden hier von Hoffnung neu geſtärkt, durch eine gewiſſe Sympathie, welche das Ueberwinden von ſo viel (anfangs) Schreckhaftem erzeugt, zueinander gezogen werden, vor Allem aber die Perſönlichkeit von Prießnitz, welche in ihrem inſtinctartigen, ruhigen Walten Achtung und Ehrfurcht gebietet. Seine Geſchichte, die Art und Weiſe der Entwicklung ſeiner Methode, und dazu ſein anſpruchsloſes Landmannswesen haben etwas ſo Myſteriöſes, ſeine Ruhe, Unerſchütterlichkeit, Geiſtesgegenwart und ſeine Eigennutzloſigkeit etwas ſo Impoſantes, daß dem Kranken unwillkührlich Hoffnung und Glaube eingeflößt wird. Wiewohl nun alle dieſe Momente an ſich noch keine Heilkraft und Heilung bedingen, ſo ſind ſie gewiß wichtige Unterſtützungsmittel und müſſen bei der Errichtung ähnlicher Anſtalten ſo viel als möglich mit in Betracht gezogen werden.

1) Die Lage ſei wo möglich eine freundliche, geſunde; nicht in der Nähe von Moräſten, Teichen, überhaupt ungeſunder Orte; am Beſten in der Nähe von Gebirgen. Die Luft ſei rein, das Klima nicht von Nebeln beengt, nicht zu ſüdlich mild, erſchlaffend, nicht zu rauh, ſondern gemäßigt. Ein gewiſſer Grad von Friſche iſt ſehr erſprießlich. — Die Umgebungen ſeien freundlich, zu Spatziergängen, Ausflügen einladend. Die Errichtung in kleinen oder großen Städten, nachtheilig. Die Nähe großer Städte ſelbſt wirkt nachtheilig, indem ſich dann durch Beſuche, Gaſthofsſcenen, Vergnügungen der Städter ganz das frühere Leben wiederholt, eine Umſtimmung, Abſonderung und Entfernung vom gewöhnlichen Treiben nicht möglich iſt. Zu dieſer Kur gehört, wenn ich mich ſo ausdrücken darf, ein förmliches Hineindenken, Vertiefen in die neue Behandlung, wie ein feſter, conſequenter Glaube und Wille. Die Communication mit benachbarten Orten ſei nicht abgeſchloſſen, um Bedürfniſſe leichter zu befriedigen und durch das Gefühl des Entferntſeins von allen Lieben nicht traurige Eindrücke hervorzubringen. —

2) Das Waſſer muß rein, friſch, kalt, weder zu hart noch zu weich, wohlſchmeckend ſein. — Die Leitung des Waſſers,

Digitized by Google

Auffangung, Aufbewahrung, Einfaſſung des Trinkquelles mit größter Sorgfalt und Bequemlichkeit eingerichtet werden.

3) Die Geſchäfte theilen ſich zwiſchen einem Oeconomieaufſeher und einem Arzte. Beides in einer Perſon zu vereinigen, iſt der Würde des ärztlichen Standes zuwider, vermindert das Zutrauen, die Achtung vor demſelben, gibt Veranlaſſung zu Nebenflüſterungen, veranlaßt leicht Uebertretungen von Seiten des Arztes oder der Kranken, und hindert die ungetheilte Aufmerkſamkeit des Arztes auf ſeine eigentlichen Pflichten. Ein Nichtarzt, der zugleich Arzt ſein will, wird nur in höchſt ſeltnen Fällen, wie bei Prießnitz, der Menſchheit nützen, die Wiſſenſchaft wird direct nicht durch ihn gefördert werden. — Der Arzt ſei nicht abhängig vom Oeconomen, ſondern dieſer füge ſich allen die Geſundheit betreffenden Anordnungen des Erſteren.

4) Der Oeconom hat die Einrichtung und Inſtandhaltung der Wohnlichkeiten, Stuben, Säle, die Anſchaffung und Beſorgung der Mobiliarien, Betten, Matratzen, Decken, Wäſche, die Beſorgung der verſchiedenen Bedürfniſſe der Badegäſte, die Sorge für die diätetiſchen Bedürfniſſe, für die Erleichterung der Vergnügungen; die Unterbringung der Bedienung, die Anſtellung und Beaufſichtigung der Badediener und Badedienerinnen und des übrigen Perſonals, die Eincaſſirung der Beiträge ꝛc. Ihm liegt ferner ob die Einrichtung und Inſtandhaltung der Röhrenleitungen, der Douchen, der Wannen-, Sitz- u. a. Bäder, des Trinkquells ꝛc.

5) Die Wohnungen ſeien geräumig, luftig, trocken, wohl verſchließbar. Gut wäre es, wenn man chroniſche und acute Kranke, Schwerleidende und Reconvalescenten in beſonderen Gebäuden unterbringen könnte, dort, um im Fall einer Epidemie Contagien, Anſteckung zu verhüten, hier, um die wechſelsweiſen Störungen, welche der Neuankömmling dem Geneſenden, dieſer Jenem bereitet, zu vermeiden. Die Wohnung werde durchaus nicht außer den Gebäuden der Anſtalt aufgeſchlagen, weil dadurch die Beobachtung getrübt, manches Gebot übertreten werden kann. — Jeder Kranke habe ſeine Stube und Schlafgemach für ſich; zwei Behältniſſe ſind deßwegen nothwendig, damit der Aufenthalt während der Pauſen

Digitized by Google

nicht in denſelben Zimmer genommen werde, wo vorher eine ſo reichliche Transſpiration, wie ſie bei der Kur eintritt, leicht die Luft des Zimmers verderben könnte. — Ein Converſations- und Speiſeſaal iſt Hauptbedingniß, theils um die Geſelligkeit zu befördern, theils um eine ſtete Controle über die Diät zu führen. Ein ſolches Zuſammenkommen aller Gäſte kann nur zur Ausdauer ermuntern, durch Mittheilung neuer Hoffnnng ſtärken, durch glückliche Reſultate überzeugen und für Entbehrung tröſten.

6) Es muß ein großer Vorrath von Betten, Matratzen, Decken, leinenen Tüchern (zum Einſchlagen) vorhanden ſein. Die Austheilung an Kranke geſchieht entweder nach dem Willen des Kranken oder nach beſonderer Anordnung des Arztes, jedenfalls ſtets mit beſonderer Erlaubniß deſſelben, da in vielen Fällen der Unterſchied zwiſchen Bett und Matratze, die Anzahl der Decken ꝛc. wichtig iſt. Dieſen Anordnungen ſind auch ſolche unterworfen, welche das eine oder das andere Stück mit ſich führen.

7) Die verſchiedenen Bedürfniſſe der Badegäſte an Kleidung, Luxusartikeln, Lectüre, Genüſſe, wie Taback ꝛc., werden vom Oeconomen nur auf beſondere Erlaubniß des Arztes verſchafft.

8) Die Diät ſei eine mäßige, geſunde, nicht allzu nahrhafte (wie bei Prießnitz), da es größtentheils hier darauf ankömmt, umzuſtimmen, was öfters durch eine Entziehung am Beſten gelingt. Bei wichtigen acuten Fällen wird täglich, ſonſt über jedes Individuum im Allgemeinen die beſondere Beſtimmung des Arztes über Frühſtück, Mittagsbrot, Abendeſſen insbeſondre eingeholt. Dieſer Controle iſt auch das Getränk, in Quantität und Qualität, unterworfen.

9) Die Erleichterung der Vergnügungen, wie Spaziergänge, größere Ausflüge ꝛc., liegt dem Oeconomen ob, wenn der Arzt die Erlaubniß ertheilt hat.

10) Die Bedienung werde wo möglich entfernt von den Wohnungen der Kranken untergebracht, um nicht durch lärmendes Beiſammenſein (wie es bei Prießnitz der Fall iſt) die Kranken zu ſtören ꝛc. — Ein anderer als der vom Oeconomen beſtellte Diener darf, was die Kur anbelangt, zur Ausführung dieſer nicht benutzt werden.

Digitized by Google

11) Die Badebedienung ſei ſo zahlreich, daß jeder Kranke mit Sorgfalt abgewartet werden kann. Die Badebedienung werde bloß für dieſen Zweck verwendet. Ein Auſſeher und eine Auſſeherin ſollen für die Ehrlichkeit, Nüchternheit, Pünktlichkeit, Sorgfalt derſelben ſorgen; ſie ſollen das unbefugte Verlangen von Trinkgeldern ꝛc. verhüten. Vorzüglich ſollen ſie den Unterricht in der Abwartung und Pflege der Krankheiten, den verſchiedenen Manipulationen ꝛc. leiten.

12) Die Eincaſſirung der Honorare geſchehe nach beſtimmten Normen und zu beſtimmten Zeiten.

13) In einer Waſſerheilanſtalt ſollen alle Arten der Anwendung des kalten Waſſers, wie wir ſie oben verzeichnet haben (ſ. Aphorismen zu einer Hydriatik), in Stand geſetzt werden können. Die dazu nöthigen Gefäße und Vorrichtungen hat der Oeconom nach Angabe des Arztes anzuſchaffen und in Ordnung zu halten. — Die Douchen, ebenſo die Wannenbäder, ſeien nicht zu entfernt von den Wohnungen der Kranken. — Die Douchen ſollen von verſchiedener Höhe und Stärke ſein, um mannigfache Modificationen vornehmen zu können. Die Wannen ſeien geräumig, um größere Bewegung zu geſtatten; die Wannenbadanſtalten wie Douchen ſeien bedeckt; außerdem muß in jeder Wohnung eine Wanne befindlich ſein, um bei ſchlechter Witterung, zu großer Schwäche, gleich an Ort und Stelle nach dem Schwitzen baden zu können.

14) Der Arzt hat die Oberaufſicht über alles, was die Geſundheit ſeiner Patienten betrifft, vorzüglich die Anordnung der Diät im weiteſten Sinne des Wortes und die Leitung der Kur. Seine Perſönlichkeit ſei ernſt, ruhig, achtung=gebietend, jeden Exceß zurückweiſend; er habe die bürgerliche Befähigung zur Ausübung der Medicin; er beſitze die volle Kenntniß der Medicin und habe dieſelbe längere Zeit praktiſch geübt; er habe die Hydriatik und die Methodik von Prießnitz vollkommen ſtudirt und längere Zeit beobachtet; am Beſten bei Prießnitz ſelbſt, die Klinik der Waſſerheilkunde. Ein Jahr dürfte genügend ſein, ſich mit allen Modificationen und Regeln der Anwendungsweiſe bekannt zu machen. Er beſitze Geiſtesgegenwart und Ausdauer im vollen Maße, da ſie mehr als einmal bei dieſer Kur in Anſpruch genommen werden. — Die

Digitized by Google

Aufnahme der Kranken geſchehe nur, wenn ein glücklicher Erfolg nach den bis jetzt vorhandenen Reſultaten in Ausſicht ſteht oder aus Analogie vermuthet werden kann, auf Anrathen eines andern Arztes bei ſchriftlicher Anmeldung; oder nach genauem Krankenexamen beim perſönlichen Erſcheinen. Auch die Entlaſſung geſchieht nur durch den Arzt. — Eine individualiſirende Behandlung, allmählige Uebergänge, und öftere Beſuche, beſonders während der erſten Zeit und der Zeit der Kriſen, ſelbſt die längere Gegenwart beim Schwitzen, Baden, Douchen ſind dringend nothwendig. — Der Arzt und der Kranke führen jeder ein Protokoll über den ganzen Verlauf der Kur, welche der höhern Medicinalbehörde vorgelegt werden müſſen.

15) Der Kranke folgt allen Anordnungen des Arztes und des Oeconomen genau.

16) Von der Thätigkeit der Anſtalt wird in mediciniſchen oder andern Journalen von Zeit zu Zeit öffentlich Bericht erſtattet.

17) Die Anſtalt ſteht unter der Oberaufſicht einer höhern Medicinalbehörde, welche ſich öfters von der Wirkſamkeit der Anſtalt zu überzeugen hat.

2. Verzeichniß der bis jetzt beſtehenden Waſſerheilanſtalten.

In Oeſterreich-Schleſien: In Gräfenberg. Dirigent: Prießnitz. In Freywaldau am Bielafluß. Thierarzt Weiß. In Karlsbrunn, zwiſchen Freywaldau, Jägerndorf und Freudenthal, werden auch kalte Waſſerkuren gebraucht. Dr. Malik. — Weidenau, am Abhange der Sudeten, unter Dr. Fröhlich.

In Oeſterreich: Kaltenleutgeben, 2 Stunden von Wien, unter Wundarzt Emmel. — Laale, 1 St. von Kaltenleutgeben, unter Dr. Granichſtädten (Vf. d. Hydriaſiologie).

In Böhmen: Eliſenbad bei Chrudim, unter Dr. Weidenhoffer. — Dobrawitz bei Jungbunzlau, unter Dr. Schmidt. — In Leitmeritz verſucht Wundarzt Lauda eine ähnliche Einrichtung. — Kuchelbad bei Prag. Dr. Kanzler.

Digitized by Google

In Mähren: Czernahora im Ollmützer Kreiſe, Sulowitz im Brünner, Hoznau im Prerauer, Budiſchau im Iglauer Kreiſe. Dir.: Wundarzt Koren. Groß-Ullersdorf im Ollmützer Kreiſe. (Der Arzt iſt zugleich Pächter und Gaſtwirth.) [Vgl. Groß: Das kalte Waſſer von einem Menſchenfreunde.]

In Ungarn und Siebenbürgen: In Peterwardein und Oedenburg (vgl. Oertel's Quartalſchrift Hft. 18 und 24). In Hermanſtadt. Doch iſt über dieſe drei Anſtalten noch nichts Gewiſſes bekannt.

In Tyrol: In Mühlau bei Inſpruck. Dir.: Regimentsarzt Fritz.

In Preußen: Oberrigk bei Trebnitz, 3 Meilen von Breslau. Dr. Lehman. Alt-Scheitnig, ½ Meile von Breslau. Arzt: ? — In Berlin. Dir.: Major von Plehwe, und ärztliche Leitung von Hrn. Beck! (kein Arzt) Derſelbe hat auch einen Geſundheitsverein geſtiftet. — Im Marienbade, Bendler-Straße Nr. 8. im Thiergarten. Dir.: Bendler und Dr. Moſer. — Ganz neuerdings errichtet der Hr. v. Falkenſtein (ſ. Literatur) eine Anſtalt im Dorf Köthen, 8 Meilen von Berlin.

In Gorhriſhowo bei Bromberg in Poſen. Beſitzer: Regierungsreferendar Adler. Arzt: Dr. Barſchewitz. Derſelbe leitet auch den hydroſiologiſchen Verein.

In Kunzendorf bei Neurode in der Grafſchaft Glatz. Wundarzt Niederführ.

In Marienberg bei Boppart, oberhalb Coblenz. Dr. Schmitz (Redacteur des Waſſerfreundes).

In Baiern: Alexandersbad bei Wunſiedel. Arzt: Dr. Fikentſcher. — In Streitberg, zwiſchen Erlangen und Baireuth. Arzt: ? — In Schäftlarn, einige Stunden von München. Arzt: Dr. Horner (von München aus). — In München. Nymphenburg-Straße Nr. 86. Arzt: ? — In Vorſchlag waren noch, am Starnberger See, von Dr. Schnitzlein zu leiten ꝛc. Ueber ihre Ausführung verlautet noch nichts. — In Schallersdorf, ¾ St. von Erlangen, unter Prof. Fleiſchmann.

In Würtemberg: In Ulm, ½ St. von der Stadt. Inhaber: Hr. Bantel; Arzt: Dr. Bentſch.

Digitized by Google

In Sachſen: In der ſächſiſchen Schweiz, 3 St. von Pirna, im ſogenannten Bilaer Grunde. Beſitzer: Hr. Geißler. Arzt: Dr. Müller. — In Kreiſcha, 2½ St. von Dresden. Beſitzer: Hr. Reißbach. Arzt: Med. pr. Stecher. — Im Muldenthal, 1 St. von Freiberg. Dir. Arzt: Sprachlehrer Munde. — Von der Anſtalt in der Lößnitz bei Dresden verlautet nichts. In Dresden beſteht ein hydro-diätetiſcher Verein.

In Sachſen-Gotha: In Elgersburg, 1 St. von Ilmenau; Dr. Piutti. Oberaufſicht: der Amtsphyſikus Dr. Jacobi.

In Sachſen-Weimar: In Ilmenau, unter Dr. Sitzler (v. J. J. Sachs beſonders beſchrieben).

In Braunſchweig: In der Kaulnitzſchen Badeanſtalt. Der Arzt iſt noch nicht beſtimmt.

Außerdem beſtehen in vielen Städten noch Geſundheits-, Mäßigkeits-, Waſſervereine, und die meiſten Badeanſtalten der größeren Städte laſſen es ſich angelegen ſein, kalte Wannenbäder, Douchen u. dgl. m. zu errichten. Mögen alle dieſe Anſtalten dazu beitragen, die Leiden der kranken Menſchheit zu mildern und zu heben, und durch Einführung einer naturgemäßeren Lebensart eine geſunde, lebenskräftige Generation heraufzubilden. Daß es das kalte Waſſer vermag, iſt kein Zweifel, es bedarf dazu nur eines empfänglichen Gemüthes, eines umſichtigen Geiſtes und eines ausdauernden Willens! —

Gedruckt bei Breitkopf und Härtel.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite.

Vorwort.

Einleitung, zur vorläufigen Verſtändigung über Zweck und Methodik dieſes Verſuchs 5

Erſter Theil.

Wiſſenſchaftliche Principien.

I. Abſchnitt. Stellung des kalten Waſſers als diätetiſches und Heilmittel im Leben. 9

A. Urſachen der Verbreitung. 10

B. Hinderniſſe der Verbreitung. 15

II. Abſchnitt. Stellung der Hydriatik in der Wiſſenſchaft. .. 22

A. Beziehung zu andern Heilmethoden. 22

B. Vergleichung mit andern Heilmitteln. 25

III. Abſchnitt. Gegenwärtiger Zuſtand der Hydriatik. 31

IV. Abſchnitt. Erforderniſſe für eine wiſſenſchaftliche Bearbeitung der Hydriatik. 33

V. Abſchnitt. Aphorismen zu einer Hydriatik. 35

Zweiter Theil.

Geſchichte der Hydriatik.

Einleitung. 49

I. Periode. Aelteſte Zeit. Vorzeit. Von Erſchaffung der Welt bis zu den Arabern.

I. Abſchnitt. Von Erſchaffung der Welt bis auf Galen. 50

II. Abſchnitt. Von Galen bis auf die Araber. 58

II. Periode. Mittlere Zeit. Uebergangszeit. Von der arabiſchen Medicin bis zur Ausbildung der Waſſerheilkunde durch Hahn. 59

I. Abſchnitt. Von der arabiſchen Medicin bis auf Floyer. 60

II. Abſchnitt. Von Floyer bis Hahn. 67

Digitized by Google

Seite.
III. Periode. Neuere Zeit. Empiriſche Bildungszeit der Waſſerheilkunde. Von Hahn bis auf die neueſte Zeit. 82
I. Abſchnitt. Von Hahn bis Oertel. 83
II. Abſchnitt. Von Oertel bis Prießnitz und auf die neueſte Zeit. 92

Dritter Theil.

Literatur der Hydriatik.

Einleitung. Principien der in der III. Abtheilnng der Literatur befolgten Kritik. 97
I. Abtheilung. Literatur zum Text der Geſchichte. 105
II. Abtheilung. Literatur überhaupt. 124
III. Abtheilung. Die neueſte Literatur der Waſſerheilkunde nach ihrem Inhalte und Werthe.
A. Diätetiſche Schriften. 153
B. Eigentliche Schriften über Waſſerheilkunde. 155
C. Schriften über Prießnitz und ſeine Methode. 183
Nachträge zur Literatur. 199
Anhang.
1. Die Errichtung von Waſſerheilanſtalten betreffend. 205
2. Verzeichniß der bis jetzt beſtehenden Waſſerheilanſtalten. 212

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google